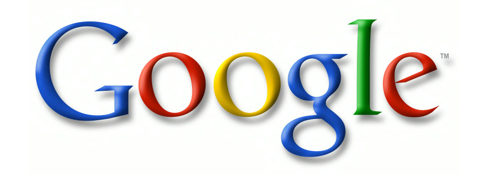



A 657486

Die Tragödien

des

Aeschylos.



Aeschylus. works.
= German

Die Tragödien

des

Aeschylos

verdeutscht

von

Johannes Minckwitz.

Neue Ausgabe.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1862.

Inhalt.



Vorwort.

Der Verfasser dieser Nachdichtung des Aeschylos hofft ein Werk geliefert zu haben, welches in Form so- wohl als Inhalt dem Urbilde würdig zur Seite stehe, dem deutschen Volke verständlich und genießbar sey und dem Dichter das volle Bürgerrecht sichere. Als er dasselbe arbeitete, lebte und dachte er ganz mit dem großen Athener, der Griechenlands Sonne in schönster Herrlichkeit aufgehen, leuchten und von Gewitterwolken umzogen bereits wieder sich neigen sah; er stand in

seiner besten Jugendkraft, um die Großartigkeit dieser Schöpfungen begreifen und abspiegeln zu können. Einer einsamen Muße in den Tagen des Friedens dahingegeben, erkannte er seine Aufgabe, einen Styl zu schaffen, für dessen Gestaltung er in Deutschland kein Vorbild hatte, da unsere größten Nationaldichter die tragische Kunst in dieser Form seither noch nicht dargestellt. Graf Platen war gestorben, ohne bis zum Trauerspiel, dessen Ideal ihm vorschwebte, wirklich vorgedrungen zu seyn. Daher mußte der Verfasser sich im Wesentlichen an den Ton des Griechen selbst halten; er mußte, um einen wahrhaften und keinen blos nachgekrächzten oder blind zusammengewürfelten Jargon hervorzubringen, auf die Höhe steigen, auf welcher die attischen Dichter in ihrem goldenen Zeitalter standen, und die Klänge, die er dort vernahm, in die deutsche Sprache überführen und gleichsam neu gebähren. Die Leser werden dieß erkennen, nachdem sie ihren Geist und Geschmack an die einfache, aber klangvolle Harmonie dieses Styles gewöhnt haben.

Es war dem Verfasser um ein dauerndes und auf die deutsche Poesie selbst einflußäußerndes Werk zu thun.

Er folgte, mit Ausnahme der Eumeniden und des Prometheus, wovon er selbst den griechischen Text herausgegeben, der Recension des Aeschylos von Wilhelm Dindorf, wie sie in dem Corpus Scenicorum Graecorum 1830 steht und seitdem mehrmals in England abgedruckt worden ist. Nach diesen Texten also, und keinen andern, wird seine Uebertragung von den Kritikern beurtheilt werden müssen, welche prüfen wollen, mit welcher Schärfe und Sorgfalt die einzelnen Gedanken des Autors ausgeprägt wurden. Bei dieser Gesammtausgabe fand der Verfasser es überflüssig, die kritischen Anmerkungen zu wiederholen, welche den sieben Theilen der Stuttgarter Sammlung beigefügt sind. Das gebildete Publikum, für welches dieser neue Abdruck bestimmt ist, kümmert sich zu wenig um Sylbenstechereien der Gelehrten, worin ohnehin niemals eine befriedigende Uebereinstimmung zu hoffen steht. Wenn jedoch ein

Leser über mancherlei kritische Punkte Aufschluß begehren sollte, so wird er sich jener ersten Gesammtausgabe bedienen müssen, in welcher zugleich manche ästhetische Winke sich vorfinden.

Aeschylos' Leben.

Aeschylos, der erste der drei großen attischen Tragiker, wurde, nach der zuverlässigsten Annahme, im Jahre 525 v. Chr. oder im 4ten Jahre der 63sten Olympiade geboren. Allgemein heißt er ein Athenäer, doch war sein Geburtsort nicht die Stadt Athen selbst, sondern die attische Ortschaft Eleusis; Athenäer konnte er nur von seinem gewöhnlichen Aufenthalt in der Hauptstadt von Attika, dem Mittelpunkte der hellenischen, vorzüglich der tragischen Poesie, genannt werden. Sein Vater stammte aus einem der ältesten und vornehmsten Geschlechter und hieß Euphorion; als Brüder des Dichters sind Ameinias und Kynägiros berühmt geworden: der erstere eröffnete mit heldenmüthiger Entschlossenheit die Seeschlacht bei Salamis, der letztere focht unter den Kämpfern von Marathon und suchte, nachdem die Perser von den Athenern bis an die Meeresküste zurückgeschlagen worden, das Hintertheil eines persischen Schiffes, im Grimme der Verfolgung, zuerst mit dem Arme und als er den Arm verloren mit den Zähnen festzuhalten. Auch Aeschylos

nahm an den weltberühmten Freiheitsschlachten der Griechen gegen die Perserheere, bei Marathon, Salamis und Platäa, persönlichen Antheil und kämpfte mit ausgezeichneter, von seinen Mitbürgern anerkannter Tapferkeit. Der Ruhm seiner kriegerischen Thaten hatte zugleich die Folge, daß die Aufmerksamkeit des Volkes auf seine dichterischen Schöpfungen gelenkt wurde, welche bisher keinen besonderen Anklang fanden, obgleich, wie die Sage erzählt, Dionysos, der Schutzgott des Schauspieles, ihm schon als Knaben im Traum erschienen war und ihm die Weihe zum tragischen Dichter ertheilt hatte. Sechs Jahre nach der Schlacht bei Marathon, 484 v. Chr., Olymp. 74, 1., als er einundvierzig Jahre zählte, gewann er den ersten Sieg als tragischer Dichter; sein schöpferischer Geist vervollkommte das Theater sowohl als das Drama in vielen Punkten, die der Ausbildung bedurften, und namentlich entfaltete er die Blüthe des eigentlichen Dialogs. Die Zahl seiner Schauspiele war sehr groß; neuere Gelehrte berechnen, daß nicht weniger als achtundvierzig Aeschylische Dramen den Sieg errungen haben, wobei jedoch angenommen werden muß, daß jedesmal vier Stücke, eine Tetralogie, die aus drei Trauerspielen und einem Satyrspiel als Nachstück bestand, zusammen auf die Bühne gebracht wurden. Denn dieser Gebrauch herrschte unter den dramatischen Dichtern, welche eine Art von öffentlichen Wettstreit anstellen mußten, wobei besonders dazu

bestimmte Richter über die beste Leistung urtheilten und den Ausspruch über den Sieger thaten. Von den meisten Schauspielen des Aeschylos aber kennen wir nur noch die Titel; ebensowenig wissen wir mit Bestimmtheit zu sagen, ob die drei jedesmal zusammen aufgeführten Trauerspiele, Trilogie genannt, wenn sie auch aus der nämlichen Sage geschöpft waren, stets und immer einem gemeinsamen Grundgedanken folgten und überhaupt einen so tiefen und innigen Zusammenhang hatten, wie die Oresteia, die uns erhalten worden ist, das letzte Werk des Dichters, welches den Preis in Athen erhielt.

Die übrig gebliebenen Stücke, sieben an der Zahl, die schon das Alterthum zu den vorzüglichsten Arbeiten des Dichters gerechnet, führen die Titel: Die Perser, die Sieben vor Theben, der gefesselte Prometheus, die Schutzflehenden, der Agamemnon, die Todtenspenderinnen und die Eumeniden. Die drei letztgenannten bilden die Oresteia und sind unter diesen sieben das letzte, die Perser das erste Werk; alle sieben Stücke aber stammen aus den letzten sechszehn Lebensjahren des Dichters, so daß sie offenbar zu den gereiftesten Schöpfungen seines Geistes gehören. Uebrigens gelten die vier Stücke, welche außer der Oresteia vorhanden sind, für Mittelstücke von Trilogien, deren erste und dritte Dramen die Zeit aufgezehrt hat, wie die sämmtlichen übrigen Stücke, welche in den ersten achtund=

zwanzig Jahren seiner dramatischen Laufbahn geschrieben wurden.

Während Aeschylos auf der Höhe seines Glanzes stand, blühte ein neues Geschlecht heran; politische Parteien erhoben ihre Häupter und suchten einander zu verdrängen, wie es in einem freien, vielbewegten Staate nicht anders seyn kann. Unser Dichter verlor seinen Einfluß auf die Staatsverfassung mehr und mehr, und fand auch in den Schranken der Poesie einen neuen Kämpfer, der in dieser neuen Zeit wurzelte, den edeln Sophokles. Gegen ihn, der mit einem Triptolemos betitelten Stücke auftrat, erlitt Aeschylos eine Niederlage, die unter den besonderen Umständen, unter welchen sie stattfand, großes Aufsehen erregte und viel dazu beitrug, ihm den ferneren Aufenthalt in seiner Vaterstadt unerträglich zu machen. Noch in demselben Jahre, im siebenundfünfzigsten seines Alters, verließ er Athen und begab sich nach Syrakus, wo König Hieron seit 478 v. Chr. ruhmvoll herrschte. Auf dem Theater dieses Fürsten ließ er die Perser aufführen, mit welchen er 472 v. Chr. in Athen gesiegt hatte; auch scheint er während seines Aufenthalts auf Sicilien mehrere Tragödien verfaßt zu haben, über deren Titel jedoch Zweifel obwalten. Der Zeitraum, den er fern von der geliebten Heimath verbrachte, wird von Olymp. 78 bis 80 berechnet. Gegen das Ende desselben müssen wir den Dichter wieder in Athen suchen. Denn bestimmte Nach-

richten sagen, daß daselbst 458 v. Chr. oder Olymp. 80, 2. die Oresteia aufgeführt wurde, also kurz vorher gedichtet seyn mochte. Perikles hatte unterdessen die Oberhand über die Parteien gewonnen und suchte, an der Spitze der Demokraten, den Areiopagos zu stürzen, das höchste Gericht des Volkes, das aus den vornehmsten, weisesten und edelsten Bürgern zusammengesetzt zu seyn pflegte. Aeschylos, der die Gefahr erkannte und mit der Oresteia eine solche Maßregel verhindern wollte, wie er denn überhaupt der Willkühr der Menge mit seiner Partei sich widersetzte, vermochte nicht durchzudringen, so hohen Eindruck auch sein Werk hervorbrachte. Er siegte zwar im Wettkampf, man zollte der gewaltigen Kunst des Dichters verdienten Beifall, aber das Volk befolgte nicht, was er so eindringlich gerathen hatte. Die Männer der marathonischen Zeit, zu welchen er gehörte, wurden aus ihrer Stellung verdrängt. Die Fruchtlosigkeit seiner Bestrebungen erkennend und betrauernd, verließ er abermals sein Vaterland; ihm hatte er nicht nur die schönsten Gesänge, sondern auch in drei Schlachten seine Kräfte geweiht, und mußte jetzt das höchste Ziel seines Lebens verfehlt sehen. Er kehrte wieder nach Sicilien zurück, um den Rest seiner Tage in Einsamkeit zu verbringen, und zwar wendete er sich nach Gela. Dieser Ort hatte nicht einmal ein Theater; in Syrakus indessen herrschte keine den Musen günstige Zeit, und Aeschylos betrachtete

seine dramatische Laufbahn für geschlossen. Schon im dritten Jahre seiner freiwilligen Verbannung starb er in Gela, als Greis von 69 Jahren, 456 v. Chr. oder Olymp. 81, 1. Ein Orakel hatte verkündigt, ein himmlisches Geschoß werde ihn tödten. Einstimmig erzählen die Alten, wie diese Prophezeiung in Erfüllung ging. Es schwebte nämlich, als er vor Gela wandelte, ein Adler über sein entblößtes Haupt dahin und ließ eine Schildkröte, die er in seinen Krallen trug, auf die Stirne des Greises herabfallen. So starb Aeschylos; die Bewohner von Gela bestatteten ihn ehrenvoll, wie dem berühmten Dichter gebührte. Sie setzten die Inschrift auf sein Grab, die er sich selbst gedichtet hatte; worin er nichts von den Werken seiner Kunst erwähnt, sondern blos der ruhmvollen Schlacht in der Ebene von Marathon gedenkt. Es scheint daher, daß er auf den Antheil an diesem glorreichen Sieg stolzer gewesen sey, als auf alle übrigen Thaten und Verdienste, wie denn auch alle Zeitgenossen und Kampfgefährten diesen Sieg über die Barbaren für den Glanzpunkt ihres Lebens ansahen. Die Grabschrift lautet:

Hier, ein Erblichener, ruht in dem waizengesegneten Gela
Aeschylos, der von Athen stammt, des Euphorion Sohn.
Seines gewaltigen Arms Siegskraft wird Marathon rühmen,
Rühmen der Perser, der dichtlockige, der sie erprobt.

Die Oresteia.

Einleitung.

Die Oresteia, das Werk des greisen Aeschylos und ohne Zweifel seine vorzüglichste Schöpfung, ist die schönste Frucht der attischen Bühne und von dem Alterthum selbst nicht nach ihrem ganzen Werthe begriffen und anerkannt worden. Sie zerfällt in drei Theile oder Akte, welche lebhaft an unser modernes, weiter vorgeschrittenes Theater erinnern und nicht blos durch das äußere Band der nämlichen Sage, sondern auch durch den innern Zusammenhang des Planes sorgfältig unter einander verknüpft sind. Denn die drei Grundgedanken, welche der Dichter in den drei Stücken dargestellt hat, sind, wenn wir das Ganze in ein klares Wort fassen, Schuld, Rache, Sühne. Aeschylos gedachte dem Volke Athens in diesem Werke zu zeigen, wie der Fluch über dem Hause der Tantaliden neuen Fluch erzeugte, und wie derselbe endlich gesühnt worden. Alles Unheil läßt er von der Urschuld entspringen, die an Frevel schwanger ist; die Göttin des Rechtes flieht ein solches Haus, welches die finstere Wolke des Gräuels gewitterhaft umhüllt; nur dem Frommen erblüht Segen durch die Gnade der Götter. Zugleich verfolgte der Dichter eine politische Tendenz. Indem er auf der einen Seite durch jene Zeichnung und Vorführung der

schrecklichen Buße, welche den Missethäter heimsucht, im Allgemeinen die Bürger zur Gerechtigkeit, zur Besonnenheit und Ehrfurcht gegen die Himmlischen anfeuern wollte, suchte er auf der andern Seite eine besondere und bestimmte Absicht zu erreichen, nämlich den Sturz des höchsten Gerichtshofes zu Athen, des heiligen Areiopagos, zu verhindern und einer gesetzlosen Volksherrschaft entgegenzutreten. Diese Aufgabe verband er mit jenem allgemeinen Bestreben auf die einfachste und glücklichste Weise. Um den letzten Damm zu schützen, welchen die blinde Woge der absoluten Demokratie zerreißen wollte, ließ er, im dritten Stück, „den Eumeniden", den berühmten Gerichtshof durch die Göttin Athene selbst einsetzen. Seine Zerstörung also mußte nicht nur die Stammgöttin des Volkes, sondern die Götter überhaupt verletzen und erzürnen.

Das Gewebe der Sage, welche der Dichter in seinem dreiaktigen Werke vor uns ausbreitet, reicht in die graueste Vorzeit hinauf und beginnt mit Tantalos, dem König von Phrygien, der noch an der Tafel der Götter saß. Er war ein Sohn des Zeus und der Ahnherr eines ruhmvollen Geschlechtes. Obgleich er aber von Seiten der Ewigen so hohe Gnade genoß und selbst der Unsterblichkeit theilhaftig geworden war, machte er sich dennoch großer Verbrechen schuldig; wofür er endlich seine Strafe empfing. Er ward von der Tafel der Götter verstoßen und in den Hades geworfen. Dort mußte er immerwährenden Durst leiden, wiewohl er bis an den Hals im Wasser zu stehen verdammt war; denn so oft er trinken wollte, zog sich der Strom von seinem Munde zurück. Ebensowenig vermochte er die Früchte zu erreichen, die vor dem Hungernden niederhingen; die Äste

wichen zurück, wenn er darnach griff. Man erzählt auch, daß ein großes Felsenstück über seinem Haupte hing, das beständig auf ihn herabzufallen drohete. So harte Strafe litt der einstige Liebling der Ewigen, sey es, daß er heimlich vom Nektar gestohlen oder einen Meineid begangen oder seinen Sohn Pelops geschlachtet und den Göttern zum Mahl vorgesetzt oder endlich die Heimlichkeiten der göttlichen Tafelgenossen ausgeplaudert hatte. Denn aller dieser Verbrechen beschuldigt ihn die Sage. Der Fluch aber, den Tantalos sich zugezogen hatte, waltete über seinem Stamme verderblich fort und das Haus des Tantalos und der Tantaliden erinnert an eine Reihe der schauderhaftesten Gräuel.

Pelops, sein Sohn, verließ Phrygien, wo er geboren war, von Ilos, einem König in Troja, mit Gewalt vertrieben; schon Tantalos hatte mit den Troern unglückliche Kriege geführt. Der Flüchtige wanderte nach Elis, wo Oinomaos herrschte, der Vater der berühmten Hippodameia, dem prophezeit war, daß er sterben müsse, wenn seine Tochter einen Mann erhielte. Aus Furcht vor diesem Orakel hatte Oinomaos, um alle Freier zu entfernen und abzuschrecken, bekannt machen lassen, daß nur derjenige seine Tochter zur Gemahlin erhalten sollte, der ihn im Wagenrennen überwinden würde; der Bewerber müsse aber dagegen sein Leben einsetzen. Für den Wettlauf war die Strecke von der Stadt Pisa bis zum Altar des Poseidon auf der Erdenge bestimmt [w]orden; jedem Freier versprach der König so viel Vorsprung [z]u [...] Abfahren zu gönnen, als er inzwischen Zeit brauche, dem [Zeu]s einen Widder zu opfern. Oinomaos aber trotzte auf [se]ine beiden Rosse, die schneller als der Nordwind liefen.

Wenn das Opfer vorüber war, folgte er dem vorausgefahrenen Freier, der die gefährliche Wette eingegangen war, mit gezücktem Schwerte nach und durchbohrte den Ueberwundenen. Auf diese Weise hatte er bereits sechszehn unglückliche Kämpfer umgebracht, als Pelops in Elis ankam. Auch er hatte die Kühnheit, als Bewerber um die schöne Hippodameia aufzutreten; doch sah er wohl ein, daß nur List ihm zum Siege verhelfen könne. Das Gespann des Oinomaos lenkte Myrtilos, der Sohn des Hermes, des Hortes der Kampfspiele; an diesen wendete sich der Sohn des Tantalos und versprach ihm die Hälfte des Königreichs, wenn er seinen Herrn verrathe und ihm, dem Freier, die Braut verschaffe. Der Diener ließ sich wirklich durch dieses Versprechen bethören und zog heimlich die Nägel aus des Oinomaos Rennwagen oder vertauschte sie mit wächsernen. Als nun der Wettkampf nach hergebrachter Weise vor sich ging, lösten sich die Räder von dem Wagen, der Vater der Hippodameia stürzte, wurde geschleift und verlor das Leben. Pelops, welcher den Sieg davon getragen, belohnte jedoch den Myrtilos für diesen Dienst mit schändlichem Undank. Er stürzte seinen Retter in das Meer, damit er den lästigen Zeugen des Verrathes entferne und die Verheißung glänzender Belohnung nicht zu erfüllen brauche. So gelangte er in den Besitz der Hippodameia und der Herrschaft von Elis. Aber Hermes zürnte über die Unthat, die an seinem Sohne Myrtilos begangen war; vergeblich suchte ihn Pelops zu versöhnen, indem er dem Gott einen Tempel und dem Myrtilos ein Grabmal errichtete. Der Sohn des Tantalos pflanzte den Fluch, der über seinem Hause schon lastete, auf seine Nachkommen fort. Er zeugte mehrere

Söhne, von welchen **Atreus** und **Thyestes** die Gründer einer doppelten Familie wurden; die Ehe mit Hippodameia war geraume Zeit glücklich. Als aber Pelops mit einem andern Weibe einen Sohn Chrysippos erzeugt hatte, beredete die Tochter des Oinomaos, über die Untreue ihres Gemahles aufgebracht, ihre bereits genannten Söhne Atreus und Thyestes, daß sie den Chrysippos tödteten und in einen Brunnen warfen. Der Vater entdeckte die Frevelthat und Hippodameia sah sich gezwungen, mit den beiden Söhnen zu flüchten. Sie kamen nach Argolis.

Atreus vermählte sich mit Aerope, der Tochter des Eurystheus, der in Mykene herrschte. Nachdem der Schwäher im Kampfe gegen die Herakliden und die Athener, sammt allen seinen Söhnen, gefallen war, ging das Reich an die beiden Söhne des Pelops über. Sie regierten gemeinschaftlich über **Argos** und **Mykene** und vertrugen sich anfänglich brüderlich. Doch bald machte sich der Fluch geltend, der über ihrem Geschlechte schwebte.

Atreus erhielt von seiner Gattin zwei Söhne, **Agamemnon** und **Menelaos** genannt; aber Thyestes, sein Bruder, wußte das ungetreue Weib zu bethören und zu verführen. Als Atreus das Verbrechen erfuhr, stellte er sich freundlich und lockte den Bruder in sein Haus. Thyestes erschien, ohne den ausgesonnenen Frevel zu ahnen. Atreus ließ zwei Söhne des Bruders, die Tantalos und Pleisthenes hießen, ingeheim ergreifen, schlachten und zu einem Mahle zurichten, das er dem arglosen Vater vorsetzte; das Blut der Kinder ward mit Wein vermischt aufgetragen. Nachdem Thyestes gespeist, entdeckte man ihm das Ungeheure; die

Sonne selbst entsetzte sich über solche abscheuliche Ruchlosigkeit und Apollo lenkte schaudernd seinen Wagen zurück. Der unglückliche Vater entwich und rief die Götter um Rache an. Ihm blieb ein Sohn übrig, Aegisthos mit Namen; dieser erlangte die Freundschaft des Atreus, der nicht wußte, daß Aegisthos ein Sprößling seines Bruders war. Auf Befehl eines Orakels söhnten sich Thyestes und Atreus sogar wieder aus; der erstere kehrte zurück aus der Fremde; doch nicht lange dauerte es als Aegisthos von Atreus den Befehl erhielt, den Thyestes zu tödten. Dieser verbarg sich und machte den Sohn mit allen Verbrechen des Oheims bekannt und beschwor ihn, an Atreus und seinen Kindern die blutigste Rache zu nehmen. Aegisthos kehrte zurück und täuschte den König mit der Nachricht, daß Thyestes umgebracht sey; nahm aber die Gelegenheit wahr, ihm, als er eines Tages am Ufer des Meeres opferte, das Schwert in den Leib zu stoßen. Nachdem die Ermordung geschehen, trat Thyestes wieder auf und bemächtigte sich auf einige Zeit der Staaten seines Bruders; Agamemnon indessen, der Sohn des Atreus, trug dieses nicht geduldig, er tödtete den Oheim und verjagte den Aegisthos, dem jedoch ein Theil von Mykene zur Herrschaft verblieb.

Neue Verwickelungen führten die Vermählungen herbei, die Agamemnon und sein Bruder Menelaos schlossen. Sie wählten zwei Schwestern, die Töchter des Königs Tyndareus, der zu Sparta waltete, und seiner Gemahlin Leda. Agamemnon heirathete die Klytämnestra, seine Wahl schien eine glückliche gewesen zu seyn; denn ihre Ehe war geraume Zeit ungestört und mit mehreren Kindern gesegnet,

von welchen wir Iphigeneia (Iphigenie), Elektra, Chrysothemis und einen Sohn Orestes nennen. Menelaos, der Bruder, bewarb sich um die Schwester der Klytämnestra, die berühmte Helene, welche das schönste Weib ihrer Zeit war und die meisten griechischen Fürsten als Freier um sich sah; er jedoch trug von allen übrigen, durch die eigene Wahl der Helene, den Preis davon. Tyndareus, sein Schwiegervater, überließ ihm mit der Tochter das Königreich Sparta (Lakedämon). Es begab sich aber, daß Menelaos eine Zeitlang von Haus abwesend war; da fand sich indessen Paris als Gast in Sparta ein, gewann die Liebe seiner Gemahlin und entführte sie nach Troja. Alle griechischen Fürsten, welche einst um die schöne Helene gefreit, vereinigten sich jetzt, die Geraubte wiederzuholen und den beleidigten Gemahl zu rächen. Denn sie hatten sich durch einen Eidschwur verbindlich gemacht, denjenigen, welchen Helene wählen würde, im Besitz der Gattin zu schirmen und gegen jeden Angriff zu vertheidigen. Daher wurde der berühmte Heerzug nach Troja unternommen, welchem auch Agamemnon sich anschloß, dem man den Oberbefehl anvertraute. Mit hundert Schiffen brach er auf und segelte nach Aulis, einem Hafenplatz, wo die ganze griechische Flotte sich versammeln sollte. Während er dort verweilte, ging er eines Tages auf die Jagd, erlegte eine der Göttin Artemis geweihte Hirschkuh mit einem Pfeil und rühmte sich laut, die Göttin könne nicht besser treffen; so sehr hatte die Freude ihn überwältigt. Artemis zürnte über solche Verwegenheit und bannte durch Gegenwinde, um sich zu rächen, die Flotte im Hafen von Aulis fest; die Lebensmittel begannen zu fehlen, eine Pest brach aus und das Heer

befand sich in der schlimmsten Lage. Die Schiffe konnten weder heimkehren, noch nach Troja segeln. Der berühmteste Seher des Heeres war Kalchas; ihn befragte man nach der Ursache solchen Unglücks und sein wahrsagender Mund erklärte, die Göttin Artemis zürne wegen einer von Agamemnon erlittenen Geringschätzung und werde auf keine andere Art sich besänftigen lassen, als wenn ihr Iphigeneia, des Agamemnon Tochter, als Opfer dargebracht würde. Es fiel den beiden Söhnen des Atreus schwer, zu einer so grausamen Handlung sich zu entschließen; weil jedoch kein anderes Mittel war, das Heer zu befreien, ward endlich Odysseus abgesandt, die Tochter zu holen. Als er nach Mykene kam, täuschte er die Klytämnestra durch die Vorspiegelung, man wolle die Iphigeneia mit einem der ersten Griechenfürsten vermählen; sie übergab ihm willig die Jungfrau. Das Opfer fand im Hafen statt, Artemis grollte nicht länger, die Winde schwiegen und die Flotte ankerte glücklich an den Gestaden von Troja. Zehn Jahre dauerte der Krieg mit der verzweiflungsvoll kämpfenden Stadt; endlich aber mußte sie fallen, da die Götter ihren Sturz beschlossen hatten. Agamemnon sah inzwischen sein Reich nicht wieder, das er unter der Obhut seiner Gemahlin Klytämnestra gesichert wähnte. Wie Aeschylos erzählt, hatte er mit derselben verabredet, daß die fröhliche Botschaft von der endlichen Eroberung ihr auf das Schnellste durch nächtliche Bergfeuerzeichen angedeutet werden sollte. Der Zeitpunkt erschien und die harrende Gattin freuete sich wohl, den lange abwesenden Gemahl siegreich zurückkehren zu sehen?

Im Gegentheil, sie lauerte ängstlich auf die Nachricht.

daß der Krieg beendigt sey. Ihre Seele brütete Rache, daß Agamemnon, um den Ehrgeiz der Griechen zu befriedigen, seine und ihre Tochter listig aus dem Haus der Väter hinweggelockt und blutigem Opfertode geweiht; die Zeit vermochte nicht ihren Gram um den Verlust der Iphigeneia zu mildern. Die feindliche Stimmung, in welcher die Königin sich gegen ihren Gemahl befand, benutzte überdieß Aegisthos, der im benachbarten Theil von Mykene herrschte, zu seinem Vortheil. Die Gelegenheit schien ihm günstig, für seine Familie an den Nachkommen des Atreus vollständige Rache zu nehmen. Er begab sich sehr bald an den Hof der Klytämnestra, heuchelte Theilnahme und Liebe zu dem gekränkten Weib, und seinen klugen Schmeicheleien gelang es nach und nach, die Königin zum Ehebruch zu verleiten und zu gewinnen. Sie faßten nun den gemeinschaftlichen Plan zur Rache an Agamemnon, dieser, um die Herrschaft zu erlangen und den Mord des Vaters und der Brüder zu vergelten, jene, um den Tod der Iphigeneia, wie die Untreue ihres Gemahles zu strafen, der vor Troja sein Herz an andere Frauen verschenkt haben sollte, und um sich selbst wegen ihres Umgangs mit Aegisthos vor Entdeckung und Ahndung sicher zu stellen. Der Verführer hielt sich im königlichen Palast zu Mykene verborgen; die Bürger vermutheten seine Anwesenheit, wußten aber nichts Sicheres.

Da leuchteten endlich die Feuerzeichen von Troja bis zum Dach des Atreushauses, die baldige Ankunft des siegreichen und ruhmgekrönten Heerführers der Griechen verkündigend. Die beiden Verschworenen trafen schleunig die nöthigen Anstalten, um das Rachewerk auszuführen. Agamemnon ent-

ging dem Sturm, welcher die heimkehrende Flotte überfiel und zerstreute; ohne weitere Unfälle landete er glücklich an der Küste seines Reiches. Klytämnestra empfing den harmlosen Gatten vorsichtig, indem sie sich hocherfreut über seine Ankunft stellte und ihm mit Ehrenbezeugungen schmeichelte. Auf dem Siegeswagen folgte ihm die Seherin Kassandra, die er als Sklavin mit von Ilion zurückbrachte, eine Tochter des erschlagenen Priamos. Der König stieg nach griechischer Sitte in das Bad; seine Gemahlin nahte ihm mit einem prächtigen Gewand, das weit und faltenreich war, und warf ihm dasselbe über, als er die silberne Wanne zu verlassen sich anschickte. In das heimtückisch bereitete Kleid, das einem ungeheuern Netze glich, verwickelt, empfing Agamemnon von der Gattin, die eine verborgene Waffe hervorzog, den Todesstreich; Aegisthos versäumte nicht, aus seinem Versteck herbeizueilen und den Meuchelmord vollenden zu helfen. Nachdem der Herrscher solcher Hinterlist erlegen war, traf die blutige Würgerin auch die Kassandra mit dem Schwert, in welcher sie eine Nebenbuhlerin, eine Geliebte ihres Gemahles erblickt hatte; die hehre Seherin fiel nicht weit von der Leiche des Königs.

Aegisthos ergriff nun, auf das Ansehen der Klytämnestra gestützt, die Zügel der Herrschaft; eine Reihe von Jahren blieb er der unumschränkte Gebieter von Mykene, bis endlich Orestes, der Sohn des gemordeten Atreiden, zum starken Jüngling herangewachsen war. Der Sage zufolge hatte Elektra, die ältere Schwester, die für seine Erziehung sorgte, den Knaben eilig durch einen treuen Diener aus dem Palast wegbringen lassen, sobald sie die scheußliche Unthat

ihrer Mutter inne ward; nach Aeschylos' Angabe hatte Klytämnestra bereits früher den Knaben aus dem Haus entfernt, vermuthlich aus Lieblosigkeit und Sorge, daß das heranwachsende Kind Zeuge ihrer Verbrechen würde. Kurz, er entging den Mörderhänden, und Strophios, ein Gastfreund des Agamemnon, zog ihn nebst seinem Sohne Pylades im Lande der Phoker auf. Elektra, welche daheim ein unerfreuliches Leben führte und durch beständigen Zwiespalt mit dem Mörderpaare unendlich litt, hoffte von Jahr zu Jahr, der Bruder werde als Retter des Hauses erscheinen und die Missethat rächen, die sie allein zu rächen nicht im Stande war. Die Mutter fühlte anfangs keine Reue über ihr Verbrechen, sie wähnte in ihrem Rechte gehandelt zu haben; nach und nach stellten sich aber doch Gewissensplagen im Busen der Blutbefleckten ein, gesteigert durch die Furcht, der Sohn könne als Rächer heimkehren. Zu spät gewahrte sie, daß auch dieser hätte hingeopfert werden sollen. Nächtliche Träume schreckten sie bereits, Agamemnon zeigte sich ihr im Schlummer und sie gedachte den Schatten durch Opfer zu versöhnen.

Unerwartet erschien Orestes, dem das Orakel des Apollon befohlen hatte, den Mord des Vaters zu rächen und durch den Tod der Mutter, wie des Aegisthos zu sühnen. Der Gott befahl ihm List anzuwenden. Verkleidet kam er nebst Pylades, seinem Jugendfreund, in's Land der Väter und entdeckte sich zunächst seiner Schwester Elektra. Der klugersonnene Anschlag gelang; durch seine Faust sanken Klytämnestra und Aegisthos; das Haus des Atreus schien gerettet und zu neuem Glück emporgerichtet. Doch ein neuer Sturm brach los.

Orestes hatte zwar eine gerechte Handlung verübt, indem er die Ermordung seines Vaters Agamemnon als ein frommer Sohn bestrafte, und überdieß nur das strenge Gebot des Apollon vollzogen, der ihm die schrecklichsten Folgen weissagte, wenn er das Amt der Rache verweigere. Aber der Sohn hatte eine ungeheure Schuld auf sich geladen, die leibliche Mutter mit eigener Hand getödtet und die Furien wach gerufen, die, sobald die That geschehen war, über den Muttermörder einstürmten, ihn aus dem Haus der Ahnen und dem väterlichen Reich verjagten und überallhin mit ihren schreckensvollen Gestalten verfolgten. Seine Sühnung und Lossprechung gelang durch die Theilnahme der Götter. Der alte Fluch des Hauses ruhte endlich mit dieser That, und Orestes herrschte glücklich auf dem Thron der Väter sammt den Seinigen. Auch Menelaos, des Agamemnon Bruder, kehrte nach achtjähriger Irrfahrt in sein Reich zurück, Helene mit sich führend, die ihm fürderhin treu blieb.

Die Oresteia wurde zu Athen, unter dem Archon Philokles, im 3ten Jahr der 80sten Olympiade oder 458 vor Christus zum ersten Mal aufgeführt. Im ersten Stücke sehen wir die Ermordung des Agamemnon: der Fluch des Stammes zeigt sich wirksam; der Frevel ging vor dem Könige her, er selbst ist nicht ohne Schuld, beleidigt die Göttin Artemis durch Uebermuth und sieht sich genöthigt, die eigene Tochter mit dem Schlachtbeil zu opfern. Daher sinkt er durch die Hand der Gattin und die rächerische Theilnahme des Aegisthos, der dem Fluchgeiste des Hauses dient. In der zweiten Tragödie tritt die Vergeltung ein, der Sohn bestraft die Ermordung seines Vaters Agamemnon, er ist in

das Fluchgeschick des Hauses verflochten; übrigens frei von Schuld, begeht er eine gerechte Handlung und gehorcht dem Ausspruch und Befehl des Gottes. Gleichwohl stürzt ihn dieser Gehorsam und die Sohnespflicht in das scheußlichste Verbrechen; er wird zum Muttermörder. Die beiden ersten Stücke, „Agamemnon“ und „die Todtenspenderinnen“, dienen zur Vorbereitung für das dritte, in welchem der höchste Gedanke des Mythos veranschaulicht wurde. „Die Eumeniden“ nämlich, als die Krone des ganzen Werkes, schildern die Versöhnung der That, die Tilgung des alten Fluches. Mitleid und Furcht, die der Zuschauer für das Schicksal des Hauses empfindet, verlassen das Herz; Alles löst sich befriedigend auf, die Seele stärkt und beruhigt sich durch den Glauben an die Gerechtigkeit einer sittlichen Weltordnung. Der schuldlose Schuldvolle wird frei gesprochen; weil er den Göttern gehorcht hat, muß auch die göttliche Gnade für ihn eintreten; zuerst reinigt Apollon seine Hand von dem vergossenen Blute und beschwichtigt die Furien so weit, daß sie den Muttermörder nicht vernichten können. Ihre Verfolgung vermag der Gott nicht völlig zu beseitigen; der Weisheit der Pallas Athene bleibt die rechtliche Entscheidung und die vollkommene Besiegung der Erinnyen vorbehalten. Was der Sache des Angeklagten am Recht fehlt, ersetzt die himmlische Milde; Athene legt ihren Stimmstein zu den Lossprechenden, sie vermittelt den Streit. Nach menschlichen Begriffen neigte sich die Waagschaale des Rechtes weder für die Furien, noch für den Muttermörder; sie wankte, die älteren Götter verlangen ihr volles Recht und die nachsichtsvolle Bestrafung des Thäters, die jüngeren Götter dagegen erwägen die Um-

stände der That und den Willen wie die Gesinnung des Thäters: was jene nicht in Anschlag bringen mögen. Der Prozeß ist zweifelhaft und die älteren Götter müssen weichen, weil sie einer rauheren Welt angehören. Aeschylos gibt in den Eumeniden die große Lehre, daß die Gerechtigkeit mit der Milde Hand in Hand gehen müsse; durch die Göttin der Weisheit wird diese Lehre dargelegt, wodurch die Milde selbst als weise erscheint.

I.

Agamemnon.

Personen.

Wächter, der in Agamemnons Hause Diener ist.

Klytämnestra, Gemahlin des Agamemnon.

Herold, der von Troja kommt.

Agamemnon.

Kassandra, eine gefangene troïsche Fürstin.

Aegisthos.

Chor, bestehend aus den vornehmsten Greisen von Argos.

Scene: freier Platz vor dem königlichen Palaste in Argos; das flache Dach bietet die Aussicht auf Gebirg, Meer und Land. Vor den Thoren des Palastes stehen Bildsäulen der Götter, vorzüglich des Zeus, des Hermes, des Apollon, wie auch Altäre.

Erste Scene.

Es herrscht Nacht auf der Bühne. Auf dem Dache des königlichen Palastes, worin die Pelopiden wohnen, geht ein Wächter auf und ab, den Blick bisweilen nach der Ferne richtend.

Der **Wächter** allein.

Wächter.

O setzten doch die Götter meiner Noth ein Ziel!
Das ganze Jahr durch wach' ich, gleich dem Kettenhund,
Hoch auf des Atreushauses Dach dahingestreckt,
Und schau' der lichten Nachtgestirne Reigentanz,
Und jene Glanzgebieter, die am Aether stehn,
Den Menschen bringend Winterfrost und Sommergluth,
Die Sterne, wie sie niedergehn und steigen auf.
Auch heute späh' ich, ob das Feuerzeichen kommt,
Des Lichtes Strahl, der Kunde von der Troerstadt
Und Siegesbotschaft meldet: denn so lange hält
Des Weibes männerkühnes Herz mich festgebannt!
Und ruh' ich nun auf meinem nachtumschauerten
Und thauigen Lager, welches süße Träume fliehn,
Indem die Furcht mir statt des Schlafs zur Seite steht
Und jeden sichern Schlummer von der Wimper scheucht;
Und fällt mir dann zu singen oder zu trällern bei,
Das Zaubermittel, das den Schlaf wegbannen soll:

Alsdann bewein' ich seufzend dieses Hauses Loos,
Das nicht wie vormals segensreich verwaltet steht.
O nahte heut doch meiner Noth ein glücklich Ziel,
Und tauchte glückverkündend auf der Flammenschein!

Eine Pause; plötzlich leuchtet am Horizont eine Feuersäule.

Willkommen, nächtige Fackel, welche Tageslicht
Verkündet, und in Argos' Stadt unzählige
Chorreigen weckt, zu feiern, was sich heut begab!
Juchhei, Juchhei!
Ich will es klar berichten an Agamemnons Weib:
Vom Lager sich erhebend, soll sie flugs im Haus
Heilvollen Dankesjubel diesem Fackelschein
Entgegenjauchzen, denn die Stadt der Troer ist
Gefallen, wenn der Feuerbrand nicht Lüge strahlt!
Des Reigens Vorspiel tanz' ich auf der Stelle hier.

Er macht tanzende Bewegungen.

Dem Herrscherhaus, traun, biet' ich schönen Würfelpreis,
Da dieses Fernlichtzeichen dreimal Sechs mir warf!
O könnt' ich bald des Hausgebieters theure Hand,
Des heimgekehrten, schließen hier in meine Hand!
Von andrem schweig' ich; ein gewalt'ger Stier beschwert
Die Zunge mir; am besten sagt' es selbst das Haus,
Wofern es Sprache hätte! Denn ich rede frei
Vor Kundigen, aber fliehe vor Unkundigen.

Er steigt hinab. Vor dem Palaste versammelt sich der Chor, aus der Stadt kommend, und stellt sich auf.

Zweite Scene.

Chor anfangs allein. Dann **Klytämnestra.**

Chorführer.

Anapästensysteme.

Zehn Jahre bereits sind jetzo verrauscht,
Seit Priamos' Feind,
Menelaos, sowie Agamemnon, der Fürst,
Der Atreiden Gespann, von dem Zeus zwiefach
Mit dem Thron, zwiefach mit dem Zepter geschmückt,
Auszogen vereint von dem heimischen Strand,
Aufbrechend zum Streit,
Mit der tausendbesegelten Heerschaar!
Laut schnoben sie Kampf in der grimmigen Brust,
Wie der Geier Geschlecht,
Die hoch an dem Fels, von unendlichem Schmerz
Um die Jungen erfüllt, durchrudern die Luft
Mit der Fittige Schlag, und umkreisen das Nest,
Die verlorene Huth
Der befiederten Kleinen bejammernd:
Doch wenn in den Höh'n — sey's Zeus, sey's Pan,
Sey's Phoibos, den bang aufhallenden Ruf
Und den schmetternden Schrei der Beraubten vernimmt,
Dann schickt er des Fluchs
Nachschleichende Strafe den Frevlern;
So schickt auch Zeus, der erhabne, der Hort
Gastfreundlichen Bunds, die Atreiden hinaus,
An dem Paris den Raub zu vergelten des Weibs,

Des umbuhlten, und weckt vielfältigen Streit,
Gliedlähmenden Kampf in dem staubigen Feld,
Kniesturz und Gefecht mit zerspringendem Speer
In den vordersten Reih'n der Achäer
Und der Troer zugleich! Was seufz' ich indeß
Fruchtlos? Es erfüllt sich des Schicksals Spruch,
Nicht Thräne versöhnt, nicht Klagegeschrei,
Nicht Jammer den nie auslöschenden Zorn
Der beleidigten himmlischen Mächte!

Beide Halbchorführer.

Wir Greise jedoch mit gealterter Kraft,
Wir blieben zurück von dem rühmlichen Zug,
Und verweilen daheim,
Kindgleich an dem Stab aufrichtend den Leib;
Denn das jüngere Mark, das wachsend sich regt
In dem Busen, erscheint
Greisähnlich und bebt vor dem Ares zurück,
Und der Alternde schleicht, wenn herbstlich bereits
Hinwelkte das Laub, dreifüßigen Pfad,
Und an Schwäche dem Kind gleich, irrt er einher,
Wie ein tagsaufsteigendes Traumbild.

Während diese Anapästen gesprochen werden, tritt aus den Pforten des königlichen Palastes ein Zug von Dienerinnen, die auf die Altäre Opfergaben legen und anzünden. Zu gleicher Zeit naht die Königin **Klytämnestra**, die sich ebenfalls um die Altäre geschäftig zeigt; sie bleibt daher in Entfernung von dem Chor, und läßt das Opfer beginnen.

Chorführer.

Auf, Königin, sprich,
Klytämnestra, du Sproß von des Tyndaros Blut,

Was geschah? Was erschien? Was vernahm dein Ohr?
Welch neues Gerücht
Heißt Opfer dich rings aufstellen in Hast?
Denn es rauchen die Herde der Götter der Stadt,
Der Bewohner der Höh'n
Wie des Hades, des Markts und Olympos zugleich,
Allsämmtlich von flammenden Gaben!
Bald hier, bald dort zu dem Himmel hinan
Steigt lodernde Gluth,
Balsamisch getränkt mit des heiligen Oels
Süßwehendem, sanftem, berauschendem Duft,
Mit dem Kuchen des Herrscherpalastes.
Dieß künde, soweit es zu künden erlaubt
Und zu sagen vergönnt,
Und beschwichtige lind die verzehrende Pein
Und den Zweifel der jetzt bald zagenden Brust,
Bald frohen, indem sich der Hoffnung Strahl
Mildleuchtend erhebt von den Opfern, das Leid,
Das unendliche, stillend im Busen.

Klytämnestra erwiedert nichts auf diese Fragen, weil sie dem Chor zu ferne steht, und mit dem Opfer beschäftigt ist. Alle Altäre sind jetzt bereitet, und die Gebete beginnen; daher denn auch der Chor Gesänge anstimmt.

Opfergesang des Chores.

Strophe.

Muthvoll sing' ich der Herrscher, von Zeichen begünstigten Aufbruch!
Göttlicher Odem begeistert die Brust mit des Wohllauts
Tonfluth; Schwungkraft
Leiht mein Alter dem Festlied.

Der Vögel Fürst sandte die Fürsten der Flotte gen Troja,
Griechischer Heermacht
Zwiefach thronende Lenker, die stürmischen
Rächer und lanzengeschmückten. Es rauschten
Nieder die grimmigen Adler, der eine mit schwarzem, der andre mit weißem Gefieder:
Sie saßen frei, neben den glänzenden Zinnen des Palasts,
Weit sichtbar, zu der Rechten,
Gierig zerfleischend die jungengesegnete, schwangere Häsin,
Vom Feind erhascht im letzten Lauf. —
Klaget, o klaget! Das Gute jedoch sey siegreich!

Gegenstrophe.

Atreus Söhne, die zween kampfmuthigen doppelten Feldherrn,
Schaute der Seher des Heers in den Schmausern der Häsin;
Drauf voll Tiefsinn
Sprach vielkundig er also:
„Wohl fängt dereinst Priamos' Veste der scheidende Heerzug;
Sämmtlichen Reichthums
Güter, die holden, die bürgerbeglückenden,
Schleudert gewaltsam nieder die Moira.
Nimmer indeß mag göttlicher Neid den gewaltigen, Ilion stürzenden Heerzaum
Umnachten! Traun, Artemis grollt den Atreiden, und grollt Zeus'
Fittigtragenden Hunden,
Weil sie das Thier nicht ließen gebären, die flüchtige Mutter:

Sie haßt der Adler schnödes Mahl!" —
Klaget, o klaget! Das Gute jedoch sey siegreich!

Schlußgesang.

„Doch nimmt die keusche Göttin auch
Des grimmigen Leu'n thauigen Welf in Obhut
Huldreich, schirmt sie der Thiere des Felds auch
Zitzenumlagernde Brut, so wünscht sie
Doch des erschienenen Zeichens Erfüllung:
Glück zwar bringt es, jedoch auch Tadel erregt es.
Apollon ruf' ich, den Heilausspender!
Möge sie nimmer dem Heer fahrthemmende feindliche Winde
Senden und unmuthsvoll
Heischen ein trauriges Mahl, ein verruchtes, unseliges, Zwietracht
Weckendes, gattenvertilgendes
Opfer! Daheim im Palast, furchtbar, voll tückischen Frevels,
Harrt kindahnenden Zorns im Verborgenen glühende Rachsucht."
Solches verkündigte Kalchas, zusammt unsäglichem Guten,
Was er dem Herrscherpalast von den Schicksalsvögeln verhängt sah.
Dessen gedenkend
Klaget, o klaget! Das Gute jedoch sey siegreich!

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Zeus, wer immer auch er sey, gefällt
Dieser Name seinem Ohr,

Ruf' ich jetzo Zeus ihn an.
Sucht ich auch die Welt entlang,
Keinen fänd' ich, außer ihm,
Der es vermöchte vom Haupte zu wälzen in Wahrheit
Meiner blinden Sorge Last!

Erste Gegenstrophe.

Denn der einst das Scepter schwang, und stolz
Höchster Allmacht rühmte sich,
Sank in schweigend Nichts zurück;
Der zum Zweiten herrschte, fiel
Durch des Dreimalsiegers Faust.
Wer den Kroniden indessen erhebt im Triumphlied,
Pflückt der Weisheit höchste Frucht.

Zweite Strophe.

Denn der Weisheit Führer ist
Zeus, des Urgesetzes Herr,
Daß im Unglück Lehre wohnt.
Wachsam sticht Gewissensbissesangst
Selbst im Schlaf unser Herz; Zwang sogar
Leitet Manchen zur Vernunft.
Solches leih'n die Götter uns,
In Hoheit prangend auf dem stolzen Thron.

Zweite Gegenstrophe.

Dieß erwog des Griechenzugs
Edler Führer einst, und schalt
Nimmermehr des Sehers Wort,
Nein, trug sanft des Mißgeschickes Schlag,
Als das Heer Griechenlands fahrtgehemmt,
Heimgesucht von Hungersnoth,

Chalkis' gegenüber lag,
In Aulis' strudelreicher Hafenschlucht.

Dritte Strophe.

Vom Strymon her sausend tobte Sturmwind,
Verschlagend, dürr, weckend bittre Saumsal,
Die buchtgefangnen Schiffe hinschmetternd sammt dem Tauwerk.
Die Zeit, träg fließend, schien ein endlos
Meer. Argos' Volksblüthe fing zu welken an.
Und als der Artemis
Zürnen der Seher kundthat,
Als er den Söhnen Atreus'
Nannte das Heilmittel, an Schmerz peinlicher, als selbst der Orkan,
Stießen die Heerfürsten den Stab hart in den Sand und weinten.

Dritte Gegenstrophe.

Worauf der vieledle König anhob:
O bittres Loos, bin ich ungehorsam!
O bittres, soll ich schlachten mein Kind, des Hauses Kleinod,
Und ruchlos mit der Tochter Herzblut
Am Opferherd schänden meine Vaterhand!
O schlimme Doppelwahl!
Flieh' ich der Schiffe Heerzug,
Brech' ich des Kampfes Bündniß?
Spenden das windstillende Sühnopfer, das jungfräuliche Blut,
Muß ich, das Heer fordert es laut. Führ' es herbei die Rettung!

Vierte Strophe.

Als angelegt harten Zwangs Gebiß er,
Und Wechselwind, schnöd, verrucht und gottlos
Im Busen hauchte, da verlor
Der kecke Wagsinn die Bahn der Weisheit.
Denn Raserei lockt der Menschen Herz fort,
Der frevelschwangre Fluch
Grauser Urschuld. So wagt' er
Der Tochter Schlachtpriester zu seyn, zum Heil des weibrächenden Kriegs; das Kind muß
Sühnen den Bann der Flotte.

Vierte Gegenstrophe.

Die Fürsten, zugfertig, schauten herzlos
Der Tochter Flehn, ihren Vaterruf
Und aufgeblühten Jugendreiz.
Der Zeuger hieß, als das Weihgebet schwieg,
Die Priesterschaar, gleich der Geiß, sie häuptlings
In Schleier eingehüllt
Auf des Herds hohe Schlachtbank
Mit starkem Arm heben, und fesseln ihren schönrosigen Mund, damit sie
Nimmer das Haus verfluche:

Fünfte Strophe.

So stand sie sprachlos und starr, festgezäumt.
Zur Erde floß ihres Kleides Safran,
Das Auge traf ihrer Blutopfrer jeden mit dem Pfeil des Mitleids,
Und gleich der Bildsäule prangend, regte sie zum letzten Mal
Die Lippen. Oft sang sie scheu

Daheim im gastreichen Männerfestsaal
Des Vaters; oft pries dereinst laut mit liebfrohem Mund
Die hehre Jungfrau das selige,
Neidwürdige Loos des Zeugers.

Fünfte Gegenstrophe.

Das Weitre, nicht kenn' ich, noch sag' ich das;
Erfüllt indeß wird der Spruch des Kalchas.
Des Rechtes Wägschaale zeigt alles Leid der nachtumhüllten Zukunft.
Vorauszuschaun, was der Zeiten Lauf verbirgt, begehr' ich nicht;
Vorausbewehklagen wär's!
Denn eines Tags Morgenstrahl enthüllt es. —
So möge denn Glück hinfort segensvoll lächeln uns,
Wie dort heranwandelnd Argolis'
Alleiniger treuer Hort wünscht.

Klytämnestra verläßt die Altäre, und kömmt näher.

Chorführer.

Ich nah' in Ehrfurcht deiner Macht, o Königin!
Denn wenn des Männerthrones Sitz verlassen steht,
Gebührt des Fürsten edler Gattin Ruhm und Preis.
Ward Kunde dir, gewichtig oder nicht, zu Theil,
Die freudenvolles Opfer dich anstellen heißt?
Das künde huldvoll; schweigst du, zürn' ich nicht darob.

Klytämnestra.

Ein froher Bote, wie der alte Spruch besagt,
Steig' aus dem Schooß der Mutter Nacht das Morgenroth!
Ein Glück vernehmen sollt ihr, über Hoffen groß.
Vom Griechenvolk erobert, sank die Troerstadt!

Chor.

Was sagst du? Nicht erfaßt' ich, was unglaublich scheint.

Klytämnestra.

Die Griechen stürzten Ilion. Red' ich also klar?

Chor.

Von Freudenthränen fühl' ich meine Wimper feucht.

Klytämnestra.

Aus deinen Blicken leuchtet treue Redlichkeit.

Chor.

Sprich, hast du Bürgschaft dessen, die verlässig ist?

Klytämnestra.

So ist's, die beste! Wenn ein Gott nicht Trug ersann.

Chor.

Erschien ein Traum dir, süßer Ueberredung voll?

Klytämnestra.

Ich achte nicht schlaftrunknen Geistes Wahngebild.

Chor.

So pochst du wohl auf einen flügelschnellen Ruf?

Klytämnestra.

Du schiltst mich, traun, als dächt' ich wie ein junges Kind!

Chor.

Seit welchem Zeitraum aber ist die Stadt erstürmt?

Klytämnestra.

Seit letzter Nacht, die dieses Tages Licht gebar.

Chor.

Wer naht' in solcher Schnelle mit der Siegespost?

Klytämnestra.

Hephäst, vom Ida sendend hellen Flammenschein.
Brand schickte Brand im Feuerzeichenlauf heran.

Zuerst der Idagipfel zum Hermäerfels
Auf Lemnos' Eiland; Athos' Höh', dem Zeus geweiht,
Empfing den dritten mächtigen Strahl, von dort gesandt,
Und weit des Meeres Rücken überleuchtete
Der Wanderflamme starke Gluth, der Freudenschein,
Die fichtene Fackel, die den goldgestreiften Glanz
Makistos' Wachthöh'n, sonnengleich, anmeldete;
Der dortige Hüter, weder träg, noch unbedacht
Vom Schlaf besiegt, versäumte nicht des Boten Pflicht,
Nein, ließ das Feuerzeichen nach Euripos' Strand
Den Wächtern auf Messapios' Zinnen leuchtend nahn.
Antwortend setzten diese fort die Flammenpost,
Und brannten Stöße dürren Haidekrautes an.
Die starke Fackel, ungeschwächt an Helligkeit,
Sprang über Asopos' Ebene, gleich dem lichten Mond,
Und traf Kithärons Gipfel, einen neuen Heerd
Des Botenfeuers schürend dort durch ihren Glanz.
Weitstrahlend Fernlicht fachte schnell die Wächterhand
Und reichgenährtere Flammen, als die frühern, an;
Hoch über den See Gorgopis schoß das Licht hinaus;
Und als den Aegyplanktos=Berg sein Strahl erreicht,
Erweckt' es neue Sorge für das Feueramt.
Schnell ward ein mächtiger Flammenschweif mit reichlichen
Zündstoffen angeblasen, der des saronischen
Meerbusens weitsichtbaren Kamm im Strahlenblitz
Ueberragte; leuchtend schoß er weiter fort und fort
Zur Arachnäonzinne, die gen Argos schaut.
Dann schießt zum Atreushause hier der glänzende
Lichtstrahl, des Idafeuers fernverwandter Sproß.

Das also sind der Fackelträger Satzungen,
Wonach die Flamme wechselnd fuhr von Berg zu Berg.
Der erst' und letzte Läufer trägt den Preis davon.
Dergleichen Zeugniß und Beweis eröffn' ich euch,
Daß mein Gemahl aus Troja Kunde meldete.

Chor.

Nachher, o Fürstin, zoll' ich Dank den Himmlischen.
Jetzt möcht' ich unabläßig nur das frohe Wort
Anhören und bestaunen; wiederhol' es denn.

Klytämnestra.

Die Griechen haben Troja heut in ihrer Macht.
Geschrei der Zwietracht, glaub' ich, traun, durchstürmt die Stadt.
Wer Oel und Essig, mischend, gießt in Ein Gefäß,
Wird nur geschieden beides, nie befreundet sehn.
So schallt der Unterjochten und der Sieger Ruf
Zwiefachen Lautes, wie sie traf das Doppelloos.
Denn um die Leichen ihrer Brüder hingestreckt,
Um Eltern Kinder, Knaben um Graulockige,
Bejammern jetzt die Troer nicht aus freier Brust
Den Untergang mehr, der die Liebsten weggerafft.
Die Griechen aber, welche nachtumschauerter
Feldkampf und Hunger quälte, ruft die weite Stadt
Zum reichen Frühmal, und sie nahn in wildem Schwarm:
Wie eben blindlings Jeder zog des Glückes Loos,
So haust in Troja's speererstürmten Wohnungen
Das Heer der Griechen sicher jetzt, vom Aetherthau
Und Reif befreit durch Dächer; glücklich schlummern sie
Die unbewachte ganze Nacht, den Göttern gleich.

Und weihen sie des eingenommenen Lands, der Stadt
Schutzgöttern sammt den Göttertempeln Ruhm und Preis,
Dann wird den Sieggekrönten nicht der Sieg geraubt.
Nach Unerlaubtem aber möge nicht zu früh
Das Volk gelüsten, hingerissen durch Gewinn.
Noch muß der Rennbahn zweiter Lauf durchmessen seyn,
Damit der Heimkehr froher Tag das Heer beglückt.
Doch bricht es schuldbeladen auf, dann weckt vielleicht
Der Götter Zorn der Hingewürgten Rachegeist
Vom Schlummer, wenn nicht plötzlich Ungewitter naht.
Dergleichen Meinung sprech' ich, als ein Weib, zu euch.
Des Guten Herrschaft siege, klar und zweifellos!
Mit theuern Opfern hab' ich diesen Wunsch erkauft.

Chor.

Mit Männerweisheit sprachst du voll Verstand, o Weib!
Den Göttern rüst' ich hehre Dankesfeier nun,
Da sichres Zeugniß deines Munds mein Ohr vernahm.
Reich ist die Gnadenspende, die sie uns verliehn.

Klytämnestra begibt sich in den Palast zurück, und der **Chor** verweilt, während des folgenden Gesanges, allein auf der Bühne.

Chorführer.

Anapästensysteme.

Allwaltender Zeus und du freundliche Nacht,
Ausspenderin mächtigen Segens,
Die Priamos' Burg du bedecktest und fingst
Mit umschlingendem Netz, daß Keiner den Fuß,
Nicht Kind, noch Greis, zu befreien vermocht
Von dem Knechtschaftsgarn
Und dem allausrottenden Unheil!

Drum weih' ich dem Zeus ehrfürchtigen Dank,
Dem gewaltigen Schützer des Gastrechts,
Der solches vollbracht, und bereits vorlängst
Auf Paris gezielt mit dem Bogen, damit
Das Geschoß nicht vor der gesetzlichen Zeit,
Noch über den Raum
Der Gestirne vergeblich entsauste!

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Es traf Zeus' starker Donnerkeil sie,
Vor Augen liegt's in voller Klarheit!
Sein hoher Wille siegte. Mancher sprach wohl:
Der Götter Blick schaut es gleichgültig, daß
Gesetz und Recht niedertritt
Ein Mensch. Er sprach frevelhaft.
Die Nachwelt steht gewarnt:
Sobald Kampfgier ein Volk
Dahinreißt zügellos und tollkühn,
Und Glück anschwellt das Haus im Unmaß,
So trifft es Unheil. Genügsamen Sinn
Preis' ich; frei von Leid zieht er
Immer die Bahn der Weisheit.
Denn wer gegen den Altar
Dike's rasenden Fußes
Stößt, nicht Schätze beschirmen den vor dem Schlund
der Vernichtung.

Erste Gegenstrophe.

Gewaltsam herrscht und voll von Unheil
Die Redekunst, das Kind der Arglist.

Vergeblich Rettung sucht er. Untersinkt nie,
Ein gräusenhaft helles Licht flammt — die Schuld!
Wie schlechtes Erz durch Gebrauch
Und Druck den Lichtglanz verliert,
So steht sein böser Sinn
Entlarvt da: knabenhaft
Und blindlings einen Vogel jagt er,
Und thürmt unsäglich Weh der Stadt auf!
Den Bitten dann bleibt ein Gott ewig taub;
Doch des Frevels Urheber
Stürzt er zu Boden schmachvoll.
Traun, so sündigte Paris:
Frech entweiht' er in Atreus'
Haus den gastlichen Tisch und stahl kühnen Raubs die Gemahlin.

Zweite Strophe.

Dem Volk daheim ließ sie Wurfspeergewühl
Und Schildtosen sammt Geräusch segelreichen Schiffzugs,
Und bracht' als Mitgift Ilion den Untergang:
So schritt sie schnell zum Thor hinaus,
Verwegnes wagend! Seufzend klagten laut
Des Hauses Wahrsager, rufend also:
O Haus, o Haus! Wehe dir, o Fürstenstamm!
O schnödes Weib, das den Gatten so verrieth!
Er steht in schweigendem Gram, ohne Lästerwort,
Der ach! Verschwundnen süß gedenk.
Ein Geist, von Sehnsucht geweckt,
Schwebt die Meerferne durch das Haus noch!
Nicht mehr staunt er der Gattin

Marmorbilder entzückt an.
Weilt das Auge der Holden fern, stirbt dein Reiz,
Aphrodite!

Zweite Gegenstrophe.

Es steigen leidschwere Traumbilder auf,
Heranschwebend seinem Geist, voll von süßem Trugspiel.
Denn trügerisch entschlüpft es, wenn im Schlummer dir
Ein holdes Nachtgesicht erscheint,
Urplötzlich wieder deiner Hand, und flieht
Des Schlafes Bahn folgend schnellen Fittigs.
Das ist der Gram, welcher Haus und Herd umwölkt,
Und andrer noch, ungewitterreicherer!
In Hella's Landen umher hüllt ein jeglich Dach,
Das Krieger ausgesendet hat,
Des Leides Nacht düster ein.
Mancher Pfeil schlägt das Herz mit Trübsal:
Wen ein Jeder dahingab,
Weiß er; aber er sieht nur
Statt der Kämpfer den Waffenrock wiederkehren und
Asche!

Dritte Strophe.

Der Gott der Schlacht, der des Kampfs Wage trägt,
Der im Speerfeld, ein Leichenwechsler, haust,
Er sendet statt Männerkraft
Den thränenreich bittern Rest
Gluthgeschmolznen Staubes, aus
Ilion, den Freunden heim,
Wohlbewahrt im Aschenkrug.
Und seufzend lobt das Volk die Todten, jenen, daß

Ein Held er war; und diesen, daß er rühmlich fiel
Ob des geraubten fremden Weibs! Heimlich erhebt sich dergestalt
Murren. Es schleicht im Finstern Haß gegen den Stamm des Atreus.
Doch längs Ilions Burgring
Schläft, in troïschem Gruftraum,
Mancher stattliche Heldenleib: Feindeserde bedeckt ihn.

Dritte Gegenstrophe.

Der Bürger Schrei, grollgemischt, droht Gefahr:
Völkerfluch bricht hernieder racheschwer.
In Sorge stets harr' ich, daß
Ein nachtverhüllt Wetter naht.
Denn der Götter Auge schaut
Blut'ge Würger strafend an.
Wer beglückt durch Frevel steht,
Den stürzt der Furien dunkle Schaar in Finsterniß,
Des Glückes Rad zerschmetternd endlich: aus der Nacht
Hilft dem Gestürzten keine Hand. Ruhm, von des Volkes Mund verwünscht,
Dräuet Gefahr; es schleudert Zeus gegen das Haupt den Blitzstrahl.
Neidlos wünsch' ich beglückt mich.
Weder leuchtenden Lorbeer
Mag ich flechten, noch auch mich selbst schau'n im Bande der Knechtschaft.

Schlußstrophe.

Der frohen Leuchtkunde Ruf
Durcheilt die Stadt raschbeschwingt;

Ob er wahr indessen sey,
Wer weiß es, oder ob es nicht von Göttern Lug?
Wer ist so kindisch oder tief verblendet, daß
Des neuen Lichts Freudenstrahl
Sein Herz entflammt, aber dann zu Boden ihn
Wechsellaut der Sage schlägt?
Wo Weibeshand waltet, muß
Der Mund das Glück preisen, eh' das Glück erschien.
Mit allzuberedten Tönen verbreitet sich Frauenwort
Schnellfliegend. Aber in schnellem Tod
Verlöscht der weibausposaunten Rede Klang.

Klytämnestra tritt wieder aus dem königlichen Palast und sieht in der Ferne am Meerstrand einen Herold kommen.

Dritte Scene.

Klytämnestra. Der Chor.

Klytämnestra.

Bald offenbart sich, ob der nachterhellenden
Brandfackeln Fernlicht und der Flamme Wechselflug
Wahrhaftes brachten, oder ob des Lichtes Strahl
Mit süßer Botschaft, wie ein Traum, das Herz betrog.
Dort kommt ein Herold am Gestad, mit Oelgezweig
Das Haupt umschattet: klar bezeugt der dürre Staub,
Des Schlammes Zwillingsbruder, daß er Kunde bringt
Nicht als ein stummer Bote, noch durch feurige
Rauchwirbelsäule, welche von den Bergen steigt.

Nein, größere Freud' entweder wird er künden uns — —
Das Gegentheil zu sagen, bebt mein Mund zurück.
Denn Glück und Segen häufe sich zum alten Heil!

Chor.

Wer je Das anders unsrer Stadt zu wünschen wagt,
Der schmecke selbst die Früchte seines Frevelsinns!

Der Herold schreitet indessen näher und kommt auf die Bühne heran.

Vierte Scene.

Der Herold. Die Vorigen.

Herold.

O meiner Heimath Boden, Argos' theures Land,
Mit dieses zehnten Jahres Licht begrüß' ich dich;
Da mancher Hoffnungsanker brach, des Einen froh!
Ja, nimmer glaubt' ich, Argos Erde würde mir,
Dem Todten, einst darreichen liebsten Grabes Theil.
Heil also, Heil dir, Väterflur und Sonnenlicht,
O Zeus, des Landes Schützer, und o Phoibos, der
Du fürder nicht uns feindlich gegenübertrittst:
Genug der Pfeile schleudertest am Skamandros du:
Sey jetzo neuer Retter uns und Kampfestrost,
O Fürst Apollon! Alle Kampfschutzgötter auch,
Hört an, und Hermes, meines Amts Ruhmspender du,
Der höchste Herold, jeder Heroldszunge Preis,
Und ihr, Heroen, die ihr ausgesandt das Heer,
Nehmt gnadenreich das speerverschonte wieder auf!

Heil euch, o Königshallen, vielgeliebtes Dach,
Erhabner Thronsitz, Götter ihr am offnen Markt,
Empfanget heitern Angesichts, wenn je zuvor,
Auch jetzt den König ziemend, der so lange fern!
Denn euch und allen diesen kehrt, ein lichter Strahl
In dunkler Nacht, der Herrscher Agamemnon heim.
Auf denn! Bewillkommt freundlich ihn, wie ihm gebührt,
Der Ilion ausgerottet mit des Rächers Zeus
Furchtbarem Grabscheit, das den Boden umgewühlt.
Altär' und Göttertempel sind in Staub gestürzt,
Und alles Landes Samen liegt im Keim vertilgt.
Er, der um Ilions Nacken warf ein solches Joch,
Er kehrt, des Atreus edler, hochbeglückter Sohn,
Zurück, der höchsten Ehre werth von Allen, die
Jetzt leben! Weder Paris, noch die Bundesstadt
Rühmt künftig, daß die Sühne nicht der That entsprach.
Beladen mit des Raubes und Betruges Schuld,
Verlor er seines Fanges Preis, und hat zugleich
Stammland und Stammhaus allvernichtend abgemäht.
So büßte zwiefach Priamos' Haus die Frevelthat.

Chor.

Heil dir, o Herold, der du kommst vom Griechenheer!

Herold.

Ja, Heil! Ich sterbe willig nun auf Götterwink.

Chor.

Du littest Sehnsuchtschmerzen nach dem Vaterland?

Herold.

So daß in Freudenthränen jetzt mein Auge schwimmt.

Chor.

So wart ihr auch an jenem süßen Weh erkrankt?

Herold.

Wie deut' ich, rede, dieser dunkeln Frage Sinn?

Chor.

Schlug euer Herz erwiedernd unsern heißen Drang?

Herold.

Du meinst, das Land sah bangend nach dem bangen Heer?

Chor.

Aus gramumwölktem Busen seufzt' ich oft empor.

Herold.

Woraus entspann sich dieser finstre Gram dem Volk?

Chor.

Das Schweigen acht' ich für des Leids Heilmittel längst.

Herold.

Weil fern die Herrscher weilten, mußtest zittern du?

Chor.

Gleich dir, erscheint mir jetzt der Tod als Hochgewinn!

Herold.

Ja, Heil umglänzt uns! Im Verlauf von langer Frist
Erscheinen bald uns Tage, die erfreulich sind,
Bald auch gewölkumflorte! Wem indessen fiel
Ein ewig blauer Himmel, außer Göttern, zu?
Denn wollt' ich schildern Müh' und Noth auf offnem Meer,
Die seltne Landung und die Rast auf nacktem Strand,
Blieb uns von Leid und Seufzen eine Stunde frei?
Noch grausere Trübsal aber bot das feste Land.
Denn hart an Feindes Mauern stieß das Lager an:
Vom Himmel niederperlten wiesennetzende

Thautropfen, halmumschimmernd, eine stete Pest
Die Gewänder feuchtend und verwildernd unser Haar.
Beschrieb' ich dann den Winter, den des Ida Schnee
Zusandte, jenen grimmen, vögelmordenden,
Und des Sommers Gluthen, wenn das Meer auf schweigendes,
Windstilles Mittagslager sank, in Schlaf gewiegt:
Was nützte diese Klage? Vorüberschwand die Noth,
Vorüber längst auch jenen, die gefallen sind,
Die selig ausruhn, ohne Wunsch der Wiederkehr!
Warum die Todten zählen, und was soll das Herz
Des Lebenden trauern ob des Mißgeschickes Groll?
Nein, allem Leid sey freudig Lebewohl gesagt!
Denn uns, den Ueberbliebnen vom Argeierheer,
Erblüht Gewinn, der alle Schmerzen niederwägt.
Wir dürfen, heimgeflogen über Land und Meer,
Laut rühmen uns an dieses Tages Sonnenlicht:
Das Heer von Argos, endlich stürzt' es Ilion
Und hing den Göttern Griechenlands die Beute hier
Am heiligen Tempelpfosten auf zum ew'gen Schmuck!
Die solches hören, preisen müssen sie die Stadt
Und ihre Feldherrn; feiern auch die Huld des Zeus,
Die dieses hat vollendet! Alles weißt du nun.

Chor.

Der frohen Kunde schenk ich endlich mein Vertraun;
Denn Zweifel stachen immer neu des Greisen Brust.
Das Haus und Klytämnestra muß dein Wort zunächst
Mit Wonne füllen, aber hoch auch mich erfreun.

Die Königin **Klytämnestra** kommt aus dem Hintergrunde und tritt näher auf den Herold zu.

Klytämnestra.

Ich jauchzte längst in hellem Freudenjubel auf,
Als uns des Feuers erster nächtiger Bote kam,
Verkündend Troja's Niedersturz und Untergang.
Da schalt mich mancher spöttisch: „Auf den Fackelschein
Vertrauend glaubst du, Priamos Veste sey zerstört?
Traun, Weiberart ist's, allzuschnell entflammt zu seyn!“
Nach solchem Vorwurf stand ich als verblendet da.
Doch ließ ich gleichwohl opfern; und auf mein Gebot
Scholl Jauchzen durch die ganze Stadt allüberall,
Und unter Weihgebeten sank die duftige
Brandopferflamme nieder auf der Götter Herd.
Was brauchst du mir nun kundzuthun ein Breiteres?
Bald hör' ich Alles aus des Fürsten eignem Mund.
Drum eil' ich, daß ich meinen würdigen Ehgemahl
Bei seiner Heimkehr auf das Best' empfange! Denn
Was kann ein Weib wohl Süßeres schauen, als den Tag,
An welchem sie dem Gatten, den der Götter Huld
Aus fernem Feldzug glücklich heimgeleitete,
Die Pforten aufthut? Melde meinem Ehgemahl:
„Zu kommen mög' er eilen, heißersehnt der Stadt!
Daheim erwart' ihn eine Gattin, ganz so treu,
Wie einst er sie verlassen, eine Wächterin
Des Hauses, hold dem Manne, Widersachern feind,
Auch sonst sich gleich in Allem, da sie nimmermehr
Ein Siegel frech erbrochen trotz der langen Frist!“
Gunst andrer Männer und befleckten Namens Ruf
Sind Dinge, mir nicht minder fremd, als Schwertes Stoß!

Klytämnestra begibt sich, von ihren Dienerinnen begleitet, in den Palast zurück.

Herold.

Ein solcher Selbstruhm, fern von Lug und Heuchelei,
Dient nimmermehr zur Schande für ein edles Weib!

Fünfte Scene.

Der **Chor** und der **Herold**.

Chor.

Mit klaren Worten schloß sie dir, dem Hörenden,
Ein treuer Dolmetsch, ihrer Brust Gedanken auf.
Doch sprich, o Herold! Denn zu hören wünscht' ich, ob
Menelaos wohlbehalten auch mit euch zugleich
Nach Haus zurückkehrt, dieses Landes theurer Fürst?

Herold.

Nicht kann ich kundthun froher Kunde falschen Klang,
Daß ihre Frucht die Freunde lange Zeit beglückt.

Chor.

O sprächst du lieber wahrer Kunde frohes Wort!
Denn fehlt die Wahrheit, wird das falsche Licht entdeckt.

Herold.

Menelaos ist verschwunden aus dem Griechenheer,
Er selbst zusammt dem Schiffe! Nimmer red' ich Lug.

Chor.

Sprich, fuhr er ab von Troja, daß ihn Jeder sah,
Oder riß ihn Sturm, der Allverderber, fort vom Heer?

Herold.

Du trafst, ein wackrer Bogenschütz, das rechte Ziel,
Und faßtest langes Ungemach in kurzen Laut!

Chor.

Sprich, kam von andern Schiffen nicht vielleicht Bericht
Von seiner Rettung oder seinem Untergang?

Herold.

Nein, Keiner weiß Verlässiges anzukündigen,
Als der des Erdreichs Keime nährt, der Sonnengott.

Chor.

Wie hat der Sturm begonnen, der das Schiffervolk
Durch Götterzorn befallen, und wie legt' er sich?

Herold.

Nicht ziemt's, mit Unheilskunde segensreichen Tag
Zu entheiligen ruchlos; streng bestraft's der Götter Macht!
Denn bringt ein Herold seiner Stadt schmachvolles Weh,
Mit düsterem Antlitz, kündend, daß das Heer gestürzt,
Daß schlimmer Wunden Eine traf die Stadt zunächst,
Des Volks Gesammtheit, eine zweite Vieler Haupt,
Da viele Häuser Ares' Doppelgeißel schlug,
Hinaus die Bürger peitschend: daß er melden muß
Zweispitzig Unheil, blutig Jammerzwiegespann:
Wenn also kommt ein Bote, mit so hartem Weh
Belastet, ziemt's ihm, anzustimmen Furiensang!
Wer aber als Verkünder neuer Segnungen
Der Stadt erscheint, die freudenreiche Tage schaut: —
Wie kann ich Heil mit Trauer mischen, und den Sturm
Der Achäer schildern, den der Götter Groll gesandt?
Verschworen rasten, sonst ein ewig feindlich Paar,
Meerfluth und Feuer, und besiegelten ihren Bund
Mit unsers unglückseligen Heeres Untergang.
Des Nachts erhob sich grauser Unheilswoge Thurm.

Zermalmend keilten thrakische Winde Schiff an Schiff;
Im Schnabelstoß, bei tollen Wuthorkans Gewalt
Und sturmgepeitschtem Regenschlag verschwand das Heer,
Von bösem Hirten fortgerafft im Wellensturz.
Doch als der Sonne heller Strahl aufleuchtete,
So sahen wir des ägäischen Meeres Wogenfeld
Von Griechenleichen überblüht und Trümmerholz.
Uns aber und des Schiffes unversehrten Kiel
Entriß dem Schlund, sey's offen, oder sey's mit Trug,
Ein Gott, das Steuer fassend, nicht ein Sterblicher.
Fahrtlenkend thronte Tyche, rettungsreich, am Bord,
Daß weder Fluthbraus unser Schiff vom Ankerplatz
Verjagte, noch an klippiges Ufer strandend warf.
Wir trauten gleichwohl, vor des Meeres Hadesnacht
Entronnen, selbst am lichten Tag, dem Glück nur halb,
Und schauten angstvoll auf das Feld des Jammers hin,
Wo jetzt das Heer lag, zugerichtet grausenvoll.
Wer noch dem allgemeinen Sturz entgangen lebt,
Betrachtet uns als Opfer, könnt' es anders seyn?
Und wir dagegen wähnen dieß von ihrem Loos.
Zum Besten mag sich's wenden! Kühn erwart' indeß;
Menelaos kehrt vor Allen und zuerst zurück.
Denn falls ein Lichtstrahl Helios' ihn noch erblickt,
Ihn leben sieht und athmen, durch die Huld des Zeus,
Der noch den Stamm der Atreiden nicht ausrotten mag,
Bleibt sichre Hoffnung seiner Wiederkunft nach Haus!
So ist's; die Wahrheit sprach ich rein und unverkürzt.

Der Herold verläßt die Scene. Der Chor bleibt allein zurück und singt das folgende Chorlied.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Helene, du Speeresbraut,
Vielumrungne, sage, wer
Gab so wahren Namen dir?
War es nicht Einer, unbekannt dem Aug',
Der die Zunge weise lenkt,
Weise vorauserwägt das Loos künftiger Zeit?
Sie heißt der Schiffe,
Wie der Städt' und Männer Vertilgerin!
Forttrug sie des Zephyrs,
Des Giganten, Hauch im Fahrzeug
Von dem prunkgeschmückten Brautbett.
In den blutströmenden Rachestreit
Zog, aufsuchend die Spur
Des Kiels, die Heerschaar
Schildhochschwingender Jäger
Einst, ankernd an Simoïs'
Laubumschatteten Ufern.

Erste Gegenstrophe.

Eheleid für Eheglück
Schuf, fürwahr, dem Troerland
Wandelloser Götterzorn!
Die des Brautliedes süßen Jubelton
Sangen überlaut voreinst,
Fröhliche Schwäher, hart getäuscht durch das Geschick,
Sie traf der Rachstrahl
Von dem herdbeschirmenden Zeus und dem
Hort heiligen Gastbunds!

Und weckt den verruchten, schrecklichen Dämon, der
Brausenden Frevelmuths das Dach finster umspinnt mit Unheil,
Gleich an Gestalt der Urschuld.

Vierte Gegenstrophe.

Das Recht jedoch, welches liebt frommen Laufs Wandel, strahlt
Segensvoll im rauchgeschwärzten Haus:
Es flieht den goldblanken Saal, wo Gräuel wohnt,
Mit abgewandtem Blick,
Und kehrt die Schritte heiliger Schwelle zu,
Nimmer geblendet durch den falschblinkenden Glanz des Reichthums;
Siegend ertheilt's die Krone.

Eine Pause. **Agamemnon** naht sich auf prächtigem Siegeswagen; neben ihm sitzt **Kassandra.** Hinter ihnen folgen andere Wagen, mit Siegesbeute aller Art beladen, mit gefangenen Troerinnen u. s. w. Außerdem ein reiches Gefolge von gerüstetem Volk. Der Zug ordnet sich auf der Bühne, während der Chorführer den König durch die folgenden Verse bewillkommt.

Sechste Scene.

Der **Chor. Agamemnon** und **Kassandra.**

Chorführer.

Anapästensystem.

Heil, König und Herr, der Troja bezwang,
O des Atreus Sohn,

Wie begrüß' ich dich heut? Wie verehr' ich dich recht,
Nicht über das Maß, noch neben das Ziel
Dich erhebend im Preis?
Manch' Sterblicher schätzt, voll frevelnden Sinns,
Weit höher den Schein, als die Wahrheit.
Mit dem Armen zu klagen das Jammergeschick
Zeigt Jeglicher Lust; kein Stachel indeß
Schlägt wirkliche Wunden dem Herzen;
Und dem Fröhlichen tritt ein erfreutes Gesicht
Mit erzwungenem Lächeln entgegen im Blick.
Wer aber die Heerde zu scheiden versteht,
Den täuscht und betrügt kein Auge so leicht,
Das liebend erglänzt in erheuchelter Gluth,
Doch scheinbar treuen Gemüthes.
Wohl hab' ich dich einst, da du zogst in das Feld
Ob der Helene Raub, frei sprech' ich es aus,
Laut scheltend verklagt und beschuldiget, daß
Du das Steuer des Geists nicht lenktest geschickt,
Und dem Tod preisgabst
Muthwillig die Schaaren der Tapfern!
Nun aber begrüßt lautjauchzend und froh
Des gelungenen Werks Urheber das Herz!
Im Verlaufe der Zeit siehst forschend du leicht,
Wer redlichgesinnt von den Bürgern und wer
Mißgünstig verweilt in den Mauern.

Nachdem die ankommenden Züge und der Chor eine angemessene Stellung eingenommen haben, spricht **Agamemnon** vom Siegeswagen herab.

Agamemnon.

Vor Allem grüß' ich Argos und die heimischen

Gottheiten pflichttreu, welche mich zurückgeführt,
Und jene Rache, die ich Troja büßen ließ,
Vollendet. Denn die Götter hörten mündliche
Rechtsgründe nicht, und legten, ungetheilten Sinns,
In blutigen Stimmkrug Ilions männerschlachtende
Verderbensloose; während Sieg und Heil verhieß
Des zweiten Wahlgefäßes Schooß, von Steinen leer.
Die Stadt erlag, von ihren Dächern steigt der Rauch.
Des Todes Stürme sausen; und die Asche spräht,
Zugleich erlöschend, fetten Reichthumsdampf empor.
Deßhalb gebührt den Göttern lauten Dankes Preis:
Weil unsre Hand der frechgeschürzten Schlinge List
Muthvoll gerächt, und Priamos' Stadt zertreten hat —
Um eines Weibes willen — Argos' Ungethüm,
Das schwangre Roß, mit schildgewandtem Volk gefüllt,
Das um der Plejaden Untergang zum Sprung sich hob:
Die Mauern überflog es keck, ein wilder Leu,
Und leckte seine Zunge satt am Königsblut!
Den Göttern weih' ich dieses erste fromme Wort;
Was aber deine Lippe sprach (ich faßt' es wohl),
Hat meinen Beifall, meine ganze Billigung!
Nur wenig Menschenherzen ist es eingepflanzt,
Den Freund, umlacht von Segen, ohne Neid zu schaun.
Sobald der Mißgunst feindlich Gift am Herzen nagt,
So schafft es herbe Doppelqual dem Krankenden:
An eignen Wunden blutend, stöhnt er seufzend auf,
Und fremdes Glück gewahrend fühlt er neue Pein.
Ich sprech' Erfahrung, denn ich sah im Spiegel oft
Das Bild der Freundschaft glänzen: bloß ein Schattenriß

War alle Liebe, welche mir die höchste schien.
Laërtes Sohn nur, zwar dem Heer mit Zwang gefolgt,
Ein treues Handroß zog er mit an meinem Joch:
Ich rühm' es, sey er lebend, sey er todt bereits!
Das Weitere, was die Götter und die Stadt betrifft,
Das werd' am allgemeinen Fest im Bürgerding
Getreu berathschlagt. Was sich segensreich bewährt,
Für dessen künftige Dauer sorge treuer Rath;
Doch wo ein Ding heilsamer Arzenei'n bedarf,
Laßt uns mit Feuer oder Messer wohlgesinnt
Versuchen, wie des Uebels Pest zu tilgen sey.
Nun will in's Haus ich treten und am Väterherd
Zuerst die Götter grüßen mit der Rechte, sie,
Die fern hinaus mich sandten, heim mich leiteten.
Wie jetzt der Sieg mir folgte, bleib' er wandellos!

Klytämnestra ist inzwischen aus dem Haus getreten, und schreitet auf die Bühne vor.

Siebente Scene.

Klytämnestra. Die **Vorigen.**

Klytämnestra.

Ihr Bürger Argos', dieses Volkes Aelteste,
Zu euern Ohren sprech' ich frei, wie treu dem Mann
Mein Herz gesinnt ist; denn der Lauf der Zeit vertilgt
Die blöde Scham im Menschen. Nicht ein fremdes Weh,
Mein eigen Elend künd' ich, das ich seufzend trug

So lang, so lang mein Gatte stand vor Ilion.
Zuvörderst, daß von ihrem Mann getrennt ein Weib
Einsam daheimsitzt, ist unsäglich bittres Weh:
Viel' böse Sagen treffen dann der Armen Ohr,
Da Boten über Boten kommen und das Haus
Erschrecken, Schlimmes über Schlimmes kündigend.
Ja, wenn so viele Wunden, als der Sage Born
Nach Hause rinnend brachte, mein Gemahl empfing,
Dann wär' er mehr durchspaltet, wahrlich, als ein Netz!
Und wär' er umgekommen, jeder Kunde nach,
Ein dreigeleibter zweiter Geryon durft' er dann,
Unsterblich wandelnd, fern von Tod und Schattenreich,
Dreifacher Hülle rühmen sich, die oft erwuchs,
Einmal in jeder Körperform hinweggerafft.
Dergleichen Schreckgerüchte trugen oft die Schuld,
Daß fremde Hände meinen Hals vom Zimmerdach
Ablösen mußten, festgeschnürt am Todesseil.
Aus gleichem Grund auch fehlt der Sohn zur Seite mir,
Orestes, unsers Bundes theures Unterpfand,
Den hier du schauen solltest; wundere deß dich nicht!
Ein treuer Gastfreund nährt ihn auf im Phokerland,
Der edle Strophios, welcher mir unheimliche
Gefahren zeigte, deine dort vor Ilion,
Und falls ein zügelloser Volksaufruhr daheim
Den Rath von Argos stürze; denn es sey ja Brauch
Des Menschen, daß er Gefallene gern noch tiefer stößt.
In dieser Vorsicht suche nicht Betrug, Gemahl!
Mir selber ist der Thränen ewig rauschender
Springquell vertrocknet, und der letzte Tropfen schwand.

Der spätgeschlossnen Augen Strahl ist halb verlöscht,
Da stets die Zähren rannen um das Fackellicht,
Das du verabsäumt ewig! Wann ich träumend lag,
Erwacht' ich oftmals aufgeschreckt vom summenden
Und leisen Tanz der Mücke, da ich mehr des Leids
Auf dich gehäuft sah, als des Schlafes Zeit umfaßt.
Mit froher Seele kann ich nun, aus aller Noth
Siegreich gehoben, grüßen dich: Der Herde Hort,
Des Schiffes rettend Ankertau, des hohen Dachs
Grundfester Pfeiler, greisen Vaters einz'ger Sohn,
Ein Land dem Schiffer unverhofft emporgetaucht,
Ein blauer Frühlingsmorgen nach Gewitternacht,
Ein süßer Quellstrom für den durstigen Wanderer!
Traun, wonnereich ist's, allem Leid entflohn zu seyn!
Drum biet' ich solche freudenvolle Grüße dir.
Nicht neid' ein Gott uns! Trugen wir ja doch zuvor
Ein Heer von Drangsal. Steige nun, o theures Haupt,
Herab vom Wagen, aber setze deinen Fuß,
Der Ilion zerstörte, nicht zur Erde, Herr!

Sie ruft die hinter ihr stehenden Sklavinnen, welche Purpurdecken tragen.

Was säumt ihr, Mägde, denen aufgelegt das Amt,
Den Rasen auszuschmücken rings mit Teppichen?
Es glänze purpurstrahlend flugs der Pfad, worauf
In's Haus den Unverhofften führen mag das Recht!
Das Weitere füge Sorge die kein Schlaf besiegt,
Gerecht mit Götterhülfe, wie Geschick verhängt!

Die Sklavinnen bedecken die Bühne, die Bühnentreppe u. s. w. bis an den Palast mit purpurnen Decken.

Agamemnon.

O Tochter Leda's, meines Hauses Wächterin,
Du sprachest meiner späten Wiederkunft gemäß;
Denn lange Rede spannst du; doch das rechte Lob,
Von fremder Zunge kommt es nur, ein süß Geschenk!
Auch schmeichle sonst nicht, nach der Art der Weiber, mir
Zu zärtlich, achte nimmer mich Barbaren gleich,
Indem du staubestiefen Gruß in's Ohr mir gellst,
Noch wecke, Purpur breitend, meinem Weg den Neid
Der Götter; denn nur diesen ziemt so hoher Preis;
Ich wahrlich setze nimmer, als ein Sterblicher,
Auf bunte Prachtgewebe sonder Scheu den Fuß!
Kurz, ehre mich als Menschen, nicht als einen Gott!
Auch ohne Purpurhüllen und Fußteppiche
Schallt laut der Nachruhm; und ein weisheitsvolles Herz
Ist höchste Göttergabe. Selig preise nur
Den, der das Leben wonnereich geschlossen hat!
Frohlocken würd' ich, blieb' ich stets so hochbeglückt.

Klytämnestra.

Sprich nimmer also gegen meines Sinnes Wunsch.

Agamemnon.

Ich wandle nimmer meinen Sinn mit Unbedacht.

Klytämnestra.

Versprachst du solches furchterfüllt den Himmlischen?

Agamemnon.

Wie Keiner, überdacht' ich und beschloß ich es.

Klytämnestra.

Was, glaubst du, thäte Priamos wohl nach solchem Sieg?

Agamemnon.

Auf stolzen Purpur, glaub' ich, trät' er sicherlich.

Klytämnestra.

Drum scheue Menschentadel nicht mit banger Furcht.

Agamemnon.

Die volkerhobne Stimme, traun, hat viel Gewalt!

Klytämnestra.

Wer frei von Neid ist, diesem ward kein Glück zu Theil!

Agamemnon.

Voll Kampfbegier zu streiten, schickt sich nicht dem Weib.

Klytämnestra.

Sich auch besiegen lassen ziemt dem Glücklichen.

Agamemnon.

Ist solch ein Sieg des Haders wohl auch dir genehm?

Klytämnestra.

Gehorche; laß freiwillig mir des Kampfes Preis!

Agamemnon.

Einem Sklaven winkend und von dem Wagen herabsteigend.

Wohlan, du willst es! Löse denn ein Sklave flugs
Das Sohlenpaar, das meine Füße dienend trägt!
Denn trät' ich auf die Decken mit dem Schuh, so kann
Der Götter Neidblick treffen mich aus ferner Höh'.
Angstvoll erbeb' ich, daß das Haus verarmt, wofern
Die golderkaufte reiche Pracht mein Fuß verdirbt.
Genug davon' —

Auf Kassandra deutend.

Die Fremde magst du hier mit Huld
In's Haus geleiten: auf den milden Herrscher schaut
Ein Gott mit gnadenreichem Blick aus ferner Höh'!

Denn nur gezwungen trägt der Mensch das Sklavenjoch.
Sie bring' ich, reicher Beute mir erlesenes
Kleinod, des Heeres Gabe, mit nach Argos heim. —
Doch weil ich deiner Willensmacht mich beugen muß,
So schreit' ich auf dem stolzen Purpurpfad in's Haus.

*Er wandelt langsam voran in den Palast. **Klytämnestra** spricht während dieses Ganges die folgenden Worte.*

Klytämnestra.

Der Schooß der Meerfluth, wer verlöscht den ew'gen Strom?
Nährt reicher Purpurader goldaufwägenden,
Urneusten Farbenschimmer, prächtiger Zeuche Schmuck.
Und deß die Fülle, Dank den Göttern, hat das Haus,
O Herr; der Armuth Sorge kennt es nimmermehr.
Zahllose Purpurdecken hätt' ich angelobt,
Zum Preis der Rettung deines Lebens dargebracht,
Wenn Seherausspruch solches mir daheim gebot.
Denn lebt die Wurzel, dann umrankt Gebüsch das Haus,
Ein Schattendach ausbreitend vor des Sirius Gluth.
Wenn du zurückkehrst nach des Hauses Herd, so scheint
Der Sommertag zurückgekehrt im Winterfrost.
Und wenn im Sommer Zeus die junge Traube reift,
Dann kühlt ein frischer Morgenhauch den Sonnenbrand,
Sobald des Ehherrn Stimme durch das Haus erschallt.
Zeus, Zeus, Vollender, auf, vollende mein Gebet!
Ich stell' anheim dir, was du, Herr, vollenden willst.

***Klytämnestra** begibt sich ebenfalls in den Palast.*

Achte Scene.

Der Chor. Kassandra als stumme Person.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Welch' Gespenst umflattert doch
Meiner Seele Pforte stets,
Daß sie bang und zweifelvoll emporschaut,
Trüben Gesanges prophetische Welle herausströmt!
Setzt sich keine Zuversicht
Auf des Herzens Thron, und jagt
Brustbeklemmende Sorgen,
Wie böse Träume, fort? Wie lange Zeit
Verrauschte, seit des Griechenvolks
Zug am sandigen Ufer, nach
Troja schiffend, auf's Verdeck
Warf der Jollen Ankertau!

Erste Gegenstrophe.

Eignen Auges Zeuge nun
Schau' ich heimgekehrt das Heer!
Aber dennoch, fern von süßer Hoffnung,
Hebt das Gemüth, das erschütterte, Furiensang an,
Der in reichen Wogen braust,
Missend holden Leierklang.
Keine thörichte Furcht schwellt
Das bange Herz, im Strudel fortgerafft,
Nein, wahre tiefe Seelenangst.
Möchte, fleh' ich, der düstre Wahn

Meines Busens ewig Lug
Bleiben, ewig unerfüllt!

Zweite Strophe.

Traun, der gesunden Kraft üppige Fülle birgt
Den zerstörenden Keim. Denn Siechthum haust
Stets, Mauer an Mauer, benachbart:
Also zerschmettert das Glück,
Mitten im günstigen Lauf,
Unverhofft den Kiel an verborgner Klippe!
Ward indeß der Schätze Last,
Schnellen Wurfs, mit weiser Hand
Ueber Bord geschleudert, sinkt
Nicht das ganze Haus, wiewohl
Tief es ächzt, von Jammer schwer,
Noch begräbt die Fluth den Kahn.
Zeus nur, reichliche Gaben verstreuend und jähriger Furchen gesegnetes Saatkorn,
Tödtet wilde Hungerspest.

Zweite Gegenstrophe.

Rann in den Staub das hinsterbende dunkle Blut,
Und vergoß es die Hand Einmal, wer weckt,
Wer zaubert und ruft es zurück uns?
Wollt' es Kronion, so traf
Nimmer Asklepios einst
Sein Geschoß, den Schattenbeleber hemmend!
Stunde flieht auf Stunde hin;
Jede bringt, soviel ein Gott
Ihr vergönnt; und wüßt ich mehr,
Eilte flugs das Herz voraus

Meiner Zung' und sagt' es an.
Heimlich murrend pocht es jetzt
Schwermuthsvoll in der Brust, und verzagt zu entwirren das dunkle Gewebe der Zukunft,
Weil die Seele glühend bebt!

Klytämnestra kehrt mit raschen Schritten aus dem Palast zurück.

Neunte Scene.

Die **Vorigen** und **Klytämnestra**.

Klytämnestra.

Sie wendet sich an **Kassandra**, die auf dem Wagen sitzen geblieben ist.

Auch du, Kassandra mein' ich, tritt auch du hinein,
Da Zeus dich so beglückte, daß du seinem Herd
In diesem Haus darfst nahen, als Theilnehmerin
Am heiligen Weihbad, zugesellt dem Sklaventroß!
Auf! Steig' herab vom Wagen, zeige keinen Stolz!
Trug doch, so sagt man, auch Alkmene's Sohn voreinst
Verkauf in Knechtschaft und ein bittres Sklavenjoch.
Trifft aber solchen Mißgeschickes Blitz das Haupt,
Dann beut ein altbegütert Haus den besten Trost.
Denn die des Reichthums Garbe schnitten unverhofft,
Sind stets und maßlos gegen Sklaven hartgesinnt.
Von uns empfängst du, was Gebrauch und Sitte heischt.

Kassandra schweigt. Der Chor, als Vermittler, redet sie an.

Chor.

Sie harrt der Antwort; deutlich sprach ihr Mund zu dir;

Verstrickt im schicksalsvollen Netz, gehorch', wofern
Du willst gehorchen; nicht gehorchst du, scheint es fast.

Klytämnestra.

Wofern sie nicht, gleich Schwalben, unverständliche
Barbarenlaute zwitschert, will ich dergestalt
In's Herz ihr sprechen, daß sie meinem Wort gehorcht!

Kassandra wie früher.

Chor.

Folg' doch! Das Beste räth sie, nach der Dinge Stand.
Gehorch' und steig' von deinem Wagensitz herab.

Klytämnestra.

Die Zeit verbietet, daß wir länger draußen hier
Verziehn; des Feueropfers Lämmer stehn bereits
Am Herd in Hauses Mitte, schon beginnt das Fest,
Das freudenvolle, das wir nimmermehr gehofft!
Drum willst du folgsam handeln, säume länger nicht,
Begreifst du nicht hingegen und verstehst du nicht,
Dann winke, statt der Rede, mit Barbarenhand!

Sie gibt ihr Zeichen mit der Hand; **Kassandra** aber bleibt stumm und unbeweglich.

Chor.

Die Fremde braucht, so scheint es, einen kundigen
Dolmetsch; sie gibt sich, wie ein neugefangen Wild.

Klytämnestra.

Sie rast vielmehr, von Unverstand und Trotz erfüllt,
Sie, welche flüchtig aus der neuzerstörten Stadt
Uns naht: allein den Zügel nicht zu tragen weiß,
Bevor sie blutigen Geifers ausgeschäumt den Grimm.
Kein Wort verschwend' ich weiter noch zu meiner Schmach.

Sie kehrt in den Palast zurück.

Zehnte Scene.

Der **Chor** und **Kassandra**.

Chor.

Bestürmt von Mitleid, kann ich nimmer zürnen dir.
Auf, Jammervolle, heb' den Fuß vom Zuggespann,
Und diesem Zwang dich fügend, weih' das neue Joch!

Eine kurze Pause.

Erste Strophe.

Kassandra.

O Jammer! Ach, o Erdreich!
Apollon! Apollon!

Chor.

Was rufst du jammernd dergestalt zu Loxias?
Er ist der Gott nicht, welchem Klaggesang gebührt.

Erste Gegenstrophe.

Kassandra.

O Jammer! Ach, o Erdreich!
Apollon! Apollon!

Chor.

Sie ruft mit Wehlaut abermals zu jenem Gott,
Dem nicht gemäß ist, Leidbedrängten beizustehn.

Zweite Strophe.

Kassandra.

Apollon! Apollon!
O Pfadlenker, Leidschöpfer du!
Zum zweiten Mal ja schufst du mir den Untergang!

Chor.

Ihr eignes Unheil, scheint es, will sie prophezei'n.
Es bleibt die Gottheit mächtig selbst im Sklavensinn.

Zweite Gegenstrophe.

Kassandra.

Apollon! Apollon!
O Pfadlenker, Leibschöpfer du!
Wohin geführt, ach, hast du mich? Zu welchem Haus?

Chor.

Zum Haus der Atreussöhne; wenn du nicht es weißt,
Vernimm's von mir, und keine Lüge nennst du das.

Dritte Strophe.

Kassandra.

Ach! Ach!
Götterverhaßtes Haus, von zahllosem Blut
Und Gräuel zeugend! Strangeskluft!
Der Männer Schlachtbank! Mordgetünchter, nasser Grund!

Chor.

Scharfwitternd scheint die Fremde, gleich dem Jägerhund:
Sie spürt des Mordes Fährten nach im Herrscherhaus.

Dritte Gegenstrophe.

Kassandra.

Ach! Ach!
Zeichen erblick' ich schon, gewichtvoll und klar:
Die Kinder schluchzend dort, gewürgt,
Zum Mahl gebraten und dem Vater vorgesetzt!

Chor.

Wir kennen sattsam, wahrlich, deinen Seherruf,
Allein Prophetenzungen sind uns nicht genehm!

Vierte Strophe.

Kassandra.

O Götter! Welch' Uebel ersinnt sie jetzt?
Welches neue grause Leid
Ersinnt sie drinnen, welches Weh, an Trauer schwer,
Dem Freund schmerzenreich, nimmerdar heilend: Rettung
Suchet das Aug' umsonst!

Chor.

Was jetzt sie weissagt, unerklärlich ist es mir.
Das erste wußt' ich; durch die ganze Stadt erschallt's.

Vierte Gegenstrophe.

Kassandra.

O freches Weib, wirst du vollenden dieß,
Wenn den edeln Gatten du
Mit lindem Bad erquicktest? Thu' ich kund das Ziel?
Es naht flugs herbei. Hand um Hand streckt sie wuth-
voll
Gegen das Opfer aus!

Chor.

Noch nicht begreif' ich's; nimmermehr durchdringt der Blick
Der räthselhaften Sehersprüche Nebelflor.

Fünfte Strophe.

Kassandra.

Weh, weh! Was seh' ich dort leuchten? O Leid, o Leid!
Ein Garn des dunkeln Hades?
Nein, seine Gattin ist das Netz, die Helferin
Des Mordes. Laut jauchze der wilde Fluch
Dieses Geschlechts: das blutwache Rachopfer fällt:

Chorführer.

Welch einen Fluchgeist mahnst du da, mit hellem Ton
Im Haus zu jubeln? Freudig stimmt dein Wort mich
nicht.

Erster Halbchor.

Nein, zu dem Herzen stürzt des Bluts Safranstrom
Zurück, flieht und stockt in todwunder Brust,
Während des Lebens Lichtstrahl in Nacht sinkt!
Der Alte Fuß schreitet schnell.

Fünfte Gegenstrophe.

Kassandra.

Ach, ach! O schau', o schau'! Haltet die Sterke doch
Vom Farren ab; im Mantel
Arglistig fängt den schwarzgehörnten sie, und schlägt
Ihn wund; er fällt todt in der Wanne Fluth!
Solches Geschick im mordschlauen Bad künd' ich euch.

Chorführer.

Als großen Zeichendeuter mag ich nimmermehr
Mich rühmen; unglückdrohend aber acht' ich dieß.

Zweiter Halbchor.

Kündet den Menschen je der Wahrsager Mund
Ein freudvolles Wort? Denn vieldeutig stets
Tönt der Propheten Kunst, was der Gott sprach,
In Leiden erst wird es klar!

Sechste Strophe.

Kassandra.

Wehe der Armen, weh mir! Trauriges Jammerlos!
Eigenen Leidenskelch füg' ich zu fremder Trübsal.

Was hast du doch mich Arme mit hierher geführt?
Doch nur allein, um mitzusterben hier! Was sonst?

Erster Halbchor.

Götterentzückt und wahntrunken, erhebst du Wehgesangs Wehelaut
Um dein eigen Loos,
Gleich der blondbefiederten Nachtigall,
Welche von Leid umstürmt, ach, in tiefbanger Brust,
Ewigen Klagerufs Itys, o Itys! seufzt,
Und stets kummervoll!

Sechste Gegenstrophe.

Kassandra.

Fröhlichen Looses, ach, ach, jubelt die Nachtigall!
Denn in beschwingten Leib kleidete doch ein Gott sie,
Und lieh ein süßes, thränenloses Leben ihr;
Mein aber harrt durch doppelschneidig Schwert der Tod!

Zweiter Halbchor.

Sage, woher entstammt rauschen in deiner Brust des Wahns Bilder auf
Mit gotthehrem Drang?
Was beklagst du schneidenden Jammertons
Solche Gespenster, anstimmend hellflötend Lied?
Sage, woher entschallt göttliche Weise dir,
An Leidklängen reich?

Siebente Strophe.

Kassandra.

O Paris' Ehebund meinem Geschlecht verderbenreich!
Skamandros' heimathlicher süßer Strom!

Einst in der Jugend, ach, lebt' ich an deinem Strand
Glückliche Tage hin;
Nun aber scheint es, sing' ich bald am Acheron
Und längs Kokytos' Ufern mein prophetisch Lied!

Erster Halbchor.

Wahrlich, ein überaus deutliches Seherwort,
Verständlich selbst für Kindesohr!
Blutigen Stich indeß fühl' ich in tiefster Brust,
Hör' ich die Klagen an, welche du todesbang
Jammerst um dein Geschick!

Siebente Gegenstrophe.

Kassandra.

O traurig Wehelos! Ganz in Verderben sank die Stadt
Ach, frommgesinnt weihte zum Schutz der Burg
Grasender Lämmer vielblutendes Opfer einst
Priamos, doch umsonst!
Der Väter Stadt traf, was sie jetzt erlitten hat!
Ich aber, feuertrunken, stürze bald in Staub.

Zweiter Halbchor.

Wieder dasselbe Wort sprachst du prophetisch aus!
Doch welch' ein böser Rachegeist
Lenkt, so gewaltig einbrechend, die Zunge dir,
Daß du die Schrecken singst bitterer Todespein?
Könnt' ich das Ende schaun!

Eine kurze Pause.

Kassandra.

In dunkeln Schleier, wie die neuvermählte Braut,
Birgt nicht das Antlitz länger mein Orakelspruch;
Ein heller Nordwind, fühl' ich, braust er auf und stürmt

Nach Sonnenaufgang, daß er größres Leid, als dieß,
An's Licht emportreibt, einer wilden Woge gleich!
Nicht länger sprech' ich räthselhafte Warnungen.
Seid selber Zeuge, daß ich jene Frevelspur
Vergangner Gräuel Schritt für Schritt auswittere.
Durch dieses Haus tönt fort und fort der Rachechor
Einstimmig, doch in grausenvoller Harmonie.
Berauscht zu höchster Raserei von Menschenblut,
Und schwer hinauszubannen, tobt und schwelgt am Herd
Der Fluch-Erinnen schreckenvoller Schwesternbund.
Im Haus gelagert, singt der Schwarm im Jubelsang
Des Stammes Urschuld; zornig dann verfluchen sie
Des Bruders Ehbett, auf den Schänder hartergrimmt.
Verfehlt' ich oder traf ich, wie ein Schütz das Wild?
Sprich, schwatz' ich, eine Lugprophetin, bettelhaft?
Bezeug' es laut und schwöre, daß mir wohlbekannt
Die alten Frevel, welche dieses Haus verbrach!

Chor.

O daß ein Schwur, ein festgeknüpftes Seelenband,
Heilmittel bieten könnte! Staunend hör' ich dich:
Jenseits des Meers erwachsen, sprichst du dergestalt
Von fremder Stadt, als ob du selbst zugegen warst.

Kassandra.

Der weise Phoibos weihte mich dem Seheramt.

Chor.

Entbrannt von Liebessehnen wohl, obschon ein Gott?

Kassandra.

Bis jetzo hielt, das auszusprechen, Scham mich ab.

Chor.

Zu zart und furchtsam freilich ist der Liebende.

Kassandra.

In voller Anmuth rang der Gott um meine Gunst.

Chor.

Vollzogt ihr auch des Ehelagers heilig Fest?

Kassandra.

Zusage gab ich, aber täuschte Loxias.

Chor.

Mit gotterfülltem Sehergeist bereits beschenkt?

Kassandra.

Bereits der Stadt weissagt' ich all' ihr Jammerloos.

Chor.

Doch ließ des hohen Phoibos Zorn dich ungestraft?

Kassandra.

Mir glaubte Niemand nimmer, seit ich dieß verbrach!

Chor.

Uns, wahrlich, scheint glaubwürdig, was du prophezeist!

Kassandra.

O Schmerz, o Schmerz!
Ach, ach, o Leid!
In neuem Wirbel faßt mich, unter wildem Gruß
Und wirrem Angstlaut, grause Pein des Seherflugs!
Erblickt ihr jene Kleinen dort am Königsthor
Gelagert, gleich Gestalten nächtigen Traumgesichts?
Zwei todte Knaben seh' ich, durch Blutsfreundesfaust,
So scheint's, gemordet, ihre Hand gefüllt vom Mahl
Des eignen Fleisches, haltend (eine grause Last)
Ihr Herz und Eingeweide, das der Vater aß.

Geheime Rache brütet drob, verkünd' ich euch,
Ein feiger Löwe, welcher sich im Bett verkroch,
Bereit zum Sprung, weh, auf den heimgekehrten Herrn,
Auf *meinen* Herrn; denn seine Sklavin bin ich ja!
Der stolze Heerfürst und Zerstörer Ilions
Ahnt nicht das Schicksal, welches ihm der schwatzenden,
Schamlosen Hündin Zunge, voll von Gleißnerei,
Der hinterlistigen Ate gleich, bereiten wird.
So große Schandthat wagt ein Weib: des Mannes Blut
Vergeußt sie. Welchen Ungeheuers Name ziemt
Der Schnöden? Heiß ich Drachen, heiß ich Skylla sie,
Die tief in Klippenschlünden haust, der Schiffer Pest,
Wahntrunkne Hadesmutter, unsühnbaren Fluch
Blutsfreunden schnaubend? Ueberlaut frohlockte sie,
Die Alleswagende, wie im Siegestanz der Schlacht!
Der frohen Rückkehr gilt zum Schein ihr Jubelton.
Bezweifle meine Worte, wer da will! Was thut's?
Es tagt die Zukunft! Selber schaust du baldigst es,
Und nennst mich jammernd allzuwahre Seherin.

Chor.

Mit Schaudern hört' ich und verstand, was du gesagt
Vom blutigen Mahl Thyestes'; deine Schilderung,
So wahr und treffend, füllt das Herz mit Furcht. Allein,
Was du hinzufügst, schleudert mich auf irre Bahn.

Kassandra.

Agamemnons Tod, verkünd' ich, wird dein Auge schaun.

Chor.

Unselige, schließe deinen unheilvollen Mund.

Kassandra.

Kein Retter wendet gnadenreich das schlimme Wort.

Chor.

Wofern es That ward; nimmermehr jedoch gescheh's!

Kassandra.

Du flehst um Abwehr; Jene sinnen auf den Mord!

Chor.

Durch welchen Mann wird dieser Frevel ausgeführt?

Kassandra.

Du hast den Sinn, traun, meiner Sprüche weit verfehlt.

Chor.

Verborgen blieb mir, wer der That Vollbringer sey.

Kassandra.

Und doch versteh' ich Hellas' Sprache meisterlich!

Chor.

Auch Phoibos; gleichwohl spricht er stets geheimnißvoll.

Kassandra.

Abermals durch die letzten Worte des Chores von Wahn ergriffen.

O Grauen! Welch ein Feuer steigt im Busen auf!
O Schmerz! O lykischer Phoibos, wehe, wehe mir!
Die menschenfüßige Löwin dort, die sich dem Wolf
Gesellte bei des edeln Leu'n Abwesenheit,
Will, ach, mich Arme morden; denn sie mischt zum Groll,
Gleichsam ein Gift bereitend, auch die Rach' an mir,
Und rühmt sich frech, das Eisen wetzend ihrem Mann,
Den Tod verdien' er, weil er mich in's Haus geführt.
Was trag' ich diese Zeichen noch, mir selbst zum Spott,
Das Scepter und die Seherkränze meiner Stirn?

Das Scepter in Stücke brechend:

Zerbrich, o Scepter, eh' mich selbst der Tod erfaßt!

Die Kränze abreißend.

Hinweg mit euch! Verderbet! Nehmt den Gegenlohn!
Beschenkt mit jammerreichem Fluch ein andres Weib!
Schau' her, Apollon, wie du selbst des Seherschmucks
Mich jetzt beraubst! Mit eignen Augen sahst du schon,
Wie auch in dieser hehren Tracht das Hohngezisch
Der thörichten Freunde feindlich mich und bitter traf!
Denn bettelhaft frechzüngig, wüste Gauklerin,
Toll, hungersüchtig, mußt' ich mich gescholten sehn.
Und endlich trieb der Seher, der zur Seherin
Mich erst erschuf, in solches Todesloos mich fort!
Denn statt des Heimathherdes harrt auf mich der Block,
Den purpurroth mein heißes Opferblut benetzt.
Doch mächtig rächen unsern Tod die Himmlischen!
Es folgt ein neuer Rächer uns mit starker Hand,
Ein Vaterblutvergelter, der die Mutter würgt:
Ein irrer Flüchtling kehrt er aus der Fremde heim,
Und setzt den Schlußstein alles Götterfluchs dem Stamm.
Geschworen von den Ewigen ward ein hoher Eid:
Daß ihn des Vaters Todessturz nach Argos führt.
Was seufz' ich aber also noch vor diesem Haus?
Sah doch bereits mein Auge, durch der Götter Zorn
Die Stadt der Troer stürzen, wie sie stürzend sank,
Und ihre Bürger hingerafft im Strafgericht!
Drum auf, dem Tod entgegen! Muthig trag' ich ihn.
O dunkle Hadespforten, fromm begrüß' ich euch,
Und flehe, daß ein scharfer Todesstreich mich fällt,

Damit das lebenswarme Blut in leichtem Strom
Verrinnt, und ohne Kämpfe sich mein Auge schließt.

Kassandra steigt vom Wagen, und betritt die Bühne.

Chor.

So tief beklagenswerthes als tiefweises Weib,
Du spannest lange Rede! Doch was eilst du, sprich,
Dafern du sicher deinen Tod vorauserkennst,
So keck zum Schlachtherd, gottgetriebener Sterke gleich?

Kassandra.

Kein Heil verbleibt mir, keines selbst nicht durch die Zeit.

Chor.

Der Letzte trägt doch, traun, den Preis der Zeit davon.

Kassandra.

Die Stunde kam; geringen Nutzen brächte Flucht.

Chor.

In Jammer, wisse, stürzt dich allzukecker Muth!

Kassandra.

Ruhmvollen Tod zu sterben ist dem Menschen süß.

Chor.

Taub solchem Wort sind allezeit die Glücklichen.

Kassandra.

Weh, Vater, dir und deinen edeln Sprößlingen!

Sie will auf den Palast zugehen, kehrt sich aber mit Zeichen des Entsetzens von der Thüre ab.

Chor.

Wodurch ergriffen, wendest du dich scheu zurück?

Kassandra.

Mit gleichen Zeichen des Entsetzens.

Weh, weh!

Chor.

Was stöhnst du Wehruf? Was erbebst und schauderst du?

Kassandra.

Des Hauses Mauern hauchen blutumtrieften Mord!

Chor.

Kann so der Weihrauch duften auf dem Opferherd?

Kassandra.

Es steigen Moderdünste, wie aus Gräbern, auf!

Chor.

Du rühmst dem Haus nicht syrischer Salben Wohlgeruch!

Kassandra geht, zuweilen innehaltend, während der folgenden Worte langsam auf den Palast zu.

Kassandra.

Ich tret in's Haus denn, mein und Agamemnons Loos
Auch drinnen noch zu weinen. Sey's genug gelebt!
Weh, Fremdlinge!
Doch flieg' ich nicht, ein banger Vogel um den Hain
Mit leerem Ruf. Bezeuget mir, der Todten, das,
Wenn einst ein Weib für mich, das Weib, gemordet fällt,
Und für den tiefverrathnen Mann ein Mann erliegt!
Mit solchem Gastgruß tret' ich ein, die Sterbende.

Sie geht mit raschen Schritten bis an das Thor des Palastes.

Chor.

Unselige, jammernd klag' ich dein verhängtes Loos!

Kassandra.

An dem Eingange des Palastes stehen bleibend.

Noch einen Seufzer fodert, noch ein Trauerwort
Mein herbes Schicksal. Helios, flehend ruf' ich dich,
Beim letzten Lichtstrahl! Wecke meine Rächer auf,

Zu strafen meine blutigen Mörder, welche mich,
Die Sklavin, hingeschlachtet leichterrungnen Siegs!
Weh dir, o Menschenleben! Lächelt ihm das Glück,
So stürzt es leicht ein Schatten; steht es unbeglückt,
Dann tilgt im Flug ein wasserfeuchter Schwamm das Bild.
Was gibt's Beklagenswertheres, als das Letztere?

Sie begibt sich in den Palast. — Eine Pause.

Eilfte Scene.

Der **Chor** allein. **Agamemnon** im Innern des Hauses.

Chorführer.

Anapästensysteme.

Kein Sterblicher fühlt an des Glückes Genuß
Sich gesättiget je; traun, Niemand weist
Von dem prunkenden Haus
Und dem fingergezeigten Palast es zurück,
Mit dem Ruf: „Such' ärmere Hütten!
Von den Göttern geschmückt mit der Krone des Siegs,
Nahm Atreus' Sohn zwar Ilion ein,
Und betrat sein Haus, glückselig geführt
Von der himmlischen Gunst.
Soll aber er jetzt des Geschlechts Blutschuld
Abbüßen, und Tod der Gewürgten mit Tod
Austilgen zur Sühne der Todten:
Wer rühmt sich noch laut, wenn solches er hört,
Stets heilvoll lachenden Schicksals?

Eine Pause. — **Agamemnon** wird in diesem Augenblicke im Haus ermordet; sein Geschrei dringt heraus auf die Bühne.

Agamemnon im Palast.

Weh mir! Mich traf ein Mörder drinn mit scharfem Streich!

Chorführer.

Stille! Wer erhebt von scharfem Streich verwundet Angstgeschrei?

Agamemnon im Palast.

Weh mir! Zum zweiten Male traf mich Mörderhand!

Erster Halbchorführer.

Daß bereits die That vollbracht ist, zeigt des Königs Weheruf.

Zweiter Halbchorführer.

Laßt gemeinsam uns erwägen, welcher Rath der beste sey?

Erster Greis.

Was mich bedünkt, eracht' ich für das Sicherste,
Die Bürger laut heranzurufen zum Palast.

Zweiter Greis.

Mir scheint es besser, einzudringen ungesäumt,
Und nachzuforschen mit dem schnellgezückten Schwert.

Dritter Greis.

Des gleichen Raths Theilnehmer, stimm' auch ich dafür,
Mit raschem Muth zu handeln. Nicht zu zaudern gilt's!

Vierter Greis.

Klar sind des Hauses Räthsel; also kündet sich,
Mit grausem Vorspiel, drohende Tyrannei dem Land!

Fünfter Greis.

Wir zaudern freilich. Sie jedoch, von Säumniß fern,
Und fern von Schlaffucht, heben wahnberauscht die Faust!

Sechster Greis.

Unschlüssig bin ich, welchen Rath ich geben soll.
Das Beste scheint, wir halten an den Thäter uns.

Siebenter Greis.

Derselben Meinung bin ich, denn ich sehe nicht,
Wie unser Rath den Todten wieder wecken soll.

Achter Greis.

Das Leben feig zu retten, weichen wirklich wir
Des Königshauses Schändern als den Oberherrn?

Neunter Greis.

Nein, nimmer trüg' ich's! Besser, wahrlich, ist der Tod.
Denn süßer ist er, als das Joch der Tyrannei.

Zehnter Greis.

Doch dürfen aus des Weherufes Zeichen wir
Prophetisch schließen, daß der Fürst getödtet ist?

Eilfter Greis.

Wenn klar wir dieses wissen, ziemt Berathung uns.
Klar wissen und vermuthen, ist verschieden Ding.

Zwölfter Greis.

Mit ganzem Beifall tret' ich dieser Meinung bei,
Daß klar wir forschen, welch Geschick Agamemnon traf.

Die Thore des königlichen Palastes öffnen sich. **Klytämnestra** mit dem Beil über der Schulter tritt heraus, von vielem Gefolge begleitet. **Agamemnons** und **Kassandra's** Leichen, in Decken gehüllt, werden der Königin nachgetragen.

Zwölfte Scene.

Klytämnestra. Der Chor.

Klytämnestra.

Mit freiem Antlitz sag' ich keck das Gegentheil
Von jenem frühern zeitgemäßen Redepomp.
Durch welches Mittel schlüge sonst der Feind den Feind,
Der unter Freundes Namen naht? Wie könnt' er ihm
Ein tödtend Fangnetz stellen sonst, ein mächtiges,
Unüberspringbar hohes Garn? Ich schaute längst
Den Kampf voraus, der lange zögernd endlich kam,
Aus altem Groll erwachsen; sicher steh' ich nun
Am Ziel: das Opfer blutet, Alles ist vollbracht!
Ja, nimmer läugn' ich, also führt' ich aus das Werk,
Daß weder Flucht ihm, weder Gegenwehr verblieb.
Ich schlang ein faltenweites, fischnetzähnliches
Geweb' um ihn, ein Kleid verderbenreicher Pracht.
Drauf gab ich ihm zwo Schläge; zweimal stöhnt' er laut,
Und brach erschlafft zusammen; als er niederlag,
Ward ihm von mir ein dritter Streich, dem Schattenhort
Dem unterirdischen Hades als gelobter Dank.
So haucht' er seines Lebens Athem sinkend aus;
Blutröchelnd lag er, und ich ward vom jähen Strahl
Benetzt mit dunkeln Stäubchen purpurrothen Thau's,
Die mich so hoch erfreuten, als der Süd des Zeus
Das junge Saatfeld, wenn es voll in Knospen schwillt.
Ob solchen Siegs nun jauchzet, wenn ihr jauchzen wollt,
O greise Schaar von Argos; ich frohlocke laut!

Ja, ziemten auch Dankopfer für der Todten Blut,
Dann wären hier gerecht sie, vollgerecht, fürwahr!
Den fluchgemischten Becher, den er füllt' im Haus,
Ihn hat er kehrend selber ausgeleert daheim.

Chor.

In Staunen setzt uns deiner Zunge freches Wort,
Da du so ruchlos über deinen Gatten prahlst.

Klytämnestra.

Schmäht immerhin mich als ein sinnverblendet Weib!
Furchtlosen Herzens wiederhol' ich laut vor euch,
Was längst ihr wißt; lobpreiset oder scheltet mich, —
Wie euch gefällt! Hier liegt Agamemnon, mein Gemahl,
Und zwar als Leichnam, meiner Rechten kühnes Werk
Und edles Rachemeisterstück. So ist's, ihr schaut's!

Erster Halbchor.

Strophe.

Trankest du Gift, o Weib, rauschendem Meer ent-
schäumt?
Stillte giftsamiger Erde Fruchtspeise den Hunger dir,
Daß du, so rasend, dir wecktest den Fluch des Volks?
Wüthende Würgerin! Siehe, du wirst verbannt,
Allen Bürgern ein Abscheu!

Klytämnestra.

Zum Bann verurtheilst jetzt du mich, und sagst, mich soll
Der Bürger Abscheu treffen und der Fluch des Volks,
Indeß du schweigst, was dieses Mannes Schuld betrifft:
Er, der mit Gleichmuth, wie ein bloßes Opferthier,
Obschon die Weide nährte wolliger Lämmer Heer,
Sein eigen Kind, ach, meines Schooßes liebste Frucht,

Als sühnend Opfer trakischer Winde schlachtete!
Verweisen aus den Grenzen mußtest den du nicht,
Zur Buße seines Gräuels? Hörst dagegen du
Von meiner Nachtthat, übst du strenges Recht! Allein
Zu gleicher Drohung wohlgerüstet, sag' ich dir:
Versuch' es; wenn mich deine Hand besiegt, so sey
Mein Herrscher! Fügt ein Gott indeß das Gegentheil,
Dann wirst du Weisheit lernen, doch zu spät belehrt.

Zweiter Halbchor.

Gegenstrophe.

Ueber die Maßen hoch trägst du das Haupt, und rühmst
Kecken Muths, während der Geist in morddürstiger
Freude rast,
Ueber dem Auge dir glänze des Blutes Mahl
Nimmer gebüßt! Verwaist aber von Freunden einst,
Zahlst du Wunde mit Wunde.

Klytämnestra.

Wohlan, vernimm denn meiner Lippe hehren Schwur!
O hohe Dike, meines Kindes Rächerin,
Fluchgeist und Ate, denen ich des Gatten Blut
Geopfert, hört mich, euch zu Zeugen ruf' ich an:
Nicht sorg' ich, daß mein Fuß betritt die Schlucht der Furcht,
So lang an meines Hauses Herd die Flamme schürt
Aegisthos, mir in Liebe, wie bisher, geneigt.
Ein mächtig Schild ist dieser meiner Zuversicht.
Todt liegt der Eheschänder, seines Weibes Schmach,
Der Chryseïden Augenlust vor Ilion,
Und neben ihm das speergefangne Seherweib,
Die buhlerische, freche Zukunftdeuterin,

Die Bett sowohl als Lager auf der Ruderbank
Mit ihm getheilt. Allein sie fanden ihren Lohn.
Mein Gatte solchen. Jene sang, dem Schwane gleich,
Ein letztes Sterbeklagelied, und ruht im Staub,
An ihres Buhlen Seit', indeß sie meine Lust
Hinsterbend würzte durch ein süßes Beigericht.

Erste Strophe.

Erster Halbchor.

Nahte sich doch der Tod, ohne der Schmerzen Last,
Frei von quälendem Siechthum,
Mit schnellem Schritt, ew'gen Schlafes Rast uns
Freundlich zu bringen! Gewürgt dahinsank
Unser liebevoller Hort, der
Vieles Weh duldend litt durch ein Weib;
Den ein Weib endlich hingemordet hat!

Zweite Strophe.

Chorführer.

Weh, Helene, dir! Absinnige, du,
Du allein hast viel, hast zahllos viel
Der Achäer geopfert um Troja!

Beide Halbchorführer.

[Ja, warfst in den Staub auch Ilions Burg,
Und der Dike Hand, die vollendende, ließ
Abbüßen die Stadt, was Zeus zornvoll
Auflegte dem Volk: du vergossest das Blut
Ruhmreicher Argeier und Troer!]

Dritte Strophe.

Erster Halbchor.

[Schnöde Verrätherin, die in der Aeltern Haus schon

Hochentlodernde Zwietracht
Gewälzt, Fluch ihrem Stamm und Trübsal!]

Vierte Strophe.

Klytämnestra.

Nicht wünsche den Tod, voll Kummer und Schmerz,
Daß Solches geschah;
Noch schaue mit Zorn auf Helene hin,
Daß männervertilgend allein sie so viel
Der Achäer entrafft und vernichtet im Streit,
Und unsäglichen Jammer verschuldet!

Erste Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Schrecklicher Dämon, der gegen des Tantalos
Doppelzweigiges Haus stürmt,
Und zwo der Frau'n jetzo, mir zur Trübsal,
Mächtig entzündet zu gleicher Frechheit!
Auf die Leiche tretend, krächzt sie
Laut und tönt Siegeston ihrem Haus
Grausenvoll, einem wilden Raben gleich.

Vierte Gegenstrophe.

Klytämnestra.

Jetzt trafst du das Ziel nicht irrenden Worts,
Da den Dämon du riefst,
Der dieses Geschlecht dreifältig verfolgt!
Denn er nährt in dem Bauch blutleckende Gier
Mordtrunken und zeugt neurauchenden Gräul,
Eh' Sühne den alten beschwichtigt.

Fünfte Strophe.

Erster Halbchor.

Traun, den gewaltigen, schwer
Grollenden Dämon des Hauses rühmst du.
Weh, schrecklicher Ruhm des Fluchs, der
Jammer häuft unersättlich!
O Leid, o Schmerz, Zeus trägt die Schuld,
Der alles lenkt, der alles schafft!
Denn ordnet Zeus nicht jeglich Menschenschicksal?
Geschah ohne die Götter all' das?

Sechste Strophe.

Chorführer.

O Leid, o Leid! Mein König und Herr,
Wie bewein' ich dich recht?
Was sag' ich in liebender Sehnsucht?
Hier ruhst du, verstrickt in der Spinne Geweb,
Trübselig ermordet und ruchlos?

Siebente Strophe.

Der gesammte Chor.

Ach, leidvoll, schmachvoll schlummerst du hier erblaßt,
Der verruchten Meuchlerfaust
Opfer, getroffen von scharfem Mordbeil!

Achte Strophe.

Klytämnestra.

[Kein schmachvoll Loos, kein schimpfliches, traun,
Ward diesem zu Theil!]
Mich zeihst du der Schuld des Geschehenen, mich:
Doch sprich nicht, daß
Agamemnons Gemahlin die Thäterin sey!

Nein, ähnlich dem Weib des Gemordeten hier,
Traf grimmvoll ihn der gespenstische Geist,
Der Atreus einst sah schmausen, und jetzt
Bluträchend den Mann
Zu dem Opfer der Kinder gesellte.

Fünfte Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Daß Agamemnon du nicht
Mordetest, Frevlerin, wer bezeugt das?
Sprich! Sprich! Des Geschlechtes Fluchgeist,
Scheint es, leistete Beistand.
In stammverwandten Blutes Strom
Gewaltig schäumend quillt empor
Der dunkle Mord; wohin er auch sich fortwälzt,
Der kindschlachtende Thau benetzt ihn!

Sechste Gegenstrophe.

Chorführer.

O Leid, o Leid! Mein König und Herr,
Wie bewein' ich dich recht?
Was sag' ich in liebender Sehnsucht?
Hier ruhst du, verstrickt in der Spinne Geweb,
Trübselig ermordet und ruchlos!

Siebente Gegenstrophe.

Der gesammte Chor.

Ach, leidvoll, schmachvoll schlummerst du hier erblaßt,
Der verruchten Meuchlerfaust
Opfer, getroffen von scharfem Mordbeil!

Achte Gegenstrophe.

Klytämnestra.

Kein schmachvoll Loos, kein schimpfliches, traun,
Ward diesem zu Theil!
Denn spann er dem Haus nicht tückisches Leid
Und verderbliches an?
Iphigenie hat er gewürgt, mein Kind,
Das unselige, das ich empfangen von ihm!
Für würdige That fand würdigen Lohn
Der Gemahl: nicht rühm' er im Hades sich stolz:
Das Verschuldete nur
Abbüßt' er im tilgenden Schwerttod!

Neunte Strophe.

Erster Halbchor.

In Zweifelmuth schwank' ich irr und rathlos;
Nirgend erspäh' ich Zuflucht
Mit regem Geist, weil das Haus dahinstürzt!
Im Donner rauscht nieder dacherschütternden
Platzregens graunvoller, wilder Blutguß.
Zu neuen Jammerthaten wetzt das Racheschwert
Der Schicksalshort an neuem Wetzstein.

Zweite Gegenstrophe.

Chorführer.

Ach, Erdreich, bargst mich früher du doch,
Eh' diesen ich sah starr liegen, gesenkt
In das silbergediegene Sargbett!

Beide Halbchorführer.

Wer begräbt ihn nun? Wer bewehklagt ihn?
Wagst du, traun, die du den eignen Gemahl

Hinmordetest, das frechmüthig zu thun,
Ihm Thränen zu weih'n, und dem Todten verhaßt
Haßwürdige Gunst zu erweisen?

Dritte Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Lauterem Herzen entsprochenen, thränenreichen
Grabgesang, wer erhebt ihn,
Den gottgleich hehren Todten feiernd?

Zehnte Strophe.

Klytämnestra.

Nicht euch liegt's ob, nicht kümmert es euch!
Denn er sank durch mich, er erlag durch mich,
Durch mich auch wird er bestattet! Indeß
[Nicht steigt er hinab in das Todtengefild
Von den Seinen im Haus durch liebenden Rufs
Wehklage beweint und mit Opfer geehrt:]
Iphigenie nur, wie der Tochter geziemt,
Harrt jauchzend und froh
Des Erzeugers, und wird an des klagenden Stroms
Wildreißender Fluth
Ihn umschlingen mit freundlichem Kosen!

Neunte Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Zur alten Schmach häufst du neues Schmachwort!
Dunkel umhüllt die Zukunft.
Der Mörder zahlt Buße, Blut verströmt Blut.
So lange Zeus geltend waltet, gilt das Wort:
Wer Böses sät, ärntet schlimm! Wer bannt je

Den ächten Schößling aus dem Haus als dürren Zweig?
Naturkraft bindet Haupt und Glieder.

Zehnte Gegenstrophe.

Klytämnestra.

Traun, wahrhaft scholl, was jetzt du sprachst
Mit prophetischem Mund. Laut schwör' ich indeß
Bei dem rächenden Geist, der Tantalos' Stamm
Heimsucht, gern will ich ertragen den Fluch,
Wie entsetzlich er kommt! Wenn künftig er nur
Flieht Atreus' Haus, und ein andres Geschlecht
Aufzehrt durch Gräul stammtilgenden Mords.
Reichthümer und Glanz,
Gern würf' ich sie hin, wenn ein solches Geschenk
Von der Schwelle die Wuth
Mordwechselnden Frevels verscheuchte!

Die Pforten des Palastes öffnen sich. **Aegisthos**, von bewaffneten Kriegern umgeben, kommt heraus, geschmückt mit den Zeichen der königlichen Würde, und tritt an die Leiche des Agamemnon. **Klytämnestra** zieht sich in den Hintergrund der Bühne zurück.

Dreizehnte Scene.

Aegisthos. Der Chor. Klytämnestra.

Aegisthos.

O süßer Lichtstrahl segenreichen Rachetags!
Nun sag' ich freudig, als der Menschen Richter schaun
Die Götter hochher auf der Erde Gräuelsaat:
Denn mir zur Wonne seh' ich jetzt in sühnenden

Erinnyenschleier eingehüllt den Todten hier,
Der seines Vaters Frevelthaten büßend sank.
Einst hat, um Herrschaft ringend und um Throngewalt,
Sein Zeuger Atreus, dieses Landes Oberherr,
Thyestes, meinen Zeuger, daß ihr's klar vernehmt,
Den eignen Bruder, weggebannt aus Reich und Haus.
Zurückgekehrt drauf, flehend hingestreckt zum Herd,
Erlangt der Unglückselige Schutz, so daß er nicht
Mit seinem Blut den heimischen Boden röthend sank.
Ein schändlich Willkommgastgeschenk indessen bot
Des Todten Vater meinem dar, ruchlosen Sinns:
Denn Schmaus und Festtag schien er, freundschaftsvoll gesinnt,
Zu feiern, Liebe heuchelnd, doch von Haß gespornt,
Und setzt der beiden Söhne Fleisch zum Mahl ihm vor.
Der Füße Spitzen und der Hände Fingerkamm
Verbarg er unten, deckte weichgesottene
Fleischstücke darüber, und betrog den schmausenden
Unseligen Vater, der sofort die Kost genoß:
Er hielt ein Mahl, verderblich, wie du siehst, dem Stamm!
Doch als der schnöden Frevelthat er inne ward,
Da stöhnt' er, sank zurücke, spie den Mord hinweg,
Rief Graunverwünschung auf das Geschlecht des Tantalos,
Und sprach den Fluch: wie dieses Schauermahl gelang,
So falle hin das ganze Pelopidenhaus!
Drum kannst du hier Agamemnon hingesunken schaun.
Ich aber bin der gerechte Weber dieses Mords.
Der Söhne dritter, saugend noch an Mutterbrust,

Ward sammt dem armen Vater ich von ihm verjagt.
Erwachsen, führte Dike mich als Rächer heim.
Auch als Verbannter stellt' ich schon Agamemnon nach,
Und legte ringsum Schlingen ihm trugvollen Raths.
Und da ich eingefangen ihn erblicke jetzt
Im Rachenetz, scheint selbst zu sterben Wonne mir.

Chor.

Aegisthos, Hohn bei Missethaten preis' ich nicht!
Du sagst, mit Vorsatz gabst du diesem Mann den Tod,
Entwarfst des jammerwerthen Mords Anschlag allein:
So wisse, hör' es, dein gerichtet Haupt ereilt
Vom Volk vollstreckte, fluchumrauschte Steinigung!

Aegisthos.

Den höchsten Steuerlenkern drohst du dergestalt,
Du, der du bist des Schiffes letzter Ruderknecht?
So lern' als Greis noch, wie die Lehre bitter schmeckt,
Wenn solchem Alter zur Vernunft gerathen wird.
Peinvolle Hungerqualen, Band und Fesseln sind
Auch für ergraute Thoren gar ausbündige
Heilzauberärzte. Bist du seh'nden Auges blind?
Nicht löcke gegen den Stachel, sonst verletzt er dich!

Chor.

Du Weib, des jüngst vom Kriege heimgekehrten Herrn
Hausschlange, hast du feig des Mannes Bett beschimpft,
Und diesen Mordplan für den Tapfern feig erdacht?

Aegisthos.

Auch dieses Wort scharrt bittrer Thränen Quell dir auf!
Du hast von Orpheus' Zunge ganz das Widerspiel.
Denn sein Gesang riß Alles süß bezaubernd fort,

Dein kindisch Bellen aber tönt verhaßt, und reißt
Dich selbst in Nacht; doch zahmer macht die Ruthe dich!

Chor.

Du also willst jetzt König über Argos seyn,
Du, der den Mordplan zwar erdachte, doch das Werk
Nicht auszuführen wagte mit der eignen Faust?

Aegisthos.

Die List vollstrecken konnte, traun, das Weib allein.
Ich selber schien verdächtig, als ein alter Feind.
Nun fass' ich keck das Scepter, seine Schätze sind
In meinen Händen; wer sich nicht dem Zaume fügt,
Den will ich scharf einjochen, daß ihn nimmermehr
Der Hafer sticht; ihn soll in schauervoller Kluft
Ein schlimmer Gast, der Hunger, bald geschmeidig sehn!

Chor.

Warum, o feige Seele, hast du diesen Mann
Nicht selber hingemetzelt? Nein, ihn hat ein Weib,
Des Landes Schandfleck und der Landesgötter Gräul,
Ermordet! Schaut Orestes noch das Sonnenlicht?
O käm' er heim nach Argos heilbeschützten Pfad,
Damit er siegreich dieses Mörderpaar zermalmt!

Die Erbitterung steigert sich.

Aegisthos.

Da du so verfährst und redest, schaust du meine Rache flugs!

Chor.

Auf, geliebte Kampfgefährten, nahe rückt der harte Strauß!

Aegisthos.

Zu seinen bewaffneten Begleitern sich wendend.

[Auf, o treue Streitgenossen, schaaret euch um euern Herrn!]

Chor.

Auf, die Hand am Griff des Schwertes, stehe Jeder kampfbereit.

Die Greise ziehen die Schwerter.

Aegisthos.

Indem er ebenfalls das Schwert zieht.

Ja, wie ihr, die Hand am Schwertgriff, will ich sterben unverzagt.

Chor.

Daß du stirbst, das eben wünsch' ich! Treff' es ein, wie du gesagt!

Klytämnestra *tritt nun hervor, und wirft sich zwischen beide erzürnte Parteien.*

Klytämnestra.

Erst zu Aegisthos, dann zum Chor sprechend:

Nimmermehr laß uns, o Theurer, neuen Fluches Samen streu'n!
Allzureiche Thränenärnte bietet schon das alte Feld.
Schon genug geschah des Unheils; nimmer netze Blut das Schwert.
Zieht von hinnen, Greise! Kehret heim in eure Wohnungen,
Eh' ihr unklug handelnd büßet. Was wir thaten, heischte Zwang.
Was bedarf es mehr des Leides? Tragen wir doch schwer genug,
Da des Schicksals harter Zorn uns jammervoll getroffen hat!
Dieses ist des Weibes Meinung, wenn ihr sie beachten wollt.

Aegisthos.

Durften aber sie mit eitler Zunge geifern dergestalt,
Ihr Geschick ausfordernd, wagen solchen übermüth'gen Hohn,
Unbesonnen und vernunftlos schmähen ihren Oberherrn — —

Chor.

Nimmer ziemt es Argos' Söhnen, schmeicheln einem schlechten Mann!

Aegisthos.

Fühlen sollst du meine Rache noch in künftiger Tage Lauf!

Chor.

Nie, wofern ein Gott Orestes' Schritte heim nach Argos lenkt!

Aegisthos.

Wer verbannt ist, der, ich weiß es, nagt an leeren Hoffnungen.

Chor.

Schalte, mäste dich, besudle jedes Recht; noch steht es frei!

Aegisthos.

Wisse, büßen sollst du diesen Aberwitz mit hartem Lohn!

Chor.

Brüste keck dich, gleich dem Haushahn, welcher bei der Henne steht.

Klytämnestra.

Achte weiter nicht des eiteln Wortgebelles! Ich und du,
Als Beherrscher dieses Hauses, ordnen alles herrlich an!

Klytämnestra und **Aegisthos** ziehen sich in den königlichen Palast zurück. Der Chor begibt sich in die Stadt.

Anmerkungen.

V. 33. dreimal Sechs. Vom Würfelspiel genommene sprüchwörtliche Redensart, das höchste Glück bezeichnend. Denn bei drei Würfeln ist dreimal Sechs der höchste Wurf.

V. 36—37. Stier. Auch eine sprüchwörtliche Redensart, wodurch gezwungenes Schweigen ausgedrückt wird. Sie soll herzuleiten seyn von der Stärke des Thieres, oder davon, daß das Gepräge einer attischen Münze einen Stier hatte. Jedenfalls bedeutet sie: „An meinen Mund ist ein gewaltiges Schloß gelegt." Der Wächter meint übrigens den Verrath der Klytämnestra gegen ihren Ehgemahl.

V. 48 u. f. Die Atreiden gleichen Geiern, welchen die Jungen geraubt sind, weil Paris ihnen die Helene entführt hatte.

V. 55 u. f. Zeus oder Pan oder Apollon, einer dieser Götter wird der Rächer des Unrechts seyn. Zeus als höchster Gott, als König der Könige, als Beschützer des Herdes und der Gastfreundschaft; Apollon als Rächer der Frevel überhaupt; Pan als feindlicher Gott des Schreckens.

V. 63. umbuhlten. Helene hatte mehrere Gatten und unzählige Freier.

V. 96. Kuchen. Vergl. Pers. V. 522 u. f.

V. 101 u. f. Die hellen Opferflammen bieten erfreuliche Anzeichen.

V. 109. Der Vögel Fürst, der Adler.

V. 123. Der Seher ist Kalchas.

V. 130. Die Moira, s. Eumenid. V. 317 u. f. Prometh. V. 515 u. f.

V. 135—136. Zeus fittigtragende Hunde sind die genannten gefräßigen Adler; der Adler aber war dem Zeus heilig. Artemis als Schützerin der Jagd mußte es frevelhaft finden, daß die Adler eine schwangere Häsin zerrissen,

und deßhalb den Atreiden grollen, welche, nach dem Seher, unter dem Adlerpaar verstanden werden.

V. 146. Apollon der Gott des Heiles, s. Sophokl. König Oed. V. 150 u. f.

V. 149 u. f. Artemis sendete, dieses Gebetes und Wunsches von Seiten des Kalchas nicht achtend, in Aulis widrige Winde, und Iphigenie mußte vom Vater geopfert werden. Dieses Opfer forderte dann wiederum Rache, es weckte Zwietracht und war gattenvertilgend, wie sich im Verlauf unsers Drama's offenbart. Denn die Hälfte der Weissagung sehen wir bereits erfüllt; auch das letzte Wort verhallt nicht leer. Rachsucht harrt im Hause des Agamemnon, voll tückischen Frevels und mit kindahnendem Zorn: Aegisthos und Klytämnestra, welche letztere den Gatten frevelhaft tödten und so ihr Kind Iphigenie rächen wird. Die Greise des Chores verstehen von dieser Andeutung blos den in Erfüllung gegangenen Theil, ahnden aber ein neues Unglück, wodurch der ganze Spruch des Kalchas (s. V. 249—254) sich erfüllen werde.

V. 167 u. f. Vergl. den gefesselten Prometheus. Uranos war der erste Gott, sein Sohn Kronos beraubte ihn der Herrschaft, diesen stürzte wiederum der eigene Sohn, Zeus, und zwar in den Tartaros. Zeus wird der Dreimalsieger genannt, der höchste Sieger, eine von dem Faustkampf entlehnte Benennung, worin der Gegner dreimal niedergeworfen werden mußte, ehe der Sieg vollkommen war.

V. 190 u. f. Chalkis, eine Stadt auf Euböa, Aulis der gegenüberliegende Hafen, in welchem die nach Troja segelnde Griechenflotte sich versammelte. Die widrigen Winde wehten aus Nordwesten vom thrakischen Flusse Strymon.

V. 198 u. f. Artemis' Zürnen, s. zu V. 135 und 149.

V. 256—257. Argolis' Hort, die Klytämnestra, welche die Bühne betreten hat.

V. 281 u. f. Die erste Station, von welcher die telegraphische Feuerlinie ausgeht, ist der Berg Ida bei Troja; die zweite dann die Insel Lemnos mit dem hermäischen Vorgebirg; ihm gegenüber der Gipfel von Athos, dessen Feuer bis zur Warte von Makistos reicht, worunter man eine Höhe auf der Insel Euböa vermuthet. Diese vierte Flamme strahlte über den Sund Euripos, an welchem Messapios' Zinnen in Böotien aufsteigen. Das Land durchströmt der Asopos: über sein Flußgebiet ging das neue Feuerzeichen bis zum Berg Kitharon, welcher an den

Marken von Attika, Böotien und Megaris liegt, und das vom Kithäron flammte bis zum Aegiplanktos, einem Berg in Megaris. Das siebente Zeichen erstreckte sich über die westliche Bucht des saronischen Meerbusens nach dem Arachnäon, einem Berg bei Argos, von dessen erleuchtetem Gipfel unser Wächter auf dem Dache des königlichen Palastes das entscheidende Zeichen empfing.

V. 311. Die Flamme auf dem Ida war gleichsam die Mutter aller übrigen, und die letzte also der am weitesten entfernte Sprößling, des Idafeuers fernverwandter Sproß.

V. 314. Der erste und letzte Läufer als die wichtigsten und die Sache entscheidenden Feuerzeichen.

V. 341 u. f. Die Andeutung der Schuld berührt schon die Rache, die die Gattin des Agamemnon zu nehmen gedenkt; sie erscheint aber mehr für die Zuschauer als für den Chor selbst berechnet.

V. 364 u. f. Die Zeit mußte erfüllt seyn, ehe Troja fallen durfte, s. Sophokl. Philokt. V. 191 u. f.

V. 390 u. f. bezieht sich Alles auf Paris und die Folgen seines Frevels

V. 403 u. f. Der Gesang wendet sich nun auf Helene.

V. 412 u. f. Schilderung dessen, was Menelaos, der beraubte Gemahl, empfand.

V. 436—437. Vergl. die Schutzflehenden, V. 634 u. f. wo Ares ein Menschenschnitter genannt wird, der den Aerntefesttag mit Blut feiert.

V. 511. am Skamandros, d. h. vor Troja, wo dieser Fluß strömte.

V. 514 u. f. Hermes der Bote des Zeus, der Hort der Herolde und Boten.

V. 565 u. f. das Meer als ein lebendiges Ungethüm gedacht.

V. 608. hold dem Manne, zweideutige Aeußerung.

V. 609—610. ein Siegel erbrochen, d. h. nicht über die vom Hausherrn gesetzten Schranken hinausgegangen.

V. 611—612. Sie spricht zweideutig von Führung des Schwertes und Verwundung mit demselben; man traut ihr, setzt sie voraus, die Geschicklichkeit und Kühnheit mit dem Schwert umzugehen so wenig zu, als die Verletzung der ehelichen Treue.

V. 642. Doppelgeißel geht hier auf ein doppeltes Strafgericht: Ares stürzt einerseits den Staat in Unheil und Trauer, andrerseits die einzelnen Bürger.

V. 645. Furiensang, einen schreckenvollen Klagegesang, wie ihn die Furien singen und wie der Herold anstimmen zu müssen behauptet. S. die Eumenid. und vergl. die Sieben vor Theb. V. 866—867.

V. 664. Tyche, die Göttin des Glückes, Fortuna.

V. 667. Hadesnacht, Todesnacht. Hades wird oft für Tod gesetzt.

V. 681 u. f. Im Urtext ist der Name der Helene zu einem Wortspiele benutzt, welches nur angedeutet, nicht ausgedrückt werden konnte. Helene klingt nämlich wie Zerstörerin. Aeschylos bezeichnet damit etwas Verhängnißvolles.

V. 690—691. Der Zephyr wird ein Gigant genannt wegen seiner Macht und Stärke; aus Westen blasend war er dem Entführer der Helene günstig.

V. 697—698. Simois ein Fluß bei Troja. Die Griechen werden mit Jägern verglichen, die der Spur des Wildes folgen.

V. 706 u. f. S. zu V. 55.

V. 735. einen Priester der Ate, der Göttin des Unheils, einen Fluchpriester, der dieser Göttin oder dem Fluch Opfer schlachtet.

V. 737. So kam sie, Helene nämlich, auf welche obiges Gleichniß sich bezieht.

V. 747. Auf Zeus, s. zu V. 55.

V. 748. Eine rächende Leidbraut heißt Helene, eine Braut, die Leid herbeiführt und durch sich selbst Rache bereitet.

V. 750 u. f. Das Schicksal erwacht durch Uebermuth und Stolz, durch Frevel aller Art und durch übergroßes Glück, s. V. 946 u. f.

V. 813 u. f. mündliche. Ein aus der Anschauung der athenischen Gerichte entnommenes Bild; nach den vor den Richtern für und wider gehaltenen Reden entschieden die Richter, indem sie ihre Stimmsteine entweder in die Urne der Schuld oder die der Schuldlosigkeit warfen. Hier findet sich nicht ein einziges Loos in der Urne, welches Troja's Rettung aussprechen sollte.

V. 823 u. f. Argos' Ungethüm, das Ungethüm der Argeier oder Griechen, das so berühmt gewordene hölzerne Riesenpferd, wodurch Troja erobert wurde. Dieß geschah um der Plejaden Untergang, d. h. zu Ende des Herbstes, im November, wo dieses Gestirn untergeht.

V. 828. am Königsblut, d. h. am Blut des Priamos und seines Stammes, soweit er nicht bereits im Krieg umgekommen.

V. 841. Laërtes' Sohn, Odysseus, Ulysses, wollte sich durch List von dem Zuge nach Troja frei machen; aber man entdeckte den Betrug und so mußte er wider seinen Willen den Uebrigen folgen. S. zu Sophokl. Philokt. V. 72 und 1025 und vergl. die Einleit.

V. 843. lebend — todt. Der oben V. 650—679 geschilderte Sturm hatte ihn verschlagen.

V. 856. dem Mann, ebenfalls eine für die Zuschauer berechnete Zweideutigkeit, wie überhaupt diese Rede der Gattin auf Täuschung hinzielt.

V. 870—873. Geryon oder Geryonnes war ein fabelhafter Riesenkönig im fernen Hesperien; sein ungeheurer Leib bestand aus drei Leibern, die zusammengewachsen waren. Mehr als einmal wäre, sagt Klytämnestra, wenn das Gerücht jedesmal wahrgesprochen, ihr Gatte getödtet worden; er mußte also ein Geryon seyn, der mehrere Leiber hatte, und diese mußten neu wachsen.

V. 877 u. f. Ueber die Entfernung des Orestes s. die Todtenspenderinnen, V. 915 u. f., wo der wahre Grund angeführt wird.

V. 890—891. Fackellicht, die früher geschilderten telegraphischen Feuerzeichen, die so lange auf sich warten ließen.

V. 904. neid' ein Gott, s. zu V. 750.

V. 911 u. f. das Recht, zweideutig, um der Zuschauer willen. Denn auch Klytämnestra glaubt das Recht zu haben, sich zu rächen. Dasselbe gilt von gerecht im Folgenden, wie überhaupt der Schluß ihrer Rede doppelsinnig gehalten ist.

V. 919—920. S. die Perser, V. 150 u. f.

V. 928—929. Selig, s. Sophokl. Trachin. V. 1 u. f. mit der Anmerk.

V. 942. Der Sinn ist: Was kann dir an dem Sieg liegen, den du über meinen Widerstand erringst?

V. 946 u. f. Ueber das Glück, welches die Götter beneiden, s. zu V. 750.

V. 970. Zeus — reift, s. zu V. 1015.

V. 973—974. Vollende. Doppelsinnige Beziehungen.

V. 991. Furiensang, s. zu V. 645.

V. 994. S. Eumenid. V. 316.

V. 1015. Zeus reift auch die Traube (V. 970), wie durch ihn Saat, Feld und die ganze Natur gedeiht. S. V. 1391 und vorzüglich die Schutzfl. V. 689 u. f.

V. 1022 u. f. Asklepios, von seinem Vater Apollon in der Wissenschaft der Heilkunst unterrichtet, entriß nicht nur dem Tod seine Beute, sondern erweckte auch viele Königssöhne

vom Tode. Da beklagte sich der Tod bei Zeus, daß das Reich der Schatten leer werde, und auch Zeus besorgte, die Menschen möchten die Furcht vor den Göttern vergessen, wenn sie den Tod nicht mehr zu fürchten hätten. So traf er den heilkundigen Asklepios mit seinem Blitzstrahl.

V. 1025 u. f. Die Zeit blos vermag Alles aufzuklären.

V. 1036 u. f. Kassandra wird von der Rachsüchtigen hineingelockt, um an dem Opfer mit der Dienerschaft, unter welche sie als Gefangene gerechnet wurde, Theil zu nehmen. Die gottbegeisterte Seherin aber, bekannt mit ihren Plänen, zaudert.

V. 1040 u. f. Alkmene's Sohn, Herakles, ward von Zeus, wegen einer Blutschuld, an die lydische Königin Omphale als Sklave verkauft.

V. 1074 u. f. Loxias Apollon, der heitere Gott, wurde nicht in der Trauer angerufen, nicht nach bereits geschehenem Unglück, sondern blos als Heilender und Abwehrender.

V. 1080 u. f. Ein Wortspiel mit dem Namen Apollon, der fast wie Verderber klingt, im Deutschen nicht ausdrückbar. Zugleich war Apollon der Pfadlenker, als solcher Agyieus genannt, und sein Bildniß oder Altar stand vor den Hausthüren; er beschützte die Plätze und Straßen. Kassandra indessen klagt, daß dieser Wegegott sie aus ihrer Heimath in Leid, Knechtschaft und Tod geführt.

V. 1090 u. f. Ueber die Gräuel des Tantalidenhauses s. die Einleit. Sie gehen an dem Geiste der Seherin vorüber.

V. 1100 u. f. ersinnt sie jetzt, Klytämnestra nämlich. Kassandra sieht auch die Gräuel voraus, die im Haus folgen werden.

V. 1125—1126. Der Sinn ist: Entfernet die Klytämnestra doch vom Agamemnon, dem sie das Todesgewand überwerfen will.

V. 1138. Was hast du. Sie redet Agamemnon an, den sie im Geist als Leiche vor sich sieht, und verkündet dann ihren Tod.

V. 1142 u. f. Ueber die Nachtigall, welche den Itys bejammert, s. Sophokl. Elektr. V. 147. und Aeschyl. Schutzfl. V. 60 mit der Anmerk.

V. 1157 u. f. Von den Fluren Troja's, wo sie einst aufwuchs und den Skamandros (V. 511) fließen sah, wird sie bald in die Unterwelt versetzt werden, wo der Kokytos und Acheron strömen.

V. 1178 u. f. wie die neuvermählte Braut. Kas-

sandra will ihre Worte nicht mehr in einen Schleier hüllen, wie ihn die Neuvermählten, aus Scheu vor Neugierigen, umwarfen, sondern ihren Spruch gen Sonnenaufgang lenken, so daß auf ihn das hellste Licht falle. Endlich, V. 1246, sagt sie die Sache rund heraus.

V. 1186. Ueber diese Stelle vergl. man die Eumeniden unsers Dichters.

V. 1195. Falsche Wahrsager gingen bei den Reichen umher und ließen sich ihre Prophezeiungen mit Geld bezahlen.

V. 1208. Loxias, Apollon.

V. 1212. Mir glaubte Niemand. Man glaubte ihr nicht, weil Niemand wußte, woher sie die Sehergabe empfangen, und weil sie sich schämte, ihre Verbindung mit Apollon dem Volk zu entdecken.

V. 1217 u. f. Sie geräth nochmals auf das Schauermahl des Thyestes.

V. 1223 u. f. Der feige Löwe ist Aegisthos, der im Palast versteckt ist; die Hündin ist Klytämnestra. S. V. 1258 u. f. ähnliche Vergleiche.

V. 1230. Ate, des Verhängnisses, s. zu V. 735.

V. 1233. Skylla, aus dem Homer bekannt, ein vielköpfiges Meerungeheuer, das in einer tiefen Meeresgrotte lauert und den vorüberfahrenden Schiffern unvermeidlichen Tod bereitet.

V. 1235. Hadesmutter, d. i. Toderzeugerin, Mörderin. S. zu V. 667.

V. 1236. Blutsfreunden, dem Stamm, wie V. 1283.

V. 1255. Die Sprüche des Phoibos Apollon wurden oft erst klar, wenn sie erfüllt waren. S. Prometh. V. 658 u. f.

V. 1271 u. f. Weil man ihr nicht glaubte.

V. 1279 u. f. Endlich gedenkt sie des als Rächer heimkehrenden Orestes.

V. 1305 u. f. Sie gedenkt des Untergangs der Ihrigen.

V. 1312. syrische Salben waren durch Wohlgeruch ausgezeichnet.

V. 1318—1319. Für Kassandra stirbt Klytämnestra, für Agamemnon Aegisthos; beide durch die Hand des Orestes.

V. 1334. ein fingergezeigter, also ein merkwürdiger und ausgezeichneter.

V. 1386—1387. ein dritter Streich dem Schattenhort. Bei Gebeten und Spendungen rief man zum Dritten den Zeus als Erretter (s. Todtenspend. V. 245) an; also gibt sie, meint sie spottend, auch in ihrem Fall dem Zeus der

Unterwelt, dem Hades, zu Ehren einen dritten Schlag. S. über den Hades auch zu Schutzfl. V. 159.

V. 1391. der Süd des Zeus, s. zu V. 1015. Ueber den regnerischen Südwind s. zu Sophokl. Antig. V. 335.

V. 1430. S. Todtensp. V. 935 u. f.

V. 1432. Dike, die Göttin der Gerechtigkeit.

V. 1433. Fluchgeist, die Furie, Erinnye; Ate s. V. 735.

V. 1439. Chryseiden. Agamemnon weigerte sich lange, eine vor Troja gefangen genommene Tochter des Apollopriesters Chryses gegen Lösegeld freizugeben. Deßhalb zeiht ihn hier Klytämnestra der Untreue, indem sie zugleich damit auf die gefangene Kassandra, zur Entschuldigung der Mordthat, hinzielt.

V. 1453—1454. durch ein Weib, durch Helene und den Heerzug; ein Weib, die Gattin, tödtete ihn.

V. 1457. der Dike, s. V. 1432.

V. 1540. das silbergediegene Sargbett ist die Wanne, in welcher Klytämnestra den Gatten ermordet hatte.

V. 1581. Erinnyenschleier, das verderbliche Gewand, mit welchem Klytämnestra den Gatten umhüllte, um ihn rächerisch, wie sie sagt, zu tödten.

V. 1607. Dike (s. V. 1432) wird überall von den Mordenden vorgewendet, wenn auch vom Recht keine Rede seyn kann.

V. 1624. Nicht löcke. Diese bekannte Redensart findet sich auch Prometh. V. 322.

V. 1625. Weib wird Aegisthos auch in den Todtensp. V. 304 genannt.

V. 1629. Die Sage von Orpheus ist bekannt genug; seine Leier zähmte die wilden Thiere, belebte die leblose Natur und besänftigte selbst den Schattengott.

II.

Die Todtenspenderinnen.

Personen.

Orestes, Sohn des Königs Agamemnon.

Pylades, Freund und Begleiter des Orestes.

Elektra, des Orestes Schwester.

Klytämnestra.

Aegisthos.

Kilissa, die Amme des Orestes.

Chor, bestehend aus den weiblichen Dienerinnen im königlichen Palast des Agamemnon.

Ein Thürhüter. Diener und Gefolg.

Scene: wie im Agamemnon der freie Platz vor dem königlichen Palast in Argos. In der Orchestra befindet sich das Grabmal des ermordeten Agamemnon; Stufen führen zu demselben hinauf.

Erste Scene.

Es ist früher Morgen. **Orestes** und **Pylades** kommen von der Straße, die nach Argos vor den Königspalast führt, und treten an das Grab des Agamemnon. Der Palast selbst ist noch geschlossen.

Orestes und **Pylades**.

Orestes.

O Hermes, der im Hades herrscht durch Vater Zeus,
Sey Retter, sey Mitkämpfer mir, dem Flehenden!
Denn aus Verbannung kehr' ich heim in Argos' Reich.
Zum Vater ruf' ich, welchen dieser Hügel deckt:
Er höre mich, vernehme, was mein Mund gelobt!
[Dein Sohn Orestes kehr' ich aus dem Phokerland,
Wohin die schnöde Mutter mich als Kind verwies;
Dein treuer Gastfreund Strophios aber zog mich auf,
Damit ich dir, o Vater, einst ein Rächer sey,
Das Blut zu sühnen, das der Mutter Mörderhand
Vergossen; jetzo komm' ich denn, von Loxias
Gesendet, dessen Seherspruch die Zeit bestimmt,
Wo meine Rechte dieses Werk vollenden soll.
Dem Gott gehorsam, schwör' ich nun an deinem Grab,
Dein Blut zu rächen, Vater! Höre liebend mich,
Und nimm von mir dieß thränenreiche Gruftgeschenk.
Die erste Locke schnitt ich, heut zurückgekehrt,]

Des Inachos heimischen Fluthen ab als Pflegedank;
Die zweite hier, sie werf' ich opfernd auf das Grab
Als Trauerzeichen für den Hingeschiedenen.

Er schneidet eine Locke vom Haupt, und legt sie auf die Zinne des Grabhügels. Alsdann wendet er sich an die Bildsäulen der Himmlischen, die auf der Scene stehen.

[Zu euch, o Götter, fleh' ich nun, ihr heimischen,
O segnet mein Erscheinen, krönt das Rachewerk,
Und laßt mich siegreich meiner Väter alten Thron
Besteigen, den das Mörderpaar geschändet hat!]

Er blickt auf und gewahrt eine Anzahl Frauen, den **Chor**, der aus dem Palast tritt, um an Agamemnons Grabe ein Opfer zu bringen. **Elektra** erscheint als die Letzte des Zuges.

Ha, welch' ein Anblick! Welche Schaar von Frauen naht
Sich dort, in schwarze Prachtgewänder feierlich
Gekleidet? Welch' Ereigniß läßt vermuthen das?
Brach auf das Haus ein neuer Trauerschlag herein?
Oder sollten meinem Vater wohl die Frauen dort
Trankopfer bringen, Sühne für das Schattenreich?
Das ist's in Wahrheit! Denn mich däucht, es naht sich auch
Elektra, meine Schwester, dort, in tiefes Leid
Versunken. Gib, Zeus, daß ich meines Vaters Tod
Vergelte, sey Mitkämpfer mir, huldvoll gesinnt!
O Pylades, komm zur Seite rasch, damit ich klar
Erforschen kann, was dieser fromme Zug besagt.

Orestes und **Pylades** begeben sich aus dem Bereiche der Scene fort, und lauschen in der Nähe verborgen.

Zweite Scene.

Der Chor. Elektra.

Chorgesang.

Erste Strophe.

Wir nahen uns, dem Haus entsandt,
Mit Opferguß und schnellgeschwung'ner Hand Getös.
Die Wange blitzt durch blut'gen Schlags Zerfleischung,
Frischgeschnittener Furchen voll;
Und ruhlos nährt an Wehklagestrom sich mein Gemüth.
Des Schmerzes wilde Macht zerriß
In Stücke das linnengewebte Kleid,
Mein Brustflor hängt los,
Tiefstechendes Weh hat
Rings zerschlitzt mir mein Gewand.

Erste Gegenstrophe.

Denn helle, traumprophet'sche Furcht,
Des Haares Locken sträubend, athmend Wuth im Schlaf,
Erhob im Innern mitternächt'gen Angstschrei,
Lauten, gellenden Klageton,
Und brach graunvoll, ein Blitzstrahl, in's fraunbewohnte Haus.
Des Traumes Deuter sprachen drauf,
Verbürgend mit göttlichem Geist das Wort:
„Voll Unmuth, zornschwer
Schau'n, die in dem Hades
Leben, auf die Mörder hin!"

Zweite Strophe.

Das Leid zu wenden (welch unerfreulicher, bittrer Dienst!)

(O Erdreich, du Mutter!), schickt das freyle Weib mich
Bangen Eifers ab. In Furcht
Sprech' ich aus das kecke Wort.
Wo gibt es Sühne, wenn das Blut zur Erde floß?
O jammerüberfüllter Herd!
O kläglich hingestürztes Haus!
Ein sonnenloses Dunkel schwebt,
Der Menschen Graun, über dem Dach,
Ob dem Tod des Gebieters.

Zweite Gegenstrophe.

Die hehre sonst, die siegende, nimmergebeugte Scheu,
Die Scheu, die des Volkes Ohr und Herz erfüllt sonst,
Wich von hinnen jetzt! Wo blieb
Fromme Furcht? In Glückes Lust
Zu schwelgen, ist der Menschen Gott und mehr als Gott!
Allein des Rechtes Wage stürzt
Den Einen schnell am lichten Tag;
Den Andern rafft sie zögernd erst
Im Dämmerlicht mächtig dahin;
Den hüllt ewiges Nachtgraun.

Schlußgesang.

Die Mutter Erde schlürfte Blut, und fest gerann
Ein Rachemahl, das nimmer aufgelöst zerfließt.
Den Urheber allfressenden Giftes, ihn zerfleischt
Der schmerzenreiche Fluch.
Wer fremdes Brautgemach erstürmt, kann nie die Schuld
Auslöschen: mordbefleckter Uebelthäter Hand
Befreit vom Fluch keine Sühne, flössen auch

In Einen Bach alle Ströme zusammen!
Ein hartes Schicksal indeß legten uns
Die Götter auf. Denn wir sind in Knechtschaft
Versenkt, aus unsrer Väter Haus gerissen.
Gemäß dem Loos, das wir dulden,
Geziemt uns, daß wir Recht
Und Unrecht der Obherrscher loben, unsern Schmerz
Und Groll bezähmend. Doch im Schleier weinen wir
Des Hausherrn Wehgeschick,
In stiller Trauer klagend, die das Herz erstarrt.

Elektra hat die Weihgeschenke um das Grab geordnet, und will das Opfer beginnen.

Elektra.

Des Hauses Mägde, treubeflissene Dienerschaft,
Dieweil ihr mir zu diesem frommen Opferwerk
Gefolgt, so gebt auch liebevoll mir Rath und sprecht:
Wie soll ich ziemend beten? Wie zum Vater flehn,
Wenn auf das Grab ich gieße diesen Trauerguß?
Wie? Sag' ich, Spenden brächt' ich dar, dem theuren Mann
Vom theuern Weib, von meiner Mutter, ihm bestimmt?
Dazu besitz' ich keinen Muth, und such' umsonst
Nach Worten, die ich spreche, während meine Hand
Den hehren Weihtrank auf des Vaters Hügel gießt.
Oder soll ich flehend wünschen, nach der Menschen Brauch,
Er möge diese Kränze, seinem Grab gesandt,
So lohnen, wie der Sender böses Thun verdient?
Oder soll ich schmachvoll schweigend, wie der Vater selbst
Umkam, den Trank ausgießen, frommen Erdenguß,

Und fliehn, wie Jemand, welcher sich von Gräul entsühnt,
Die Schaale rücklings werfend, unverwandten Augs?
In diesen Zweifeln, Theure, steht mit Rath mir bei!
Denn uns bedrückt ein gleichverhaßtes Loos im Haus.
Verschließet euern Busen nicht, von Furcht erfüllt.
Denn was verhängt ist, trifft den Freien ebenso
Als Jenen, der von fremder Hand geknechtet wird!
Drum sprich, wofern du bessern Rath, als diesen, weißt.

Chor.

Wie einen Altar ehr' ich deines Vaters Gruft,
Und spreche, denn du willst es, was vom Herzen stammt.

Elektra.

So sprich, gemäß der Ehre, die du zollst dem Grab.

Chor.

Indem du spendest, segne die, so treugesinnt!

Elektra.

Wem aus der Zahl der Freunde geb' ich diesen Ruhm?

Chor.

Zuerst dir selbst und Jedem, der Aegisthos haßt.

Elektra.

Für mich und euch denn bring' ich solchen Segenswunsch.

Chor.

Du selbst erforsche dieses nun und sprich es aus.

Elektra.

Wen füg' ich aber weiter noch zu diesem Bund?

Chor.

Gedenk' Orestes', weilt er auch von Haus entfernt.

Elektra.

Vortrefflich! Eine weise Mahnung gabst du mir.

Chor.

Dann sag' den Thätern, eingedenk des Frevelmords, —

Elektra.

Welch Wort? Belehre näher mich Unkundige.

Chor.

Es komm' ein Dämon ihnen oder ein Sterblicher, —

Elektra.

Als Richter oder Rächer ihrer Gräuelthat?

Chor.

Als Mordvergelter, wenn du kurz dich fassen willst!

Elektra.

Ist das gerecht zu flehen von den Himmlischen?

Chor.

Wie? Ziemt es nicht, mit Bösem lohnen unsern Feind?

Elektra tritt näher an den Grabhügel und beginnt das Opfer, indem sie folgendes Gebet spricht.

Elektra.

O Schatten-Hermes, drunten wie am Sonnenlicht
Der höchste Herold, schaue her und weck' empor
Des Erdendunkels Götter, daß sie mein Gebet
Vernehmend, huldreich blicken auf das Vaterhaus,
Sammt ihr, der Erde, welche jeglich Ding gebiert,
Aufnährt und alle Keime wieder birgt im Schooß!
Ich gieße diesen Weihetrank den Todten aus,
Und rufe dich, o Vater, gib das Scepter uns
Im Haus: erbarme meiner und Orestes' dich!
Denn kläglich irren jetzo wir, in Staub gedrückt
Durch unsre Mutter, die zum Mann sich eingetauscht
Aegisthos, welcher deines Mords theilhaftig ist.

Ich gelte gleich der Sklavin, und Orestes lebt
Verbannt vom Vatererbe; während jene frech
Mit deinen Schätzen prassen, voll von Uebermuth.
Drum fleh' ich dich, daß günstigen Looses kehren mag
Orestes uns! Erhöre, Vater, mein Gebet.
Gib ferner, daß ich selber an Ruchlosigkeit
Der Mutter nimmer gleiche, noch an Frevelsinn!
Das fleh' ich uns; den Feinden aber sey's gesagt,
Daß dir, o Vater, aufersteht ein Rachehort,
Und daß die Dike Blut mit Blut vergeltend sühnt!
In meine Wünsche flecht' ich solchen bösen Fluch,
Und spreche diesen bösen Fluch den Mördern aus.
Uns aber sende jeglich Heil empor, mit euch,
O Götter, Erde, hohes Recht, das Sieg umstrahlt!
Indem ich also bete, spend' ich diesen Trank.
O Theure, windet nach Gebrauch den Trauerkranz,
Indem ihr lauten Klagesang dem Todten weiht.

Der Chor stimmt die folgenden Strophen an; unterdessen verrichtet Elektra die Spenden.

Chorgesang.

Strophe.

Weinet sterbende Thränen schluchzend ihm,
Unserm hingestorbnen Herrn,
Indeß die heilige Spende fließt.
Und wünschet Segen an diesem Grab
Und Abwehr dem Fluch! Vernimm mein Gebet,
Höre das Flehn, o Herr, der gramdunkeln Brust!

Gegenstrophe.

Jammer, Jammer, o Jammer! Wird dem Haus,

Ach, ein Mann erlösend nahn,
Ein lanzenmächtiger Skythenheld,
Ein Kämpfer, der von des Bogens Rand
Im Wurfstreit Geschoß, ein Schlachtgott, entschnellt,
Oder im Handgemeng das Schwert blitzend schwingt?

Während **Elektra** das Opfer verrichtete, hatte sie auf des Grabes Zinne die Locke bemerkt, die **Orestes** hingelegt hatte.

Elektra.

Vollendet ist des Grabesopfers Weihetrank;
Nun aber hört das Wunder, das ich hier erblickt!

Chor.

Sag' an; in banger Sorge wogt mein Busen auf.

Elektra.

Mit einer Locke seh ich hier das Grab geschmückt.

Chor.

Von welchem Mann, sprich, oder welchem edeln Weib?

Elektra.

Durch leichten Schluß ergründet das ein Jeglicher.

Chor.

So lerne denn die ältere von der jüngeren!

Elektra.

Wer weihte Locken, außer ich, der Vatergruft?

Chor.

Die, denen sonst es ziemte, sind dem Todten feind.

Elektra.

Indessen zeigt die Schleife doch sich nah verwandt —

Chor.

Mit wessen Hauptbaar? Gern zu hören wünscht' ich das.

Elektra.

Mit meinem eignen zeigt sie sich vollkommen gleich.

Chor.

Hat wohl Orestes heimlich sie der Gruft geschenkt?

Elektra.

Mit seinen Locken scheint sie mir am ähnlichsten.

Chor.

Wie aber? Hätte dieser sich zu nahn gewagt?

Elektra.

Er sandte, scheint es, Lockenschmuck als Sohnes Gruß.

Chor.

Nicht minder schmerzvoll acht' ich dieß und thränenwerth,
Wofern er ewig dieses Land zu fliehn gedenkt!

Elektra.

Auch mich ergriff der Trauer finstrer Wogensturm;
Gleichwie ein Blitz durchbohrte mich des Schmerzes Pfeil;
Und aus der Augen trocknen Höhlen stürzen mir
Unsägliche Thränenströme brandender Meeresfluth,
Indem ich diese Locke schau'! Wie hätt' ich Grund
Zu hoffen, daß ein Bürger sonst in Argos Stadt
Sein Eigenthum sie nennte? Traun, von ihrem Haupt
Schor wahrlich nimmer dieses Haar die Mörderin,
Sie, meine Mutter, die den Namen nimmermehr
Verdient und ruchlos ihre Kinder niedertritt!
Wie wend' ich schlechthin aber mich dem Glauben zu,
Vom liebsten aller Menschen, von Orestes sey
Das Ehrenopfer? — Doch erfreut der süße Wahn.
Weh! Weh!
O hätte, wie ein Bote, frohe Sprache sie,
Dann preßte Doppelsorge nicht mein banges Herz!
Mit Grund entweder würf' ich sie verachtend fort,

Wofern von Feindesschädel abgelöst sie war,
Oder stammte sie vom Bruder, dürfte sie mit mir
Den Vater ehrend trauern, als ein Schmuck der Gruft.
Zu den Göttern laßt uns rufen, sie ja schauen klar,
Von welchen Sturmeskreiseln wir, Seeschiffern gleich,
Ergriffen sind; aus kleinem Samenkorn indeß
Entsprießt der Rettung mächtiger Stamm durch Götterhuld.

Sie steigt von den Stufen des Grabhügels herab.

Doch seht ein zweites Zeichen, jene Tapfen dort,
Den meinen völlig ähnlich und von gleichem Fuß.

Indem sie weiter um den Hügel herumgeht:

Ja, zwo der Männerspuren schau' ich eingedrückt,
Die eines Weggenossen und die seinige.
Und meff' ich Fußblatt und der Ferse Riß im Sand,
So füllen meine Tapfen ganz die seinen aus.
Irrsal des Geistes faßt mich und krampfhaftes Weh!

Orestes und **Pylades** treten aus ihrem Versteck hervor und nahen sich wieder dem Grabhügel.

Dritte Scene.

Orestes und **Pylades**. **Elektra** und der **Chor**.

Orestes zu Elektra.

Gelobe frommes Dankgebet den Himmlischen,
Und flehe dankbar ihren fernern Segen an.

Elektra.

Für welche Gnade, die sie mir bereits erzeigt?

Orestes.

Mit Augen siehst du, den du längst zu schaun gewünscht.

Elektra.

Wen aber weißt du, daß ich rief der Sterblichen?

Orestes.

Ich weiß, Orestes hast du fort und fort ersehnt.

Elektra.

Wie aber seh' ich jetzo mein Gebet erfüllt?

Orestes.

Er kam, ich bin es; suche keinen bessern Freund!

Elektra.

Ach, werther Fremdling, legst du listige Schlinge mir?

Orestes.

Da spänn' ich mir zum eignen Schaden eignen Trug!

Elektra.

Des Jammers lachen willst du, der mich Arme beugt!

Orestes.

Des deinen lachend, lacht' ich auch des meinigen!

Elektra.

Orestes bist du, dem ich spreche dieses Wort?

Orestes.

So ist's; da nun du selbst mich schaust, mißkennst du mich.
Erst, als du diese Flechte sahst, das Trauerhaar
Von deines Bruders Scheitel, der dem deinen gleicht,
Und prüfend maßest meiner Tapfen Spur, da flog
Dein Herz in Luft auf, und du glaubtest mich zu schaun!
Hier fehlt die Locke, schaue her, an meinem Haupt;
Betrachte diesen Mantel, den du selbst gewebt:
Die bunten Eggen und der wilden Thiere Bild.

Elektra zeigt sich ergriffen.

Erschrecke nicht im Wonnetaumel, fasse dich!
Die nächsten Freunde grollen uns mit bittrem Haß.

Elektra.

Des Vaterhauses liebstes, sorgenreiches Pfand!
Beweinte Hoffnung süßen Rettungslichtes du!
Erkämpfe muthvoll wieder dir das Vaterhaus!
O holdes Auge, das du mir vierfaches Gut
Ersetzest: meinen Vater muß ich grüßen dich,
Dir geb' ich hin die Liebe, die ich schuldete
Der Mutter; denn ich hasse sie mit vollstem Recht;
Zugleich der theuern Schwester Platz vertrittst du mir,
Die thränenvollen Opfertod gekostet hat;
Als treuen Bruder endlich ehr' und lieb ich dich;
O stände hülfreich Kratos mir und Dike nah,
Und Zeus der Weltgebieter als der dritte Hort!

Orestes.

Zeus, Zeus, o schaue gnädig her auf unser Loos!
Sieh, ach, die Vaterlosen, sieh des Adlers Brut,
Der durch der grausen Schlange züngelnde Windungen
Erwürgt dahinsank! Wilde Pein des Hungers quält
Die schutzentblößten Jungen; denn sie sind zu schwach,
In's Nest emporzutragen ihres Vaters Raub.
Auf gleiche Weise siehst du mich und diese hier,
Elektra mein' ich, vaterlos und schutzverwaist,
Von Haus verstoßen Beide durch denselben Bann.
Wer ehrt dich einst mit gleicher Gaben fettem Schmaus,
Wie dir der fromme Vater demuthsvoll geweiht,

Wofern du seine Kinder hier vertilgen willst?
Glaubhafte Zeichen weder kannst du künftighin
Der Erde senden, wenn du des Adlers Haus vertilgst;
Noch flammt am Feststieropfertag dein Hochaltar,
Wenn dieser ganze Königsstamm dahingedorrt.
Hilf uns, und heb' zu neuem Licht das Haus empor,
Das jetzt in rettungslose Nacht versunken scheint!

Chor.

O Kinder, eures Vaterherdes Schützer ihr,
Schweigt stille, daß euch Keiner sonst, ihr Lieben, hört,
Und alles dieß redselig hinterbringen mag
Dem Ohr der Herrscher; könnt' ich, könnt' ich sie dereinst
In pechgedrängter Flamme Qualm hinsterben sehn!

Orestes.

Siegreich erfüllt sich Loxia's allmächtiger
Orakelspruch, der dieses Wagniß mir gebot,
Und laut mich aufrief, meiner Brust sturmvolle Qual
Und heißer Martern Seelenpein verkündigend,
Wofern ich nicht des Vaters Frevler strafte, sie
Nicht würgte gleichen Mordes, der ich lange schon,
Beraubt des Erbguts, grimmige Rache dürstete!
Und säumt' ich, sprach Apollon, solle büßen dieß
Mit tausendfachem bittrem Leid mein eigen Herz.
Denn als der Götter Sühne droht' er erst dem Volk
Mißwachs und Hunger, Seuchen dann mir selber an:
Gefräßigen Aussatz, welcher sich mit grimmem Zahn
Einhackt, verzehrend meiner Sehnen alte Kraft:
Und weißes Haupthaar zeuge mir die wilde Pest!

Noch andern Sturm der Furien, den des Vaters Blut,
Das ungesühnte, wecke, that der Gott mir kund,
Der seines Auges Blitze wirft durch dunkle Nacht.
Denn wer sich solchen Rachedienstes feig entschlägt,
Ihn trifft der Schatten dunkler Pfeil, die hingewürgt
Der Blutsverwandten gräuelvolle Mörderfaust:
Wahnwitz zugleich und nächtiger Bilder hohler Spuck
Verfolgt, entsetzt ihn und verjagt ihn aus der Stadt
Mit erzgeflochtner Geißel, die den Leib zerfleischt.
An hehrem Weihguß weder darf ein solcher Mann
Theil nehmen, noch an froher Becher Lust: es schließt
Des Vaters unsichtbarer Groll vom Tempel auch
Ihn aus, und Niemand öffnet ihm und grüßt ihn hold.
Freundlos und einsam stirbt er hin schmachvollsten Tod,
Von tiefsten Elends jammervoller Last zerdrückt.
So lautet Phoibos' hohes Wort: ihm ziemt's zu trau'n:
Und traut' ich minder, müßte doch die That geschehn.
Auf Einen Punkt drängt vieler Wünsche Fluth hinaus:
Des Gottes Spruch, des Vaters grauser Untergang,
Mein eigen unglückselig Loos! Das alles läßt
Mich nicht ein Volk, dem keines auf der Erde gleicht,
Das Troja ruhmvoll hingestürzt mit Heldenmuth,
Zwo Weibern also schimpflich unterworfen sehn!
Denn weibisch ist er; irr' ich, offenbart sich's bald.

Chorführerin.

Anapästensysteme.

Auf, Moiren, erfüllt das Gericht, wie den Weg
O Gewaltige, Zeus
Euch zeigt und die himmlische Dike!

Erste Halbchorführerin.

„Für feindliches Wort sey feindliches Wort
Von der Lippe gesandt!“ Ruft donnernd, die Schuld
Einfordernd, die Göttin des Rechtes.

Zweite Halbchorführerin.

„Für blutigen Schlag sey blutiger Schlag
Der gebührende Lohn!“ „Wer frevelte, büßt!“
So gebeut urgraue Verkündung.

Wechselgesang.

Erste Strophe.

Orestes.

Vater, unseliger Vater, welch'
Wort beglückt dich, welch' Werk
Vermag dir in des Hades Schlund freundlichen Trost zu bringen?
Es wecket die Nacht den Tag; also gebiert der Ton auch
Des frommschallenden Klagelieds
Freude dem Sohn des Atreus!

Zweite Strophe.

Der Chor.

Erster Halbchor.

O Kind, verschlungen wird des Hingewürgten Geist nicht
Von lodernden Feuers Zahn,
Nein, Zorn gibt er dereinst kund!
Den Gewürgten feiert Wehlaut, und der Tödter offenbart sich!

Der gerechte Klageruf, der den Erzeugern schallt, im Fluthsturm
Hervorbrausend, verfolgt die Nachspur.

Erste Gegenstrophe.

Elektra.

Höre die Tochter, o Vater, auch
Thränenreich hinabflehn!
Von zwei klagenden Kindern schallt trauriger Gruftgesang dir.
Wir treten an deinen Grabhügel verbannt und schutzarm!
O leidvolles, o bittres Loos!
Nimmerbezwinglich Unheil!

Anapästensystem.

Chorführer.

O vertraue des Gotts weissagendem Mund!
Leicht kehrt er das Ach in erfreulichern Ton;
Und das Festlied führt, statt Grabesgesang,
Aufjauchzend den Freund in der Ahnen Palast,
Wo Becher und Jubel erklingen!

Dritte Strophe.

Orestes.

Vater, o daß du doch
Starbst vor Ilion, hingerafft
Vom Wurfspeer, den der Troer Faust schwang!
Du hättest dann Ruhm vererbt dem Stammhaus,
Und deinem Geschlecht aufgehellt stolzen Laufs neidwerthes Ziel;

Und ein prangendes Grabmal,
Am fernen Gestad erhöht dir,
Still'te des Hauses Trauer!

Zweite Gegenstrophe.

Chor.

Zweiter Halbchor.

Ein Freund den todten Freunden blieb'st du beigesellt dann
Und glänztest im Schattenreich,
Als ein heiliger Thronfürst,
Und ein Priester jener Obherrn in der Erde dunklem Abgrund.
Es verlieh ja Zeus im Licht auch der geweihten Krone Schmuck dir,
Das vollenkende Fürstenscepter!

Dritte Gegenstrophe.

Elektra.

Vater, du durftest auch
Nicht vor troïschem Mauerring,
Von wurfspeerkühnem Feind bewältigt,
Bestattet seyn, wo Skamandros' Fluth rollt;
Du solltest, von all' diesem Leid unberührt, fern hören, daß
Die vernichtende Moira
Die frevelnde Brut dahinnahm,
Die dich erschlug so schmachvoll!

Anapästensystem.

Chorführer.

Ein erfreulicher Wunsch, traun, besser denn Gold,
Und entzückender als hyperborisches Glück,

Ist dieses, o Kind, das seufzend du flehst!
Doch siehe, der Geißel, der doppelten, Schall
Saust gellend um uns; der Betrauerte schläft
In dem Hades, und hier herrscht siegend das Paar
Der Erwürger, die Hand blutschuldig befleckt;
Und die Kinder erdulden das Schlimmste!

Vierte Strophe.

Elektra.

Bitter betrübendes Wort,
Schneidend und scharf wie ein Pfeil!
Zeus, Zeus, du schickst zum Licht aufwärts
Lauernder Strafe Nachfluch:
Des Gottlosen verruchte Hand muß
Büßen! Die Mutter sogar verschone nicht!

Fünfte Strophe.

Chor.

Erster Halbchor.

Ein Preislied säng' ich gern bei Fackelglanz
Jubelnd, sobald ein Mordstreich
Träfe den Mann, in Staub auch
Sänke das Weib! Mit Freimuth
Deck' ich den heißen Gluthsturm
Der Brust auf; das Antlitz umflort mir
Tiefer Abscheu; grollvermischt
Stürmt im Busen alter Haß.

Vierte Gegenstrophe.

Orestes.

Schlägt sie mit mächtiger Hand

Endlich der selige Zeus?
Weh, weh, sie tilge sein Blitzstrahl!
Kehre, des Landes Hort, uns!
Das Recht ruf' ich herbei für Unrecht.
Hört es, o Hüter gekränkter Schatten, an!

Anapästensystem.

Chorführer.

Das Gesetz steht fest: blutquellendes Naß,
Wenn es tränkte den Staub, heischt Blut zum Ersatz!
Denn der Rachgeist deß, der früher gewürgt
Hinsank, schreit Mord und verderbliche Pest,
Die Unheil knüpfet an Unheil.

Sechste Strophe.

Elektra.

Besteht noch, Hadesfürsten, euer Thron?
Schauet, der Todten vielmächtige Flüche, schaut
Das letzte Reis dieses alten Herrscherstamms
In Bann und rathloses Leid
Gestürzt! Wo glänzt, Zeus, ein Strahl der Rettung?

Fünfte Gegenstrophe.

Chor.

Zweiter Halbchor.

Das Herz stürmt abermals im Busen mir,
Weil du so bange wehklagst!
Jegliches Licht der Hoffnung
Flieht; es umwölkt mit Nacht mein
Inneres dieser Wehruf.
Erscheint aber freudvoller Zukunft

Neues Bild mir, dann verläßt
Jedes Herzeleid die Brust.

Sechste Gegenstrophe.

Orestes.

Vernimmt dein Ohr, o Vater, unser Weh,
Welches den Kindern aufhäufte der Mutter Hand?
Wer stillt den Schmerz? Ewig wühlt der Stachel fort.
Denn gleich dem wuthgrimmen Wolf
Zürnt mein Gemüth ob der Mutter Schandthat!

Siebente Strophe.

Elektra.

Sie hieb mit areswildem Hieb den Ehgemahl,
Der kissischen Kriegesheldin gleich,
Und mächtige, hageldichte Streiche folgten sich,
In wechselvollen Schwingungen ausgestreckten Arms,
Hinauf, hinabgeführt, und tosend scholl darein
Vom eignen Schlag mein wundes, jammervolles Haupt.
O schnödes, ruchloses Weib,
Ruchlos begrubst du, trugst du fort des Gatten Staub,
Des Fürsten Staub, ungeehrt
Von seinem Volk, unbeweint
Und sonder Wehklage, schnöde Mutter!

Achte Strophe.

Orestes.

Die ganze Schmach schildert deine Lippe!
Gewiß, sie soll büßen ihre Schmachthat,
So wahr mir hilft Göttermacht,
So wahr mir hilft dieser Arm!
Erlag sie, dann fall' ich gern zum Opfer.

Achte Gegenstrophe.

Elektra.

Verstümmelt ihn, höre ferner, hat sie!
Den Tod der Schmach krönte Schmachbegräbniß;
Und wutherfüllt deinem Seyn
Ersann sie schmerzreiches Loos!
Das ist der leidvolle Sturz des Vaters!

Siebente Gegenstrophe.

Orestes.

Das ist des Vaters Todesloos!

Elektra.

Ich floh gescheucht,
Verachtet und aus dem Prunkgemach
Gestoßen, wie eine reud'ge Hündin, und vergoß
Der Zähren leicht entfließenden Strom, von Lachen fern,
Vergnügt, wenn nur ich barg der Klage Thränenfluth.
Schreib' solches fest in deines Herzens Tafel ein,
O Bruder! Laß durch das Ohr
Die Kunde stechen auf der Seele stillen Grund.
Denn Jenes fand also statt,
Dem Weitern forsch' selber nach!
Es gilt mit stahlhartem Muth den Angriff.

Neunte Strophe.

Orestes.

Dich ruf' ich, dich, Vater; steh' den Deinen bei!

Elektra.

Den gleichen Wunsch sprech' ich unter Schluchzen aus.

Chor.

Der ganze Chor stimmt mit lautem Flehen ein;
Erhöre, steig' an's Licht und sey
Gegen den Feind ein Beistand!

Neunte Gegenstrophe.

Orestes.

Mit Ares mag Ares kämpfen, Recht mit Recht!

Elektra.

O Götter, auf, vollzieht das Recht gerecht!

Chor.

Mit Bangen schreckt meine Seele dieses Flehn!
Längst steht der Götter Wille fest:
Flehenden wird vollstreckt er!

Zehnte Strophe.

Erster Halbchor.

Würgender Fluch des Stamms!
Blutig umschäumter, furchtbar
Gellender Schlag des Unheils!
O schwerrollendes Leidverhängniß!
O nieruhende Fluth der Trübsal!

Zehnte Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Heilendes Kraut erlöst
Nimmer das Haus von fern her,
Nein, es befreit sich selbst nur
Mit bluttriefenden Streits Erneuung:
O Nachtgöttinnen, hört das Preislied!

Anapästensystem.

Chorführer.

Auf, Selige, die in dem Hades ihr herrscht,
Hört huldvoll an dieß Flehen, und schickt
Siegspendende Hülfe den Kindern!

Eine kurze Pause.

Orestes.

O Vater, der du keinen Fürstentod verstarbst,
Gib deines Hauses Scepter mir, dem Bittenden!

Elektra.

Auch ich, o Vater, flehe dieß: Laß mich entfliehn,
Aegisthos aber stürzen grausen Untergangs!

Orestes.

Dann, wahrlich, lodern Gaben dir nach hehrem Brauch;
Doch säumst du, dann entbehrst du, wenn von reichem Mahl
Des Lands Altäre dampfen, fetter Opferglut!

Elektra.

Auch ich verheiße Spenden dir mit voller Hand
Von meinem Erbtheil, brautgeschmückt im Vaterhaus;
Vor allem aber ehr' ich deine Gruft mit Dank!

Orestes.

O Erde, sende den Vater als Kampfhort empor!

Elektra.

O Persephassa, leihe schönes Siegesheil!

Orestes.

Gedenk' des Bades, Vater, wo das Beil dich traf!

Elektra.

Gedenk' des Netzes, das zum Mord dich eingehüllt!

Orestes.

Dich fingen Bande, Vater, nicht aus Erz gefügt!

Elektra.

Schmachvolle, tückische Schlinge ward um dich geschürzt!

Orestes.

Weckt nicht vom Schlaf dich, Vater, solch ein bittres Loos?

Elektra.

Erhebst du nicht vom Schlummer dein geliebtes Haupt?

Orestes.

Send', ach, den Deinen Dike zur Mitkämpferin,
Oder gib den Mördern gleichen Tod, wenn anders du
Durch Gegensieg die Niederlage rächen willst!

Elektra.

Und hör', o Vater, diesen letzten Hülfeschrei:
Sieh' diese Küchlein sitzen hier an deiner Gruft!
Erbarm' der Tochter, wie des männlichen Sprossen dich;
Der Pelopiden Zweige hier, vertilg' sie nicht.
Alsdann ja lebst du, wenn du gleich gestorben bist;
Denn Kinder sind dem todten Vater rettender
Nachruhm; dem Kork gleich schützen sie das Fischernetz,
Daß nicht der Meerschlund niederzieht das Leingespinnst.
Hör' uns, um dich ja klagen wir so thränenvoll!
Dein eigen Heil ist's, wenn du dieß Gebet erfüllst.

Sie erheben sich, und der Chor bemerkt das Ende der Todtenspende.

Chor.

Vollendet habt ihr euern frommen Weihgesang
Zu seines Hügels, seines Jammerlooses Preis!
Zur That entschlossen, eile denn mit rascher Hand
An's Werk, und traue muthig auf des Gottes Huld.

Orestes.

Alsbald; zu forschen aber liegt nicht ab vom Ziel,
Weßhalb sie Weihguß sandte, was sie noch so spät
Reumüthig trieb zu sühnen unheilbare Schuld?
Dem Todten ward, dem Tauben, schnödes Grustgeschenk
Gesendet; ich errathe nicht der Gaben Grund,
Allein sie wiegen nimmermehr den Frevel auf.
Denn Eine Blutschuld tilgen alle Schätze nicht
Des weiten Erdenrundes! Also steht es fest.
Drum, weißt du das, verkünd' es meinem Ohr geneigt.

Chor.

Ich weiß; im Haus ja war ich! Durch ein Traumgesicht
Und wirrer Nachtgestalten Graus in Schreck gesetzt,
Hat diesen Weihtrank abgeschickt das arge Weib.

Orestes.

Erfuhrt ihr auch verlässig, was der Traum gezeigt?

Chor.

Ein Drache wand sich, spricht sie selbst, aus ihrem Schooß.

Orestes.

Durch das Seltsame dieses Gesichtes etwas überrascht.

Wie schließt und welchem Gipfel eilt die Rede zu?

Chor.

Im Bett der Wiege lag er, wie ein Kind, so schien's.

Orestes.

Begehrt' es Nahrung, dieses wilde junge Thier?

Chor.

Sie selber reicht ihm ihre Brust, so träumte sie.

Orestes.

Und ließ den Busen unversehrt die Hadesbrut?

Chor.

Nein, sammt der Milch sog dichte Ströme Blut das Thier.

Orestes.

Ihr Gatte sandte diesen schicksalsvollen Traum!

Chor.

Von Angst bewältigt, schrie sie laut im Schlaf empor;
Und Fackelschein, erblindet mit der tiefen Nacht,
Durchglänzte rings die Hallen, auf der Herrin Ruf;
Dann schickte flugs sie diese Grabesspenden ab,
Von ihnen hoffend segensvolle Wehr des Leids.

Orestes.

Zur Erde ruf' ich flehend und zu des Vaters Gruft,
Daß jenes Traumbild meine Hand vollenden mag!
Kein bloßer Zufall, scheint es, weckte dieß Gesicht.
Denn wenn der Lindwurm gleichem Schooß, wie ich, entsproß,
Von meinem eignen Wiegenbett umgürtet lag,
Und auch die Brust umgähnte, die mich selbst genährt,
Ja, Ströme Blutes saugte mit der Mutter Milch,
Indeß sie schreckergriffen laut aufjammerte,
Dann muß sie schmachvoll sterben, als die Nährerin
Des Ungethüms! Ein grimmer Drache, will ich sie
Ermorden, wie dieß nächtige Traumgesicht befiehlt.

Zur Bildsäule des Apollon:

Dich ruf' ich auf zu zeugen, ob ich treffend sprach!

Chor.

Sey's also! Gieb das Weitere nun den Freunden kund:
Was dieser thun soll, jener kläglich meide, sprich!

Orestes.

Kurz fass' ich dieß: Elektra kehr' in's Haus zurück,
Allein verberge weislich meinen Plan, damit

Sie, die mit List den hehren Fürsten einst gewürgt,
Mit gleicher List in gleichen Schlingen eingehascht
Hinsterben, wie denn Loxias auch verkündigte,
Der Seher Phoibos, dessen Mund noch nimmer log!
An's Thor des Vorhofs tret' ich als ein fremder Mann,
Gehüllt in volles Reisekleid, doch diesem Haus
Gastfreund und Speerfreund; Pylades hier begleitet mich.
Wir ahmen beide Redelaut und Sprache nach,
Die längs Parnassos Gipfeln tönt in Phokermund.
Leicht dürfte kein Thürhüter uns mit frohem Blick
Einlassen, weil das Haus in Götterschickung rast.
Drum harren wir, bis ein Bürger, der am Herrscherhaus
Vorüberwandelt, unsern Wunsch erräth und spricht:
„Wie kommt es, daß der Flehende muß am Thore stehn,
Wofern Aegisthos drinnen weilt und Kunde hat?"
Gelingt's, und trat ich über die Vorhofschwellen ein,
Und sitzt Aegisth auf meines Vaters Herrscherthron,
Oder kommt er kecken Schrittes auf mich los und will
Die Lippen öffnen, stolzen Blicks, so schwör' ich euch,
Noch eh' er spricht: „Woher der Fremdling?" streck' ich todt
Ihn hin, und stoß' ihm durch den Leib flugschnelles Erz.
So schlürft der Fluchgeist, welcher längst mordlechzend harrt,
Des Blutes ungemischten Kelch, den dritten Trunk.

Zu seiner Schwester:

Auf nun, Elektra, halte treue Huth im Haus,
Daß ohne Stockung alles wohl von Statten geht!

Zum Chor:

Euch, Frauen, ermahn' ich, zähmet eure Zung' und schweigt,
Wo Schweigen frommt, und redet, was zum Nutzen dient!

Zur Bildsäule des Apollon:
Das Weitere lenke Phoibos dort huldreichen Blicks,
Der mir so blutigen Schwertertanzes Ziel gesteckt!

Orestes und **Pylades** entfernen sich, um sich zu verkleiden; **Elektra** begibt sich in den königlichen Palast zurück; der Chor, der allein auf der Scene bleibt, singt mittlerweile folgenden Gesang.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Wunder nährt, schreckenreich,
Ohne Zahl der Erde Schooß,
Durch des Meers Wogenschlund menschenfeind
Schwimmt manch Ungethüm,
Im Aether hoch sproßt das Flammenmeteor,
Vögel schneiden durch den Raum,
Kriechend umseufzet den Boden Gewürm, und der Windsbraut
Donner rollen grausenvoll.

Erste Gegenstrophe.

Doch des Manns allzukeck
Frechen Geist, wer schildert ihn?
Wer des Weibs arges, trugvolles Herz?
Wer malt Liebesgluth,
Der Leidenschaft heißen Wahn, den Fluch der Welt?
Liebelose Liebe trennt
Thiere wie Menschen in Haß, und des Weibes Bethörung
Löst den holdgeknüpften Bund.

Zweite Strophe.

Merk' auf, wer im Busen nimmer hegt
Leichten Flattersinn!
Einst hob Kindesmord Thestios' arge Tochter an, deren Brust
Feuertod tückevoll sann; in hochrothe Gluth warf sie grimmig
Jene Fackel, woran des Sohns Leben heftete Moira,
Seit er nächtigem Mutterschooß bange lallend entfliegen.

Zweite Gegenstrophe.

Stets auch töne, blut'ge Skylla, dein
Name schmachbefleckt!
Grausam gab den Tod deine Hand dem Vater einst: Feindeswort,
Minos' Gold rührte dein Herz, das prunkreiche Halsband, der Brautschmuck.
Als er schlummerte, schnitt die schamlose Tochter dem Nisos
Sein unsterbliches Haar vom Haupt. Rächend strafte sie Hermes.

Dritte Strophe.

Nach solcher Leidkunde, die so bitter klang,
Verschweig' ich, welch' segenloser Ehebund
Dieses Haus in Jammer stieß,
Und wie den schlachtkühnen Mann im Panzerkleid
Verrucht umspann Weibeslist,
Den hehren Mann, seiner Feinde Schreck und Scheu!
Erkaltet jetzt seh' ich stehn des Hauses Herd,
Verlöscht durch feige Weibeslanze.

Dritte Gegenstrophe.

Auf Lemnos einst wuchs die höchste Frevelthat,
Von Sagenmund weit beklagt und laut verab-
scheut. Ein lemnisch Gräuelwerk
Benennt darob jede grause Schuld das Volk.
Allein der Mensch geht mit Schmach
Zu Grund, sobald Götterfluch den Stamm verfolgt.
Denn Keiner ehrt, was verhaßt den Göttern ist!
Gerecht tönt mein Gesang und wahrhaft.

Vierte Strophe.

Und Dike setzt auf Frevlerbrust
Das Schwert; grimmvoll trifft des Feindes Herz sie
Mit scharfem Stoß. Denn nimmer tritt der Fuß
Missethat in Staub hinab; wer alle Scheu
Vor Zeus vergißt, büßt des Frevels Keckheit.

Vierte Gegenstrophe.

Zum Himmel ragt des Rechtes Stamm,
Vom Schlachtbeil, das Aesa führt, die Schmiedin,
Geschirmt; der Sohn erscheint und rächt im Haus
Alten Mordes Schuld. Den Gräuel endlich sühnt
Die hehre sinntiefe Rachegöttin.

Eine Pause. **Orestes** und **Pylades** kehren zurück, als Wandersleute gekleidet, und gehen über die Bühne auf den königlichen Palast zu, wie eben angekommene Fremdlinge.

Vierte Scene.

Orestes und **Pylades**. Ein **Diener**. Der **Chor**.

Orestes.

Indem er laut die Stimme erhebt und an die Pforten schlägt.

Bursch', Bursch', vernimm das Klopfen an des Hofes Thor!
Ist Kein's zu Haus? Von Neuem poch' ich, Bursch, o Bursch!
Zum dritten Male ruf' ich: thut die Pforten auf,
Wofern Aegisthos nicht das Haus ungastlich schließt!

Der Thürhüter erscheint an dem Thore.

Diener.

Gemach! Ich öffne; wer, o Fremdling? Sag', woher?

Orestes.

Geh', melde mich des Hauses hohen Gebietern an,
Zu ihnen woll' ich, angelangt mit neuer Mähr.
Doch eile; denn auf dunklem Wagen naht bereits
Die Nacht, und Zeit ist's, daß der müde Wandersmann
In sichrer Herberg' offnem Port den Anker wirft.
Drum mag die Hausfrau kommen, und wer sonst am Herd
Das Scepter führt; erwünschter wär' indeß der Mann;
Denn leitet Scham die Rede, dann entrauscht dem Mund
Kein blinder Wortschwall: muthig spricht der Mann zum Mann,
Und offen legt er unverstelltes Zeugniß ab.

Der Thürhüter ist inzwischen abgegangen; auf seine Anzeige tritt **Klytämnestra** *heraus, welcher* **Elektra** *folgt, nebst weiblicher Dienerschaft.*

Fünfte Scene.

Orestes. Pylades. Klytämnestra. Elektra. Chor.

Klytämnestra.

Sagt, Freunde, was ihr wünschet? Alles steht bereit,
Was immer dieses Hauses Dach erwarten läßt,
Ein warmes Bad, ein Lager, das des Weges Müh'n
Sanft lindernd heilt, und frommer Augen treue Huth.
Wofern ihr aber Wünsche hegt von Wichtigkeit,
Dann ruf' ich Männer, Männern kommt dergleichen zu.

Orestes.

Vom Land der Phoker stamm' ich ab, ein Daulier;
Verfolgend eigene Reisezwecke, brach ich auf
Nach Argos, wie ich glücklich denn mein Ziel erreicht:
Da forscht' ein Fremder, welcher mich, den Fremden, traf,
Der Phoker Strophios, wie ich im Gespräch erfuhr,
Wohin ich wandre, zeigte mir den Weg und sprach:
„Ei, werther Fremdling, da du just nach Argos ziehst,
So sag' Orestes' Aeltern, und vergiß es nicht,
Orestes sey gestorben: präg' es wohl dir ein!
Ob nun der Seinen Rathsbeschluß ihn heimverlangt,
Oder ob er ferne ruhen soll, auf immerdar
Verbannt: darüber bringe mir Bescheid zurück.
Denn eines ehernen Aschenkrugs-Geripp umschließt
Des jetzo todten Mannes vielbeweinten Staub!"
Was mir vertraut ward, theilt' ich mit. Ob aber ich
Die rechten Hörer und der Lieben Ohren traf,
Das weiß ich nicht; dem Vater gilt die Trauermähr.

Elektra tritt vor.

Elektra.

Weh mir! Von Grund aus seh' ich, ach, mein Heil zerstört!
O dieses Hauses mächtiger, nimmersatter Fluch,
Wie nahst du zornschwer und zerschlägst durch weiten Wurf
Mit zielgewissen Pfeilen auch das ferne Glück,
Und raubst die theuern Freunde mir Unseligsten!
Noch stand Orestes durch ein günstig Loos beschützt,
Denn glücklich hob er aus des Verderbens Sumpf den Fuß:
Noch tagte süßen Jubels hoffnungsreicher Schein,
Ein milder Arzt, und jetzo — schickt er solchen Trost!

Orestes.

Mit heitrer Botschaft hätt' ich meinestheils mich gern
Gastfreunden solch' gesegneten Hauses vorgestellt
Zu frohem Gastwillkommen! Denn wodurch erscheint
Der Gast dem Gastfreund theurer? Was beglückt ihn mehr?
Allein es schien mir Frevel, wenn ich solche Mähr
Den Seinen nicht berichtete, wie ich doch gelobt,
Zugleich als Gastfreund hold begrüßt an diesem Thor.

Klytämnestra.

Nicht kleineren Lohn empfängst du drum, als dir gebührt,
Noch sollst ein minder werther Gast dem Haus du seyn.
Mit gleicher Botschaft nahte, traun, ein Andrer sonst!
Doch hohe Zeit ist's, daß das Dach die Fremdlinge,
Nach langer Tageswanderung, mit Pflege stärkt.

Zu Einem ihres Gefolges:

Ihn führe nach dem gastlich offnen Männersaal,
Dann komm' und hol' auch seine Weggenossen hier:
Im Haus versammelt, stärke Rast und Pflege sie!
Vollstreck' es pünktlich, eingedenk der Rechenschaft.

Der Diener geleitet die Fremden in den Palast.

Wir selber wollen jenes treu dem Oberherrn
Des Hauses kundthun, und, von Freunden wohl gestützt,
Das Loos erwägend prüfen, das ein Gott gesandt.

Klytämnestra begibt sich ebenfalls in den Palast. Der Chor bleibt allein zurück.

Anapästensystem.

Chorführerin.

Auf, theuerste Frau'n, dienstpflichtige Schaar
Des Palastes, o sprecht, wann regen die Kraft
Wir der Zunge zum Heil des Orestes?

Der ganze Chor.

O du heilige Gruft und du heiliger Wall,
Der jetzo den Staub des Gebieters du birgst,
Des gefeierten, der einst mächtig gebot
Als Schiffheerlenker der Griechen:
Auf, leihe Gehör, auf, hilf uns jetzt!
In die Schranken sofort mag Peitho sich nahn,
Listreich und gewandt, sammt Hermes, dem Gott
Des Betrugs und der Nacht: er beschütze den Freund
In dem mordschwerthebenden Kampfspiel.

Kilissa, die Amme des Orestes, tritt aus den Thoren des Palastes.

Chorführerin.

Es scheint, der Fremdling ist ein unheilvoller Gast;
Orestes' Amme schau ich dort verweinten Augs.
Wo zeuchst du hin, Kilissa, durch des Hauses Thor?
Leid folgt, ein bittrer Söldner, dir als Weggenoß.

Sechste Scene.

Der **Chor**. Die Amme **Kilissa**.

Kilissa.

Die Herrin heischt, Aegisthos soll ich ungesäumt
Den Fremdlingen rufen, daß er komm' und deutlicher,
Der Mann von Männern, dieser neuen Kunde Wort
Erfahr' und selber höre! Vor der Dienerschaft
Verbirgt sie zwar die Freude hinter finstern Brau'n,
Doch lacht sie heimlich; günstig ist der Trauerfall
Für sie, allein in tiefsten Jammer stieß das Haus
Die schlimme Meldung, die der Fremdling hergebracht.
Traun, fröhlich wird Aegisthos, wenn er das erfährt,
Ob dieser Botschaft jauchzen! Ich Unselige!
Wie schwere Wetter sah ich schon vor alter Zeit
Auf dieses Haus einbrechen, deren Schläge mir
Das Herz im Busen jammervoll erschütterten!
Nie aber noch erfuhr ich solch ein tiefes Weh.
Denn Alles sonst bestand ich mit standhaftem Sinn.
Doch daß Orestes, meiner Seele liebster Schatz,
Den pflegend aufgezogen ich von Mutterschooß,
Nicht mehr das Licht schaut, wie ertrag' ich Aermste das?
Wie oft entbehrt' ich seinethalb den süßen Schlaf?
Durch nächtlich irres Jammerschrei'n emporgeschreckt;
Zahllose Mühsal trug ich, ach, vergebliche,
Wer zweifelt wohl? Ein unvernünftig Kind erheischt
Vernünftige Pflege; gleicht es doch dem jungen Thier;
Nicht kann's mit Worten sagen solch ein Wiegenkind,

Ob's hungert oder dürstet oder in Nässe liegt.
Des Neugeborenen junger Leib, nicht wartet er.
Errathend seine Wünsche, ja, nicht selten auch
Mich täuschend, hielt ich seine Wiege schmuck, so daß
Auf Eins hinauslief Wäscherin= und Ammendienst.
Ich scheute nicht das mühevolle Doppelamt,
Und zog Orestes aus des Vaters Händen auf.
Nun hör' ich Unglückselige, daß der Theure starb.
Den Würger hol' ich, welcher dieses Haus zermalmt;
Frohlocken wird er, wenn er diese Kunde hört.

Chor.

Wie ausgerüstet, wünscht sie, daß Aegisthos kommt?

Kilissa.

Wie meinst du? Wiederhol' es; rede deutlicher.

Chor.

Ob sammt der Leibwacht oder allein er kommen soll?

Kilissa.

Gefolgt von Lanzenknechten, wünscht sie, daß er naht.

Chor.

So melde du dem schnöden Gebieter nichts davon;
Nein, künde frohen Muthes ihm eilfertigst, daß
Er selbst nur komm' und höre, frei von aller Furcht.
Oftmals ja führt ein schlaues Botenwort zum Heil.

Kilissa.

Wohl gar mit Freude hörst du diese Kunde? Sprich!

Chor.

Zeus wendet, hoff' ich, alles Leid mit starkem Arm.

Kilissa.

Wie das? Orestes schwand dahin, des Hauses Licht!

Chor.

Noch nicht. Ein schlechter Seher selbst vermag's zu schaun!

Kilissa.

Was sagst du? Weißt du Besseres, als verkündet ward?

Chor.

Geh', such' Aegisthos und vollende dein Geschäft!
Der Götter Sorg' ist, was den Göttern wohlgefällt.

Kilissa.

Ich geh' und führe deine Wünsche treulich aus.
Zum Besten lenk' es gnadenreich der Götter Huld!

Die Amme verläßt die Scene. Der Chor bleibt allein zurück und singt das folgende Lied.

Chorgesang.

Erste Strophe.

Erster Halbchor.

Höre mein Flehen an, hoher Zeus,
Aller Götter Vater du!
Schenke Heil, schenke Sieg, laß erfüllt
Den Plan des fromm Ringenden schauen uns!
Jeglich Wort vollgerecht
Sprach ich, o Zeus! Also schütz' es wachsam.

Der ganze Chor.

Ach, ach, laß, o Zeus, ihn
Niederstürzen die Feinde, die das Dach hegt!
Du zogst segnend empor ihn,
Doppelte Buße bringt
Und dreifältige dir der Rächer!

Erste Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Meines vieltheuern Herrn Waisenkind
Keucht am Jammerwagen, hart
Eingejocht; setz' ein Maß seinem Leid!
Gerettet mag glücklichen Flugs er sein
Vaterland wiederschaun,
Wo er die Last alles Jammers abwirft.

Der ganze Chor.

Ach, ach, laß, o Zeus, ihn
Niederstürzen die Feinde, die das Dach hegt!
Du zogst segnend empor ihn,
Doppelte Buße bringt
Und dreifältige dir der Rächer!

Zweite Strophe.

Erster Halbchor.

Auch die Hausgötter ruft
Mein Gebet an; heiligen Prunkgemachs
Gnadenreiche Wächter, hört!
Tilget den alten Mord an diesem Herd,
Löschet mit frischem Racheblut ihn aus!
Die greise Schuld zeuge keine junge mehr.

Der ganze Chor.

Fleuß zum Heil, Racheblut! Gib, o Gott,
Der du wohnst in delph'scher Kluft,
Daß er frei zu dem Stammhaus,
Leuchtenden Auges, und froh
Aufblicke! Mag er die Nacht
Scheuchen, welche das Dach umschleiert!

Zweite Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Auch der Sohn Maja's mag
Nahen hülfreich, mag das gerechte Werk
Führen zum erwünschten Ziel!
Alles in Dunkel hüllt des Phoibos Mund,
Nebel und Nacht den Blicken breitet er;
Doch kommt der Tag, alle Wolken schwinden dann.

Der ganze Chor.

Fleuß zum Heil, Racheblut! Gib, o Gott!
Der du wohnst in delph'scher Kluft,
Daß er frei zu dem Stammhaus,
Leuchtenden Auges, und froh
Aufblicke! Mag er die Nacht
Scheuchen, welche das Dach umschleiert!

Dritte Strophe.

Erster Halbchor.

[Manches Dunkel erhellt Phoibos'
Sehermund auch sonst noch einst,
Ohne Trug, der weise Gott!
Und jetzt erscholl sein Befehl,
Daß der Sohn ein Rächer kehrt
In's Vaterhaus;
Folgt er treu seinem Gebot, so fällt das Paar
Durch gleichen Mord und Dike siegt!]

Dritte Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Aber Sühnegesang soll dann

Durch das prunkerfüllte Haus
Tönen, holder Segenswunsch
Von Frauenmund, der die Stadt
Unter süßem Saitenklang
Durchschallt; ich selbst,
Traun, ich selbst ärnte den reichsten Lohn; vom Fluch
Steht dann der Lieben Haus befreit!

Schlußgesang.

Der ganze Chor.

Du jedoch zaudere nicht mitten im Werk, Kind!
Und erheb' Rachegeschrei; Vaterruf schlägt
Mahnend an's Ohr dir; gehorch' ihm,
Auf, erfülle das Fluchverhängniß!
Zage nicht! Muthbeseelt
Gleich dem Perseus führ' es aus!
Hilf den theuern Schatten, hilf auch
Jenen, die leben! Liebreich
Uebe rachbittre Gunst! Bring' in's Haus
Blut'gen Ungewittersturm,
Und würge hin, welche Mordschuld befleckt!

Eine Pause. **Aegisthos** erscheint mit raschen Schritten, ohne kriegerisches Gefolge von ein Paar Dienern begleitet.

Siebente Scene.

Aegisthos. Der Chor.

Aegisthos.

Ich komme nicht zufällig, nein, auf Botenruf,
Denn neue Kunde, hör' ich, sey von Fremdlingen
Vermeldet worden, keineswegs erfreuliche:
Der Tod Orestes'. Wird das Haus damit erfüllt,
Leicht reißt der Schmerz dann alle Wunden wieder auf,
Die jetzt noch heimlich bluten und noch stechend sind.

Zum Chor näher tretend:

Wie? Nenn' ich Wahrheit dieses? Ist es blinder Lärm?
Ist's furchterzeugter Redeschwall von Frauenmund,
Der keck die Lüfte peitschet, doch in Nichts zerrinnt?
Wie hebst du diese Zweifel durch verständlich Wort?

Chorführerin.

Wir hörten also, tritt indeß in's Haus und frag'
Die fremden Wandrer. Nichtig ist ein Botenwort,
Drum frage selbst sie selber um das Nähere.

Aegisthos.

Ja, sehn und prüfen will ich ihn, damit ich weiß,
Ob selbst er Augenzeuge seines Todes war,
Oder ob er blos nach blindem Hörensagen spricht.
Ein scharfes Forscherauge täuscht er nimmermehr.

Er tritt in den Palast; der Chor bleibt allein zurück.

Achte Scene.

Der **Chor.** **Aegisthos** innerhalb des Palastes.

Anapästensysteme.

Chor.

Wie beginn' ich, o Zeus, Zeus, ehrfurchtsvoll
Mein inniges, mein fußfälliges Flehn,
Und wie end' ich den Strom
Freundschaftlicher, glühender Wünsche?

Die Entscheidung naht, und entweder versinkt
In beständige Nacht Agamemnons Haus,
Das gesammte, vertilgt von geschliffenen Stahls
Blutschuldiger würgender Schneide:

Oder festlich entflammt Agamemnons Sohn
Lustfeuer am Herd zu der Freiheit Preis,
Und erobert den Thron
Und der Väter gesegnetes Erbtheil!

Zu so mächtigem Kampf wagt keck er die Faust
Zu erheben, Orestes, der göttliche Held,
Und zu ringen mit Zween, er, ein Einzelner nur.
Mag krönen der herrlichste Sieg ihn!

Kurze Pause. Man hört Geräusch im Palast.

Aegisthos hinter der Scene.

Weh, weh! O Graus, o Graus!

Chorführerin.

Götter, o Götter, schützt!

Erster Halbchor.

Was geschah?

Zweiter Halbchor.

Welcher Schlag traf das Haus?

Chorführerin.

Kommt rasch zur Seite, denn das Werk wird nun vollbracht;
Damit wir untheilhaftig dieser schlimmen That
Erscheinen. Ungesäumt ja naht des Kampfes Ziel!

Der Chor zieht sich während dieser Worte von der Bühne herab und birgt sich hinter dem Grabmal des Agamemnon. Alsbald stürzt ein Sklave aus dem Palast.

Neunte Scene.

Der **Chor**. Ein **Diener**.

Diener.

Weh! Aergstes Weh mir! Umgekommen ist der Herr!
Und aber weh mir, ruf' ich aus zum dritten Mal!
Aegisthos ist ermordet!

Er pocht heftig an die Pforte des Frauenhauses.

Oeffnet flugs das Haus
Und schiebt die Riegel unverweilt zurück vom Thor
Des Frauenpalastes! Starken Arms, fürwahr, bedarf's
Nicht, um dem Todten beizustehn; was hülf' es wohl?
Hoho! Hoho!

Er pocht stärker an.

Zu Tauben schrei ich und an thöricht Schlummernde
Verschwend' ich Worte. Klytämnestra! Wacht sie nicht?

Ihr eigner Nacken, fürcht' ich, ruht auf Messers Rand,
Und unentfliehbar trifft sie flugs der Rache Blitz!

Die Pforte öffnet sich; Klytämnestra tritt eilfertig, ohne den königlichen Schmuck, heraus; ein Paar Sklaven folgen ihr.

Zehnte Scene.

Chor. Diener. Klytämnestra.

Klytämnestra.

Mit welchem Angstruf füllst du das Haus? Was ist geschehn?

Diener.

Die Todten, sag ich, morden drin die Lebenden!

Klytämnestra.

Weh mir! Das Wort versteh' ich trotz des Räthselklangs.
List rafft dahin uns, wie wir meuchelmordeten.
Ein Diener bring' ein männerschlachtend Beil mir flugs.

Der Diener ab, um Waffen zu holen.

Laßt sehen, ob wir siegen, ob verloren sind!
Denn, ach, den Gipfel solcher Noth erstieg ich jetzt.

Orestes und Pylades treten mit gezückten Schwertern aus den Thoren des königlichen Palastes, die offen gelassen werden, damit man die Leiche des Aegisthos erblickt.

Eilfte Scene.

Orestes. Pylades. Klytämnestra. Chor.

Orestes zu Klytämnestra:

Nun lohn' ich dir auch; jenem ward sein volles Maaß.

Klytämnestra.

Sie richtet den Blick auf das Haus und fährt bei Gewahrung der Leiche zusammen.

Weh mir! So starbst du, Liebster, mein Aegisthos du!

Orestes.

Du liebst den Mann? So magst du theilen seine Gruft.
Den Todten sollst du nimmer kränken durch Verrath!

Er dringt auf sie ein.

Klytämnestra.

Halt ein, o Sohn, und scheue diese Brust, o Kind,
Die Brust, an der du, überrascht vom Schlummer oft,
Mit zarter Lippe saugtest süße Muttermilch!

Orestes.

Erschüttert durch diese Vorstellung.

Was thu' ich, Pylades? Scheu' ich meiner Mutter Mord?

Pylades.

Wo blieben dann des delphischen Gottes übrige
Erhabne Sprüche? Wo der Schwüre heilig Band?
Laß alle Welt dir zürnen, nur die Götter nicht!

Orestes.

Du sprichst die Wahrheit, dünkt mich, und erinnerst recht.

Zu Klytämnestra sich wendend:

Folg' also, falle blutend dort, wo Jener fiel!
Auch lebend galt er höher, als mein Vater, dir;

Drum theil' im Tod sein Lager; denn ich weiß, du liebst
Ihn heiß, und den du solltest lieben, hassest du.

Klytämnestra.

Ich zog dich auf, Sohn; gönne nun zu altern mir.

Orestes.

In meinem Haus, die schnöde Vatermörderin?

Klytämnestra.

O Kind, des Schicksals Wille hat es so verhängt!

Orestes.

So hat das Schicksal auch beschlossen deinen Tod.

Klytämnestra.

Trägst keine Scheu du vor der Mutter Fluch, o Kind?

Orestes.

Du zeugtest, aber warfst mich fort in Ungemach.

Klytämnestra.

In's Haus des Speergastfreundes — warf ich nicht dich fort!

Orestes.

Du hast verkauft mich doppelt, freien Vaters Sohn!

Klytämnestra.

Wo ist der Kaufpreis, welchen ich für dich empfing?

Orestes.

Die Scham verbeut mir, aufzudecken deine Schmach!

Klytämnestra.

Sprich nur! Doch nenn' auch deines Vaters Irrungen!

Orestes.

Schilt nicht! Er litt des Krieges Noth: du warst daheim.

Klytämnestra.

Vom Mann getrennt zu leben, schmerzt das Weib, o Kind!

Orestes.

Des Mannes Mühsal aber nährt das Weib daheim.

Klytämnestra.

Ermorden wirst du, scheint es, deine Mutter, Kind!

Orestes.

Du, traun, ermordest selber dich, nicht aber ich.

Klytämnestra.

Bedenke, fleuch der Mutter grimmige Furien!

Orestes.

Doch die des Vaters, säum' ich hier, wie meid' ich die?

Klytämnestra.

Es scheint, ich flehe lebend an der Gruft umsonst.

Orestes.

Des Vaters Schicksal theilt ja dieses Loos dir zu.

Klytämnestra.

Ach, einen Drachen zeugt' ich mir und nährt' ich auf!
Nur allzuwahr sprach jener schreckenvolle Traum.

Orestes.

Du würgtest schnöd ihn, leide nun ein schnödes Loos!

Mit diesen Worten tritt er nebst **Pylades** in den Palast; gezwungen folgt ihm **Klytämnestra**; das Thor wird geschlossen. Der Chor bleibt allein zurück, und während seines Gesanges wird Klytämnestra ermordet.

Chorführerin.

Auch dieses Doppelwehe sey von uns beklagt!
Doch weil Orestes, kläglich vom Geschick gespornt,
So viele Blutschuld gipfelte, wünschen wir zugleich:
Des Hauses Auge, nimmer lösch' es völlig aus!

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Priamos' Stamm, er ward endlich gerächt; es kam
Zornig die Strafgottheit!
Mächtigen Schrittes kam in des Atreiden Haus
Ein Löwenpaar, ein Arespaar!
Er, der Verbannte, hat
Den Pythospruch treu gelöst.
Auf des Apollon Wort naht' er im Flug heran.
Jauchzet und jubelt laut! Sehet das Königshaus
Jeglichem Leid entflohn; herrlich erblüht es neu,
Das blutbefleckte Schwelgerpaar
Verließ seinen Herd.

Erste Gegenstrophe.

Listigen Schrittes kam, Waffen des Truges gern
Zückend, die Strafgottheit!
Lenkend die Faust im Kampf nahte des hohen Zeus
Wahrhafte Tochter: Dike ruft
Treffenden Namens sie
Der Menschen Mund preisend an;
Gegen die Feinde schnaubt grimmig Verderben sie!
Loxias, dessen Haus an dem Parnassos prangt,
[Dessen Prophetenwort über die Welt erschallt
Aus tiefer dunkler Erdenschlucht,
Gebot diese That.]

Zweite Strophe.

[Säumenden Schrittes kam, welche wir lang umsonst
Riefen, die Rächerin blutigen Frevelmords.
Des edeln Todten Schatten ruht

Endlich versöhnt im Grab; sie, die Verrätherin,
Tödtet des Sohnes Faust neben des Buhlen Leib:]
Sie hat endlich erjagt
Nächtiger Trug für heimtückisches Truggespinnst!
Ewige Göttermacht stützet die Bösen nie
Mit hülfreicher Hand.
Ehre des Himmels weltlenkendem Herrscherthron!
Sonne, du tagest neu!

Zweite Gegenstrophe.

Drückenden Jochs befreit heb' ich das Haupt empor.
Richte dich auf, o Haus! Lagest du doch gebeugt
Im tiefsten Staub schon allzulang.
Festlicher Reigen zieht, jubelnder zieht sofort
Durch des Palastes Thür, wenn an dem Königsherd
Das schuldbannende Flehn
Jeglichen Gräuel auslöschend hinweggebannt!
Schweige die Klage nun; ihn, den Gebieter, führt
In's Haus wiederum
Freundlichen, unbewölkt lächelnden Glückes Wurf!
Sonne, du tagest neu!

Eine Pause. Die Pforten des königlichen Palastes öffnen sich wieder, und **Orestes** und **Pylades** treten mit Gefolge heraus. Die Leichen des Aegisthos und der Klytämnestra werden auf einer Bahre ihnen nachgetragen.

Zwölfte Scene.

Orestes und **Pylades.** Der **Chor.**

Orestes.

Auf die beiden Leichenbahren hinzeigend:

Da schauet an des Argoslandes Herrscherpaar,
Des Vaters Mörder, die das Haus in Staub gestürzt!
Sie saßen glanzumschimmert einst auf stolzem Thron,
Und jetzt noch eint sie Liebe, wie die Leichen hier
Zu zeugen scheinen: ihren Bund besiegelt Blut.
Dem armen Vater schwuren sie den Tod, sich selbst
Todtreues Bündniß: und der Schwur, er ist erfüllt!
Schaut ferner auch, ihr Zeugen dieses Jammersals,
Das schlaue Werkzeug, das den Vater einst bezwang,
Der Füße Fallstrick und der Hände Netzgespinnst!

Die Diener bringen ein großes Gewand herbei.

Ja, schlagt es auseinander und umringt im Kreis
Das Männermordhemd, daß es klar in's Auge fällt,
Auf daß der Vater, nicht der meine, nein, der Gott,
Der alle Dinge schauet, Vater Helios,
Auf meiner Mutter Gräuelwerk die Blicke lenkt!

Die Frauen des Chores breiten das Kleid aus.

Denn mir bezeugen soll er im Gericht dereinst,
Wie vollgerecht ich diesen Mord vollzog, den Mord
Der Mutter; denn Aegisthos' Tod erwähn' ich nicht:
Er nahm des Eheschänders Lohn nach Fug dahin!
Sie aber sann dem Gatten solch scheuselig Loos,
Von dem sie unter'm Gürtel Last der Kinder trug,
Einst theure Last ihr, jetzt verhaßt (wir schaun's) und feind!

Wie? Scheint sie nicht der Natter, nicht der Viper gleich,
Die, wen sie anrührt, ungebissen faulen macht,
Ob ihres ruchlos frechen Sinns und Frevelmuths?

Er redet das ausgespannte und vom Chor gehaltene Kleid an:

Wie nenn' ich, heiß' ich dieses Werk auf's Treffendste?
Ein Tigergarn, ein leibumspannend Todtentuch,
Den Trauerschmuck des Sarges? Jedenfalls ein Netz;
Wohl auch ein Stellgarn und ein fußverkettend Vließ!
Ein diebischer Gauner brauchte, traun, ein solch Geräth,
Ein Wegelagerer, welcher Gelds und Guts beraubt
Harmlose Wandrer: trefflich dient' ihm dieß Gespinnst,
In blutigem Strom zu kühlen sein blutdürstig Herz!
Solch eine Hausfrau nahe nimmer meinem Dach;
Mit Freuden, Götter, stürb' ich lieber kinderlos!

Noch immer hält der Chor das Mordgewand ausgebreitet, und erinnert sich im Folgenden an Agamemnon's Geschick.

Chor.

Strophe aus Anapästen.

Unselige, weh, unselige That!
Du erlagest entsetzlichen Todes!
Leid schuf dein Sturz,
Das auch noch dem Lebenden wuchert.

Orestes.

In Selbstbetrachtungen versenkt.

Wie? That sie, that sie nicht es? Helles Zeugniß ja
Legt dieß Gewand ab, das Aegisthos' Schwert gefärbt!
Nicht löscht die Zeit die blutgeronnenen Flecken aus,
Die dieses Purpurs Farbenglanz besudelten.
Bald lob' ich meiner Rache Werk, bald klag' ich laut,
Und rede dieses Würgerkleid des Vaters an.

Ursach' und Wirkung klag' ich und mein ganz Geschlecht,
Da dieser Sieg mir jammervoll die Hand befleckt.

Chor.

Gegenstrophe.

Kein sterblicher Mensch zieht ewig beglückt
Schuldfreie, gesegnete Bahn hin!
Nein, Trübsal naht
Bald heut, bald säumend in Zukunft.

Orestes.

Ich, sag' ich euch, ich kenne meines Laufes Ziel,
Denn sammt den Rossen schweif' ich außerhalb der Bahn
Und zügellos. Ich unterliege, fortgeschleift
Von wildem Irrwahn. Schon beginnt der Raserei
Gesang und Sturmesreigen mein erzitternd Herz.
Doch eh' der Geist erblindet, ruf' ich, künd' ich laut
Dem Ohr der Freunde: meine Mutter tödtet' ich
Nicht ungerechten Streiches, sie, die frevelhaft
Den Vater würgte, die ein Haß der Götter ist:
Doch trägt die Hauptschuld Phoibos, dessen mahnende
Lockstimme diese grause That mir anbefahl;
Gehorcht' ich, hätt' ich keinen Theil am Frevelwerk;
Doch säumt' ich, droht' er Strafe, die mein Mund verschweigt.
Kein Pfeil ja schwingt auf dieser Leiden Spitze sich.

Pylades bringt ihm Kränze, wie sie die Schutzflehenden tragen.

Nun aber schaut mich fromm geschmückt mit diesem Kranz
Und diesem Oelzweig; denn ich will zum Heiligthum
Des Erdennabels wandern, nach des Phoibos Sitz
Und jenem ewigen Feuerglanz in seinem Haus,

Der Mutter Blut zu fliehen! Jeden andern Herd
Verbot Apollons Rathsbeschluß dem Irrenden.
Abscheidend ruf' ich alles Volk von Argos auf,
Mir einst zu zeugen, welcher Jammersturm mich traf!
Ein armer Flüchtling schweif' ich fern von diesem Land,
Und todt und lebend hinterlass' ich solchen Ruhm!

Er hält schmerzlich inne.

Chor.

Dein Thun, gerecht war's; also dränge nicht den Mund
Zu bösem Klagruf oder trübem Jammerwort!
Du hast von Unheil Argos' ganzes Land befreit,
Der beiden Drachen Häupter mächtig abgehaun!

Orestes.

Von Wahnsinn mehr und mehr ergriffen und unruhig sich hin und her bewegend.

Ach, ach!
Getreue Mägde, seht die graugewandigen
Gorgonengleichen, schlangenüberringelten
Gestalten annahn! Nimmer weil' ich länger hier.

Chor.

Welch' finstres Wahnbild, Rächer deines Vaters du,
Entsetzt dich? Hemme, zügle deine bange Furcht!

Orestes.

Kein leeres Wahnbild spiegelt mir dieß Schrecken vor;
Klar seh' ich dort der Mutter grimmige Furien!

Chor.

Das frische Blut ja haftet noch an deiner Hand;
Drum bricht ein Sturmwind auf den Geist erschütternd ein.

Orestes.

O Fürst Apollon, mehr und mehr versammeln sich,
Und ihrem Aug' entträufelt giftigen Blutes Gischt.

Chor.

Du findest Sühnungsopfer! Rührst du Phoibos an,
So macht er dich von allen diesen Qualen frei.

Orestes.

Ihr seht die Schreckgestalten nicht, — ich seh' sie wohl;
Sie geißeln fort mich, nimmer weil' ich länger hier!

Er stürzt über die Scene auf die Straße fort, die aus der Stadt führt. **Pylades** folgt ihm.

Chor.

So zeuch beglückt hin, und ein Gott mit reichster Huld
Beschütze, gnädig niederschauend, deinen Pfad!

Der Chor ordnet sich, um in das Haus der Herrscher zurückzukehren.

Chorführerin.

Anapästensysteme.

So erfüllte der dritte der Stürme sich heut
In dem Königspalast,
Einbrechend mit tobendem Windhauch!

Erst schaute das Haus kindwürgenden Gräul
Und das Unglücksmahl des Thyestes;
Dann klagt' es des Herrn, des erlauchten, Geschick;
Denn im Bad sank, ach, von der Gattin zerfleischt,
Der Achäer voreinst heerlenkender Fürst.
Und zum Dritten erschien, — sey Hort er dem Haus,
Sey Würger genannt!
Wo läuft es hinaus, wo legt sich des Fluchs
Zornwoge, gescheucht und besänftigt?

Anmerkungen.

V. 1. Hermes der Geleiter aller Todten in die Unterwelt oder Schattenführer, s. V. 124 u. f. Zeus hatte ihm dieses Amt angewiesen.

V. 5 u. f. Das Abschneiden der Locken war ein heiliger Gebrauch für eine Weihe. Orestes bringt ein solches Weihgeschenk dem vaterländischen Strom Inachos, als dem Schützer seiner Kindheit; mit einer zweiten Locke ehrt er des Vaters Grab.

V. 23 u. f. Mannigfache, den Alten gewöhnliche Beweise der Trauer. Ueber das Zerreißen der Kleider s. Pers. V. 120 u. f.

V. 98 u. f S. Sophokl. Oedip. auf Kolon. V. 489 und die Anmerk.

V. 124 u. f. S. zu V. 1 und zu Agamemn. V. 514.

V. 144. Dike, s. Agamemn. V. 1432.

V. 159. Skythenheld, s. die Sieb. vor Theb. V. 729 u. f.

V. 242—243. Sie meint die geopferte Iphigenie.

V. 244—245. Kratos der Gott der Kraft, s. Prometh. zu Anf. Dike, s. oben. Zeus als dritter Gott des Gebetes, s. Agamemn. V. 1386 und Eumenid. V. 687.

V. 247. Agamemnon ist hier der Adler, seine Kinder sind die Brut des Adlers und die Schlange ist Klytämnestra.

V. 260. An den vorzüglichsten Festtagen wurden Stiere geopfert, s. Sophokl. Trachin. V. 760.

V. 304—305. S. Agamemn. V. 1625.

V. 306. Moiren, die Schicksalsgöttinnen.

V. 308. Dike, s. oben.

V. 355—359. So auch Dareios, s. die Perser, V. 691.

V. 366. Skamandros, Fluß bei Troja.

V. 368. Moira, s. oben.

V. 373. Hyperborisches Glück bedeutet so viel als unermeßliches Glück, eine Art von sprüchwörtlichem Ausdruck.

Man glaubte nämlich, daß die Hyperboreer, im fernen Norden wohnhaft, vorzüglich lange und glücklich lebten.

V. 375 u. f. der doppelten, s. zu Agamemn. V. 642. Die Kinder fühlen ein zwiefaches Verhängniß.

V. 399. O Hüter, nämlich die Erinnyen. Vergl. V. 406.

V. 424. Das kissische Land eine ferne Gegend im Perserreich, worin die Amazonen oder männermordende Frauen zu wohnen scheinen. S. die Pers. V. 47.

V. 439. Ueber das Verstümmeln der Gemordeten s. zu Sophokl. Elektr. V. 444 u. f.

V. 481 u. f. Siegen die Freunde des Todten nicht, so wird ihm auch Niemand ein wohlgefälliges Todtenopfer darbringen.

V. 577—578. Dritter Trunk bezeichnet ein drittes Blutvergießen, s. V. 1068—1084. Nämlich das scheußliche Mahl des Thyestes, zweitens Agamemnons Ermordung und drittens die Strafe für letztere.

V. 605 u. f. Thestios hieß ein König in Aetolien. Er hatte eine Tochter, Namens Althäa, die einen Sohn, den Meleager, gebar. Als derselbe sieben Tage alt war, fanden sich die Parzen im Zimmer seiner Mutter ein. Klotho prophezeite ihm Großmuth, Lachesis Tapferkeit; Atropos verhieß ihm so lange zu leben, als das brennende Stück Holz nicht verzehrt sey, das eben auf dem Herde flackerte. Die Mutter zog eilig das Scheit aus dem Feuer und verschloß es sorgfältig in einem Kasten. Die Weissagungen der drei Göttinnen gingen alle in Erfüllung. Als späterhin ein von Artemis gesandter Eber (das berühmte kalydonische Schwein) das Reich seines Vaters verwüstete, wurde eine große Jagd angestellt, bei welcher Atalante dem räuberischen Thier die erste Wunde beibrachte. Meleager, der diese Jägerin liebte, tödtete hierauf den Eber und überließ der Atalante den Preis, welche nun in ganz Griechenland für die Siegerin galt. Die Vettern des Meleager aber, die beiden Söhne des Thestios nämlich, mißgönnten der Jungfrau diese Beute, die in Haut und Kopf des Ebers bestand, und suchten ihr das Geschenk zu entreißen; Meleager eilte ihr zu Hülfe und erschlug die Brüder seiner Mutter, welche sich darüber so sehr entrüstete, daß sie im ersten Zorn den aufbewahrten Schicksalsbrand in's Feuer warf. Augenblicklich starb Meleager eines qualvollen Todes. Althäa bereute ihre Uebereilung sehr bald und erhängte sich.

V. 612 u. f. Skylla war die Tochter des Nisos, Königs von Megara. Ihr Vater hatte ein goldenes Haar auf

seinem Scheitel, an welches die Dauer seiner Regierung und seines Lebens geknüpft war. Es begab sich aber, daß Minos, König von Kreta, den König Nisos bekriegte und Megara selbst belagerte; um den Sieg zu erlangen, bestach er die Tochter durch ein goldenes Halsband und verhieß ihr die Ehe. Skylla, die den Minos von der Mauer herab erblickt hatte und ihm in Liebe geneigt war, ließ sich bethören, schnitt ihrem Vater Nisos, als er schlummerte, das goldene, ihr allein bekannte Haar ab und überlieferte es dem feindlichen Belagerer. Der Vater erwachte nicht wieder, Minos eroberte die Stadt und vergalt den Verrath der Tochter damit, daß er sie, als sie ihm als Braut folgen wollte, zurückwies und die an sein Schiff sich klammernde Vatermörderin in das Meer stürzte. So strafte sie denn Hermes, der Schattengeleiter.

V. 637 u. f. Die Frauen von Lemnos hatten den Dienst der Aphrodite verabsäumt, welche sie dafür mit einer schlimmen Krankheit strafte; die Männer verstießen sie nun, wurden aber von den rachsüchtigen Gattinnen alle in einer Nacht ermordet.

V. 639. Dike, s. oben.

V. 647. Aesa, die Alles zuwägende Göttin, soviel als Moira.

V. 699. Und jetzo, ein doppelsinniger Schluß.

V. 722. Du heiliger Wall, d. i. Grufthügel.

V. 726. Peitho, die Göttin der Beredsamkeit.

V. 733. Ein bittrer Söldner, der Thränensold fordert.

V. 780. Der Götter. Der Chor weicht damit weiteren Fragen aus.

V. 800 u. f. Unter den Hausgöttern steht Zeus, der Gott des Herdes und Schützer des Besitzthumes, oben an.

V. 806—807. in delph'scher Kluft, Apollon nämlich, der den Muttermord anbefohlen, s. V. 900 u. f. Pythia, seine Priesterin, saß über einer Kluft des Tempels, aus welcher begeisternder Qualm hervorstieg, s. die Eumenid. zu Anf.

V. 812. Der Sohn Maja's, Hermes nämlich, der schon V. 727 u. f. als der Gott nächtlicher List angerufen wurde.

V. 815 u. f. S. zu Agamemn. V. 1255. In den Eumeniden wird Phoibos das Dunkel erhellen.

V. 831—832. Perseus, der Sohn des Zeus und der Danae, wagte sich sogar an die Gorgonen, deren eine, die

Medusa, er wirklich umbrachte. Die Götter selbst hatten ihn zu diesem furchtbaren Kampfe mit den nöthigen Waffen ausgerüstet.

V. 884. auf Messers Rand, eine sprüchwörtliche Redensart, die größte Gefahr bezeichnend, s. Sophokl. Antig. V. 996.

V. 900. S. zu V. 806.

V. 914. S. Agamemn. V. 877—880.

V. 928—929. S. den Traum V. 526 u. f.

V. 939 u. f. Der Pythospruch des Apollon, s. zu V. 806.

V. 949 u. f. S. Agamemn. V. 1432 u. öfter.

V. 953. Loxias, Apollon, dessen berühmter Tempel am Parnassos stand.

V. 988. Im Gericht. S. Eumenid. V. 502. Apollon erscheint sodann, zum Erstaunen der Erinnyen, als Sachwalter des Orestes.

V. 1009. dem lebenden, also dem Orestes.

V. 1016. Ursach und Wirkung. Eines folgte aus dem andern, das Werk der Rache aus dem Verbrechen. Die Furien erwachen allmälig in der Brust des Orestes und er beklagt des Hauses Fluch.

V. 1029 u. f. S. V. 269 u. f.

V. 1035 u. f. Vergl. Sophokl. König Oedip. V. 896 u. f. Delphi galt für den Mittelpunkt, für den Nabel, der Erde.

V. 1038 u. f. S. die Eumenid. V. 224 u. f. Als Apollon ihn zu Delphi entsündigt hatte, durfte er sich erst wieder den Herden anderer Menschen nahen, ohne sie mit Schuld zu beflecken.

V. 1048—1050. Orestes schaut im Geist die Furien; ihre schrecklichen Gestalten schweben ihm vor.

V. 1065 u. f. S. zu V. 577.

III.

Die Eumeniden.

Personen.

Die Pythias, Seherin zu Delphi.

Apollon.

Orestes, Sohn Agamemnons.

Schatten der Klytämnestra, der Mutter des Orestes.

Chor der Eumeniden.

Athene.

Die Schaar der Geleiter.

Die Scene ist anfangs der Tempel des Apollo zu Delphi, verwandelt sich dann in den Tempel der Pallas zu Athen, und schließt daselbst auf dem Areshügel.

In Delphi.

Auf dem Vorplatze des Tempels.

Erste Scene.

Pythias allein.

Pythias.

Vor allen Göttern preis' ich ehrfurchtsvoll zuerst
Die Urprophetin Gäa; Themis ihr zunächst,
Sie, die der Mutter auf dem Sitz des Seherherds
Nachfolgte laut der Sage; drittens nahm davon
Besitz, mit Themis' Willen, ohne Zwang und frei,
Ein andrer Sprößling Gäa's vom Titangeschlecht,
Die Phoibe: diese schenkt' ihn zum Geburtsgeschenk
Dem Phoibos, welcher Phoibos heißt von ihr benannt.
Er schied von Delos' Weiher und Felsuferhöhn
Und fuhr an Pallas' schiffumkreist Gestad hinan,
Und kam in diese Gegend zum Parnaßgebirg.
Als sein Gefolge zogen demuthsvoll voran
Hephästos' Söhne, bahnend ihm den Weg, indem
Das wilde Land sie seinem Schritt entwilderten.
Dem Angekommnen aber huldigt laut sowohl

Das Volk als Delphos, dieses Lands erlauchter Fürst.
Mit Seherkunst erhellend seinen Geist, bestellt
Ihn Zeus als vierten Seher auf den Tempelthron:
Denn aus des Vaters Munde prophezeit Apoll.
Das sind die Götter, die zuerst mein Flehn begrüßt.
Pronäapallas preis' ich dann durch mein Gebet
Und jene Nymphen, welche Korykos' Grott umschließt,
Der hohle, vogelheimische Götteraufenthalt:
An diesem Ort herrscht Bromios, wohl gedenk' ich sein,
Seitdem er an der Spitze vom Bakchantenzug
Pentheus wie einen Hasen einst zerfleischen ließ:
Dann ruf' ich Pleistos' Quellen und den mächtigen
Poseidon, und den gnädigen hocherhabnen Zeus.
Drauf steig' ich gotterleuchtet auf den Sehersitz.
So mögen heut sie segnen dieses Festgebet
Vor allen andern; jeder Grieche, der genaht,
Soll nach dem Loos eintreten, wie's der Brauch verlangt.
Denn meines Amtes wart' ich, wie's Apoll gebeut.

Die **Pythias** geht, nach Beendigung dieses Gebets, durch die Pforte des Tempels in das Innere, aber kehrt sehr bald wieder daraus zurück, indem sie sich, voll Entsetzen, mit den Händen rechts und links festhält.

Ein grausenhaftes, grausenvolles Schreckgesicht
Jagt schnell mich wieder aus dem Haus des Loxias,
Daß meine Glieder brechen und mein Fuß erstarrt;
Mit Händen lauf' ich, statt der Schenkel Schwunggewalt:
Schreck macht ein alt Weib nichtig, einem Kinde gleich.
Ich schritt zum reichbekränzten Schiff sorglos hinein,
Als sich am Erdennabel ein schutzflehender
Schuldvoller Fremdling meinen Blicken zeigt, von Blut

Die Hände triefend, haltend noch der Scheid' entblößt
Ein Schwert, und einen schlanken Oelbaumwipfelzweig,
Mit langgewundner Wolle rings sorgsam bekränzt
In lichten Flocken. Deutlich sey die Schilderung.
Um diesen Mann her aber schläft ein wunderbar
Geleit von Frauen, auf die Sessel hingestreckt.
Doch Frauen nicht, Gorgonen nenn' ich sie vielmehr;
Indessen auch Gorgonen sehn unähnlich sie;
Wohl eher noch Harpyen gleicht ihr Aeußeres:
Auf Malereien sah ich sie als fliegende
Kostränber Phineus': diesen fehlt das Flügelpaar
Jedoch, und schwarze Farbe macht sie schaudervoll;
Sie schnauben, rings verpestenden scharfen Odemhauchs;
Aus ihrem Aug' ergießt sich ein unholder Guß;
Und ihr Gewand darf Keiner vor den Bildnissen
Der Götter tragen, noch in Menschenwohnungen.
Nie schaute noch mein Auge dieses Schwarms Geschlecht,
Noch hört' ein Land ich rühmen, welches ungestraft
Und ohne Reue pflege solches Graungezücht.
Was jetzt geschehn soll, möge dieses Hauses Herr
Entscheiden selber, Loxias, der Mächtige.
Denn Zeichendeuter ist er, Arzt sowie Prophet,
Und kann die ganze Welt entsündigen.

Die **Pythias** geht ab. Man erblickt auf der Bühne das Innere des delphischen Heiligthums, nebst Dreifuß und Erdnabelstein; am letzteren sitzt **Orestes** mit verwirrtem Haar und todtenbleichem Angesicht; umher auf Sesseln der Chor der Erinnyen; neben Orestes steht **Apollon**; im Hintergrunde **Hermes**.

Zweite Scene.

Apollon. Orestes. Der **Chor** schlafend.

Apollon.

Nicht schilt mich treulos; nein, ich werde dir als Hort
Beständig nahstehn, wär' ich noch so weit entfernt,
Und deinen Feinden bleib' ich wandellos erzürnt.
So siehst du diese Tollen jetzt gebändiget;
In Schlaf gesunken sind die alten, scheußlichen,
Ergrauten Unholdinnen, denen nie ein Gott
Und nie ein Mensch in Liebe, nie ein Thier sich naht;
Des Bösen willen wurden sie; weßhalb sie auch
In bösem Dunkel wohnen und im Tartaros,
Den Menschen widerwärtig wie den Himmlischen.
Indessen fleuch und daure heldenmüthig aus.
Denn durch des Festlands Reiche wird der Schwarm sowohl
In Irre rastlos treiben dich die Erd' entlang,
Als über Weltmeer und umströmtes Inselland.
Mit keinem Vorwand lehne diese Leidensfahrt
Ab; sondern wenn du Pallas' hohe Stadt erreichst,
So nimm Athene's altes Bild umschlingend Platz,
Wir werden Richter dorten und beschwichtigend
Sühnwort der Blutschuld finden und den Weg erspähn,
Daß deine Trübsal ganz und gar ihr End' erreicht.
Denn ich ja auch vermochte dich zum Muttermord.

Orestes.

O Fürst Apollon, du verehrst Gerechtigkeit;
Doch ebendeßhalb zeige dich achtsam zugleich;
Mit deiner Allmacht führst du Alles schön hinaus!

Apollon.

Vertraue, laß nicht Furcht dich überwältigen.
Bewach' ihn, Hermes, gleichem Blut entsprossener,
Geliebter Bruder; laß fürwahr dich nicht umsonst
Geleiter heißen, sey der Hirt des meinem Schutz
Vertrauten. Ehrt Zeus selbst doch hoch dein Ehrenamt,
Das segensvoll geleitend führt die Sterblichen.

Orestes, von **Hermes** geführt, ab; der **Schatten Klytämnestra's** erscheint auf der von **Apollon** abgewandten Seite.

Dritte Scene.

Klytämnestra's Schatten. Der **Chor** schlafend. **Apollon** im Hintergrund.

Klytämnestra's Schatten.

O schlaft nur, hört doch! Ist's für euch wohl Schlafenszeit?
Ich bin im Todtenreiche so mit Schmach bedeckt
Durch eure Trägheit, bleibe stets im Schattenheer
Von deren Hohn belastet, die ich mordete,
Verdrängt, verstoßen; ach, vernehmt es laut, daß ich
Den schwersten Vorwurf tragen muß im Seelenreich;
Doch die von ihren Liebsten solch Schicksal erfuhr:
Um mich erzürnt sich Keiner von den Himmlischen,
Wiewohl ich unter Muttermörderhänden sank.
O seht, wer diese Wunden meinem Busen schlug!
Denn schläft der Geist, so schaut er hellen Augs umher,
Am Tag jedoch sind Schranken seinem Blick gesetzt.

Ach, viele reiche Spenden hab' ich euch gebracht,
Weinlosen unberauschenden Tranks Erquickungen,
Und manches Nachtmahl setzt' ich an den Feuerherd
Zur Stunde, die nur eurem Opferdienst geweiht.
Nun muß ich weggeworfen meine Gaben sehn.
Wie eine Hindin, ist Orest davongeschlüpft,
Ja, leichten Sprunges, mitten aus dem Jägernetz,
Mit lautem Hohngelächter über euch, entflohn.
Um meine Seele sprech' ich jetzt, deßhalb vernehmt,
Deßhalb bedenkt euch, unterirdische Göttinnen.
Ich, Klytämnestra, nun ein Traum, ruf' euch anjetzt.

Der **Chor** stöhnt.

Klytämnestra's Schatten.

O stöhnt nur, während Jener fleugt wer weiß wohin!
Verwandte haben Schützer, ich entbehre sie.

Der **Chor** stöhnt.

Klytämnestra's Schatten.

Du liegst in tiefstem Schlafe, kalt und ungerührt;
Doch er, der Mörder seiner Mutter, flieht davon.

Der **Chor** schnauft.

Klytämnestra's Schatten.

Du schnaufst; o schläfst du? Wachst du denn nicht endlich auf?
Ist nicht das Unheilschaffen dein Alltagsgeschäft?

Der **Chor** schnauft.

Klytämnestra's Schatten.

Der grausen Drachin raubten Schlaf und Mattigkeit
Geschwisterlichen Bundes alle Lebenskraft.

Der Chor.

Doppeltes, heftiges Stöhnen. Dann ruft er:

Hasche, hasche, hasche! Gib Acht!

Klytämnestra's Schatten.

Du träumst von Wildverfolgung, lautanschlagend wie
Ein fleißiger Jagdhund, welcher nie des Diensts vergißt.
Wie steht's? Erheb' dich, werde Herr der Mattigkeit,
Und übersieh' nicht Wehe, süßen Schlafes voll.
Gerechter Tadel schlage Wunden dir in's Herz;
Denn wie ein Stachel trifft er stets Vernünftige.
Auf, fahre blut'gen Hauches hinter ihn herein,
Verzehr' ihn brodemschnaubend, spucke Feuer aus,
Verfolg' und hetz' ihn nieder mit erneuter Jagd.

Der **Schatten** der **Klytämnestra** verschwindet. — Die Führerin des Chors springt von ihrem Sitze.

Vierte Scene.

Der **Chor. Apollon.**

Die Chorführerin.

Erweck', erwecke, wie ich dich, die Nachbarin.
Du schläfst? Erheb' dich, schüttle flugs den Schlaf hinweg,
Und laß uns sehn, ob unser Spiel umsonst beginnt.

Die **Erinnyen** erheben sich einzeln von den Sitzen und stellen sich auf der Bühne nach beiden Seiten, theils dem **Apollon**, theils dem Orte der Erscheinung näher, auf. Diese singen die folgenden Strophen, jene die Antistrophen.

Chorgesang.

Erste Strophe.

O seht, seht, o Schmach! Schwestern, ein Leid geschah!
Ja, vieles traun! erlitt ich und so ganz umsonst.
Götter, ein hartes Leid haben erlitten wir; ein furchtbares Weh!
Durch unser Netz sich schleichend, ist entflohn das Wild!
Vom Schlaf beherrscht ließ ich fort meinen Fang.

Erste Gegenstrophe.

Du hast, Sohn des Zeus, heimlich bestohlen uns!
Du tratst, ein Jüngling, nieder uns Ehrwürdige,
Der du dem Flücht'gen Schutz gabst, dem verruchten Mann, dem herzlosen Sohn!
Den Muttermörder stahlst du fort, und bist ein Gott!
Wer soll gerecht nennen je solches Thun?

Zweite Strophe.

Es drang ein Tadel während meines Traums zu mir,
Und stach, gleich dem Sporn des Reiters, der
Mächtig den Fuß ansetzt,
Tief mir in Herz und Mark.
Ich fühle, daß Schauer mich, Todesschau'r überläuft
Im Flug des grausen Henkerritts.

Zweite Gegenstrophe.

Die jüngern Götter handeln so, die Jüngeren,
Dem Recht trotzend, üben sie Gewalt
Ueber des Manns Blutspur,
Gehend von Haupt zu Fuß.
Ich sehe, daß blut'gen Schaums frischer Hauch überdeckt
Den Erdennabel fleckenvoll.

Dritte Strophe.

Ein Seher, hast du deinen Tempel durch des Herds
Gräuel besudelt freiwillig und eigenen Antriebs,
Gegen der Götterbrauch schütztest du Menschenschuld,
Und brachst der Mören uralte Macht.

Dritte Gegenstrophe.

Mir bringt er Kränkung und erlöst doch nicht Orest:
Flöh' er in Erdennacht, nimmer erlangt er Freiheit:
Tragend den Mutterfluch ladet er auf das Haupt
Der Rachegeister Zorn überall!

Apollon tritt hervor.

Apollon.

Hinaus, befehl' ich, aus dem Sehertempel flugs,
Befrei't von eurer Gegenwart das Heiligthum;
Daß keine Silberflügelschlange dich vielleicht
Von goldgewirkter Bogensehne schwirrend trifft,
Und du vor Schmerzen sprudelst dunkeln Menschenschaum,
Und Klumpen ausspei'st, welche du vom Mord verschlangst.
Denn diesem Tempelhause ziemt's euch nicht zu nahn.
Nein, geht zum hauptabmäh'nden, augausstechenden
Gericht, zu Todtschlag, und dahin, wo Kindermord
Stattfindet und Entmannung und Verstümmelung,
Und wo man über Steinigung und Wehgeheul
Der Aufgespießten jammert. O, vernehmt ihr wohl,
Nach welcher Festlust euer Herz, ihr Scheußlichen,
Verlangt mit Inbrunst? Euer ganz Aussehn verräth
Es schon. In eines möderischen Leu'n Geklüft
Muß Eures Gleichen wohnen, nicht des Seherherds
Bereich und meinen Tempel hier entheiligen.

Hinaus denn, ohne Hirten auf den Weideplatz!
Denn einer solchen Herde nimmt kein Gott sich an.

Chor.

O Fürst Apollon, höre nun auf andere.
Du selber trägst an diesem keinen Theil der Schuld,
Nein, bist allein Urheber, hast die ganze Schuld.

Apollon.

Wie das? So lange will ich noch Gehör verleihn.

Chor.

Dein Spruch gebot dem Griechen seiner Mutter Mord.

Apollon.

Mein Spruch gebot ihm seines Vaters Rache. Nun?

Chor.

Dann nahmst du diesen neuen Mord in deinen Schutz.

Apollon.

Und hieß den Mörder reuig diesem Haus sich nahn.

Chor.

Und sein Gefolge schmähst du, das du hier erblickst?

Apollon.

Weil ihr zu diesem Tempel nimmer kommen dürft.

Chor.

Wir handeln damit einzig unsrer Pflicht gemäß.

Apollon.

Wie lautet diese? Rühmet euch des schönen Amts.

Chor.

Die Muttermörder treiben wir die Welt entlang.

Apollon.

Wie nun? Das Weib soll, welches ihren Mann erschlägt,
Nicht auch des Blutsverwandtenmordes schuldig seyn?

Dann ist geschändet und der Gültigkeit beraubt
Der Ehegöttin Hera wie des Zeus Gesetz.
Ja, dieser Spruch wirft Kypris auch vom Thron herab,
Sie, deren Huld den Menschen schenkt das höchste Glück.
Die Ehe bindet Mann und Weib mit Götterband,
Und gilt, bewacht vom Rechte, mehr als Eidesschwur.
Wenn jenen nun, den Gattenmördern, lau du bist,
Und nicht bestrafst sie, noch sie triffst zornvollen Blicks,
Dann wird Orestes ohne Recht durch dich verfolgt.
In diesem Fall hier, weiß ich, seyd ihr zornentflammt,
Dort zeigt ihr augenscheinlich euch nachlässiger.
Die Göttin Pallas schaue richtend hier darein.

Chor.

Von diesem Manne, wahrlich, lass' ich nimmermehr.

Apollon.

Wohlan, verfolg' ihn, mache neue Plage dir.

Chor.

O setze nicht mein ehrenvolles Amt herab.

Apollon.

Ich möcht' umsonst nicht haben euer Ehrenamt.

Chor.

Du stehst der Höchsten Einer um den Thron des Zeus;
Doch ich, dieweil mich Mutterblut aufruft, ich bin
Orestes' rachevolle stete Jägerin.

Der Chor eilt ab, um den Muttermörder wieder einzuholen.

Apollon.

Ich leist' ihm Beistand, rett' und schütz' ihn pflichtgetreu;
Schwer drückt mich ja bei Göttern wie bei Sterblichen
Der Groll des Schützlings, geb' ich ihn freiwillig preis.

Die Bühne wird leer, und verwandelt sich aus dem Heiligthum des **Apollon** zu Delphi in das der **Pallas** zu Athen. Eine Pause. **Orestes** wird während derselben seine Flucht vollendend gedacht.

In Athen.

Man sieht zuerst den **Orestes** an dem Altar der **Pallas** sitzend, ihr Bild umfassend und betend.

Fünfte Scene.

Orestes. Der Chor.

Orestes.

O Fürstin Pallas, auf Befehl des Loxias
Erschein' ich, nimm mich gnädig auf, den Sündigen,
Den fremde Häuser und Verkehr mit Menschen schon
Von allen Flecken seiner Schuld gereiniget:
Doch ward ich elend durch des Gräuls Entheiligung,
Durchzog das Festland und zugleich den Ocean,
Getreu dem hohen Seherspruch des Loxias,
Und nah', o Göttin, deinem Haus und Bildnisse.
Hier will ich ruhig harren auf das Endgericht.

Der **Chor** tritt einzeln hinter einander herein, und je, nachdem sie kommen, nehmen sie den folgenden Gesang auf. Zuerst spricht die **Chorführerin.**

Die Chorführerin.

Wohlan! Das ist des Mannes Spur auf jeden Fall.
Folgt ihr, der wortelosen Selbstverrätherin.
Denn wie der Hund des Jägers angeschossnes Wild,
So suchen wir der blutbedeckten Fährte nach.
Von vielen männerharten Mühen athmet schwer
Mein Leib; der Erde weiten Raum durchstreift' ich rings,
Und über's Weltmeer jagt' ich und verfolgt' ich ihn
In schwingenlosen Flügen, wie das schnellste Schiff.
Und gegenwärtig hält er hier sich wo versteckt.

Chorgesang.

Erste Furie.

Geruch von Menschenblute lacht mich duftend an.
Schaue dich um und sieh' rings um den Tempel, daß
Der Mordschuld'ge nicht heimlich der Straf' entfleugt.

Zweite Furie.

Denn ihn beseelt neuer Muth,
Schmiegend um Pallas' hohe Bildsäule sich,
Will er der Göttin Spruch' stellen anheim die Schuld.

Dritte Furie.

Doch nie geschieht das: niederfloß der Mutter Blut.
Vergossen Einmal, verrinnt's
Ueber dem Boden ach! nimmer ersetzlich mehr.

Vierte Furie.

Nein, büßen mußt du! Saugen aus lebend'gem Leib
Will ich das rothe Blut der Gliedmaßen, will
Holen von dir den grausamsten Trankbecher mir.

Fünfte Furie.

Und lebend ausgesogen führ' ich dich hinab,
Strafe dort leidend für Gräuel des Muttermords.

Sechste Furie.

Dort siehst du auch, wer unter Menschen frevelhaft
Gegen die Götter sich
Oder am Freund verging oder am Elternhaupt,
Wie Jeder erntet seiner That gerechten Lohn.

Siebente Furie.

Denn Hades herrscht, ein hoher Weltenfürst, im Schooß
Des Erdreichs und schaut
Alles und gräbt's in's Herz mit Schreibgriffel ein.

Die andern sieben stürzen einzeln, ohne Gesang, dazwischen herein.

Orestes.

Ich ging des Unglücks Schule durch, und weiß daher
Vielfältige Sühnung, weiß sowohl, wo Reden, als
Wo Schweigen rathsam; doch im gegenwärt'gen Fall
Gebot ein weiser Lehrer, daß ich sprechen soll.
Es schläft das Blut schon und verbleicht an meiner Hand,
Und weggespült ist alle Muttermörderschuld.
Denn ihre frischen Flecken tilgt' am Seherherd
Des Gottes Phoibos Ferkenopferreinigung.
Und lange müßt' ich reden, zählt' ich Alle her,
Zu welchen schadlos meine Schritt' ich wendete.
Die Zeit entsündigt Alles, wie sie selbst ergraut.
So darf ich reinen Mundes im geweihten Ton
Zu dieses Landes Herrin, Pallas, flehn und sie
Um Hülfe bitten; waffenlos erwirbt sie sich
Mich selbst, das Land von Argos und mein Volk zugleich,

Zum ewig treuen Diener und Verbündeten.
Drum, mag sie jetzt im weiten Reiche Libyens,
Am Strand des Tritonwassers, ihres heim'schen Stroms,
Aufrecht einhergehn oder unsichtbaren Schritts
Als Hort der Freunde, mag sie aufs Phlegräerfeld
Als Kriegesheldin männerhaft herniederschaun,
Sie komme, denn auch fernes Rufen hört ein Gott,
Damit sie meine Leiden gnädig endige.

Chor.

Erste Furie.

Nicht soll dich Phoibos, nicht Athene's mächtiger
Beistand von trosteslosem Untergang befrein,
Du mußt verlernen alle Herzensfröhlichkeit,
Ein blutentzapftes Opfer und Gespensterbild.

Zweite Furie.

Du schweigst dagegen und verzerrst das Angesicht,
Ein mir genährt und mir gesegnet Opferthier.

Dritte Furie.

Dich speis' ich auf lebendig, nicht am Herd erwürgt;
Vernimm das Festlied, welches dich in Bande schlägt.

Chorgesang.

Strophe.

Auf! Schlinget anjetzt Chorreigen, dieweil
Graunvollen Gesang
An das Licht wir beschlossen zu künden,
Um zu schildern das Amt, das unsere Reihn
Mit der Menschheit Loosen verkettet.

Gegenstrophe.

Wir schützen des Rechts gleichmäßig Gesetz:
Wer schuldlos ist
Und schuldlos immer die Hand zeigt,
Den suchen wir nie zornmuthvoll heim,
Und er kämpft durch's Leben sich harmlos.

Schluß.

Doch wer sich vergeht, wie der Fremdling dort,
Und die Hand blutschuldig zurückzieht,
Dem nahen wir uns als Zeugen des Rechts
Den Gestorbnen zulieb auftretend, und sind
Unerbittliche Zöllner der Blutthat.

Nachdem eine einzelne Stimme, wahrscheinlich die **Chorführerin**, diese Anapästen vorgetragen, beginnt der **Chor** nun in einzelnen Reihen die folgenden Strophen, bis sie, gegen den Schluß, vollstimmig zu singen scheinen.

Erste Strophe.

Mutter, meine Zeugerin, Urnacht,
Höre der seh'nden wie der blinden Welt Strafgeist!
Sieh, es nimmt Leto's Sohn meines Amts Ruhm und Glanz weg,
Weil er raubt dieses Wild, dessen Blut ganz allein sühnen kann den Muttermord.
Doch dem Schlachtopfer tönt
Dieses Lied, Wahneston, Wahneslaut der Bethörung.
Festgesang der Furienschaar
Bindend Sinn und Geist, musikleer, ein Fieber Menschenleibs.

Erste Gegenstrophe.

Denn es spann die Schöpfermacht Moira's
Meinem Geschlechte dieses Loos von Uranfang.
Menschen, auf deren Haupt blinde Mordschuld herabfällt,
Rachevoll nachzugehn, bis sie birgt Hades' Reich; selbst der Tod erlöst sie nicht!
Doch dem Schlachtopfer tönt
Dieses Lied, Wahneston, Wahneslaut der Bethörung,
Festgesang der Furienschaar
Bindend Sinn und Geist, musikleer, ein Fieber Menschenleibs.

Zweite Strophe.

Ewig die Götter zu meiden, verhängte das Schicksal
Uns zu der Zeit der Geburt, und es meldet zu Tisch sich
Kein theilnehmender Gastfreund.
Niemals hüllt und kleidet und schmückt mich der Schimmer von weißen Gewändern.
Denn ich kehr', ein Rachegeist,
Häuser um, wann der Freund
Unter'm Dach Freund' erschlägt:
Diesem, weh, setz' ich nach,
Bleiche, trotz seiner Kraft
Doch sein junges Geblüt aus!

Zweite Gegenstrophe.

Denn ich enthebe die Götter, zufolge des Anrufs,
Dieses Geschäftes und trage der Bitten Erfüllung,
Und kein Richter befragt mich:
Zeus hat diesem schreckenverbreitenden, grauenerregenden Rachchor

Seinen Götterſaal verſagt:
Mächt'gen Sprungs eil' ich denn
Aus den Höhn, ſchweren Falls
Rauſch' ich hin, bis den Feind,
Hinkend durch lange Flucht,
Mein ſchwerlaſtender Arm ſchlägt.

Dritte Strophe.

Dann ſinkt Hoffart, die zu dem Himmel ſich aufſchwang,
Schmelzend zur Erde herab und verzehret ſich ruhmlos,
Wenn wir in ſchwarzer Umhüllungen Flor und in miß=gunſtvollen Reigen tanzend nahn.

Dritte Gegenſtrophe.

Blind durch Wahn, ſieht ſelbſt er den eigenen Sturz nicht;
Alſo mit nächtigem Fittig umflattert die Schuld ihn,
Während ein dunkles Gewölk ob dem Hauſe hervorruft tauſendſtimmig Volksgeſtöhn.

Vierte Strophe.

So bleibt's: wir ſind ewig wach und ſäumen nie, böſes Thun beſtrafend voll Hoheit:
Wir achten keines Menſchenflehns
Und ziehn gerechten Racheflugs
Hinaus in götterleere Höhn, wo ſonnelos Licht ſcheint,
Räume, verſchloſſen dem Fuße der Seh'nden wie der Blinden ewiglich.

Vierte Gegenſtrophe.

Wo wär' ein Menſch alſo, welchen nicht in Furcht ſetzt und Schauer meiner Macht Satzung,
Mein Amt, von Moira mir verhängt,
Anheimgeſtellt von Göttern mir?

Ich hab' ein altes Ehrenamt, und keine Schmach trifft uns,
Wohnen wir auch in der Erde Geklüft' und sonnenleerer
Finsterniß.

Athene erscheint am Schlusse dieses Gesangs, mit Schild und Lanze bewaffnet, durch die Luft.

Sechste Scene.

Pallas Athene. Die Vorigen.

Athene.

Ich hört' in weiter Ferne Hülferufs Geschrei,
Am Fluß Skamandros, wo ich schnell das Land besah,
Das mir der Griechen Fürsten und Gewaltige,
Von ihren Beuteschätzen als ein schönes Stück,
Mit Grund und Boden heiligeten für alle Zeit,
Das Volk des Theseus ehrend durch ein solch Geschenk:
Von dort nun komm' ich unermüdlich schnellen Schritts,
Entblößt von Flügeln, schwang ich meinen hohlen Schild,
Und band an meine Füße dieses Segel an.
Doch schau' ich jetzo diese fremde Schaar im Land,
Ergreift mich zwar kein Schrecken, doch mein Aug' erstaunt.
O sagt, wer seyd ihr? Alle mein' ich insgesammt,
Sowohl den Fremdling, welcher dort mein Bild umfaßt,
Als euch, vergleichbar Keinem, der von Samen sproß,
Geschaut von Göttern weder unter Göttinnen,
Noch sterblichen Menschen ähnlich an Gestalt und Form.
Doch seinen Nächsten lästern, ungereizt von ihm,
Ist hart verstoßend gegen Recht und Billigkeit.

Chor.

Vernimm das Alles kurzgefaßt, o Kind des Zeus:
Wir sind der Urnacht grausenvolle Töchterschaar,
Fluchgeister nennt man wohnend uns im Erdenschooß.

Athene.

Wohl ist mir euer Namen und Geschlecht bekannt.

Chor.

Von meinem Amt auch weißt du gleich das Nähere.

Athene.

Ich hoff' es, wenn ihr klaren Wortes euch erklärt.

Chor.

Die Menschenmörder jagen wir die Welt entlang.

Athene.

Und hört die Flucht des Mörders irgend endend auf?

Chor.

Dort, wo der Freude jeder Ort verschlossen ist.

Athene.

Auch diesen scheuchst du krächzend fort zu gleicher Flucht?

Chor.

Er hat ja Muttermordes unterfangen sich.

Athene.

Trieb nicht ihn Scheu vor fremden Zornes Macht dazu?

Chor.

Wo wär' ein Stachel scharf genug zum Muttermord?

Athene.

Da zween Parteien, fehlt die Gegenrede noch.

Chor.

Doch weist zurück der Mörder Eid und Gegeneid.

Athene.

Rechtschaffen willst du heißen, handeln weniger.

Chor.

Wie so? Belehr' uns, denn du bist an Wissen reich.

Athene.

Dem nicht Gerechten werde nicht durch Eid der Sieg.

Chor.

Wohlan, verhör' und fälle graden Richterspruch.

Athene.

So stellt die Sach' ihr meinem Endurtheil anheim?

Chor.

Sehr gern; wir zollen Achtung Achtungswürdigen.

Athene.

Was willst du, Fremdling, sagen zur Vertheidigung?
Erst nenne Heimath und Geschlecht und schildere
Dein Leben, alsdann weise diesen Tadel ab,
Wenn anders trauend meinem Spruch, zu diesem Bild
In meines Herdes Nähe du geflüchtet bist,
Und reuig niedersinkest, wie Ixion that;
Auf alles. Dieß antworte wohlverständlich mir.

Orestes.

O Göttin Pallas, erstlich will ich der am Schluß
Von dir gedachten schweren Sorg' entheben dich.
Kein Fluchbeladner bin ich, kein Unheiliger
Befleckt mit seinen Händen dein erhabnes Bild.
Ein deutlich Merkmal dessen will ich sagen dir.
Daß stumm der Menschenmörder sey, gebeut Gesetz,
Bis ihn ein Mann durch Schlachtung eines Opferthiers,
Das Milch noch saugt, mit sühnekräft'gem Blut begießt.

Durch viele Mittel ward ich längst entsündiget,
Durch Menschenumgang, Opferung und Quellenbad.
So scheuchen diesen Kummer meine Worte fort.
Von meiner Abkunft geb' ich dir nun gleich Bescheid.
Ich bin von Argos: meinen Vater kennst du gut,
Agamemnon, jenes Schifferheers Befehliger,
Mit dem du Troja schleiftest, Ilion's hohe Stadt.
Nicht fand er einen schönen Tod, nach Haus gelangt,
Von meiner eignen Mutter ward er umgebracht
Voll schwarzer Bosheit und verhüllt in farbenreich
Geweb, ein deutlich Zeichen, daß im Bad er starb.
Nach Haus gekehrt jetzt, denn ich floh verbannt umher,
Erschlug ich meine Mutter, ja, ich läugn' es nicht,
Und übte Mord für meines theuern Vaters Mord.
Die Schuld indeß hat Loxias mit mir gemein,
Der mir Gewissenbissesangst verkündigte,
Wofern ich nicht so strafte diese Frevelthat.
Entscheide nun, ob schlecht ich oder recht gethan;
Mein ganzes Handeln stell' ich deinem Spruch anheim.

Athene.

Ein allzuwichtiger Handel, als daß ihn ein Mensch
Im Stand zu richten; auch ich selber wage nicht
Den Spruch zu fällen über jähzornvollen Mord.
In diesem Fall besonders, wo du schon versühnt,
Ein reiner, heiliger Büßer meinem Haus dich nahst;
Doch weil du schuldlos, nehm' ich drum in's Land dich auf.
Die Furien freilich stehen unabweislich hier,
Und ihre Sache, trägt sie nicht den Sieg davon,
So fällt ein Giftpfeil, ihrer Brust entpreßt, dereinst

Aufs Land herab, entzündend unheilvolle Pest.
In schlimme Lage bin ich dergestalt versetzt,
Sie lassen und entsenden, Beides kann ich nicht.
Doch da der Lauf der Sache diese Wendung nahm,
So will ich Richter über Mord vereidigen,
Und ihre Satzung stell' ich fest für alle Zeit.
Ihr aber rufet Zeichen euch und Zeugnisse
Und Eide, welche stützen euer Recht, herbei.
Ich hole meiner Bürger Auserlesenste,
Damit sie schlichten diesen Streit gewissenhaft,
Durch Schwur verbindlich nimmer falschen Spruch zu thun.

Athene geht von der, wo sie hereingekommen, entgegengesetzten Seite ab.

Siebente Scene.

Der Chor. Orestes.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Flugs verkehrt den Gang der Welt neu Gesetz, wenn das Recht dieses Muttermörders siegt,
Seine Schuld triumphirt.
Rüsten wird solch ein Sieg zu Frevelthat alle Menschen augenblicks.
Offen dräut von Kindeshänden mancher Stoß der Eltern-brust künftig im Verlauf der Zeit.

Erste Gegenstrophe.

Keiner That ja schleicht hinfort mehr der Groll dieses Schwarms grimmer Menschenhüter nach.
Jeden Mord stell' ich frei.
Dann erhebt über Leid von Nächstenhand Jeder Klag' und Jeder forscht
Nach des Jammers End' und Flucht und Heilung. Leeren Trost indeß sprechen sich die Armen zu.

Zweite Strophe.

Keiner rufe dann in Angst, bei des Mißgeschickes Schlag,
Lauten Rufes schmerzlich aus:
Hohes Recht! Hoher Thron der Furienschaar!
Solchen Seufzers seufzt vielleicht manches Elternpaar, gebeugt
Unter plötzlich Leid, umsonst, weil des Rechtes Tempel sinkt.

Zweite Gegenstrophe.

Häufig dient die Furcht zum Heil, und des Menschen Seele braucht
Einen Wächter immerdar.
Segensreich zieht Gewalt die Zügel an.
Denn von wem, in wessen Brust kein Gedank' an Furcht sich regt,
Sey's ein Bürger, sey's ein Volk, wird annoch verehrt das Recht?

Dritte Strophe.

Weder Schrankenlosigkeit, noch Tyrannendruck, o Mensch,
Lobe drum! Immer die Mitte bekrönen die Götter, und ringsum streuen sie Huld aus.
Treffend sprech' ich aus das Wort:

Frevel entspringt von verruchter Gesinnung zunächst; Seelengesundheit
Erzeugt der Glückseligkeit stündlich erflehtes Kleinod.

Dritte Gegenstrophe.

Also rath' ich immerdar: Ehre stets den Herd des Rechts,
Stoß' ihn nicht höhnenden Sprungs, von Gewinne gelockt, mit dem Fuß; denn Strafe bedroht dich!
Alles kommt zum rechten Ziel.
Haltet die Eltern ein Jeder sonach in dem Glanz heiliger Achtung,
Und ehrt des Gasts eurem Haus nahenden frommen Zuspruch.

Vierte Strophe.

Wer also zwanglos dem Wink der Tugend folgt, reiches Glück erblüht ihm,
Und nimmermehr wird er völlig elend.
Doch Jener, der frevelhaft die Schranken übertritt,
Und buntes Spiel mit allem Rechte treibt,
Er wird angstvoll dereinst die Segel
Senken, sobald die Rah zerschellt unter der Macht des Sturmwinds.

Vierte Gegenstrophe.

Zu taubem Ohr ruft er aus dem Wogenschwall, gegen den er ankämpft.
Es lacht ein Gott, schauend seinen Unmuth,
Des Stolzen Demüthigkeit in tiefster Seelennoth,
Und seine Schwäche, die zurück ihn wirft!

Er schlägt sein altes Glück in Trümmer,
Strandend am Fels des Rechts, und geht unter in Nacht
und Stille.

Die Bühne verwandelt sich. Eine Pause.

Auf dem Areiopagos.

Athene erscheint mit den zwölf Areopagiten.

Achte Scene.

Athene. Apollon. Orestes. Der **Chor.**

Athene.

Verkünde, Herold, ruf' das Heer zur Ordnung auf,
Und, eine Botin, schmettre jetzt tyrrhenische
Trompete durch die Lüfte, Menschenodems voll,
Und schlag' in hellen Tönen an des Volkes Ohr.
Denn da bereits vollzählig dieser Richtersaal,
Empfehl' ich Stille, daß sowohl die Stadt vernimmt
Als dieser, was für ewige Zeiten mein Mund bestimmt,
Damit des Rechts Entscheidung stets geregelt fällt.

Man hört Trompetenstöße. **Apollon** erscheint auf der Bühne.

Chor.

O Fürst Apollon, herrsch' in deinem Eigenthum.
Was hast du Theil an diesem fremden Handel, sprich!

Apollon.

Als Zeug' und Anwalt komm' ich zur Vertheidigung
Des frommen Schützlings dorten, der sich Hülf' erbat
An meines Tempels Herde; selbst vollzog ich schon
Die Sühne dieses Mordes; denn auf mein Geheiß
Geschah die ganze blutige That. So leite du
Und führe, deinem Wissen nach, den Streit zum Ziel.

Athene.

Ihr habt das Wort, das Urtel leit' ich ein somit.
Erzählt der Kläger erstlich uns den Sachverlauf,
So stellt die streitige Frage sich in helles Licht.

Chor.

Obschon wir viele, fassen wir uns dennoch kurz.
Erwiedere jede Frage, wie sie fällt, genau.
Sprich erstlich, ob du Mörder deiner Mutter bist?

Orestes.

Ich bins, und Läugnung keiner Art hat Statt dabei.

Chor.

Im ersten Ringkampf hätt' ich schon die Oberhand.

Orestes.

Du rühmst des Siegs dich, eh' der Feind am Boden liegt.

Chor.

Doch mußt du sagen ferner, wie du sie erschlugst.

Orestes.

Vernimm's. Mit blankem Schwerte hieb ich ihren Hals.

Chor.

Auf wessen Rathschlag, und von wem dazu bestimmt?

Orestes.

Von Phoibos' Seherssprüchen; selbst bezeugt er mir's.

Chor.

Der Rath des Sehers führte dich zum Muttermord?

Orestes.

Bis diese Stunde lob' ich, daß ich ihm gehorcht.

Chor.

Zerschmettert dich das Urtel, sprichst du anders bald.

Orestes.

Ich hoff', und Vatersegen steigt vom Grab herauf.

Chor.

Auf Todte hoffst du, der die Mutter mordete!

Orestes.

Ich habe schwere Doppelschuld an ihr bestraft.

Chor.

Wie so? Belehre drüber deine Richter dort.

Orestes.

Den Mann erschlug sie, und erschlug den Vater mir.

Chor.

Doch lebst du jetzt noch, Jene hat dein Mord befreit.

Orestes.

Was hast du Jene lebend nun nicht auch verfolgt?

Chor.

Nicht war's ein Blutsverwandter, den sie mordete.

Orestes.

Bin aber ich mit meiner Mutter blutsverwandt?

Chor.

Hat nicht im Schooß dich Jene, Mordbesudelter,
Genährt? Der Mutter theures Blut verläugnest du?

Orestes.

Jetzt ruf' ich dich zum Zeugen! Unterweise mich,

O Phoibos, ob ich diesen Mord mit Recht beging.
Denn meine Handlung selber läugn' ich keineswegs.
Doch ob gerecht dich oder ungerecht bedünkt
Die blutige That, entscheide vor den Richtern hier.

Apollon.

Ich sprech', o Pallas hoher Rath, zu euch anjetzt,
Gemäß der Wahrheit, und ein Seher lüg' ich nicht.
Auf meinem Seherthrone sprach ich nimmermehr,
Sey's daß ein Mann mich oder Weib oder Volk befrug,
Was nicht von Zeus, dem Vater aller Götter, kam.
Erwäget also dieß Gesetz, wie mächtig es,
Und folgt des Vaters Willen, ich befehl' es euch.
Denn selbst der Eidschwur überragt nicht Zeus an Kraft

Chor.

Zeus also, sagst du, schickte diesen Seherspruch
Durch dich, Orestes solle, seines Vaters Tod
Zu rächen, hintansetzen jede Mutterscheu?

Apollon.

Ein Unterschied ja, haucht ein Mann das Leben aus,
Den zeusentstammtes königliches Zepter schmückt,
Durch Weibeshand besonders, nicht durch sausendes
Geschoß von Amazonenarm dahingerafft;
Nein, wie du klugs hörst, Pallas, sammt der Richterschaar,
Die dieses Streites Schlichtung übernommen hat.
Von seinem Heerzug kehrend, nach so glücklichem
Ausgang, empfing sie freundlich ihn im Badgemach,
Und als das Bad vorüber, breitete sie am Schluß
Ein weites Kleid aus, und erschlägt im Irrgewind
Des faltenreichen Prachtgewands den Ehgemahl.

Das ist des Mannes Todesloos, wie ihr vernahmt,
Des hocherlauchten Fürsten, der gen Troja zog.
So mußt' ich Jene schildern, daß das Volk ergrimmt,
In dessen Ausspruch dieses Streits Entscheidung liegt.

Chor.

Den Vater achtet höher Zeus, so sagtest du;
Doch band er selbst den greisen Vater Kronos fest.
Steht dieß mit deinen Worten nicht im Widerspruch?
Vernehmt, o Richter, dieses und bezeugt es mir.

Apollon.

Ihr gottverhaßten Ungeheu'r, Abscheu der Welt!
Gefangne kann man lösen; Hülf' in diesem Fall
Und manch' ein Mittel gibt es, das die Fesseln sprengt.
Doch wenn des Einmal hingestorbnen Menschen Blut
Die Erde löscht, harrt seiner nie ein Auferstehn.
Dafür allein erdachte keinen Zauberspruch
Mein Vater, welcher sonst die Welt ergreift und schwingt
Wie einen Spielball, ohne daß sein Athem stockt.

Chor.

Wie du die Unschuld Dieses hier verfichst, bedenk!
Der erst der Mutter blutsverwandtes Blut vergoß,
Er soll in Argos wohnen jetzt im Vaterhaus?
Zu welchen Volksaltären soll er betend nahn?
Bei welcher Bürger Opferfest willkommen seyn?

Apollon.

Auch das verkünd' ich, und vernimm, wie recht das Wort.
Nicht gibt die Mutter denen, die sie Kinder nennt,
Das Leben, nein, schenkt Pflege blos dem jungen Keim;
Der Vater zeugt das Leben, sie bewahrt das Pfand

Als theures Gastpfand, wenn es nicht ein Gott versehrt.
Daß dieses wahr sey, bring' ich dir Beweis sogleich,
Nicht braucht's zum Daseyn einer Mutter stets: wir sehn
Als Zeugin Zeus', des Allerhöchsten, Tochter hier,
Die mutterlos aus väterlichem Haupt entsprang
Und nicht in Weibesschooßes Nacht erwachsen ist,
Ein Sproß, wie keine Göttin je gebären kann.
O Pallas, ich erhöhe, wie ich sonst vermag
Nach meiner Einsicht, deines Lands und Volkes Ruhm,
Und sandte deßhalb Diesen auch an deinen Herd,
Um dir zu unterwerfen ihn für alle Zeit
Als treuen Freund und Bundsgenossen, Himmlische,
Sammt seinen Kindern, daß besteht und ewiglich
Forterbt der Väter Bündniß zur Nachkommenschaft.

Athene.

So gebt, ihr Richter, jetzo nach Gewissenspflicht
Gerechten Stein ab; Worte fielen nun genug.

Chor.

Wir haben abgeschossen Pfeil für Pfeil bereits.
Ich harr' in Sehnsucht, wie des Streits Entscheidung fällt.

Athene.

Mit sich berathschlagend.

Wie stell' ich nun am besten eure Pflichten fest?

Chor.

Ihr habt genug vernommen, gebt die Stimmen ab
Und seyd des Eidschwurs eingedenk, o Fremdlinge!

Athene.

So hört denn meine Satzung, Männer aus Athen,
Zum ersten Blutgerichte hier Versammelte!
Ich setze diesen, einen unbestechlichen,

Ehrfürchtigen, nachsichtslosen Rath von Männern ein,
Zur Wach' und Hut des Landes, wenn der Bürger schläft.
Es mag bestehn auch künftig unveränderlich
Im Reich des Aegeus dieser Männer hoher Rath,
Und dieser Hügel, wo der Amazonen Heer
Ihr Lager aufschlug, als sie voll Erbitterung
Theseus bekriegten, und entgegen seiner Stadt,
Aufthürmten diese neue hochgethürmte Stadt,
Und Ares Opfer brachten hier, weßhalb der Fels
Und Hügel Areshügel heißt: hier soll die Scheu
Vereint mit schwesterlicher Furcht vor bösem Thun
Abmahnend stehn, bei Tage wie bei stiller Nacht,
Wenn nicht der Bürger eigne Hand mein alt Gesetz
Antastet und erweitert. Wer mit Schlamm vermengt
Den hellen Brunnen, findet nie Trinkwasser drin.
Die Bürger mögen weder Zügellosigkeit
In ihren Mauern dulden, noch Tyrannendruck,
Noch auch daraus entfernen jedes Band der Furcht.
Denn welcher Mensch ist, sonder allen Druck, gerecht?
Wenn ihr gerecht denn scheuet diesen hohen Rath,
Besitzt ihr einen solchen festen Landesschutz,
Ein solches Bollwerk, wie es Keiner sonst besitzt,
Im Reich des Pelops weder, noch im Skythenland.
Das sey die Mahnung, die ich jetzt der Bürgerschaft
Für alle Zukunft gebe. Steht, o Richter, auf,
Nehmt euern Stimmstein, und indem den Spruch ihr fällt,
Gedenket eures Eides. Also soll's geschehn.

Der erste Areopagit erhebt sich, nimmt den Stein vom Altar und thut ihn in die Urne.

Chor.

Ich rath' indessen, daß ihr dieser Gästeschaar
Erhabne Würde keineswegs beleidiget.

Desgleichen der zweite.

Apollon.

Und ich verlange, daß ihr scheut des Zeus sowohl
Als meinen Ausspruch, und ihn nicht des Siegs beraubt.

Der dritte.

Chor.

Du nimmst dich blutiger Händel unberufen an,
Und hast entweiht jetzt deinen heiligen Seherherd.

Der vierte.

Apollon.

Hat auch vielleicht mein Vater falschen Schluß gefaßt,
Als ihn Ixion, ersten Mordes schuldig, bat?

Der fünfte.

Chor.

Du sagst es; doch erlang' ich nicht mein volles Recht,
Dann bring' ich Ungewitter einst in dieses Land.

Der sechste.

Apollon.

Ihr seyd den ältern Göttern wie den jüngeren
Gleich sehr verhaßte Wesen: ihr verliert den Sieg.

Der siebente.

Chor.

Im Haus des Pheres hast du gleiches Werk verübt:
Du zwangst den Mören Leben für Admetos ab.

Der achte.

Apollon.

Verdient es nicht der Fromme, daß man ihn belohnt,
Vor Allem aber, wenn er hülfsbedürftig fleht?

Der neunte.

Chor.

Die alten Schicksalsmächte hast du schwer gekränkt,
Du hast die ewigen Mören durch den Wein bethört.

Der zehnte.

Apollon.

Du sprühst, da bald du deines Rechtes Ziel verfehlst,
Auf deine Feinde Pfeile, doch unschädliche.

Der elfte.

Chor.

Da du, so jung, uns Alte höhnend niedertrittst,
So wart' ich, bis ich höre, wie das Urthel fällt,
Und dieß entscheidet, ob der Stadt ich zürnen soll.

Endlich der zwölfte. **Athene** nimmt darauf einen Stimmstein vom Altar und behält ihn in der Hand.

Athene.

Mir liegt die Endentscheidung dieses Streites ob,
Und diesen Stimmstein heb' ich für Orestes auf.
Denn keine Mutter war es, die mir's Leben gab.
Die Männer lieb' ich, abgesehn vom Ehebund,
Mit voller Liebe, bin und leb' im Vater ganz.
Drum werd ich keines Weibes Loos begünstigen,
Das ihren Mann ermordet, ihres Hauses Herrn.
So siegt Orestes, ständen auch die Stimmen gleich.
Nun werft die Loose schleunigst aus dem Topf heraus,
Ihr Richter, deren Amtsgeschäft es mit sich bringt.

Orestes.

O Fürst Apollon, welches Ende nimmt der Kampf?

Chor.

O Nacht, du schwarze Mutter, schaust du dieses Werk?

Orestes.

Jetzt harrt das Beil des Henkers oder Leben mein!

Chor.

Uns steht Vernichtung oder fernere Macht bevor!

Apollon.

Zählt jetzt die Steine richtig ab, ihr Fremdlinge,
Und hütet euch vor ungerechtem Tausch dabei.
Ein einzig Loos, das mangelt, bringt unsäglich Leid,
Und Eine Stimme richtet oft ein Haus empor.

Athene.

Unschuldig findet diesen Mann das Blutgericht.
Denn gleich von beiden Seiten ist die Stimmenzahl.

Athene legt ihren Stimmstein zu den lossprechenden.

Orestes.

O Pallas, du bist meines Hauses Retterin,
Und hast dem heimischen Boden, deß beraubt ich war,
Zurückgeführt mich! Heißen wird's in Griechenland:
Seht, jener Mann von Argos waltet wiederum
Im Haus der Väter, Pallas war und Loxias
Und drittens Er sein Retter, der die Welt regiert,
Und der, betrachtend meines Vaters Todesloos,
Mich jetzt entreißt der Rächerinnenschaar!
Nun zieh' ich heimwärts, aber schwöre deinem Volk
Und deinem Reiche diesen unauslöschlichen,
Für alle Zeiten gültigen, hohen Eidesschwur,

Daß nie ein Heerfürst meines Lands das hiesige
Mit blanker Speermacht feindlich überziehen soll.
Denn ruh' ich alsdann selber auch in Grabesschooß,
So schick ich dennoch Mißgeschick auf Mißgeschick
Jedwedem, welcher meinen Schwur mißachtend bricht,
Auf allen Wegen schreck' ich ihn, und künd' ihm nur
Unsegen, daß ihn selber seines Thuns gereut:
Die Frommen aber, welche dieser theuern Stadt
Der Pallas immer weihen treuen Bundesspeer,
Sie sollen doppelt meiner Huld empfohlen seyn.
Nun lebe wohl; und dir und deiner Bürgerschaft,
Stets wünsch' ich Kraft euch, die den Feind zu Boden schlägt,
Den Freunden Schutz und euerm Speer Siegsruhm' verleiht.

Orestes verläßt die Bühne. Auch *Apollon*.

Neunte Scene.

Der *Chor*. *Athene*.

Chorgesang.

Diesen kurzen Gesang singen acht verschiedene Furien: bei jeder stärkeren Interpunktion fängt eine andere an, und eine ruft weiter nichts als die eingeschobenen Worte: o Rache!

O Götter jüngern Stamms, ihr habt der Urwelt Gesetz
In Staub getreten, aus der Hand entrissen mir.

Beschimpft, ich Arme, schütt' ich jetzt, von Zorn entflammt,
Auf dieß Land herab
Rache, rachevollen Giftpfeil,
Die Geifertropfen meiner Brust, die des Lands
Blüthe verglühn: und bald bespinnt, o Rache,
Das Erdreich Geflecht, nackend und früchtelos,
Und schlägt mit unheilbarem Pestanhauch das Volk.
Seufz' ich anitzt? — Was thu' ich? — Lach' ich anitzt? — Ich dulde
Drückendes Leid vom Volk! — Der Nacht Töchterschaar
Jammert und klagt in höchst bitterer Schmachsbetrübniß!

Athene.

Folgt meinem Rath und tragt es ohne Bitterkeit.
Denn nicht besiegt ja seyd ihr, gleiche Stimmenzahl
Entschied in Wahrheit, nicht mit Schmach für euch verknüpft.
Nein, Zeus sogar ja sandte helle Zeugnisse,
Er, der die That befohlen, hat auch selbst bezeugt,
Daß dessenthalb Orestes nicht straffällig sey.
Daher verschont mit eurer schweren Zorneslast
Das Land, ergrimmt nicht, noch verderbt der Früchte Wuchs,
Indem ihr aus den Lungen Geiferströme haucht,
Daß alles Saatkorn wilde Dürre niedersengt.
Denn ich versprech' euch heilig und gewissenhaft
Allhier an rechter Stätte Sitz und Heiligthum,
Woselbst ihr über strahlenvollem Opferherd,
Von diesen Bürgern göttlich angebetet, thront.

Chorgesang.

Der zweite Halbchor gerade wie der erste.

O Götter jüngern Stamms, ihr habt der Urwelt Gesetz
In Staub getreten, aus der Hand entrissen mir.
Beschimpft, ich Arme, schütt' ich jetzt, von Zorn entflammt,
Auf dieß Land herab
Rache, rachevollen Giftpfeil,
Die Geifertropfen meiner Brust, die des Lands
Blüthe verglühn: und bald bespinnt, o Rache,
Das Erdreich Geflecht, nackend und früchtelos,
Und schlägt mit unheilbarem Pestanhauch das Volk.
Seufz' ich anitzt? — Was thu' ich? — Lach' ich anitzt? — Ich dulde
Drückendes Leid vom Volk! — Der Nacht Töchterschaar
Jammert und klagt in höchst bitterer Schmachsbetrübniß!

Athene.

Euch schmähte Niemand, also mäßigt euern Zorn,
Und schickt dem Erdreich keine Plag', o Göttinnen!
Sonst bau' ich auf Kronion — doch was sprech' ich dieß?
Ich weiß die Schlüssel, außer Zeus, allein zum Haus,
Worin der Blitzstrahl unter Siegelbanden liegt.
Doch nicht bedarfs deß; folget meiner Stimme nur,
Und streuet nicht der frevlen Zunge Samenkorn,
Das lauter schlimme Früchte treibt, aufs Land herab.
Beschwichtigt eures Zornes dunkeln Wogensturz,
In hohen Ehren sollt' ihr wohnen neben mir.
Wenn ihr von diesem weiten Land die Erstlinge

Für Kinder und für Eheglück auf immerdar
Empfangt als Opfer, preist ihr diesen meinen Rath.

Chorgesang.

Bei jeder starken Interpunktion singt eine andere Furie des Halbchors.
Die Ausrufe Weh! erhebt jedesmal eine besonders dazwischen.

Stürzen in solches Leid
(Weh!)
Mußt' ich Ergraute, muß wohnen im Erdabgrund
Gequält
(Weh!)
durch Rachedurst!
Es schwellt Zorn die Brust und endloser Grimm.
Ach, Erdreich!
Weh!
Welch trübes Gefühl durchbebt mein Herz?
Mutter vernimm's, Urnacht!
Das Strafrichteramt ward von den Göttern uns,
Den Schuldlosen, durch schändliche List geraubt.

Athene.

Dir sey verziehn dein Zürnen, als der Aelteren.
Erfahrner aber bist du nicht, als ich, deßhalb,
Denn Zeus verlieh auch meinem Geiste reiche Kraft.
Ihr denkt mit Sehnsucht dieses Lands, wenn ihr hinaus
In fremde Reiche ziehen wollt: ich prophezei's.
Den Bürgern dieses Landes wird die Folgezeit
In schönrem Glanze leuchten. Ihr erlangt daher,
Im Land Erechtheus' bleibend, einen Tempelsitz,
Von Männern und von Frauen so zahlreich besucht,
Wie ihr in fremden Ländern nimmer hoffen könnt.

Drum mögt ihr nicht in meine Fluren blutige
Wetzsteine schleudern, die das Herz der Jünglinge
Verschärfen, daß sie nüchtern rasen, Trunknen gleich;
Noch macht zu wilden Hähnen meine Bürgerschaft,
Indem ihr Streit entzündet unter Volk und Stamm,
Und Alles sich in wechselseitigem Haß verzehrt.
Auswärtige Kriege lob' ich, nie sich nähernde,
Wobei dem Ehrgeiz offen steht ein weites Feld:
Den Kampf der Hühner auf dem Hofe weis' ich ab.
Ein solches Anerbieten also stell' ich dir,
Voll Segnung, voll Belohnung, voll Verherrlichung
In diesem Land zu wohnen, dem die Götter hold.

Chorgesang.

Gesungen wie der letztere.

Stürzen in solches Leid
(Weh!)
Mußt' ich Ergraute, muß wohnen im Erdabgrund
Gequält
(Weh!)
durch Nachdurst!
Es schwellt Zorn die Brust und endloser Grimm.
Ach, Erdreich!
Weh!
Welch trübes Gefühl durchbebt mein Herz?
Mutter vernimm's, Urnacht!
Das Strafrichteramt ward von den Göttern uns,
Den Schuldlosen, durch schändliche List geraubt!

Athene.

Nicht müde werd' ich, anzurathen dir, was frommt,

Damit du nie sprichst, du, die greise Göttin, seyst
Von mir, der jüngern, und von meines Reiches Volk
Aus diesem Landstrich unter Schmach hinweggescheucht.
Nein, wenn der Göttin Peitho Macht du recht verehrst
Und meiner Zunge süßen Laut und Zauberton,
So bleib' im Land hier; folgst du nicht, und ziehst hinweg,
Dann wär' es Unrecht, wenn du deines Zorns Gewicht
Auf diese Stadt wirfst oder Groll und Ungemach.
Denn wenn du Lust hast, kannst du hier Grundeigenthum
Und ewiger Ehre wohlverdienten Zoll empfahn.

Chor.

O Göttin Pallas, welchen Sitz versprichst du mir?

Athene.

Ein Haus von allem Kummer frei; nimm mein Geschenk.

Chor.

Gesetzt, ich nähm' es: welche Macht verbleibt mir dann?

Athene.

Kein sterblich Haus soll ohne dich in Blüthe stehn.

Chor.

Durch deinen Einfluß stellst du mich auf solche Höh?

Athene.

Ich segne dessen Pfade, der dich fromm verehrt.

Chor.

Und gibst du Bürgschaft dessen mir für alle Zeit?

Athene.

Was ich versprochen habe, das erfüll' ich auch.

Chor.

Ich fühle mich bestochen und der Groll entweicht.

Athene.

Du wirst dich hier der Liebe meines Volks erfreun.

Chor.

Was bring' ich nun für Segenswünsche diesem Land?

Athene.

Was nur zu schönem Siege führt, ein Jegliches,
Was Erd' und Himmel und der Wogenthau des Meers
Erzeugt, gewähr ihm: mag der Winde kühler Strom
Bei Sonnenschein belebend durch die Fluren wehn;
Mag auch des Saatfelds und der Heerden reichste Frucht
In steter Fülle wachsend und gedeihend stehn,
Und auch des Volks Nachkommenschaft gesund erblühn.
Die Frevler aber rotte desto schneller aus.
Denn wie ein treuer Gärtner, sorg' ich nur dafür,
Daß sie, die guten Pflanzen, ungestört gedeihn.
Das ist nun dein Amt. Doch in schlachtenblutigen
Glorreichen Kämpfen werd' ich selbst mich stets bemühn
Zu schmücken dieses Volkes Stadt mit Siegstrophä'n.

Der **Chor** gehorcht ihren Wünschen, und erhebt im folgenden Gesang Glückwünsche für Athen.

Vollstimmiger Chorgesang.

Unterbrochen durch die von der **Athene** gesprochenen Anapästen.

Erste Strophe.

Hocherfreut nehm' ich diese Stadt zum Sitz, wo die Göttin Pallas wohnt,
Die auch Zeus, der Herr der Welt, und Ares schirmen als des Himmels Burg,
Als den schönsten Zufluchtsort der Götter Griechenlands.

Segen prophezei' ich ihr gnadenreichen Wunsches jetzt,
Es mag in vollen Strömen aus der Erde Schooß
Durch hell Sonnlicht aufsprühn
Fröhlich wuchernd Lebensglück.

Athene.

Erstes System.

Ich beschloß huldreich, aus Liebe zum Volk,
Der gewaltigen, schwer zu versöhnenden Schaar
Der Erinnyen hier Wohnstatt zu verleihn.
Denn sterbliches Wohl und Wehe regiert
Ihr göttliches Amt. Ein Mensch, der nichts
Sündhaftes gethan, fragt staunend, woher
Ihn treffen die Schläge des Daseyns.
Denn ihn treibt Schuld, von den Vätern geerbt,
Den Erinnyen zu, und Verderben ereilt
Auch Prahlende stumm
Und vergräbt feindseligen Grimms sie.

Chor.

Erste Gegenstrophe.

Blase nie, meine Huld verkünd' ich jetzt, auf die Bäume böser Wind,
Der durch Brand der Blüthen Augen raubt: soweit des Landes Grenzen gehn.
Nimmer breche fruchtabstreifend arge Pest herein.
Schaafe, reich genährt und fett, mögen stets ein Lämmerpaar
Gebären zur bestimmten Zeit. Die Erde mag
Schätz' ausstreun durch Bergwerk,
Welches segnet Hermes' Huld.

Athene.

Zweites System.

O vernehmt ihr's wohl, Obhüter der Stadt,
Welch Glück sie verleihn? Denn machtvoll herrscht
Der Erinnyen Chor in der Himmlischen Kreis
Wie im Reiche des Tods, und er übt sichtbar
Vollstreckende Kraft in der Menschen Geschick,
Hier Wonnegesang ausspendend und dort
Ein thränenumnachtetes Daseyn.

Chor.

Zweite Strophe.

Männerflor raffe nicht allzufrüher Tod hinweg!
Schenkt dem Blüthenschmuck der Fraun
Bräutliches Glück, ihr erhabenen Götter des Ehbunds,
Und ihr, Mören, Blutsschwestern, o Stamm der Nacht,
Ewige Lenker der Welt,
Waltend in jeglichem Wohnhaus,
Jegliche Stunde bedachtsam
Auf der Frommen Lebenslauf,
Ehrfurchtsvollst verehrte Göttinnen!

Athene.

Mittelsystem.

Mich entzückt's, daß ihr mein Volk und Gebiet
So beglückt huldreich,
Und ich preise den Blick Peitho's, die mir
Holdselig die Zung' und die Lippe gelenkt,
Zu gewinnen die stolz abweisende Schaar!
Doch gesiegt hat Zeus, der Beherrscher des Worts,
Und die Krone verbleibt
Stets uns in dem Kampfe der Tugend.

Chor.

Zweite Gegenstrophe.

Möge nie Bürgerkrieg, einer Mordhyäne gleich,
Durch die Mauern schnaubend ziehn!
Nimmer beflecke der Bürger geflossenes Herzblut
Das Erdreich, damit nimmer die Rachbegier
Wieder von Neuem es tränkt!
Möge sie fröhlicher Lusttausch
Einen in liebender Eintracht,
Wie im Haß das gleiche Band!
Eintracht heilt so manches Erdenweh.

Athene.

Zweites Gegensystem.

So verschwindet der Haß, und sie finden den Weg
Des erfreulichen Worts? Von dem Grauantlitz
Der Entsetzlichen dort blüht großer Gewinn
Euch Bürgern des Lands! Wenn freundlich gesinnt
Den freundlichen Chor stets hoch ihr verehrt,
Schmückt Stadt und Land, in dem Schutze des Rechts,
Jedweglicher Ruhm in der Zukunft.

Chor.

Dritte Strophe.

Lebet, o lebet denn wohl in des Glückes Segnung!
Lebe wohl, o Bürgerschaft, die du wohnst um Zeus
Altar,
Seiner holden Tochter hold,
Stets bedachtes, weises Volk!
Welche Pallas' Flügel deckt, sieht der Vater gnädig an.

Athene.

Erstes Gegensystem.

Lebt wohl auch ihr! Ich steige voran,
Zu bereiten die Statt des geweihten Gemachs,
Wenn das heilige Licht des Geleits annaht.
Auf! Eilt, von des Volks Sühnopfer umdampft,
In des Erdreichs Kluft, dort wehrt von dem Land
Fluchbringendes ab, und sendet der Stadt,
Was ihr zum Siege gedeihlich.
Zeigt ihnen den Weg, o Bewohner der Stadt
Von Erechtheus' Stamm, in das neue Gebiet.
Stets trachte das Volk
Nach dem Redlichen redlichen Eifers.

Chor.

Dritte Gegenstrophe.

Lebet, o lebet denn wohl, ich verdopple nochmals
Meinen Wunsch, o Volk der Stadt; Götter, Menschen allzumal,
Die ihr Pallas' Burg bewohnt!
Wenn ihr unser Bürgerrecht
Heilig ehrt, so sollt ihr nie schelten euer Erdenloos!

Athene.

Für diese Segenswünsche dank' ich euch erfreut,
Und lass' im strahlenhellen Glanz des Fackelzugs
Zur Kluft hinab euch leiten und in's Erdenreich
Durch meine Dienerinnen, die mit treuer Hut
Mein Bild bewachen. Komme denn heraus der Flor
Des ganzen Theseuslandes, eine stolze Schaar
Von Kindern, Frauen, Männern und von Greisinnen,

Darbringend purpurfarbigen Festgewänderschmuck
Zur Ehre Dieser, die ihr Eumeniden nennt
Fortan, und laßt jetzt flammen helles Fackellicht,
Damit in Zukunft diese hier Erschienenen
Das Lebensloos der Bürger gnadenvoll erhöhn.

Athene geht ab. Es drängt sich Volk in festlichem Putz auf die Bühne und geleitet die Erinnyen in ihre zukünftige Wohnstätte.

Zehnte Scene.

Der **Chor**. **Geleiter** und **Volk**. Die **Priesterinnen der Athene**.

Schlußgesang der Geleiter.

Erste Strophe.

Die Priesterinnen.

Folget, ihr ewigen Töchter der Urnacht,
Ihr Hochheiligen, Hehren, im fröhlichen Triumphzug

Die übrige Schaar.

Andacht, Bürger des Lands, Andacht!

Erste Gegenstrophe.

Die Priesterinnen.

Tief in verwitterten Klüften erlangt ihr
Preis, Anbetung und jede verherrlichende Spendung!

Die übrige Schaar.

Andacht, sämmtliches Volk, Andacht!

Zweite Strophe.

Die Priesterinnen.

Kommt huldvoll und schutzreich diesem Landstrich,

Himmlische, folgt uns, wandelt im Lichtstrahl
Hellauflodernder Leuchte dahin!

Die übrige Schaar.

Nun singet und jubelt in Festlust!

Zweite Gegenstrophe.

Die Priesterinnen.

Stets bringt Fackelglanz dieß Volk der Pallas
Huldigend euch! Dieß wollte die Moira,
Dieß Zeus' allesbeherrschender Blick!

Die übrige Schaar.

Nun singet und jubelt in Festlust!

Anmerkungen.

V. 2. Gäa, die Erde, Erdgöttin. Themis, die Mutter des Prometheus, dem alten Titanenstamm angehörig, nicht mit der Göttin der Gerechtigkeit zu verwechseln.

V. 7. Phoibe, ist die Mutter der Leto, die den Apollon auf der Insel Delos, von Zeus empfangen, gebar. Apollon (Phoibos), ihr Enkel, verließ Delos, um das Orakel in Besitz zu nehmen, das sie ihm geschenkt hatte sammt ihrem Namen.

V. 13. Hephästos' Söhne sind die Athener, als von Erichthonios stammend. Die Athener nämlich rühmten sich, die nach Pytho führende heilige Straße zuerst gebahnt zu haben, indem sie den Apollon, der an dem Gestade der Pallas Athene auf seiner Reise nach Delphi ausgestiegen war, nach Aeschylos' Angabe, begleiteten.

V. 16. Delphos, ein mythischer König dieses Landes.

V. 21. Pronöa hieß Pallas Athene (oder die delphische Athene) als die vorschauende Göttin.

V. 22. Korykos' Grotte oder Korykion, eine von heiligen Nymphen, den Musen, bewohnte Höhle des Parnassos, s. Sophokl. Antig. V. 1116.

V. 24. Bromios, Bakchos, s. Ebend.

V. 26. Agaue, eine Tochter des Kadmos und der Harmonia, zerriß mit Mänaden ihren Sohn Pentheus, den sie, von Bromios begeistert, für ein wildes Thier hielten. Pentheus soll den Bromios nicht als einen Gott haben anerkennen wollen.

V. 27. Nun wendet sich Pythias zu den Quellnymphen des Flusses Pleistos und dem Quellgotte Poseidon, endlich zu dem auf dem Gipfel Lykoreia wohnenden Zeus, als Gottheiten des heiligen Parnassos.

V. 50. Die Pythias erinnert sich eines Kunstwerks, auf welchem die Harpyien, alte, häßliche, geflügelte Weiberfiguren, welche das Mahl des Phineus nach allen Seiten fortschleppen, dargestellt waren.

V. 107. Den Unterirdischen durfte kein Wein gespendet werden, sondern blos Mischungen aus Wasser, Honig und Oel.

V. 126. Die Vergleichung mit Hunden war in Griechenland nichts Entehrendes.

V. 143. Sohn des Zeus, nämlich Apollon.

V. 154. Ueber den Gegensatz der älteren und der jüngeren Götterwelt handelt Ottfr. Müller. Vergl. den Prometheus unsers Dichters.

V. 200. Die Furien läugnen es weiter unten geradezu, daß der Gattenmord unter den Blutsverwandtenmord gehöre.

V. 203. Hera und Zeus sind die Beschützer des Ehebundes.

V. 204 u. f. Die Aphrodite oder Kypris beschirmt auch die eheliche Liebe. Daher nennt Apollon die Ehe, weil sie von so mächtigen Göttern geschützt sey, heiliger als den Eid.

V. 279. Libyens, Afrika's, wo auch der Tritonsee.

V. 309. Aeschylos nennt die Erinnyen, ohne Angabe des Vaters, Töchter der Nacht; andere Dichter heißen sie Kinder des Dunkels und der Erde, des Hades und der Persephone u. s. w.

V. 362. Bald nach dem troischen Kriege, meint Aeschylos, habe sich Athene nach der Küste von Troja (wo der Skamandros fließt) begeben, um dieses Land in Besitz zu nehmen, welches ihr geweiht und den Theseiden geschenkt worden sey. Er will dadurch das uralte Recht der Athener auf dieses Land nachweisen.

V. 399. Doch weist zurück. Orestes, meint der Chor, werde weder selbst schwören wollen, die That nicht begangen zu haben, noch die Furien schwören lassen, daß er sie begangen habe. Der Mörder würde sich auf beiderlei Weise gefangen sehen. Athene dagegen behauptet, es scheine ihr ungerecht, in den Lauf des Prozesses durch Schwüre einzugreifen (s. V. 396 und 450).

V. 405. Irion, s. zu V. 646.

V. 429. Ueber die Drohung s. Todtenspend. V. 272 u. f.

V. 450. S. zu V. 399.

V. 493. Die tyrrhenischen Trompeten waren ihres hellen Klanges wegen im ganzen Alterthume berühmt, und wurden sprüchwörtlich für jede gute Trompete angeführt.

Uebrigens erlaubt sich der Dichter hier einen Anachronismus, weil in dieser mythischen Zeit die tyrrhenischen Trompeten noch nicht erfunden waren. S. Sophokl. Aeas. V. 17.

V. 517 u. f. Nach dreimaligem Niederwerfen war der Sieg erst vollständig, s. zum Agamemn. V. 167. Das erste Zugeständniß halten die Furien für den ersten Schritt zum Siege, Orestes dagegen hofft auf die Rechtfertigung Apollons.

V. 520. Oben wird von einer Wunde im Busen (V. 103), hier von einer Halswunde gesprochen: ein dem Dichter erlaubter Widerspruch.

V. 569. S. zu V. 573.

V. 573. Aeschylos scheint auf eine Sage zu deuten, nach welcher Zeus den gefesselten Kronos wieder befreit und begütigt habe.

V. 615. Aegeus der Vater des Theseus. Unter dem Reich des Aegeus, Theseus, Erechtheus versteht man Athen.

V. 638. Nach dieser Rede erfolgt die Abstimmung. Die Richter gehen, während des stattfindenden Wechselgespräch, einer nach dem andern zum Altar und geben ihre Steine in die dort stehende Urne.

V. 646. Irion, der Phlegyerfürst, brachte den Vater seiner Braut um und vergoß zum ersten Mal unter den Menschen das Blut eines Stammgenossen. Von wilder Wuth wie Kain umhergetrieben, trat er vor den Thron des Zeus, der sich seiner erbarmte und ihn von der Schuld reinigte. Er gibt das erste Beispiel der Blutsühne.

V. 651—656. Admetos, König in Thessalien, des Pheres Sohn, nahm den Apollon auf, als derselbe, nach Vernichtung der Kyklopen, vom Himmel verbannt wurde. In eine tödtliche Krankheit gefallen, wandte er sich hülfeflehend an seinen Gast, und dieser ließ ihm ein Orakel ertheilen, sein Leben würde erhalten werden, wenn sich Jemand für ihn dem Tode weihen wollte. Alkestis, seine Gattin, that dieß und stieg für den Admetos in die Unterwelt, wurde aber vom Herakles wieder heraufgeholt (s. die Alkestis des Eurip.). Diese Täuschung der alten Mören scheint bei einem Mahle durch Wein (V. 656) stattgefunden zu haben.

V. 669. So siegt Orestes, durch den entscheidenden Stimmstein der Pallas.

V. 747. Athene schwingt bei den Dichtern den Blitz ihres Vaters eigenhändig.

V. 774. D. h. in Athen, s. zu V. 615.

V. 803. Der Göttin Peitho (Beredsamkeit) waren in Athen eigene Tempel errichtet. Vergl. Todtensp. V. 726.

V. 857. durch Bergwerk. Er spielt auf die laurischen Silberbergwerke Attika's an. S. zu den Pers. V. 238.

V. 869. Die Mören oder Schicksalsgöttinnen sind ebenfalls Töchter der Nacht, daher die Schwestern der Erinnyen von der Mutter her.

V. 924. Theseuslandes s. zu V. 615.

V. 930 u. f. Die Geleiter, aus Männern und Weibern, Kindern und Alten bestehend, an der Spitze die Priesterinnen der Pallas, führen die Furien mit zahlreichen Fackeln in ihre unterirdische Wohnstatt, welche Athene zu bereiten vorausgegangen ist.

Der gefesselte Prometheus.

Einleitung.

In uralter Zeit, als Kronos auf dem Throne saß und die Welt beherrschte, hatte sich Streit im Reiche der Götter entsponnen; die jüngeren Götter, an ihrer Spitze Zeus, des Kronos Sohn, kämpften um die Obergewalt mit den Söhnen des Himmels und der Erde. Die letzteren trotzten auf ihre Macht und verwarfen den Rath des Prometheus, des klügsten unter ihnen, der, auf die Weisung der schicksalskundigen Mutter, den alten Göttern anempfohlen hatte, zur List ihre Zuflucht zu nehmen, wenn sie als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen wollten. In dieser Lage blieb dem Prometheus zu seiner eigenen Rettung nichts anderes übrig, als die Sache der Titanen mit seiner Mutter Themis zu verlassen und die Partei des Zeus zu ergreifen. Diesem gelang es jetzt, unterstützt von den beiden neuen Bundesgenossen, das Zepter aus der Hand des Kronos zu reißen und einen vollständigen Sieg über die Titanen zu erringen, die sammt dem Kronos gefesselt in den finsteren Tartaros hinabgestürzt wurden, welche Strafe Prometheus dem Zeus anrieth. Bei seinem Fall sprach Kronos denselben Fluch gegen seinen Besieger aus, womit der Vater Uranos ihn, seinen Sohn und Unterdrücker, einst verwünscht hatte. Prometheus stand nun, wegen seiner Hülfsleistung, in Freundschaft und Ansehen

bei den neueren Göttern und durfte ein besseres Schicksal als die übrigen Titanen hoffen. Doch dauerte es nicht lange, als Zeus eifersüchtig und erbittert auf ihn wurde, weil er sich jener tyrannischen Willkühr zu widersetzen wagte, womit der neue Herrscher das Zepter handhabte. Denn als dieser das Geschlecht der Menschen, das aus Kronos' Zeit herrührte, von der Erde vertilgen wollte, verhinderte ihn der letzte der Titanen an seinem grausamen Vorhaben, er nahm sich der schutzlosen Menschen mitleidig an, ohne den Zorn des Gewaltigen zu scheuen, und verkündigte ihm, daß er sie um seines eigenen Wohles willen nicht vernichten dürfe, weil ein Sterblicher einst würde geboren werden, der allein im Stande sey, ihn gegen einen Angriff auf seinen Thron zu schützen. Obschon also Prometheus nichts unternahm, was dem Herrscher nicht selbst zum Nutzen gereichte, so nährte der undankbare Tyrann dennoch heimlichen Groll und suchte Anlaß, den letzten der vernichteten Titanen ebenfalls dem Untergange zu weihen. Dieser fand sich auch bald.

Prometheus blieb nicht dabei stehen, die Menschen vom Verderben gerettet zu haben, vielmehr erbarmte er sich ihrer Hülflosigkeit, worin sie von Zeus unbeachtet verkümmerten. Sie lebten nur ein halbes Leben, bewußtlos, lebendig todt. Ihr Beschützer lehrte sie deßhalb ihre Verstandeskräfte brauchen, zeigte ihnen allerlei Mittel und Wege zur Verbesserung ihres jammervollen Zustandes, nahm ihnen das nachtheilige Vermögen, ihren Tod in der Zukunft vorauszusehen und schenkte ihnen zum immerwährenden Troste die Hoffnung. Zuletzt gab er ihnen die kostbarste Gabe des Himmels: das Feuer, indem er dem Hephästos auf der Insel Lemnos den göttlichen Funken entwendete und in dem Mark eines Staudengewächses den Sterblichen überlieferte. Durch diese That, vor deren Folgen ihn seine Mutter vergeblich gewarnt hatte, indem sie ihm sein ganzes schreckliches Verhängniß enthüllte, stellte er

sich der vollen Rache des Zeus und der Götter, die diesem anhingen, bloß. Nichts konnte ihn abhalten, das Loos der Menschen zu erleichtern, und sobald es ruchbar wurde, daß er das Feuer vom Himmel auf die Erde verbreitet hatte, ließ ihn der zornige Gewaltherrscher, dem diese Gelegenheit höchst erwünscht war, des einst hülfreichen, aber gefürchteten und widersetzlichen Gottes sich zu entledigen, durch die Kraft und Gewalt, die ihm dienend zur Seite standen, ergreifen, an die Grenzen der Erde schleppen und durch Hephästos, den Feuerschmied der Götter, an eine hohe Felsenwand schlagen.

Mit dieser Gewaltthat eröffnet Aeschylos die uns erhaltene Tragödie, den Zuschauer plötzlich in die erhabene Welt der Götter versetzend. Es ist wahrscheinlich, daß ein Stück, welches mit diesem im Zusammenhange stand, vorausging; gewiß aber, daß eine Tragödie folgte, welche den Titel „der befreite Prometheus" führte. Unser Stück endigt damit, daß der angeheftete Dulder sammt dem Felsen, an welchem er hing, durch ein neues Strafgericht des Zeus in den Abgrund geschmettert und lebendig begraben wurde. Als der Zeitraum vollendet war, welchen Prometheus in der Tiefe zubringen mußte, erscheint er wieder an das Tageslicht gehoben, an die Felsenwand wie früher angeschlossen und die alte Strafe duldend. Die Qualen dieser aber waren höher gestiegen, da ihn jetzt die Klauen eines Adlers zerfleischten, der sich, wie Zeus bestimmt hatte, an jedem dritten Tage nahte, um die Leber des unsterblichen Titanen, die sich beständig wieder erneute, abzufressen. In diesem Zustande erblickten ihn die Zuschauer beim Beginnen der nachfolgenden Tragödie, welche seine Befreiung abhandelte. Diese bewerkstelligte Herakles, des Zeus geliebtester Sohn, der Nachkomme der Io, im dreizehnten Gliede, wie Prometheus in unserm Stück selbst vorausgesagt hatte. Dieser Held nämlich, welcher durch die Erde zog, Ungeheuer zu vertilgen und

Drachen zu bekämpfen, gelangte auf seinem Zuge nach dem Kaukasos, erschoß erstlich mit seinem unfehlbaren Bogen den grausamen Adler, löste hierauf die diamantenen Fesseln des Prometheus und erfüllte auch eine schwere und unerläßliche Bedingung, die Zeus festgesetzt hatte. Ein anderer Gott mußte gefunden werden, der an Prometheus Stelle in die Unterwelt steige. Dazu erklärte sich der Gott Cheiron bereit, um den unsäglichen Schmerzen zu entgehen, welche ihm die unheilbare Wunde verursachte, die er durch einen Pfeilschuß des Herakles empfangen hatte. Zeus selbst war um diese Zeit zur Versöhnung gezwungen. Prometheus hatte ihm geweissagt, er werde seine Krone verlieren und zwar durch eine Ehe, die er nicht zu vermeiden wisse. Die Zeit war nahe gekommen, wo diese Prophezeiung sich erfüllen mußte. Die Gefahr, die dem Kroniden drohte, wodurch der Fluch des Kronos sich verwirklichen sollte, bezog sich auf die Meernymphe Thetis. Wenn Zeus mit dieser einen Sohn erzeugte, so hatten die Moiren beschlossen, denselben mächtiger als den Vater zu machen und mit dem Zepter über alle Dinge zu beschenken. Prometheus entdeckte nun dem besorgten Weltherrscher das Nähere und gab ihm den Rath, die Nymphe mit dem achäischen Fürsten Peleus zu vermählen; von diesem würde sie den Liebling der Götter und Menschen gebären, den größten Helden, der je auf der Erde gelebt habe.

Personen.

Kraft und Gewalt, riesenhafte Gestalten.

Hephästos.

Prometheus.

Chor der Okeaniden.

Okeanos.

Io, Tochter des Inachos.

Hermes.

Die Scene ist am Ende der Erde, in dem europäischen Skythien, in der Nähe des Kaukasos, mit der Aussicht auf das Meer; öde Felsengebirge.

Erste Scene.

Aus den Felsenschluchten treten **Hephästos** mit Hammer und Fesseln, und die Gottheiten **Kraft** und **Gewalt**, welche den Titanen **Prometheus** gefangen herbeiführen, auf die Scene.

Hephästos. Kraft und **Gewalt. Prometheus.**

Kraft.

Zum fernen Rand der Erde sind wir jetzt gelangt,
In's Skythenreich, in menschenleere Wüstenei.
Vollstrecke denn, Hephästos, deiner Schuldigkeit
Gemäß, des Zeus Befehle: schmiede diesen hier
An steile Felsenwände, diesen Bösewicht,
Mit unzerreißbar festen Demantketten an.
Er stahl und gab den Menschen deinen schönsten Schmuck,
Das schöpferische Feuer; deßhalb muß er nun
Den Göttern Strafe leiden für so schwer Vergehn,
Damit er Zeus' erhabnes Scepter ehren lernt,
Und seiner Menschenliebe Ziel und Schranken setzt.

Hephästos.

Gewalt und Kraft, ihr habt des Zeus Auftrag bereits
Für euer Theil vollendet, und ihr seyd erlöst.
Mich aber schaudert, einen blutsverwandten Gott
An Felsgezack zu schlagen, das Sturmwind umbraust.

Doch muß ich trostlos mein Gefühl bewältigen;
Denn Ungehorsam ahndet unser Vater Zeus.
Der weisen Göttin Themis hochgesinnter Sohn,
Ich hefte widerstrebend dich, den Sträubenden,
Mit festem Schloß an dieses öde Steingeklipp,
Wo keines Menschen Stimme schallt, kein Angesicht
Du schaust, und von der Sonne reinem Strahl gesengt,
Wie eine Blume welkest: zwar willkommen dir
Verbirgt die buntumflorte Nacht den Tagesschein,
Und schmilzt den Frühreif wiederum das Sonnenlicht;
Doch ewig drückt des gegenwärtigen Leids Gewicht
Dich fort; denn dein Befreier ist noch nicht erzeugt.
Das ist der Lohn, der deiner Menschenliebe ward.
Du gabst, ein Gott, der Götter Zorn aussetzend dich,
Den Menschen hohe Gaben, Fug und Recht zum Trotz.
Drum mußt du fortan hüten diesen Schauerfels,
In grader Stellung, schlummerlos, mit starrem Knie.
In tausendfache Klagen wirst du stets umsonst
Ausbrechen; unerweichlich bleibt des Zeus Gemüth:
Denn jeder neue Herrscher führt das Scepter streng.

Kraft.

Wohlan, was säumst und zeigst du leeres Mitgefühl?
Fluchst nicht dem allen Göttern so verhaßten Gott,
Der selbst verrieth den Menschen deinen eignen Schatz?

Hephästos.

Mich schmerzt der Blutsverwandte, wie vertraute Freund.

Kraft.

Ich glaub's, doch achtlos auf des Vaters Wort zu seyn,
Wie kannst du das? Setzt dieses dich nicht mehr in Furcht?

Hephästos.

Du bist gefühllos immer und verwognen Sinns.

Kraft.

Das Leid um diesen ist ja ganz umsonst; daher
Verschwende keine Mühe mit Vergeblichem.

Hephästos.

O vielverhaßtes, segenloses Händewerk!

Kraft.

Was fluchst du diesem? Deine Kunst, kurz sey's gesagt,
Kann für das Gegenwärtige nicht das Mindeste.

Hephästos.

O hätte sonst ein Andrer diese Kunst erlangt!

Kraft.

Es ward den Göttern Alles, außer Herrscherthum;
Denn eine freie Krone trägt nur Zeus allein.

Hephästos.

Ich seh's vor Augen und verschließe meinen Mund.

Kraft.

Wirfst also du nicht schleunig ihm die Fesseln um,
Damit der Vater nimmermehr dich träg erblickt?

Hephästos.

Da leg' ich schon die Spangen ausgebreitet her.

Kraft.

So nimm den Hammer, schlage sie mit voller Kraft
Um seine Hände, schmiede sie an die Felsenwand.

Hephästos.

Das ist vollbracht jetzt und bereits in's Werk gesetzt.

Kraft.

Poch' stärker drauf, laß nirgends locker, schnüre fest;
Sich loszuwinden weiß er selbst aus schlimmem Netz.

Hephästos.

Des einen Armes Bande hab' ich fest verstrickt.

Kraft.

So nagle jetzt auch diesen sicher an, damit
Er sich als seichten Weisen gegen Zeus erkennt

Hephästos.

Es soll mit Grund mich Keiner tadeln, außer ihm.

Kraft.

Nun nimm des Demantkeiles flammenreich Geschoß,
Und heft' es machtvoll mitten durch die Brust hindurch.

Hephästos.

Ach, ach, Prometheus, dein Geschick beklag' ich sehr!

Kraft.

Schon stockst du wieder und beklagst die Feinde Zeus'?
O daß du nur nicht selber dich bejammerst noch!

Hephästos.

O schaust du dieß den Blicken schauderhafte Spiel?

Kraft.

Ich schaue blos, wie dieser seinen Lohn empfängt.
Nun wirf ihm auch die Schulterbänder um den Leib.

Hephästos.

Ich muß es freilich, sporne mich nur weiter nicht.

Kraft.

Ja wohl, ich will dich spornen und anschrein sogar.
Nun tritt herab und kette seine Schenkel ein.

Hephästos.

Mit kurzer Arbeit hab' ich dieß zu Stand gebracht.

Kraft.

Nun schlag' die Fußbandringe fest mit starker Hand
Denn deines Werkes Richter ist ein strenger Herr.

Hephästos.

Der Zunge Wort stimmt ganz zu deinem Aeußeren.

Kraft.

Sey schwach und weibisch, meinen stolzen Muth jedoch
Und meines Wesens Strenge schilt nur nimmer mir.

Hephästos.

So laßt uns gehn, denn angeschlossen hängt er jetzt.

Kraft.

Hier trotze nun den Göttern, raub' ihr Eigenthum
Und gib's den Erdgebornen hin. Sprich, kann wohl jetzt
Der Menschen Macht vermindern deiner Leiden Zahl?
Den Vorbedächtigen nennen dich die Himmlischen
Falschnamig; denn du selber brauchst des Vorbedachts,
Um aus der jetzigen Schlinge dich herauszuziehn.

Kraft und **Gewalt** und **Hephästos** entfernen sich von der Scene, **Prometheus** bleibt allein und spricht, an die hohen Felsen geschmiedet, mit sich selbst, bis der **Chor** erscheint.

Zweite Scene.

Prometheus allein.

Prometheus.

O heiliger Luftkreis und ihr Winde schnellbeschwingt!
O Stromesquellen und des Meers, des lachenden,
Unübersehlich Wallen! Erd', Allmutter du,
Und dich, der Sonn' allsehend Auge, ruf' ich an:
Schaut, was ich Gott von Göttern jetzo dulden muß!
Seht, welch qualvoll, welch grausam Loos
In der Zukunft mich, den Zerfleischten, bedräut

Jahrtausende lang.
In so schreckliches Band schlug mich des Olymps
Neuwaltender Herr, in so schändliches Netz.
Wehklagen entpreßt mir die jetzige Qual
Und der kommende Schmerz; wann seh' ich die Zeit,
Wo das Ende der Leiden heraufscheint?
Indeß was sag' ich? Alles liegt vor meinem Geist
Enthüllt, was seyn wird, und ich sehe klar voraus
Jedwedes Unglück. Doch so leicht als möglich muß
Man sein Verhängniß tragen und bedenken, daß
Die Macht des Schicksals Alles überwältiget.
Unmöglich fällt mir's aber, daß ich mein Geschick
Beklag' und nicht beklage! Weil ich Göttliches
Den Menschen gab, umringte dieser Jammer mich.
In hohle Staude hab' ich heimlich aufgehascht
Den Quell des Feuers, das der Schlüssel jeder Kunst
Den Menschen ist geworden und der reichste Trost.
So harte Strafe duld' ich nun für mein Vergehn,
Mit Banden fest genietet unter freier Luft.
Was schreckt mich auf?
Was schallt, welcher lichtlose Duft weht zur Felswand
Von Göttern oder Menschen oder Halbgöttern her?
Begaben sich zum Erdenrand
Anschauer meiner Leiden, oder wer wohl sonst?
O seht in Banden mich, den unglücksvollen Gott,
Den Zeus tief haßt, der allen zugleich
Haßwürdig erscheint von den Göttern, soviel
Durch Zeus' Hofthor einwandeln, dieweil
Ich mit Liebe zu sehr an den Sterblichen hing!

Was hör' ich anitzt für Vögelgeräusch
In der Näh' auf's Neu? Sanft säuselt die Luft
Zu der Fittige leicht hinrauschendem Schwung.
Es erschreckt mich jeglicher Windhauch!

Von dem Ocean her, welcher die Erde umfließt, schweben die **Töchter des Okeanos** auf geflügelten Wagen vor den Felsen, wo **Prometheus** hängt; sie singen schwebend den folgenden Chorgesang.

Dritte Scene.

Prometheus. Der **Chor.**

Chorgesang.

Unterbrochen durch die von **Prometheus** gesprochenen Anapästen.

Erste Strophe.

Laß allen Schreck; siehe, befreundet ist die Schaar, welche heran
In schnellem Wettflug zu den Felshöhn sich begab, nachdem sie
Des Vaters Herz endlich erweicht:
Winde beflügelten unsre Luftfahrt.
Es drang der dumpftönende Hall
Des Eisens durch Höhlen und Kluft und trieb die Scham uns von dem ernsten Antlitz.
Wir stürmten entschuht in dem Fluggespann her.

Prometheus.

Welch schmerzvoll Loos!
O du theures Geschlecht, das Thetys gezeugt

Aus furchtbar'm Schooß und Okeanos, der
Um den Erdkreis rings sich bewegt und wälzt
Nie schlummernden Stroms, o beschau', sieh' an,
Wie traurige Hut an des Felsengebirgs
Abschüssigen Höhn durchbohrt und gelähmt
Durch eiserne Fesseln ich dulde!

Chor.

Erste Gegenstrophe.

Wir schaun's, Prometheus; es umzog indeß ein furchtbares Gewölk,
Von Thränen schwer, unser Gesicht, als wir an diesem Felszack
Dich schweben sahn, zehrende Pein
Leidend in ehernen Bands Vernichtung.
Denn neuer Oblenker Gewalt
Regiert die Welt jetzt, und es herrscht Kronion nach neuem Gesetz mit Willkür;
Das Riesengebäude, das alte, stürzt er.

Prometheus.

Daß Zeus mich doch in des Erdreichs Nacht,
Tief unter das Reich der Geschiedenen, stieß
In des Tartaros Kluft, und in Bande mich schlug
Unerlöslich und rauh, daß weder ein Gott
Noch sonst Jemand frohlockte darob!
Jetzt dien' ich dem Wind zum Spielwerk nur,
Mein Leid zum Gespötte der Feinde.

Chor.

Zweite Strophe.

O könnten Götter fähig seyn,

Zu spotten deines Leids sogar?
Bekümmern, außer Zeus, sich nicht
Um dich die Herzen Aller? Zeus nur zürnt und grollt
Und schwingt das Scepter ungebeugt
Ueber das Göttergeschlecht;
Schwingt es fort und fort, bis er die Seele gesättiget,
oder ein listiger
Arm ihn entsetzt der so festen Herrschaft.

Prometheus.

Ja, meiner bedarf, werd' auch ich anitzt
Mißhandelt von ihm und in Ketten gequält,
Einst sicher noch er, der Unsterblichen Fürst,
Zu erfahren den Plan, den verborgenen, der
Ihn der Weltherrschaft und der Krone beraubt.
Dann soll er mich nicht durch Zauber des Munds
Und mit Reden so süß wie Honig erflehn,
Noch schrecken mich auch zum Geständnisse je
Durch Drohungen, nein, erst muß er des Bands
Mich entledigen und zum Ersatz sich verstehn,
Zu der Buße so schreienden Unrechts.

Chor.

Zweite Gegenstrophe.

Verwegen bist du, bleibst dir gleich
Im herbsten Leiden, starr und stolz,
Und sprichst mit allzufreiem Mund.
Es faßte meine Seele Sorg' und Bangigkeit.
Ich schweb' in Furcht um dein Geschick,
Wann du der jetzigen Noth

Ziel am Ufer sollst endlich erschaun? Unerweichlichen Sinn, unerbittliches
Herz in dem Busen bewahrt Kronion.

Prometheus.

Weiß wohl, daß Zeus hart ist und das Recht
Nach Willkür übt; doch wird er gewiß
Sanftmüthig dereinst
Auftreten, wenn ihn solch Schrecken zermalmt!
Dann stillt er des Zorns endloses Gebraus,
Und kommt zum Bund und zur Eintracht mir,
Eilvoll Eilvollem, entgegen.

Chor.

Lös' uns das Dunkel und entdeck' uns ganz genau,
Auf welchen schlimmen Klagegrund dich Zeus ergriff,
Um dich so schmachvoll und so herb zu peinigen;
Erklär' es uns, wofern es dir nicht mißbehagt.

Prometheus.

Zu sprechen ist mir schmerzlich über mein Geschick,
Zu schweigen schmerzlich, Alles weckt nur Bitterkeit!
Als plötzlich Groll der Götter Frieden untergrub,
Und schon vorauszublicken war der volle Bruch,
(Die Einen wollten Kronos' Sturz vom Herrschersitz,
Daß Zeus den Thron bekäme, während umgekehrt
Die Andern ewig gegen Zeus arbeiteten)
Da schlug ich weise Pläne vor den übrigen
Titanen, Gäa's Kindern und des Uranos,
Allein vergeblich; folgend nur dem Uebermuth,

Verschmähten Jene seiner List Erfindungen,
Und hofften leicht zu siegen und im offnen Feld.
Doch öfter hatte meine Mutter Themis schon
Und Gäa, deren Wesen viele Namen hat,
Den Lauf der Zukunft meinem Ohr vorausgesagt,
Daß weder Stärke, weder offner Widerstand,
Nur List allein des Sieges sich bemächtige.
Sie aber hielten solcherlei Vorstellungen
Aus meinem Mund nicht eines einzigen Blickes werth.
Bei diesem Stand der Dinge schien es mir daher
Das Beste, daß ich, nebst der Mutter, zur Partei
Des Zeus mich schaarte, mir sowohl als ihm genehm.
Auf meinen Rath denn birgt den alten Kronos nun
Der weite dunkeltiefe Schlund des Tartaros,
Zusammt den Bundsgenossen. Für so wichtige
Dienstleistung ward mir durch der Götter Oberherrn
So schnöder Lohn, so schauderhafter Dank zu Theil.
Denn diese Krankheit haftet an der Tyrannei,
Daß sie den eignen Freunden nicht zu trauen wagt.
Doch auf die Frage nach dem Grund, weßhalb er mich
Mißhandelt, dien' euch dieses zur Erläuterung.
Kaum saß der neue Herrscher auf des Vaters Thron,
Vertheilt' er Ehrengaben an die Himmlischen
Mit vollen Händen und bestellt' und ordnete
Sein Reich; allein die jammerwerthen Sterblichen
Vergaß er gänzlich, ja, beschloß sie allesammt
Hinwegzutilgen und ein neu Geschlecht zu ziehn.
Es widerstrebte Keiner seinem Plan, als ich.
Ich wagt' allein es; mir gelang's, ihr Schutz zu seyn,

Zum Hades niedersteigen sie zerschmettert sonst.
Für diese That nun beugen solche Leiden mich,
So qualenvoll zu dulden als schmerzvoll zu schaun.
Mitleidig gegen Menschen, mußt' ich selbst umsonst
Auf mildes Urtheil hoffen, und so bitterlich
Von Zeus mich martern lassen, ihm zur Schande selbst.

Chor.

Ein Herz von Stein und Eisen hat ein Jeglicher,
Der dein, Prometheus, Leiden nicht mit Trauer sieht.
Ich hätte deinen Jammer nicht zu schaun gewünscht,
Und da ich schaut' ihn, faßte mich der tiefste Schmerz.

Prometheus.

Den Freunden muß mein Leiden wohl zu Herzen gehn.

Chor.

Sprich, thatst du weitre Schritte noch und schlimmere?

Prometheus.

Die Menschen hemmt' ich, ihren Tod vorauszusehn.

Chor.

Durch welche Heilkraft hast du diese Seuch' entfernt?

Prometheus.

Ich pflanzt' in ihre Seelen blinde Hoffnungen.

Chor.

Ein groß Geschenk, ein segenreiches Himmelslicht.

Prometheus.

Dann bracht' ich ihnen endlich auch das Feuer noch.

Chor.

So haben lodernd Feuer jetzt die Sterblichen?

Prometheus.

Ja, tausend Künst' erlernen sie durch dessen Kraft.

Chor.

Das also sind die Frevel, derenthalb dich Zeus
Mißhandelt, und mit Leiden fort und fort umringt?
Ist dir ein Ziel des Kampfes nirgends vorgesteckt?

Prometheus.

Kein andres, keines, außer wenn's ihm selbst gefällt.

Chor.

Wann wird das seyn? Was hoffst du? Siehst du nicht, daß du
Gefehlt? Wie sehr du fehltest, ist zu sagen mir
Nur lästig, dir nur peinlich. Aber schweigen wir
Darüber, auf Erlösung sey dein Geist bedacht.

Prometheus.

Leicht kann ein Jeder, welcher frei von Ungemach,
Elenden und Bedrängten Rath und Warnungen
Ertheilen; mir war alles Das voraus bewußt.
Bedacht, bedachtsam fehlt' ich, nimmer läugn' ich es;
Der Menschen Helfer, bin ich selbst in Noth gestürzt.
Doch solcher Straf' anheimzufallen dacht' ich nicht,
So hinzuwelken, geschmiedet an steile Felsenhöhn,
Gebannt in dieß einsame ferne Hochgebirg.
Allein vergeßt mein gegenwärtig Trauerloos,
Laßt euch zu Boden, und vernehmt die kommenden
Schicksale, daß ihr Alles überschauen mögt.
Willfahrt, willfahrt mir, Theure, leidet mit dem jetzt
Von Leid Bedrängten. Denn es schweift das Ungemach
In solchem wirren Fluge durch die ganze Welt.

Die **Okeaniden** befolgen diese Mahnung, und steigen, während der folgenden Anapästen, auf den Felsboden nieder.

Chor.

Wir befolgen, was uns dein Zuruf heißt,
O Prometheus, gern!
Leicht heb' ich den Fuß und verlasse den schnell
Hinschwebenden Sitz
Und den Aether, behaust von der Vögel Geschlecht,
Und steig' auf dieß felszackige Land;
Nun bin ich bereit
Dein ganzes Geschick zu vernehmen!

Vierte Scene.

Die **Vorigen. Okeanos.**

Plötzlich erscheint der Vater der Okeaniden, **Okeanos**, auf seinem beflügelten Meerroß vom Ocean her und ruft:

Okeanos.

Ich erscheine vor dir, o Prometheus, nach
Langwierigen Wegs Durchmessung, im Lauf
Schnellfittigen Flugs von dem Vogel geführt,
Den ohne Gebiß mein Wille gelenkt:
Traun, Schmerzen erweckt dein Schicksal mir!
Es ergreift machtvoll der Gedanke vielleicht
Der Verwandtschaft mich,
Doch schenkt' ich gewiß, auch ohne sie, nie
Jemandem so viel Antheil, als dir.
Bald kennst du, wie wahr mein Wort, ich vermag
Kein Schmeichler zu seyn voll Honig und Falsch;

Denn sage, worin Beistandes du willst?
Stets sollst du sodann des Okeanos als
Des getreusten der Freunde dich rühmen!

Er steigt ebenfalls ab.

Prometheus.

Erstaunt über seine Ankunft.

Welch neu Begegniß? Kommst auch du, Okeanos,
Mein Loos zu schaun jetzt? Was verließest du sogar
Des Oceans Gewässer und die felsigen
Uralten Grotten, und erscheinst im Mutterland
Des Eisens plötzlich? Um mit Augen anzusehn,
Was mein Geschick ist, kommst du, kommst Mitleidens voll?
O sieh' das Schauspiel, siehe mich, den Freund des Zeus,
Der ihm die Herrscherkrone mit erringen half,
Wie tief mich unter Leiden jetzt sein Wille beugt.

Okeanos.

Ich seh's, Prometheus, und du sollst den besten Rath
Von mir empfangen, wenn du gleich an Geist gewandt.
Durchschau' dich selbst und fang' ein neues Leben an,
Es herrscht ein neuer König auch im Götterkreis.
Wenn du dergleichen rauhe, scharfe Reden führst,
So möchte, fürcht' ich, thront' er auch viel höher noch,
Dich Zeus vernehmen und so schrecklich züchtigen,
Daß dir die jetzige Marter nur ein Spiel erscheint.
Entschlage deines Zornes dich, Unglücklicher,
Und such' Erlösung aus der Noth, die dich bedrängt!
Unnützes sprech' ich, deiner Meinung nach, vielleicht,
Doch sind, Prometheus, allezeit von solcher Art
Die Folgen allzugroßen Zungenübermuths.

Noch hebst du kühn die Stirne, weichst noch nicht der Noth,
Und willst zu deinem Jammer neuen Jammer noch!
Nein, siehe mich als deinen Lehrer an, und zeuch
Den Fuß zurück vorm Stachel, denkend, daß ein Fürst,
Ein rauher, schrankenloser, auf dem Throne sitzt.
Nun will ich aber scheiden und Befreiung dir,
Wenn meine Macht reicht, aus dem Leid zu suchen gehn.
Sey still indeß und rede nicht so dreisten Munds.
Ist's dir, dem hohen Weisen, nicht genau bekannt,
Daß eine freble Zunge Straf' und Schaden trifft?

Prometheus.

Es freut mich innig, daß du nicht in Klage fielst,
Obschon du theiltest alle meine Wagnisse.
Jetzt überlaß mich aber meinem Mißgeschick,
Auf keinen Fall erweichst du sein zu hartes Herz.
Nimm dich vor eigenem Schaden, wenn du gehst, in Acht.

Okeanos.

Dir räthst du schlecht, doch Fremde weißt du sehr geschickt
Zu warnen; nicht dein Reden, sondern Thun bezeugt's.
Du schreckst von meiner Eile mich umsonst zurück.
Ich weiß, ich weiß, Kronion hört mich gnädig an,
Und bricht, auf meine Bitte, deine Band' entzwei.

Prometheus.

Deß lob' ich immerwährend dich und allezeit;
Den besten Willen offenbarst du ganz. Indeß
Laß alle Müh, denn eitel und fruchtlos für mich
Wird dein Bemühn seyn, wenn du ja bemühn dich willst,
In Ruh und Frieden sorge für dein eigen Heil!

Denn bin ich elend, wünsch' ich darum nimmermehr,
Daß Jedermann wo möglich Ungemach betrifft.
Schon tief betrübt mich meines Bruders Mißgeschick,
Das Loos des Atlas, welcher steht im Abendland,
Und auf den Schultern, eine Last furchtbaren Drucks,
Des Himmels und der Erde Säule stützend trägt.
Voll Schmerz erblickt' ich auch den erdentsprossenen
Kilikischen Kluftbewohner, jenes Ungethüm,
Den hunderthäupt'gen, durch Gewalt gebändigten,
Grimmvollen Typhon, der mit allen Göttern focht,
Entsetzenvollen Rachens zischend Mord und Tod;
Aus seinen Augen blitzte wilder Feuerglanz,
Als wollt' er ganz vertilgen Zeus' gewaltig Reich;
Allein ihn traf Kronions immerwach Geschoß,
Der jäh geschwungne Wetterstrahl mit Flammenhauch,
Der flugs des stolzen Ungethüms Großprahlerein
Zusammenschlug. Denn mitten fuhr durchs Herz der Strahl,
Daß unter Glutdampf seine Kraft zerdonnert ward.
Nun liegt er abgestorben und bejammernswerth,
Unfern dem lauten Meeressund Sikulia's,
Tief unter'm Grund des Aetnaberges eingescharrt.
Auf seinen Zinnen oben sitzt der hämmernde
Hephästos, aber Feuerströme brechen einst
Vom Berg herab, verzehrend wilden Flammenschlunds
Die fruchtumglänzten flachen Au'n Sikulia's:
In solchem Groll aufbrausend, schleudert Typhon einst
Glutreich Geschoß niesatten Feuersee's empor,
Obgleich zu Kohl' und Asche durch den Zeus verbrannt;
Doch du bedarfst nicht meinen Rath, du hast genug

Erfahrung; rette selber dich, so gut du kannst.
Ich will das Loos ausdulden, das auf mich verhängt,
Bis endlich Zeus die Flamme seines Zorns verläßt.

Okeanos.

Dir scheint, Prometheus, also nichts davon bewußt,
Daß Worte sind die Aerzte kranker Leidenschaft?

Prometheus.

Wenn man zur rechten Stunde sanft das Herz beschwört,
Und nicht die volle Flamme mit Gewalt bekämpft.

Okeanos.

Doch handelt theilnahmvoller Sinn und kühner Muth,
Welch einen Nachtheil, rede, siehst du wohl darin?

Prometheus.

Verlorne Müh, unnütze, leere Schwärmerei.

Okeanos.

Laß diese Krankheit kranken mich; denn oft ja frommts,
Wenn einer wohlverständig nicht verständig scheint.

Prometheus.

Es fällt der ganze böse Schein auf mich zurück.

Okeanos.

Ich höre deutlich, daß du mich nach Hause schickst.

Prometheus.

Damit dich meine Trauer nicht in Hader stürzt.

Okeanos.

Mit ihm, dem neu gekrönten mächtigen Oberherrn?

Prometheus.

Vor seiner Ungenade nimm dich stets in Acht.

Okeanos.

Dein Loos, Prometheus, halt' ich mir als Spiegel vor.

Prometheus.

Zeuch, eile heimwärts, bleibe solchem Sinn getreu.

Okeanos.

In vollem Aufbruch treffen deine Worte mich.
Denn schon mit seinen Flügeln haut das Vogelroß
Des Aethers ebne Straße; gerne möcht' es wohl
Im Stall daheim sich strecken auf die Lagerstreu.

Okeanos reitet durch die Luft nach der Meerseite ab.

Fünfte Scene.

Prometheus. Der **Chor.**

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Ich klag' um dein trauriges Mißgeschick, Prometheus,
Es entstürzt meinem Gesicht Thränengewog, und überschwemmt mir
In gelindem Strom das Antlitz, du bejammernswerther! Zeus herrscht
Und befiehlt mit freier Willkür, dem Titanenchor entgegen
Streckend den hochmuthvollen Wurfspeer.

Erste Gegenstrophe.

In lauten Wehklagen erschallt das ganze Land schon,
Es beklagt dein und der Blutsfreunde voreinst gewaltig Ansehn
Und des alten Stammes Hoheit, und die Völker, welche wohnhaft

In des weiten Asiens Grenzau'n, sie beklagen alle deinen
Jammer und dein schmerzreiches Schicksal.

Zweite Strophe.

Auch des Kolcherlandes Jungfrau'n
Klagen, jene schlachtenkühnen,
Auch der Skythen rauhes Volk, das
Auf dem äußersten Erdenrand haust an dem See Mäotis.

Zweite Gegenstrophe.

Auch der Heldenstamm Arabia's,
Auch der steilen Bergesveste,
Die dem Kaukasos sich anlehnt,
Wildes Volk, im Getümmel spitzschaftiger Lanzen furchtbar.

Schluß.

Zuvor sah Einen bloß ich noch, wie dich,
In Qualen gestürzt und in Demantbands Vernichtung,
Jenen titanischen Atlas,
Der mit gebeugtem Nacken fort und fort der Erde
Mächtige Schwere bewehklagt sammt des Himmels Polhöhn.
Das Meer in wildem Wogensturz
Schreit empor, die Tiefe klagt,
Dazu rauscht des Schattenreichs dunkler Abgrund,
Klarhinwogender Ströme Gewässer klagen voll von Mitleid!

Prometheus.

O haltet nicht mein Schweigen für Gleichgültigkeit
Und Stolz; vielmehr verzehr' ich mich in Seelenangst,
Erblick' ich meiner eignen Lag' Erniedrigung.

Und doch, wer setzte diese neuen Götter sonst,
Wer sonst, als ich, in ihre ganze Glorie?
Doch über dieses schweig' ich, denn ihr wißt bereits
Das Alles sattsam; aber laßt erzählen euch,
Wie ich die Menschen, deren Kräfte schlummerten,
Zu heller Einsicht weckend, mich in Leid gestürzt.
Nicht soll's ein Vorwurf klingen für die Sterblichen,
Nein, blos Beweis der Liebe meiner Gaben seyn.
Mit offnen Augen waren blind anfänglich sie,
Und taub mit offnen Ohren, fast dem Wesen nach
Nur luftige Traumgestalten, die in völliger
Verworrenheit hinlebten, weder sonnige
Backsteingebäude kannten, noch Holzhauerkunst:
Sie wohnten eingegraben, gleich den wühlenden
Ameisen, tief in sonnenloser Höhlen Raum.
Kein sichres Merkmal hatten sie der Winterszeit,
Des blumenreichen Lenzes und des reifenden
Fruchtreichen Sommers, sondern ließen Alles gehn
Gedankenlos, bis ihnen ich eröffnete
Der Gestirne räthselhaften Auf- und Untergang.
Dann hab' ich auch der Zahlen stolze Wissenschaft
Erschlossen ihnen, ferner auch Buchstabenbrauch,
Und Gedächtnißkunst, die Mutter alles Musenwerks.
Die wilden Thiere jocht' ich auch in's Joch zuerst,
Dienstbar dem Zugseil, und damit dem Menschenleib
Ablösung sey von schweren Kraftanstrengungen,
So spannt' ich Rosse vor Geschirr, dem Zügel hold,
Des reichen Ueberflusses Prunk und schönsten Schmuck.
Dann hab' ich auch der Schiffer meerdurchschweifende,

Beschwingte Segelbote ganz zuerst erdacht.
Dergleichen Künste fand ich für die Sterblichen,
Und habe jetzt, ach, selber keinen Rath: wodurch
Ich mich von diesem Jammersal befreien kann.

Chor.

Schmachvolles Schicksal trägst du, schwankst in finsterem
Irrwahn, und wie ein schlechter Arzt, der krank sich fühlt,
Verzagst du muthlos, und bemühst dich selbst umsonst
Den Trank zu finden, welcher dich gesunden läßt.

Prometheus.

Erst recht erstaunen wirst du, hörst du weiter mich
Die Künst' und Mittel nennen, die mein Geist ersann.
Zuerst das Größte: wenn sie Seuche niederwarf,
So gab es kein Schutzmittel, kein heilsames Brod,
Nicht Salben, noch Getränke; sie verschmachteten
Aus allen Labsals Mangel, eh' ich ihnen noch
Gezeigt die Mischung segenvoller Arzenei'n,
Wodurch sie alle Seuchen überwältigen.
Dann stellt' ich viele Weisen auf der Seherkunst,
Und gab zuerst an, welche Traumerscheinungen
Wahrhaft Gesicht sind, machte dann den dunkeln Sinn
Der Töne deutlich, legte Wegsanzeichen aus,
Beschrieb den Flug krummklauiger Vögel scharf und klar,
Enthüllte, welche glückverkündend sind sowie
Unglückverkündend, welchen Lebensunterhalt
Jedwede suchen, welche gegenseitige
Feindschaft und Freundschaft halten und Geselligkeit;
Der Eingeweide Glätte zeigt' ich ebenfalls,
Und ihre Farbe, wie sie Göttern angenehm,

Der Gall' und Leber wohlgefällig bunten Reiz,
Sowie die fettumhüllten Schenkel, setzte dann
In Brand ein Hüftbein, unterwies die Sterblichen
In diesen dunkeln Künsten und versinnlichte
Die Flammenzeichen, ehemals in Nacht verhüllt.
Das Alles that ich! Endlich die im Erdenschooß
Verborgnen Güter, deren sich der Mensch erfreut,
Als Erz und Eisen, Silber auch und Gold, wer kann
Sich rühmen, daß er eher sie als ich entdeckt?
Wahrhaftig Niemand, außer leere Prahlerei!
In kurzem Ausspruch Alles engumfaßt vernimm:
Es gab Prometheus jede Kunst der Menschenwelt.

Chor.

Hilf nicht zur Unzeit fernerhin den Sterblichen,
Gedenke deines eignen Mißgeschicks! Ich bin
Der festen Hoffnung, daß du, dieser Haft entflohn,
Mit Zeus noch einst auf gleicher hoher Stufe stehst.

Prometheus.

Nicht darf sobald die Moira, die allmächtig herrscht,
Dein Wort erfüllen, sondern nach unsäglichem
Drangsal und Elend werd' ich erst der Haft entgehn.
Kunst muß in Allem weichen vor Nothwendigkeit.

Chor.

Wer ist der hohe Lenker von Nothwendigkeit?

Prometheus.

Der Mören-Dreizahl und die wachen Furien.

Chor.

So muß vor ihnen weichen selbst der hohe Zeus?

Prometheus.

Den ihm verhängten Loosen kann er nicht entfliehn.

Chor.

Was ist verhängt ihm, außer ewig Herrscherthum?

Prometheus.

Das kann ich nicht verkünden, dringe nicht in mich.

Chor.

Ein groß Geheimniß scheint es, das du mir verdeckst.

Prometheus.

Auf andre Dinge denket, nimmer darf ich dieß
Für jetzo kundthun, sondern muß verhüllen es
In tiefsten Schleier; denn bewahr' ich dieß getreu,
Entgeh' ich meiner schnöden Haft und Qual dadurch.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Möge der Herrscher der Welt,
Zeus, zu mir nie treten in feindliche Zwietracht,
Mög' ich niemals säumen mit festlichen Stiergastmahlen den Göttern zu nahn
Frommen Sinns, an Vater Okeanos' urquellreichem Strom,
Noch mich in Worten vergehn!
Sey es fest mir eingeprägt,
Und stets im Geist lebendig!

Erste Gegenstrophe.

Welches erfreuliche Loos,
Fort und fort hinleben in Hoffnungen trostreich,

Seinen Geist auffrischend an sonniger Luft! Doch schaudernd erblick' ich dich hier,
Nach der Götter Schluß, von unendlichem Drangsal heimgesucht.
Ohne zu fürchten den Zeus,
Ehrst die Menschen du zu hoch
Aus Eigensinn, Prometheus!

Zweite Strophe.

Wie bedankt sich der Dank der Beschenkten, o Freund, wo hast du Beistand
Von dem Tagesgeschlecht und Hülfe? Nahmst du nicht wahr
Das gebrechliche, träumengleiche,
Lose Wesen, das zum Aufschwung
Den erblindeten Menschen gebunden die Fittige?
Niemals wandelt ein sterblicher Rathschluß Zeus' erhabne Willensordnung.

Zweite Gegenstrophe.

Ich erfuhr es an deinem entsetzlichen Mißgeschick, Prometheus!
Es erklangen verschiedene Liebestöne jetzo
Und voreinst, als ich Festgesänge
Jauchzte dir um Bad und Brautbett
Zu der Feier des Tags, wo du Schwester Hesione,
Uns durch bräutliche Gaben entlockt, hinnahmst als deine traute Gattin.

Sechste Scene.

Io, des Inachos Tochter, durch die eifersüchtige Hera in eine Kuh verwandelt, stürmt auf die Scene; ihr gehörntes Haupt deutet die Verwandlung für die Zuschauer an.

Die **Vorigen. Io.**

Io.

Welch Land? Welch Volk? Wen sieht mein Aug'
Dort hängen in Haft an den felsigen Höhn
Von den Winden gepeitscht?
Was büßest du dort hinschmachtend für Schuld?
Gib Kunde, wohin
Ich Drangsalvolle verirrt bin!

Sie fällt plötzlich in wilde Phantasien.

Ach, ach! Hinweg! Hinweg!
Es fällt mich Arme neue Bremsenwuth an,
Des erdgebornen Argo Bild (o hilf Erdreich!) der Anblick
Des tausendäugigen Hirten setzt in Schreck mich.
Listigen Späherblicks wandelt er stets einher,
Und selbst getödtet birgt ihn nicht das Erdreich:
Nein, von den dunkeln Tiefen
Steigt er empor und jagt mir Armen nach,
Und scheucht mich lechzend an des brausenden Gestads
Sand hin!

Strophe.

Dazubläst ein wachsgeleimt, echoreich
Flötenrohr schläfernde Melodie; Götter, o Götter, ach!
Ach, wohin muß ich fern noch irren mit irrem Fuß!

Kündige, Kronos' Sohn,
Kündige, warum du mir auferlegt
Dieses schmerzvolle Joch; welches Vergehns halb
Du mich Wahnberückte marterst so gar furchtbar
Mit wuthentbranntem Schreckbild?
Gib mich den Flammen preis, birg mich im Erdenschooß,
Wirf den Meerschlangen zum Raub mich hin,
Laß mich nicht vergeblich
Bitten dich, o Herr!
Genug gegeißelt hat mich schon
Vielirrend Irrsal, und ich suche stets umsonst
Eine sichre Zuflucht!

Prometheus anredend:

Der stierhörn'gen Maid Stimme ruft, hörst du sie?

Prometheus.

Wie sollt' ich nicht die bremsenwuthgestachelte
Inacheidin hören? Die des Zeus Gemüth entflammt
Mit Lieb', und jetzt auf überlange wirre Flucht
Vom Zorn der Hera mit Gewalt geschleudert wird.

Io.

Gegenstrophe.

Woher weißt du, daß mich zeugt' Inachos?
Sage mir Leidenbedrängten, wer bist du, o Dulder, wer,
Daß du mich Dulderin begrüßest so wahren Worts,
Daß du die Seuche nennst,
Welche von den Göttern stammt, welche mich
Fort und fort quält und plagt stachelnden Wahnsinns!
Ach, ich muß wilden Sprungs in Hunger und Abzehrung
Von hinnen eilen, Hera's

Grollendem Rachbeschluß völlig anheimgestellt!
Welchen Unglücklichen beugt wie mich
Leid, wie mich, und Drangsal?
Doch entdecke klar,
Was mich für Jammer noch bedroht,
Und zeig' ein heilsam Mittel, das die Seuche hebt,
Mir, wofern du weißt eins:
O sprich, gib der irrsel'gen Jungfrau Bescheid!

Prometheus.

Ich will dir klar enthüllen, was dein Herz begehrt,
Nicht Räthselsprüch' einflechtend, nein, mit schlichtem Wort,
So wie es gegen Freunde Pflicht zu sprechen ist.
Du siehst Prometheus, der das Feu'r den Menschen gab.

Io.

O der du Segen brachtest allen Sterblichen,
Wofür, Prometheus, leidest du so Schreckliches?

Prometheus.

Nur eben hab' ich ausgeweint um mein Geschick.

Io.

So wolltest du mir nicht gewähren dieß Geschenk?

Prometheus.

Sprich, was verlangst du? Nichts verschweigen werd' ich dir.

Io.

Verkünde, wer an diesen Fels dich schmiedete?

Prometheus.

Der Rathsbeschluß Kronions und Hephästos' Hand.

Io.

Was sind's für Fehler, die du so zu büßen hast?

Prometheus.

Soviel gehört zu haben blos genüge dir.

Io.

So sage weiter, wann ich Unglückselige
Dereinst das Endziel finde meiner irren Flucht?

Prometheus.

Nichtwissen ist dir besser, als zu wissen es.

Io.

Verhehle nicht die Leiden, die bestimmt mir sind.

Prometheus.

Von Herzen gern erfüllt' ich deine Forderung.

Io.

Was säumst du dennoch, Alles offen kundzuthun?

Prometheus.

Aus Neid gewiß nicht, sondern mitleidsvoller Furcht.

Io.

Sey nicht um mich besorgter, als mir selbst genehm.

Prometheus.

Da's dein Begehr ist, muß ich reden; höre denn.

Chor.

Geduld! Versag' auch mir ein leicht Vergnügen nicht.
Laß uns von Io forschen ihr Siechthum zuerst,
So daß sie selber schildert ihr qualvoll Geschick;
Aus deinem Mund dann hören wir das Künftige.

Prometheus.

Du solltest, Io, diese Gunst bewilligen,
Vornehmlich da sie deines Vaters Schwestern sind.

Denn auszuklagen, auszuweinen sein Geschick,
Wo man des Mitleids Thräne vom Zuhörerkreis
Im Geist voraussieht, lohnt der Zeit und Mühe sich.

Io.

Nicht wüßt' ich euern Bitten unfolgsam zu seyn,
Drum sollt ihr klar vernehmen Alles, was ihr wünscht.
Gleichwohl erröth' ich, wenn ich euch erzählen soll,
Wie Göttersturm mich niederwarf, und wie's geschah,
Daß ich Bejammernswerthe mißgestaltet ward.
Denn Traumgesichte schwebten stets zur Zeit der Nacht
In meine Jungfraunkammer, und ermahnten mich
Mit glatten Worten: „O du höchst glücksel'ge Maid,
Was willst du Jungfrau bleiben, da du schließen kannst
Den schönsten Ehbund? Zeus ja ward durch dich entflammt
Vom Pfeil der Sehnsucht, und begehrt der Liebe Rausch
Zu kosten; du jedoch verschmähe nicht, o Kind,
Sein Herz, und zeuch auf Lerna's reichen Wiesengrund
Zu deines Vaters Heerden und Gehöft hinaus,
Damit des Gottes Auge sein Verlangen stillt."
Von solchen Träumen ward ich Unglückselige
Jedwede Nacht gefoltert, bis ich mich entschloß,
Dem Vater meine nächt'gen Träume kundzuthun.
Drauf sandt' er Botenschaaren nach dem Seherheerd
Von Pytho und Dodona, forschend, wie mit Wort
Und Werk der Zorn der Götter abzuwenden sey.
Doch seine Diener kehrten mit vieldeutigen
Und unerklärbar dunkeln Sehersprüchen heim.
Zuletzt erging ein klarer Spruch an Inachos,
Worin mit hellen Worten ihm befohlen ward,

Mich aus dem Haus zu stoßen und dem Vaterland,
Daß ich verlassen irre durch die fernste Welt;
Sonst, wenn er zaudre, sende Zeus den feurigen
Blitzstrahl, um auszurotten sein gesammt Geschlecht.
Erschreckt von diesem Seherspruch des Loxias,
Verstieß er aus dem Hause mich und schloß mich aus,
Mit unser Beider Sträuben; doch ihn nöthigte
Des höchsten Gottes Zügel mit Gewalt dazu.
Alsbald verwandelt wurden mir Gestalt und Sinn,
Gehörnten Haupt's, ihr seht es, mußt' ich aufgescheucht
Von scharfem Wespenstachel wahnsinnvollen Sprungs
Hinstürmen an Kenchreia's süße Strömungen
Und Lerna's Ufer; Argos aber folgte mir,
Der erdentsprossne Rinderhirt, zornschäumend nach,
Mit tausend Augen lauernd mir auf jeden Schritt.
Ein unerwartet schneller Schlag, ein plötzlicher,
Beraubt ihn seines Lebens. Bremsenwuthgepeitscht
Treibt mich der Götter Geißel jetzt von Land zu Land.
Das ist's Vergangne; weißt du nun mir kundzuthun,
Was noch bevorsteht, rede, täusche nicht jedoch
Durch Fabeln aus Mitleid mich; für die häßlichste
Krankheit erklär ich Lügen und Erdichtungen.

Chor.

Still, still, entsetzenvoll!
Nimmer, nimmermehr wähnt' ich, daß so fremdartig Leid
Je zu dem Ohr mir dringt,
Und solche grausenhafte, gar so schwere
Marter, Verfolgung und Angst so tiefschmerzlich
Mein Herz durchbohrt zweischneid'gen Schwerts!

O grausenvoll Schicksal, Schicksal,
Ich beb' anzuschaun das Loos der Io!

Prometheus.

Du klagst zu früh noch, bist zu früh mit Angst erfüllt;
Laß erst dir noch verkünden auch das Uebrige.

Chor.

Gib vollen Aufschluß; Kranken ist es angenehm,
Die Schmerzen, die noch kommen, klar vorauszuschaun.

Prometheus.

Was erst ihr wünschtet, habt ihr leicht von mir erfüllt
Gesehn; zuvörderst wolltet ihr aus Io's Mund
Erfahren ihres eignen Kampfes Schilderung.
Nun aber hört die Leiden, welche künftighin
Der Zorn der Hera häufen wird auf dieses Weib.
Du präge meine Worte, Kind des Inachos,
In's Herz, damit du deines Wegs Endziel erfährst.
Gen Sonnenaufgang wende dich zuerst und zeuch
Aus dieser Wildniß über ungepflügt Gefild.
Dann kommen jene Skythen, die in schwebenden
Geflochtnen Räderhütten ziehn von Flur zu Flur,
Ein kriegerisch mit Bogen ausgerüstet Volk.
Doch meide dieses, und entlang dem brausenden
Gestad des Meers hinstreifend, eile durch das Land.
Zu deiner Linken wohnen dann die Chalyber,
Die Eisenschmiede; diesen weich' sorgfältig aus:
Sie sind ein wildes, Fremden unzugänglich Volk.
Dann kommt der Strom Hybristes, wie er treffend heißt,
Er ist gefahrvoll, steige nicht durch seine Fluth,
Bis du gelangst zum eigentlichen Kaukasos,

Dem höchsten Berghaupt, wo der Strom machtvoll entbraust
Den steilen Schläfen. Ueberklommst du nun des Bergs
Gestirnumkreiste Gipfel, rath' ich dir hinaus
Zu ziehn gen Mittag, wo der männerhassenden
Amazonen Heer wohnt, die sich niederlassen einst
In Themiskyra längs dem Thermodon, woselbst
Die klippige Salmydesser Bay das Schiffervolk
Ungastlich aufnimmt, Schiffe birgt stiefmütterlich.
Sie werden liebreich deine Führerinnen seyn.
Zunächst Mäotis' engen Pforten kommst du zum
Kimmerischen Isthmos; über ihn herzhaft hinweg
Durchschneid' das schmale Bette vom Mäotis selbst.
Es bleibt den Menschen immerdar ein großer Ruf
Von deinem Durchgang, und es wird nach ihm benannt
Der Bosporos. Europa's Au'n verläßt du dann
Und kommst zum Festland Asiens. Dünkt euch also nicht
Der Oberherr der Götter ein Tyrann zu seyn
In allen Stücken? Warf er doch aus Leidenschaft,
Ein Gott, in solche Wirren diese Sterbliche.
Dir ward, o Maid, ein schlimmer Bräutigam zu Theil.
Denn achte, was du gegenwärtig angehört,
Noch nicht als Vorspiel dessen, was du leiden mußt.

Io.

O welch trübselig Loos!

Prometheus.

In lauten Klagruf brichst du wieder aus, was wirst
Du thun, nachdem du hörtest, was dir noch geschieht?

Chor.

Du willst noch mehr Leidvolles ihr verkündigen?

Prometheus.

Ein stürmisch aufgeregtes Meer von Mißgeschick.

Io.

Was frommt mir dann zu leben, weßhalb stürz' ich mich
Nicht alsobald von diesem schroffen Fels hinab,
Daß ich am Fuß zerschmettert, alles Jammers los
Und ledig werde? Besser ist ein schneller Tod,
Als alle Tage schmachten unter Angst und Qual.

Prometheus.

Du würdest trostlos jammern, trügst du mein Geschick,
Da mir der Tod von Moira nicht beschieden ist.
Denn dieser überhöbe mich der Leidenslast.
Nun aber seh' ich nirgends mir ein Kampfesziel
Gesteckt, bevor Kronion seinen Thron verliert.

Io.

Ist's möglich, daß Kronion je vom Throne stürzt?

Prometheus.

Du würdest dieß Ereigniß, glaub' ich, gerne sehn.

Io.

Wie sollt' ich nicht, in Jammer durch den Zeus gestürzt?

Prometheus.

Daß dieß in Wahrheit sich erfüllt, versichr' ich dich.

Io.

Wer aber wird ihm rauben seinen Herrscherstab?

Prometheus.

Er selbst mit eignem eitelsinnigen Rathbeschluß.

Io.

Auf welche Weise? Sag' es, wenn's nicht Schaden bringt.

Prometheus.

Er schließt ein Ehebündniß, das ihn einst gereut.

Io.

Ein göttlich oder menschlich? Ist's erlaubt, so sprich.

Prometheus.

Was fragst du? Dieses kundzuthun, ist nicht erlaubt.

Io.

Ist's dann die Gattin, die ihn stößt vom Herrscherthron?

Prometheus.

Ein Sohn derselben, stärker, als sein Vater Zeus.

Io.

Gibt's nicht ein Mittel, das Kronions Haupt beschützt?

Prometheus.

Kein's, außer wenn ich selber aus der Haft erlöst.

Io.

Wer wird dich aber lösen gegen Zeus' Gebot?

Prometheus.

Selbst einer deiner Sprossen ist dazu bestimmt.

Io.

Was sagst du? Soll mein Sohn dich aus dem Leid befrei'n?

Prometheus.

Dein Sohn im dritten Gliede nach zehn anderen.

Io.

Noch bleibt mir schwer verständlich dein Orakelspruch.

Prometheus.

Auch forsche deinen Leiden nicht genauer nach.

Io.

Was erst du mir versprochen, nimm jetzt nicht zurück.

Prometheus.

Von zween Berichten biet' ich dir den einen dar.

Io.

Sprich, welche sind es, und gestatte mir die Wahl.

Prometheus.

Gut; wähle folglich, ob ich offenbaren soll
Dein ferner Schicksal, oder wer mich lösen wird.

Chor.

Die eine Gunst gewähre dieser liebevoll,
Die andre mir, verschmähe meine Bitte nicht.
Ihr künde demnach ihre weite Wanderung,
Mir aber, wer dich löse; denn so wünsch' ich es.

Prometheus.

Dieweil ihr Lust tragt! will ich nicht entgegen seyn,
Und Alles offenbaren, was ihr euch ersehnt.
Erst, Io, meld' ich deine wechselvolle Flucht,
Sie schreib' in deines Herzens treue Tafeln ein.
Wenn du des Festlands Grenzgewässer überschrittst,
Das von Europa's Küsten führt gen Asien,
So zeuch zum sonnumkreisten, flammenhellen Ost,
Durch Asiens weite Fluren, bis du zum Gestad
Des Meers gelangst, das gegen Morgen sich erstreckt.
Nicht säume, wenn du seinen dunkeln Spiegel siehst,
Und übersteig' die Wogen, bis dein Fuß erreicht
Die Gorgoneier Auen Kisthene's, woselbst
Die drei Phorkiden wohnen, schwangestaltige,

Betagte Jungfraun, insgesammt nur Eines Augs
Und Zahnes theilhaft, weder je vom Strahlenblick
Der Sonne, noch vom nächtigen Mond jemals beschaut.
Dann ihre Schwestern, jene drei geflügelten
Gorgonen, schlangenlockig, menschenhaßerfüllt,
Bei deren Anblick jegliches Geschöpf erstarrt.
Zu deiner Hut ertheil' ich diese Schilderung.
Nun künd' ich dir noch andre widerwärt'ge Schau.
Sey wohl vor Zeus scharfmündigem, heißern Hundeschwarm,
Den Greifen, achtsam und den rossekundigen
Einäugigen Arimaspen, die das Flußgebiet
Des Plutonstroms umhausen, der goldsandig fleußt:
Bleib' immer fern von ihnen! Ein entlegnes Land
Kommt dann mit schwarzen Menschen, die an Helios'
Urquellen wohnhaft und umrauscht von Aethiops.
An dessen Ufern wandle, bis dein Fuß gelangt
Zum Paß, wo vom Bybliner Hochgebirg herab
Die süßen heiligen Fluthen wälzt der Neilosstrom.
Er wird dich sicher leiten in's Neilotische
Triangelland, wo ferne neue Wohnungen
Für dich und deine Kinder vom Geschick bestimmt.
Wofern ein Punkt dir dunkel blieb und zweifelhaft,
So frage nochmals, bis du ganz im Klaren bist;
Nur allzuviele Muße steht zu Diensten mir.

Chor.

Wenn ihr du Weitres oder Uebergangnes
Von ihrer mühsalreichen Flucht zu melden hast,
So sprich; doch bist du fertig, dann gewähr' auch uns
Die Gunst, um die wir bitten, du besinnst dich wohl.

Prometheus.

Das ganze Ziel der Reise hat sie nun gehört.
Doch daß sie glaubhaft finde, was ihr Ohr vernahm,
So will ich ihre Leiden, die sie durchgekämpft,
Bevor sie herkam, schildern zur Bekräftigung.
Ich laß indeß der Worte größten Schwall hinweg,
Und komme gleich zum Ziele deiner Wanderung.
Als du gelangt warst nach Molossis' Ebenen,
Und nach Dodona's steiler Bergesstadt, woselbst
Des Zeus Thesprotos Tempel steht und Seherherd,
Und jenes Wunder, Eichen mit Sprachfertigkeit,
Die dich mit hellen Tönen und verständlichem
Anruf begrüßen als des Zeus zukünftige
Ruhmvolle Gattin (wenn ein solcher Gruß dich freut!),
So flohst du wuthgestachelt, längs dem Meergestad,
Zu Rhea's mächtigem Busen aus dem Land hinweg,
Und stürmst in irrsalvollem wildem Lauf umher:
In künftigen Zeiten, glaube mir es sicherlich,
Wird dieses Meer der Jonische Busen zubenannt,
Zu deiner Flucht Gedächtniß bei den Sterblichen.
Das möge dir ein Zeichen meines Geistes seyn,
Der selbst das nächtige Dunkel auch durchschauen kann.
Zum Faden meiner Rede kehr' ich nun zurück,
Und will das Weitre künden dir sowohl als euch.
Es liegt Kanobos, eine Stadt, am Landessaum,
Zunächst des Neilos Mündung und Anschlämmungen,
Dort gibt dir Zeus des Geistes Helligkeit zurück,
Dich linden Drucks antastend und berührend blos.
Und einen Sprößling schenkt er dir, nach diesem Druck

Benannt, den dunkeln Epaphos, der das Land dereinst,
Soweit der breite Neilosstrom hinfleußt, beherrscht.
Im fünften Glied entspringen fünfzig Sprößlinge,
Die Danaiden, welche zur Argeierstadt
Gezwungen kehren, flüchtend vor dem Ehebund
Der Stammesvettern, die von Leidenschaft entflammt,
Wie Falken hinter Tauben hart nachsetzend, sie
Verfolgen, nach Ehbanden jagend, die sie nie
Erjagen, denn es schützt ein Gott die Flüchtigen:
Pelasgia nimmt sie, wenn sie mit nachtlauernder
Keckheit im Kampf die Männer niederschlugen, auf;
Denn jedes Weib raubt ihres Gatten Lebenslicht,
In blutigen Mord eintauchend doppelschneidig Schwert.
So möge Kypris meinem Feind vernichtend nahn!
Nur Eine Jungfrau hält der Lieb' Inbrunst zurück
Vom Mord des Gatten, und sie wankt im schrecklichen
Vorsatz; von zween Anklagen zieht sie lieber vor
Den Ruf der Feigheit als der Blutbesudelung:
Sie ist's, von welcher Argos' Königshaus entsprießt.
Weitläuftig wär's, dieß Alles deutlich darzuthun.
Von jenem Paar indessen stammt ein kühner Held,
Ein pfeilberühmter, dessen Hand mich einst befreit.
Das Alles, was ich prophezeit, eröffnete
Die greise Titanin Themis, meine Mutter, mir.
Das Wann und Wie zu schildern aber, forderte
Viel Zeit und wenn du's hörtest, frommt es dir zu nichts.

Io.

Zu der Schlacht, zu der Schlacht! Es entflammt aufs
Neu'

Mich Krampf und des Wahns geisttödtender Schlag,
Und es sticht mich der Wuth eiskaltes Geschoß,
Und es hämmert das Herz in der Brust angstvoll.
Wild rollen im Kreis mir die Augen umher,
Und über die Bahn trägt rasenden Sturms
Tollheit mich hinaus, und die Zunge verstarrt!
Fruchtlos schlägt mein dumpftönender Laut
An die zornigen Wogen des Unheils.

Mit diesen schmerzlichen Klagen stürmt Io von der Bühne, ihrem ferneren Verhängniß entgegen; eine kleine Pause.

Siebente Scene.

Der Chor. Prometheus.

Vollstimmiger Chorgesang.

Strophe.

Traun, ein verständiger Geist
War's, der zuerst aussann im Gemüth und im Wort dar-
legte zu klarem Verständniß,
Daß die Brautwahl einzig dem Stande gemäß glück-
bringend sey,
Und Ehen, die Reichthümer umschimmern und Pracht,
Oder Hoheit alten Geschechtes umstrahlt,
Keiner, den Armuth bedrückt, nachtrachten soll.

Gegenstrophe.

Nimmer und nimmer gescheh's,

Daß ihr, o Schicksalsgöttinnen, mich an des Zeus hochzeitlichem Lager erblicket;
Mög' ich niemals einer unsterblichen Gottheit bräutlich nahn!
Denn Schreck ergreift mich, schau' ich der Io-Gestalt,
Jener Ehbundpflichtigen, also bestraft
Durch der Irrsal grause Noth, die Hera schuf.

Schluß.

Weil Gleich und Gleich harmlos beglückt,
Befürcht' ich nichts, nie mag die Liebe mächtiger
Gottheiten unfliehbaren Blicks mich anschaun!
Ein schwerer Kampf ist dieser, reich an Wirren;
Schrecklich würde mein Geschick seyn!
Denn vor Zeus' erhabnem Schluß
Sucht ich zu fliehn vergeblich.

Auf die letzten Worte spielt Prometheus' Antwort an.

Prometheus.

Trotz seines Hochmuths, wird sich Zeus gewiß noch einst
Demüthig beugen, weil er einen Ehebund
Zu schließen denkt, wodurch er seine Herrschermacht
Und seines Thrones Glanz verliert; alsdann erfüllt
Der Fluch des Vaters Kronos ganz vollkommen sich,
Den dieser einst vom alten Throne sinkend sprach.
Wie solches Schicksal abzuwenden, kann dem Zeus
Kein Gott bestimmt anzeigen, ausgenommen ich.
Ich weiß die Weg' und Mittel. Mag er immer jetzt
Durch alle Lüfte donnernd und den Feuerblitz

In Händen schwingend, thronen voll von Zuversicht.
Nichts helfen seine Waffen ihm, er muß dereinst
Hinfallen schmachvoll unerträglich harten Fall!
Solch einen Kämpfer wird er schon sich durch sich selbst
In's Leben rufen, einen Helden wunderbar,
Der eine Flamme, mächtiger als der Blitz, entdeckt,
Und ein Getös, das stärker als der Donner rollt,
Und der des Oceans erderschütternden
Dreizack, den Wurfspeer, den Poseidon führt, zerschellt.
Auf dieses Unheil stoßend, wird er wohl gewahr,
Wie sehr verschieden Herrscherthum und Sklaverei.

Chor.

Dein Fluchen auf Kronion sind wohl Wünsche blos.

Prometheus.

Sowohl Ersehntes sprech' ich als Wahrhaftiges.

Chor.

Ist's möglich, daß Zeus fremder Macht sich beugen muß?

Prometheus.

Noch größre Last, als meine, trägt sein Nacken einst.

Chor.

Erbebst du nicht vor solchen harten Drohungen?

Prometheus.

Was soll ich fürchten, da mir nicht der Tod bestimmt?

Chor.

Qualvolleren Kampf, als jetzo, könnt' er dir verleihn.

Prometheus.

Das mag er thun; auf Alles seht ihr mich gefaßt.

Chor.

Zu achten Adrasteia, scheint verständig mir.

Prometheus.

Verehre, preise, huldige deinen Oberherrn.
Ich aber kümmre weniger mich, als nichts, um Zeus.
Er schalt' und walte diese kurze Zeit hindurch,
Wie's ihm gefällt; nicht lange wird sein Reich bestehn.
Doch sieh! Kronions Läufer zeigt sich dort dem Blick,
Des jungen Götteroberhaupts Beamteter;
Auf alle Fälle bringt er eine Neuigkeit.

Hermes erscheint auf der Bühne, durch die Luft kommend, mit Heroldstab und Flügelschuhen.

Achte Scene.

Die **Vorigen. Hermes.**

Hermes.

O weiser Denker, allzuzornig Zorniger,
Du Frevler an den Göttern, der dem Tagsgeschlecht
Das Schönste hingab, Feuerdieb, dich red' ich an:
Mein Vater heißt dich nennen jenes Eheband,
Von dem du prahlst, wodurch er seinen Thron verliert.
Und zwar in keine Räthsel sey dein Wort gehüllt,
Nein, rede klar und bündig; und erspare mir
Zweimal, Prometheus, herzugehn; du siehst ja doch,
Daß Zeus dergleichen Dinge nicht besänftigen.

Prometheus.

Großprahlerisch und stolzen Uebermuthes voll
Ist deine Rede, wie's dem Knecht der Götter ziemt.

Neu herrscht ihr Neuen und vermeint zu hausen schon
In kummerfreien Burgen; sah ich nicht bereits
Ein Paar der Herrscher aus der Höh' herabgestürzt?
Vom dritten, der jetzt waltet, schau' ich's früh genug
Noch schimpflicher und schneller! Schein' ich dir etwa
Zaghaft und furchtsam vor der neuen Götterschaar?
Viel fehlt an diesem, Alles fehlt. Drum eile flugs
Desselben Weges wieder, den du kamst, zurück.
Denn nichts von Allem, was du fragst, eröffn' ich dir.

Hermes.

Auch früher haben solcher Art Selbstsüchtelein
Dich selber in dieses Ungemach hineingejagt.

Prometheus.

Mit deinem Knechtsdienst möcht' ich, glaub' es sicherlich,
Niemals vertauschen mein bedrängt unselig Loos.
Denn besser acht' ich diesem Fels dienstbar zu seyn,
Als Zeus dem Vater dazustehn in Botenpflicht.
So muß begegnen Uebermuth dem Uebermuth.

Hermes.

Die gegenwärtige Lage scheint behaglich dir.

Prometheus.

Behaglich? Solch Behagen säh' ich herzlich gern
An meinen Feinden; unter sie auch dich gezählt.

Hermes.

So klagst du mich auch wegen deiner Leiden an?

Prometheus.

Mit kurzem Wort, auf alle Götter trag' ich Haß,
Die Gutes mir vergelten mit Mißhandlungen.

Hermes.

Du krankst, ich hör's, an keiner kleinen Raserei.

Prometheus.

Ich kranke, wenn Krankheit die Feinde hassen ist.

Hermes.

Nicht auszuhalten wär' es, wenn du glücklich wärst.

Prometheus.

Weh mir!

Hermes.

Dem Zeus ist solch ein Ausruf unbekannt.

Prometheus.

Doch lehrt die Zeit uns Jegliches, die alternde.

Hermes.

Du hast indessen weise seyn noch nicht gelernt.

Prometheus.

Kein Wort gewechselt hätt' ich sonst mit dir, dem Knecht.

Hermes.

Nicht willst du, scheint es, sagen, was der Vater heischt.

Prometheus.

Wofern ich Dank ihm schuldig, zahlt' ich ihn gewiß.

Hermes.

Wie einen Knaben seh' ich mich von dir verhöhnt!

Prometheus.

Bist denn du nicht ein Knabe, ja, noch thörichter,
Wofern du hoffst aus meinem Mund Eröffnungen?
Durch keine Marter, keine List, die je erdacht,
Soll Zeus mich zwingen, dieses offen kund zu thun,
Bevor gelöst ist meine grause Fesselnlast.
Er schleudre demnach helle Flammengluth herab,

Durch weißbefiedert Schneegeflock und donnerndes
Erdbeben fall' in Trümmer und in Nacht die Welt:
Dieß Alles bringt mich nimmer zum Geständnisse,
Wodurch er seinen Herrscherthron verlieren muß.

Hermes.

Bedenk', ob dieß zu deiner Rettung führen kann.

Prometheus.

Schon längst bedacht ist's, und Beschluß gefaßt darob.

Hermes.

O wag' es endlich, wag' es, Unbesonnener,
Die Fülle deiner Leiden recht zu überschaun!

Prometheus.

Umsonst ergießt sich deine Zunge, wie ein Strom.
Laß dir es nie einfallen, daß ich vor des Zeus
Rathschluß erbangend, weibisch mich demüthige,
Und ihn beschwöre, welcher mir so tief verhaßt,
Mit weiberhaft emporgehobnem Händeflehn,
Zu lösen meine Bande; nun und nimmermehr!

Hermes.

Ich mache viele Worte, wie es scheint, umsonst.
Denn unerweichlich, ungerührt durch Flehn verbleibt
Dein Herz; du gleichst dem jungen Roß, das sein Gebiß
Zerknirscht und sich dem Zügel widersetzend bäumt.
Allein Verstandesschwäche zeigt dein Ungestüm.
Denn blose Selbstgefälligkeit allein bewirkt,
Wo Geistesklugheit mangelt, nicht das Mindeste.
Erwäge, falls du meinen Rath achtlos verschmähst,
Welch wilder Sturmwind, welches Leids Dreiwellenschwung
Auf dich hereinbricht! Erstlich wird die zackige

Felswand mit Donnerschlägen und des Blitzes Strahl
Vom Vater hier zerspaltet, und du selbst in Grund
Versenkt, vom Felsenarme deinen Leib umrankt.
Nachdem du langen Zeitenraum zurückgelegt,
Dann steigst du wieder an das Licht; da kommt des Zeus
Blutrother Adler, sein beschwingter Hund, und schlägt
In deinen Leib begierig seine Krallen ein,
Ein ungeladner frecher Gast den ganzen Tag,
Und schmaust die rohe Leber Stück für Stück hinweg.
Von solcher Drangsal hoffe nicht ein Ziel, bevor
Als Stellvertreter deiner Qual ein Gott erscheint,
Für dich bereit in Hades' unbesonntes Reich
Zu steigen, und zur finstern Kluft des Tartaros.
Entscheide demnach! Keine blos erdichteten
Prahlworte, nein, nur allzuernste Worte sind's.
Denn Lügen auszusprechen, ist dem Mund des Zeus
Nicht möglich, sondern jeglich Wort erfüllt er stets.
Drum überleg' und denke! Halte nimmermehr
Den kecken Trotz für besser als Besonnenheit.

Chor.

Uns scheint's, als rede Hermes nicht Unzeitiges;
Denn deine Keckheit mahnt er dich hinwegzuthun,
Und nachzutrachten löblicher Besonnenheit.
Gehorche! Denn dem Weisen bringen Fehler Schmach.

Prometheus.

Längst kannt' ich ja schon Zeus' Botschaft, die
Mir dieser gebracht, und erleidet ein Feind
Von dem Feind Unbill, so beschimpft es ihn nicht.
Drum schlage herab auf mich Glutstrahl

Zweizackig umlockt, und es zittre die Luft
Von der Donner Gewalt
Und der Winde mit Macht sich bekämpfende Wuth;
Und des Erdreichs Grund, mit den Wurzeln zugleich
Aufwühle der Sturm,
Und des Meers Salzfluth mag steigen, gepeitscht
Und im Wirbel geführt, zu dem Himmel empor
In der Sterne Bereich, und es mag mein Leib
In des Tartaros Nacht hinstürzen, gewälzt
Von des Schicksals Arm in die Strudel hinab:
Gleichwohl trifft nimmer der Tod mich!

Hermes.

Wahnwitzige nur sind solches im Stand
Zu bekennen mit Wort und zu hegen im Sinn.
Was fehlt zu dem Maß der Verkehrtheit noch,
Wenn solches er wünscht? Was zu völliger Wuth?
Doch ihr, die ihr sein trübsalreich
Schicksal anschaut mitleidig, begebt
Aus diesem Bezirk euch schleunig hinweg,
Daß euch nicht Herz und Besinnung betäubt
Das entsetzliche Brüllen des Donners!

Chor.

Sprich andere Ding' und Ermahnungen aus,
Und ich folge gewiß; doch jetzt in der That
Ist dein Vorschlag unerträglicher Art.
Was forderst du mich zu der Schlechtheit auf?
Treu theil' ich mit ihm sein hartes Geschick.
Denn ich hasse Verrath, wie ich stets ihn gehaßt,

Und es gibt kein Gift,
Das mehr, als dieß, ich verabscheut!

Hermes.

Nun denn, so gedenkt, was ich sage zuvor,
Und klagt, wenn euch das Verhängniß ereilt,
Das Geschick nicht an, auch sprecht niemals,
Daß Zeus' Macht euch unerwartet gestürzt
In des Leids Abgrund;
Ihr selbst thut's durch selbsteigene Schuld!
Denn mit Wissen und nicht durch plötzlichen, noch
Durch listigen Wurf,
Schlingt bald ihr um euch das unendliche Netz
Des Verhängnisses thörichter Weise!

Hermes entfernt sich durch die Luft; mit seinem Verschwinden erhebt sich Donner und Blitz, verbunden mit Erdbeben; alles erfüllt sich, was Hermes gedroht hatte.

Neunte Scene.

Prometheus. *Der Chor, durch die Lüfte entweichend.*

Prometheus.

Schon bricht in der That, nicht mehr in dem Wort
Erdbeben herein,
Und der Donner im dumpf antwortenden Hall
Schreit laut, und es zuckt hellleuchtend hervor
Der geschlängelte Blitz,
Sturmwirbel zugleich aufrollen den Staub,

Und die Winde, soviel durchsausen die Luft,
Ziehn feindlichen Hauchs
In einander, ein Bild der begonnenen Schlacht,
Und in nächtliches Graus stürzt Himmel und Meer!
Solch Schreckengericht schickt Zeus sichtbar,
Mich erfüllend mit Angst, auf mein Haupt her.
O der Mutter verehrt Antlitz, o der Welt
Lichtspendenden Ball hinrollend Gefild,
Ihr schaut's, was ich dulde mit Unrecht!

Prometheus sinkt sammt dem Felsen in die Tiefe, und der Vorhang wird zugezogen.

Anmerkungen.

V. 14. Da die Götter alle vom Uranos abstammten, waren sie, die alten wie die neuen Götter, unter sich blutsverwandt.

V. 18. Themis, die Mutter des Prometheus, s. V. 209 u. f.

V. 24. buntumflorte, wegen des gestirnten Himmelsgezeltes, das die Nacht wie einen Mantel umwirft.

V. 49. Also müssen die Götter dem Zeus gehorchen.

V. 75. Mit kurzer Arbeit, sagt er, weil den Göttern, nach Euripides, Alles leicht ist.

V. 78. deinem Aeußeren, vermuthlich bezeichnete die Maske des Kraftgottes seinen wilden und harten Charakter durch eine widerliche Bildung; dasselbe gilt wahrscheinlich von der Gestalt der Gewalt.

V. 85. Prometheus bedeutet einen Vorbedächtigen.

V. 95. Jahrtausende. Der Scholiast zu dieser Stelle nennt drei Myriaden oder dreißigtausend Jahre.

V. 109. Diese Staude diente zu einer Art Feuerzeug, welches noch heute in Cypern gebraucht wird.

V. 115. Duft, der den Meeresgottheiten eigenthümliche Geruch, auf der Bühne wahrscheinlich durch Weihrauch erzeugt.

V. 138—139. Die Alten hatten die Vorstellung, daß ein Strom, welchen sie Okeanos nannten, um die ganze Scheibe der Erde ströme. Das Meer ist von ihm verschieden und steht daher unter dem Poseidon.

V. 209—210. Gäa, sagt Welcker, ist von der Themis, als welche auch die Erdgöttin verehrt ward, verschieden, ebenso verschieden durch örtliche Persönlichkeit wie Demeter von der Gäa, obgleich auch ebenso eins mit ihr im Grundbegriff.

V. 229 u. f. Ehrengaben, nach Hesiodos, Aufrecht-

haltung ihrer Würde und Sicherheit der ihnen angewiesenen Gaben; wem aber Kronos noch keine Würde oder Gabe verliehen habe, der solle von ihm dergleichen zur Belohnung empfangen.

V. 301—302. Mutterland des Eisens, Skythien, wo man zuerst das Eisen entdeckt habe, sagt der Scholiast; die Chalyber, weiter unten die Eisenschmiede (V. 714) genannt, wohnten daselbst; vergl. die Sieben vor Theben, V. 725 u. f.

V. 351 u. f. Ueber dieses wunderbare Grab des Typhon, des Ungeheuers, das im Kampf mit den Titanen einer der furchtbarsten Gegner für die neuen Götter war, vergl. Pindar. Pyth. I, 29. Um Aeschylos' Zeit ereignete sich ein Ausbruch des Aetna. Hephästos, der Gott des Feuers, Vulkan.

V. 415. Kolcherlandes Jungfraun, nämlich die kriegerischen Amazonen, s. V. 723—725.

V. 418. Unter dem mäotischen See, dessen auch V. 731 gedacht wird, ist das heutige asowische Meer zu verstehen.

V. 420. Arabia's. Weil Arabien zu entlegen sey, um in die Nachbarschaft der Skythen, der Kolcher und des Kaukasos gesetzt zu werden, denken Gelehrte an Sarmatien, das allerdings ein kriegerisches Volk bewohnte. Doch die Geographie der Dichter darf man nicht so genau nehmen.

V. 516. Mören, Schicksalsgöttinnen, Parzen.

V. 560. Hesione, von den Okeaniden Schwester genannt, ist die Mutter des Deukalion. Durch bräutliche Gaben erkaufte der Bräutigam die Braut.

V. 568. Argos, der bekannte hundertäugige oder tausendäugige Wächter, den Hera zur Hut der Io bestellte, getödtet von Hermes, der daher der Argostödter genannt wird. S. die Einleitung zu den Schutzflehenden.

V. 575. Als Rinderhirt blies auch der Argos.

V. 588. stierhörn'gen Maid. Man erkannte sie also noch als eine Jungfrau; die Hörner waren vielleicht das einzige Zeichen ihrer Verwandlung, das sie auf der Bühne trug.

V. 652. Lerna, ein berühmtes Wasser, unweit des Flusses Inachos, öfter von den Tragikern erwähnt.

V. 677 u. f. S. zu V. 568. Nach der plötzlichen Tödtung des Argos sandte Hera statt desselben eine Bremse ab.

V. 714. S. zu V. 301.

V. 717. Hybristes, ein unbekannter Bergfluß. Viele dieser geographischen Namen erscheinen als erdichtet.

V. 722 u. f. Aeschylos rückt die nördliche Küste von Kleinasien außerordentlich zusammen und vermischt überdieß die Länder diesseits des Hellespontes und jenseits desselben; in den entfernteren Landstrichen erlaubt er sich noch größere Freiheiten. Wir unterlassen daher nähere Angaben und Berichtigungen. S. die Einleit. zu den Schutzflehenden.

V. 774. Der dreizehnte Sproß der Io, der Befreier des Prometheus, war Herakles (Herkules). S. ebend.

V. 837. Rhea's mächtigen Busen scheint Aeschylos für den alten Namen des ionischen Meeres zu setzen.

V. 846 u. f. S. die Einl. zu den Schutzflehenden.

V. 865. Nur Eine Jungfrau, Hypermnestra, s. ebend.

V. 871. ein kühner Held, s. zu V. 774.

V. 887. Anspielung an eine Sentenz, die man dem Pittakos zuschreibt. Er soll bei Gelegenheit einem Manne gerathen haben, diejenige zur Gattin zu wählen, die ihm am nächsten stehe, oder deren Verhältnisse seinen eigenen Verhältnissen am meisten glichen; der Reiche soll die Reiche, der Arme die Arme u. s. w. vorziehen.

V. 920. Ueber die angedeutete Gefahr s. d. Einleit.

V. 936. Adrasteia, die Rächerin des Uebermuthes. Also: verständig sind diejenigen, welche sich dem Zorn und der Uebereilung nicht hingeben.

V. 1015. Leids Dreiwellenschwung, d. i. überhaupt eine mächtige, verstärkte Welle des Leides. Die dritte Meerwoge galt für stärker, als die zwei, die jedesmal vorhergingen; ein Gleiches behauptete man von der zehnten Welle.

V. 1044. zweizackig umlockt, von der Aehnlichkeit des hervorschießenden Blitzes mit feurigen Locken.

V. 1091—1092. Eine Umschreibung des heiligen Aetherraums. Seine Mutter Themis ruft Prometheus als Göttin der Gerechtigkeit, den Aether, dessen Sonne Alles schaut, als Zeugen der Unbilden an.

Die Perser.

Einleitung.

Zehn Jahre nach dem ersten persischen Kriege, worin die Schlacht bei Marathon die Entscheidung gab, und fünf Jahre nach dem Tode des Königs Dareios, überzog des letzteren Sohn, Xerxes, zu Land und zu Wasser mit ungeheuern Streitkräften die hellenischen Gefilde (480 v. Chr. Olymp. 75, 1). Seine Absicht war, die Schmach zu rächen, die im ersten Kriege die Feldherrn des Dareios mit ihren Heeren erlitten hatten, Griechenland zu unterjochen und zu einer persischen Provinz zu machen. Der Verlauf des ganzen Heerzuges ist hinlänglich bekannt. Die Athener, zunächst bedroht durch die hereinstürmenden Barbaren, fragten den Apollon um Rath, wie sie die Perser zurückschlagen und trotz der Uebermacht besiegen könnten. Der Gott erwiederte durch den Mund der Pythias, sie sollten sich hinter hölzerne Mauern verschanzen, eine Antwort, die Themistokles, der erste Feldherr der Athener, auf die Bemannung und Erbauung von Schiffen deutete. Die Bürger befolgten seinen Rathschlag, ließen die Stadt

leer stehen, versammelten sich mit Weib und Kind auf allen Schiffen, die sie hatten und zu Stande bringen konnten, und stießen zu der übrigen Flotte der Hellenen, die endlich um die Insel Salamis sich vereinigten. Die Griechen zählten nicht viel über dreihundert Segel, während die Perser weit über tausend Kriegsschiffe in die Schlacht führten, außer jenem unermeßlichen Heer, das zu Land durch die Thermopylen hereingedrungen war. Die Flotte der Griechen gerieth in Furcht, als sie hörte, daß dort Athen verbrannt worden, und daß hier die Feinde mit solcher Uebermacht zu Wasser herannahten.

Schon beschlossen die einzelnen Abtheilungen sich zu zerstreuen und lieber zu Lande zu kämpfen wie im ersten Kriege; namentlich wollten die Lacedämonier dem drohenden Stoß der mächtigen Flotte ausweichen. Als Themistokles seine Redekunst vergebens aufgeboten, die vereinigten Anführer der Griechen zu heldenmüthigeren Entschlüssen anzufeuern, nahm er seine Zuflucht zu einer List. Er sendete bei Nachtzeit einen treuen Sklaven an Xerxes ab, und bewog den Letztern durch seine Vorspiegelung zum schleunigen Angriff, so daß die Griechen nicht Zeit hatten sich zu trennen und zu flüchten, sondern den Kampf aufnehmen mußten. Eine treffliche Beschreibung der Schlacht gibt Aeschylos selbst. Der König zog eilends nach Asien zurück; die gewaltige Flotte war vernichtet, und der Kern des Landheeres wurde darauf bei Platäa völlig aufgerieben.

So endete der größte Kampf, den die Welt bisher gesehen hatte; Griechenland war gerettet und strebte in jugendlicher Freiheit empor. Die Athener hatten das Meiste zu

einem so glücklichen Ausgang der Dinge beigetragen; sie waren es, die den großen Schlag bei Marathon führten, und ihre Tapferkeit, unterstützt durch eine Flotte, die zahlreicher war als die der übrigen Stämme zusammengenommen, entschied bei Salamis. Aeschylos kämpfte in ihren Reihen und theilte sowohl das Verdienst als auch den Ruhm, der auf die Athener seit jenen Heldentagen zurückstrahlte. Das Geschehene, dessen Andenken alle Griechen mit hoher Begeisterung erfüllte, wählte der Dichter zur Darstellung in einer Tragödie, die acht Jahre nach der Schlacht bei Salamis (472 v. Chr. Olymp. 77, 1) mit den Stücken Phineus und Glaukos aufgeführt wurde. Einige Gelehrte vermuthen, daß die Perser mit diesen beiden Tragödien in genauem Zusammenhang gestanden hätten, als das „Mittelstück" einer Trilogie, deren Inhalt in der Hauptsache historischer Art gewesen sey.

Schon wegen der besonderen Verdienste, die sich die Athener um die Besiegung der Perser erworben hatten, war es natürlich, daß Aeschylos, als Bürger von Attika, auch den Ruhm seiner Mitbürger vorzüglich im Auge behielt, ohne jedoch zum Sänger einer Partei herabzusinken. Denn der allgemeine Name der Griechen herrscht bei ihm überall vor, und aus gleichem Grunde hauptsächlich führt er auch die Namen der einzelnen Athener, die sich vor anderen auszeichneten, nirgends ausdrücklich an. Indem er die Scene nach Persien versetzte, wollte er zeigen: „daß der Sturz des ungeheuern Perserreiches durch Uebermuth, den die Macht der Götter bestrafe, herbeigeführt worden sey." Oder fassen wir den Gedanken allgemeiner, daß „Hoffart, die ihr Ver-

trauen auf materielle Macht setzt, zu Schanden werde, weil sie den Zorn der Ewigen errege." Durch dieses Werk mußte daher jeder Grieche, der die Hoheit der Götter ehrte, zur Theilnahme hingerissen werden, wenn er vor Augen sah, wie er es auch erlebt hatte, daß selbst das Größte, was Menschen kennen, den Untergang erleide, sobald der Grundbau der Macht nicht Recht und Gerechtigkeit sey.

Personen.

Atossa, Gemahlin des Dareios, Xerxes' Mutter.

Xerxes, König der Perser.

Dareios' Schatten.

Ein **Bote**, aus Hellas zurückkehrend.

Chor, bestehend aus greisen persischen Fürsten, dem Rath der Treuen des abwesenden Xerxes.

Scene: Freier Platz vor dem prachtvollen Palaste der persischen Könige zu Susa, mit der Aussicht auf die Stadt.

Erste Scene.

Es herrscht Morgen. Der **Chor** schreitet auf der Straße daher gegen den königlichen Palast zu, stellt sich zu beiden Seiten vor demselben auf, und die **Chorführer** der Halbchöre tragen die folgenden Anapästen in kurzen Pausen vor, während die übrigen Glieder eine feierliche Stellung beobachten.

Der **Chor** allein.

Chorführer.

Der Hellenen Gefild zu erobern, hinaus
Zog Persiens Heer: als die Treuen des Reichs
Und des prangenden Throns ließ Xerxes uns,
Der Gebieter und Fürst, des Dareios Sohn,
Der erlauchte, daheim, und er wählt' uns selbst,
Nach Würden und Glanz,
Zu Berathern und Hütern des Landes.
Doch Unheil ahnt hochklopfend bereits
In dem Busen das Herz, angstvoll und besorgt,
Ob glücklich zurück je kehre der Fürst
Und das prangende Heer!
Denn jegliche Kraft sandt' Asien fort,
Und der Jugend des Lands nachseufzt das Gemüth,
Und es naht sich zu Fuß, und es naht sich zu Roß
Kein Bote der persischen Hofstatt!

Beide Halbchorführer.

Ekbatana ließ ausrücken das Volk,
Auch Susa, sowie der kissinischen Stadt
Ehrwürdige Burg,
Hier Schaaren zu Roß, dort Männer zu Schiff,
Fußtruppen zugleich,
Die gewaltigen Wogen der Feldschlacht.

Erster Halbchorführer.

Artaphernes befiehlt und Amistres, sowie
Astaspes, wie auch Megabazes, die Reih'n
Des entsendeten Volks,
Selbst Könige sie, zinspflichtig indeß
Dem erhabenen König der Perser;
Roßwandelnd im Streit, mit dem Bogen geschmückt,
Graunweckend zu schaun, in der Schlacht furchtbar,
Keckwagenden Muthes das Herz voll.

Beide Halbchorführer.

Masistres zugleich und der reisige Held
Artembares sind in die Ferne gesandt,
Und Imäos, gewandt in des Pfeilwurfs Kunst,
Und Pharandakes auch,
Und der schlachtroßfrohe Sosthanes!

Zweiter Halbchorführer.

Von des Neilosstroms fruchtschwellendem Thal
Zog ferner zum Kampf Susiskanes fort,
Und Pegastagon ägyptischen Bluts,
Nebst Arsames, der, mit dem Scepter geziert,
Hoch waltet in Memphis, der heiligen Stadt,
Ariomardos sodann, der Theben beherrscht,

Das ogygische, folgt, und ein zahllos Heer
Riedwandelnder Rudergesellen.

Erster Halbchorführer.

Auch Lydiens Stamm, hold üppigem Prunk,
Der rings festhält in der Herrschaft Netz
Festland und Gebirg, brach stromweis auf,
Und es führt Arkteus und Metragathes ihn,
Zwei Häupter, gekrönt: auch Sardes entließ
Viel reisiges Volk, hinbrausend im Sturm
Zwiefachen und auch dreifachen Gespanns,
Graunweckende, dräuende Schaaren.

Zweiter Halbchorführer.

Und des Tmolosgebirgs Anwohner zugleich,
Mit der Knechtschaft Joch das hellenische Land
Zu umschlingen entbrannt, führt Tharybis an
Nebst Mardon, des Speers Ambose sowie
Wurfmeister, die mysischen Streiter:
Aus Babylons auch goldprangendem Sitz
Rauscht dunkel und schwer kampffrohes Gewühl,
Stolz segelnd zu Schiff,
Kunstfertig und stark in des Bogens Geschäft:
Ganz Asiens auch schwerttragendes Volk
Zog aus in den Kampf,
Bei des Königes mächtigem Aufruf!

Chorführer.

Solch glanzvoll Heer und die Blüthe des Reichs
Gab Persien hin:
Und in Sehnsucht klagt tiefseufzend um sie
Ganz Asien, ihr heimathliches Land,

Und das Ehweib zählt und die Mutter zu Haus
Voll Sorge die schleichenden Tage!

Der **Chor** hat nun seinen Stand fest eingenommen, und beginnt, in zwei Halbchöre getheilt, den folgenden Gesang.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Des benachbarten Gebiets Auen umwogt schon
Der gewölkähnliche, stadtsengende Kriegshaufe des Festlands,
Und er schritt über die Meerwogen der Helle:
Der erschütterte Sund trug,
Ein umhalsendes Joch, linnengeknüpftes und reichbalkiges Floßwerk.

Erste Gegenstrophe.

Es bestürmt Asiens weitherrschender Thronfürst,
In das Feld treibend die gottherrlichen Heerschaaren, den Erdkreis:
Er gebeut Schiffen und flußwandelnder Streitmacht,
Von gewaltigen Feldherrn
Und erprobten umringt, Himmlischen gleichend, des goldregnenden Zeus Sproß.

Zweite Strophe.

Von dem Aug' schießt er die blauflimmernden Mordblicke des Lindwurms,
Und beschwingt gegen den speerkundigen Feind segel- und handreich,
In dem Sturm syrischen Streitwagens, den bogenkühnen Schlachtgott.

Zweite Gegenstrophe.

Es vermag Keiner, die Stirn bietend dem stolzwogenden Heerschwall,
Zu erbau'n gegen das allmächtige Meer dämmenden Fluthdamm:
Es zertritt jeglichen Feind Persiens Volk, beherzt und tapfer!

Zwischengesang.

Wie entflieht aber ein Mensch listigen Trugplänen der Gottheit?
Wie entrinnt Einer mit raschfliegendem Fuß in leichtem Sprung ihr?
Sie verlockt uns hold schmeichelnd und süß lächelnd zuvor in das Fangnetz trügerisch,
Und es kann nimmer ein Mensch wieder daraus weichend entfliehn.

Dritte Strophe.

Es verhing Moira den Persern, die hochwaltende Lenkerin, urzeitliche Satzung:
Sich an burgschleifendem Krieg stets
Und an roßtobendem Schlachttanz zu erfreu'n und an stolzer Städte Fall.

Dritte Gegenstrophe.

Es erhob muthig das Auge sich auch, trauend dem leichten Geflecht schwankenden Tauwerks
Und dem volktragenden Brettschiff,
Zu des weitbahnigen, sturmwallenden Meeres umschäumten Wogenhain.

Vierte Strophe.

Drob zersticht und martert mir
Furcht das trauervolle Herz —
Weh, weh, abgeschiffte Persermacht! —
Furcht, das Land vernehme je:
Männeröd stehe Susis' weite Stadt!

Vierte Gegenstrophe.

Wiederhallen, fürcht' ich, wird
Kissis' hohe Burg, sobald —
Weh, weh! — diese Trauerkunde tönt
Durch der Frauen bunten Schwarm:
Wild zerstückt flattern wird das Byssoskleid!

Fünfte Strophe.

Aus des Reichs Fluren zog
Alles Volk zu Roß und Fuß,
Stürmte fort, einem Schwarm Bienen gleich, den des Heeres Weisel führt,
Und schritt hoch über jenes, zwo Landzungen verknüpfende Joch
Meergetragnen Floßbau's.

Fünfte Gegenstrophe.

Manches Weib kummervoll
Weint daheim die Nächte lang,
Netzt den Pfühl thränenschwer, weint in tiefbangem Leid dem Gatten nach,
Dem speerwurfkühnen, tapfern Ehherrn, trauert und jammert um ihn,
Der sie ließ vereinsamt!

Der **Chorführer** tritt weiter vor.

Chorführer.

Anapästensystem.

Auf, Perser, an's Werk! Nehmt flugs hier Sitz
An dem alten Palast,
Und berathschlagt nun tiefsinnig und ernst,
Wie die Noth uns drängt, zu erforschen:
Welch Schicksal wohl, an der Spitze des Heers,
Jetzt Xerxes fand, des Dareios Sohn,
Der erlauchte, der Zweig von des Perseus Stamm:
Ob Bogengewalt in dem Treffen den Feind
Schlug, oder die Wucht
Speerhäuptiger Lanze gesiegt hat!

Der **Chor** hat sich niedergelassen. Der königliche Palast öffnet sich, und aus den Thoren wird **Atossa**, die Königin-Mutter, auf goldenem Thron ruhend, im höchsten Schmuck der Königin herausgetragen oder herausgefahren, von großem Gefolge begleitet.

Chorführer.

Doch — Göttinnen gleich an des Augs Lichtstrahl,
Naht glänzend heran die Gebieterin dort,
Des Gebieters erhabene Mutter!
Anbetung ihr!
Uns Allen geziemt auch demuthsvoll
Sie zu grüßen mit preisendem Anruf!

Die Greise knien während dieser Worte nieder, und berühren den Boden mit der Stirn, nach morgenländischem Brauch.

Zweite Scene.

Chor. Atossa.

Chor.

Hochgeschürzter Perserinnen tiefverehrte Königin,
Du, des Xerxes greise Mutter, sey gegrüßt, Dareios' Weib:
Eines Persergotts Gemahlin, eines Gotts auch Mutter du,
Wenn sich jetzt das alte Glück nicht abgewandt von unserm Volk!

Atossa.

Ebendieß befürchtend eilt' ich aus dem goldgewölbten Haus
Und dem Zimmer, das ich schlummernd theilte mit Dareios einst.
Sorge stachelt mir den Busen; doch verkünd' ich Alles euch,
Ob ich selbst auch tief, o Freunde, zittern muß in eigner Brust,
Daß des Reichthums bodenstäubende Fülle mit dem Fuß das Glück
Stürze, das Dareios baute, reichgeschützt durch Götterhuld!
Drob bekümmert Doppelkummer, gränzenloser, mein Gemüth:
Unbewachte Schätze weder flößen Scheu den Menschen ein,
Noch umstrahlt den Schätzelosen rechter Glanz trotz Heldenkraft!
Unversehrt lacht unser Reichthum, doch dem Auge droht Gefahr:

Denn des Hauses Auge, dünkt mich, ist des Hausherrn Gegenwart.
Sintemal denn nun das Schicksal dergestalt gewaltet hat,
Steht mir bei durch Rath, o Perser, vielgetreue greise Schaar!
Denn ich schöpf' aus eurer Weisheit immerdar den besten Rath.

Chor.

Glaube fest, des Landes Herrin, uns genügt in Wort und Werk
Allezeit dein erster Wink schon, wenn die Kraft uns nicht entsteht.
Was du sagst, wir sind's in Wahrheit: deine treue Rathersschaar!

Atossa.

Zahllose nächtige Träume schau' ich fort und fort,
Seitdem mit Heermacht Xerxes, mein geliebter Sohn,
Der Ioner Land zu stürzen, ausgezogen ist;
Doch kein Gesicht noch schaut' ich, das so deutlich war,
Als das in letztverflossner Nacht: vernehmt es denn!
Zwo Frauen, schien es, stellten sich vor meinen Blick
In höchster Pracht: um diese glänzten persische
Gewänder, während jene prangt' in dorischen:
Gestalten, überragend alle heut'gen Frau'n,
Glanzvoll an Schönheit, Schwestern auch von gleichem Stamm,
Und Hellas' Reich war dieser durch des Looses Wurf
Zum Vaterland beschieden, jener Persien.
Lebhaften Streit, so zeigte mir der Traum, erhob

Das Paar, entbrannt in wildem Haß. Mein Sohn erblickt's,
Dämpft ihren Unmuth, löscht den Groll, und schirrt sie drauf
Vor seinen Wagen, schlingend um den Hals das Joch.
Die Eine bäumte freudig sich ob diesem Schmuck,
Und trug das Zaumseil willig mit lenksamem Mund,
Die Andere hob sich ungestüm, zertrümmerte
Des Sessels Rüstzeug mit der Faust, die Stücke wild
Fortschleifend, warf die Zügel ab, und brach das Joch:
Da stürzte mein Sohn, und Dareios trat heran
Wehklagend, sein Erzeuger: als ihn Xerxes' Aug'
Erkennt, zerreißt er jammernd sein Gewand sofort.
Das ist das Traumbild, das ich diese Nacht erblickt.
Drauf stand ich auf, und als ich mit klarrieselnder
Quellfluth die Hand befeuchtet, trat ich zum Altar
Mit Opferkuchen für die fluchabwendenden
Gottheiten, die zu sühnen fromme Sitte heischt.
Da sah ich einen Adler auf des Phoibos Herd
Sich flüchten: sprachlos, Freunde, stand ich, angstbetäubt:
Nach ihm erblickt' ich einen Habicht, welcher schnell
Im Sturm herbeischoß, und das Haupt mit scharfen Klau'n
Ihm rupfte; wehrlos gab der Adler, duckend sich,
Dem Feind sich preis. So Grausenvolles mußt' ich schaun,
Und ihr vernehmen! Denn ihr wißt! wenn sieggekrönt
Mein Sohn zurückkehrt, staunen ihn die Völker an;
Doch kehrt er sieglos, gibt er keine Rechenschaft;
Nur selbst gerettet, bleibt er dieses Reiches Fürst.

Chor.

Unser Wort, o Mutter, soll dich weder ängsten allzutief,
Noch zu hoch ermuthen! Nahe mit Gebet den Göttern nur,
Sie beschwörend, daß sie gnädig wenden, was du Schlimmes sahst:
Dir und deinen Kindern aber, allen Freunden wie dem Reich,
Was zum Segen dient, erfüllen! Zweitens gieße Spenden aus
Für das Erdreich und die Schatten; fleh' zugleich, daß holdgesinnt
Dein Gemahl Dareios, den du, wie du sagst, im Traum geschaut,
Glück und Heil aus Hades' Tiefen sende dir und deinem Sohn,
Alles Unheil aber berge tiefverhüllt in Erdennacht!
Solches rath' ich dir, ein menschlich schwacher Seher, freundlich an;
Doch ein Gott führt dieses Alles, denk' ich, zum erwünschten Ziel.

Atossa.

Wohlgesinnt, traun, als der erste Deuter dieses Traumgesichts,
Sprachst du meinem Sohn und meinem Haus ein hocherwünschtes Wort!
Mag das Heil sich bald erfüllen! In den Palast zurückgekehrt,
Weih' ich flugs den Göttern wie den Freunden auch im Schattenreich,

Alles, was dein Mund befohlen. Eins indeß erforsch' ich noch,
Theure, sagt, in welchem Erdstrich liegen soll die Stadt Athen?

Chor.

Ferne, wo des Sonnengottes letzter Strahl erlöschend sinkt.

Atossa.

Kampfbegierig brannte gleichwohl Xerxes, diese Stadt zu sahn!

Chor.

Unterthan dem König würde, wenn sie fällt, ganz Griechenland.

Atossa.

Zählt sie denn in ihren Mauern solch ein männerreiches Heer?

Chor.

Traun, ein Heer, das schon den Medern viel des Bösen angethan!

Atossa.

Was besitzt sie sonst für Güter? Wohnt des Reichthums Segen dort?

Chor.

Eine reiche Silberquelle strömt in ihrer Berge Schooß.

Atossa.

Prangt der pfeilgerüstete Bogen, sage mir, in ihrer Hand?

Chor.

Keineswegs; hochschaftige Lanzen und der Schilde Schutzgewand.

Atossa.

Wer gebeut der Stadt und lenkt das Volk mit Oberherrlichkeit?

Chor.

Keines Menschen Sklaven sind sie, keinem Herrscher unterthan.

Atossa.

Schafft die Freiheit ihnen Stärke, wenn ein Feind das Land bedroht?

Chor.

Solche, daß Dareios' großes, schönes Heer zerschmettert ward.

Atossa.

Schrecklich Wort für eine Mutter, deren Sohn von hinnen zog!

Chor.

Bald erfährst du klar und deutlich, irr' ich nicht, ein Jegliches.
Aus des Mannes Tracht zu schließen, läuft ein Perser dort heran:
Sichere Kunde wird er bringen guten oder bösen Klangs.

Ein Bote eilt auf der Heerstraße nach dem königlichen Palast hin.

Dritte Scene.

Der Bote. Chor. Atossa.

Bote.

Weh euch, des ganzen Asiens stolze Städte, weh,
Weh, Perserland, und weiter Reichthumshafen du,
Durch Einen Schlag zerschmettert sank der Perser Glück,
Und ihres Reiches Blüthe liegt verdorrt im Staub!
Ach, traurig Amt, der Trauer erster Bote seyn!
Doch heischt die Noth, euch aufzufalten alles Leid,
O Perser: euer ganzes Heer ist hingetilgt!

Chor.

Erste Strophe.

Unsäglich, unsägliches Weh, so schnell
Tod bringend uns! Perser, ach, Perser, weint über die
Trauerbotschaft!

Bote.

Traun, Alles ist zu Grund gegangen hinter mir:
Nur durch ein Wunder schau' ich selbst das heim'sche Licht!

Chor.

Erste Gegenstrophe.

O deckte das Auge des Todes Nacht!
Mein graues Haupt, aufgespart ward es blos nimmer-
erhörter Trübsal!

Bote.

Ich soll das Unheil, Perser, das herniederbrach,
Als Zeuge kundthun, nicht belehrt durch fremdes Wort!

Chor.

Zweite Strophe.

Schalle, der Klagen Ach!
Nutzlos wandte der stolze Zug,
Der aus Asiens Reich hinausbrach,
Gegen Hellas, das Feindesreich,
Zahllos blitzende Waffen!

Bote.

Ein Leichenheer von kläglich Hingewürgten deckt
Den Strand von Salamis und die Fluren ringsumher.

Chor.

Zweite Gegenstrophe.

Schalle, der Klagen Ach!
Auf umirrendem Schiffsgebälk
Treiben, sagst du, das Spiel der Salzfluth,
Unsre Lieben, dahingestreckt
Leblos, modernde Leiber!

Bote.

Nichts halfen Pfeil' und Bogen, nein, das ganze Heer
Erlag im wilden Schiffgefechts Zusammenstoß.

Chor.

Dritte Strophe.

Es töne laut Angstgeschrei
Und Wehruf euch, unselige
Perser, die Alles, Alles, ach, gestürzt
Durch des Heers Untergang in Unheil!

Bote.

O Salamis' Name, meinem Ohr so tief verhaßt!
Weh mir, Athen, wie seufz' ich, wenn ich denke dein!

Chor.

Dritte Gegenstrophe.

Des Feindes Fluch bleibt Athen,
Denn stets denkt unser Volk der Stadt,
Die so manch Perserweib mit blinder Wuth
Stieß in trostloses Wittwenelend!

Atossa tritt näher zu dem **Boten**.

Atossa.

Schon lange schweig' ich Arme, durch den harten Schlag
Betäubt: das Ungeheure, das mein Ohr vernimmt,
Drängt Frag' und Antwort um das Mißgeschick zurück!
Allein der Mensch muß tragen, was der Götter Macht
Auflegend sendet; suche drum den eignen Schmerz
Zu bannen, und das ganze Leid auffaltend sprich:
Wer blieb am Leben? Wen betrauern müssen wir
Der Führer? Wer mit edlem Feldherrnzeichen fiel,
Und ließ im Fall die hirtenlose Schaar verwaist?

Bote.

Der König Xerxes selber lebt und schaut das Licht.

Atossa.

Dein Mund verkündet meinem Haus ein großes Licht,
Und sonnenhellen Morgenglanz nach dunkler Nacht!

Bote.

Doch gegen Silenia's rauhen Strand geschleudert ward
Der Reitermyriadenfürst Artembares;
Aus seinem Schiff, verwundet durch der Lanze Stoß,
Flog leichten Sprunges Dadakes, der Chiliarch;
Und Tenagon, der Baktrer kühnster Heldenzweig,

Treibt auf der meerfluthirren Aeasinsel Strand.
Liläos und Argestes, drittens Arsames,
Zerschellten, wilder Wogen Spiel, am harten Land
Der taubennährenden Insel ihre tapfre Stirn;
Und sie, Aegyptens Söhne, von des Neilos Quell,
Adeues, Arkteus, ferner Pheressseus, sowie
Pharnuchos, sanken alle vier aus Einem Schiff.
Der Myriarch Matallos, der aus Chryse kam,
Heerfürst von drei Myriaden schwarzer Reiterschaft,
Erlag und tauchte seinen braunen, schattigen
Kinnbart, mit purpurrothem Naß den Leib gefärbt.
Der Meder Arabos sammt dem Baktrer Artames
Ging unter dort, ansiedelnd schroffes Meergestad.
So auch Amphistreus, jener Held im Lanzenwurf,
Amestris und Ariomardos, der das Sardervolk
In Trauer einhüllt, und der Myser Seisames,
Und Tharybis, fünfmal fünfzig Schiffen vorgesetzt,
Von Stamm Tyrnäer, herrlich an Gestalt und Wuchs,
Starb dort, der Unglückselige, jammervollen Tod!
Syennesis auch, der Herrscher von Kilikia,
Muthvoll wie Keiner, und dem Feind verderblicher
Als ganze Schaaren, stürzte schönen Heldentod.
Das sind die Feldherrn, deren mein Bericht gedenkt.
Zahllosen Jammers künd' ich nur den kleinsten Theil.

Atossa.

Den höchsten Jammer sprachen deine Lippen aus,
Der Perser Schmach und thränenvolles Mißgeschick!
Indeß erzähle weiter und eröffne mir,
Wie segelreich des Griechenheeres Flotte war

So daß sie wagen konnte mit der Persermacht
Zu messen sich in kühnen Schiffgefechtes Stoß?

Bote.

Der Größe nach mußt' unsre Flotte, glaub' es mir,
Obsiegen. Denn der Griechenschiffe ganze Zahl
Betrug an zehnmal dreißig nur, und eine Schaar
Von zehn erlesenen drüber; Xerxes hatt' indeß
Ein Heer von tausend Segeln, wie ich sicher weiß,
Und solcher, die durch Schnelligkeit vorrageten,
Zweihundert sieben. Also stand die Heeresmacht.
Durch unsere Schwäche wähnst du doch uns nicht besiegt?
Nein, solches Unheil bracht' ein Dämon auf das Heer,
Der unsers Glücks Wagschale neidisch sinken ließ.

Atossa.

Der Götter Huld selbst schützt der Göttin Pallas Stadt!

Bote.

Traun, unverletzt steht, unverletzt die Stadt Athen!
Denn edle Männertugend ist ein sichrer Wall.

Atossa.

Wie war der Anfang aber, sprich, des Seegefechts,
Wer fing die Schlacht an, rede, war es Hellas Volk,
Oder Xerxes, stolz vertrauend auf der Schiffe Zahl?

Bote.

Des ganzen Leids, o Herrin, Uranheber war
Ein finstrer Dämon oder böser Rachegeist.
Ein Grieche, kommend aus der Athenäer Heer,
Erschien vor Xerxes, deinem Sohn, und that ihm kund:
Nicht länger wage Stand zu halten Hellas' Volk,
Nein, wenn die Nacht mit dunklem Fittig angenaht,

So woll' es raschen Schwunges mit den Schiffen fliehn,
Und auf zerstreuten Pfaden drohendem Untergang
Geheim entrudern. Xerxes ahnte nicht den Trug
Des griechischen Fremdlings, noch der ewigen Götter Neid,
Und kaum vernahm er diese Kunde, ließ er flugs
Den Häuptern aller Schiffe laut verkündigen:
Sobald der Sonne heißer Strahl gewichen sey,
Und dämmernde Nacht sich breite durch des Aethers Hain,
So solle dreifach reihen sich der Flotte Knäul,
Und jeden Ausgang hüten, jeden Wogenpfad,
Ein Theil um Aeas' Insel rings im Kreis gestellt;
Und blieb' ein Ausgang offen für das Griechenheer,
Daß selbiges Rettung fände durch geheime Flucht,
Da büß' es jeder Führer mit dem eignen Kopf!
So ließ er kundthun tief verblendet im Gemüth;
Denn Nacht verbarg der Ewigen Rath vor seinem Blick.
Die Perser gehorchten, pflichtgetreu, dem Herrscherwort,
Flugs ward das Mahl gerüstet, und der Schifferknecht
Hing schnell das leichte Ruder um den Riemenpflock.
Doch als der Sonne Strahlenglanz erloschen war,
Und Nacht hereinbrach, stieg zu Schiff ein Jeglicher,
Des Ruders stolzer Meister wie der Waffenherr;
Aufmunternd rief sich Schaar um Schaar im weiten Schiff;
Und wie die Reihe jeden traf, so fuhren sie,
Und auf Befehl der Häupter schwamm die ganze Nacht
Die ganze Flotte kreuzend durch das Wogenfeld.
Schon schwand die Nacht, doch nirgend ließ das Griechenheer
Sich blicken, nirgend dacht' es auf geheime Flucht.

Indessen als mit weißem Roßgespann der Tag
Den ganzen Erdraum strahlenhell erleuchtete,
So scholl von Hellas' fernem Heer frohlockender
Gesang wie Sturmestosen, und das Echo trug
Vom Felseneiland tausendstimmigen Jubelhall
Zurück; getäuscht in seinem Wahn, erzitterte
Das ganze Heer der Perser; denn erhaben klang
Der Schlachtgesang der Griechen, keine Scheu des Feinds
Verrathend, sondern Männermuth zu heißem Streit.
Durch's ganze Lager flammte drauf der Tuba Schall;
Flugs hieb das tosende Ruder bänkeweisen Schlags
Die brüllende Salzfluth nach dem Takt des Lenkenden;
Da stand die ganze Flotte klar vor uns im Nu:
Der rechte Flügel, wohlgeordnet, bildete
Das Vordertreffen, hinter ihm aufrückend kam
Der ganze Heerzug, und zugleich vernahm das Ohr
Vielfachen Ruf: „Auf, Hellas' Söhne, schlagt den Feind,
Befreit, befreit das Vaterland und Weib und Kind,
Befreit der heimischen Götter Sitz, befreit zugleich
Der Ahnen Gräber: Alles hängt an diesem Kampf!"
Auch unserseits lief persischer Zunge Schlachtenbraus
Entgegen, und der wilde Streit entloderte.
Schiff schlug in Schiff den erzgezierten Haken ein,
Und zwar begann ein griechisches Schiff den Segelsturm,
Indem es eines tyrischen ganzen Spiegelkranz
Abstieß, und nun schoß eines auf das andre zu.
Anfänglich trug das wogende Perserheer den Sturz;
Doch als der Schiffe große Zahl in engen Raum
Geworfen ward, fiel wechselseitige Hülfe weg,

Sie selber schlug der eignen ehrnen Schnäbel Zahn,
Zerschmettert ward der Seiten ganzes Ruderwerk,
Das Griechenheer verfolgte, rings andrängend, sie
Mit wohlgelenkten Stößen, ihrer Schiffe Rumpf
Schlug über, und der Ocean verschwand dem Blick,
Von Scheitern überzogen und Erschlagenen:
Gestad und Klippen füllten sich mit Leichen an,
Und alle Schiffe, welche vom Barbarenheer
Noch standen, eilten rudernd fort in wilder Flucht,
Die Griechen schlugen, spießten sie mit zackigem
Gebälg und Stücken Ruderholz, Thunfischen gleich
Oder andrem seegenährten Fang, indeß Geheul
Und Klagen rings das weite Meer erschütterten,
Bis uns das Aug der dunkeln Nacht dem Feind verbarg.
Zehn volle Tage reichten nicht, das ganze Heer
Des Jammers aufzuzählen, abzuschildern dir,
Denn glaube sicher, nimmer ward an Einem Tag
So ungeheure Menschenzahl vom Tod entrafft.

Atossa.

Ein mächtiges Meer des Jammers seh' ich, ach, gestürzt
Auf Persiens Reich und alle Völker Asiens!

Bote.

Noch nicht des Jammers Hälfte that ich kund, fürwahr!
Ein andres grausenvolles Leid ereilte sie,
Das jenes zwiefach überwiegt an Schmerzenslast.

Atossa.

Was könnt' es Schlimmeres geben noch, als diesen Schlag?
Sprich, welches Unheil wäre sonst dem Heer genaht,
Das tiefer noch des Jammers Schaale neigen soll?

Bote.

Der Perser schönste Blüthe, die dem Heer gefolgt,
Erlaucht von Abkunft, strahlend hoch an Männermuth,
Des Königs selber allezeit getreuste Schaar,
Ging unter schmachvoll, bittern Todes hingewürgt.

Atossa.

Weh mir, ich Unglückselige! Grauses Mißgeschick!
Doch welches Todes, sage, starb die Schaar dahin?

Bote.

Es liegt ein Eiland Salamis' Gestaden nah,
Klein, rauher Anfurt, und der reigenfrohe Pan
Umwandelt gern die Küste, wo die Welle schäumt.
Hier ließ der König landen jene tapfre Schaar;
Sie sollte, wenn die Griechen, halbvernichtet, sich
Nach diesem Eiland aus den Schiffen retteten,
Als leichten Fang die flüchtigen Feinde niederhaun,
Die unsern aber retten aus dem Wogenkampf:
Ein schlechter Seher dacht' er so. Denn als ein Gott
Den Ruhm der Schlacht an Hellas' Flotte gab, so sprang
Denselben Tag noch aus den Schiffen Kriegervolk,
Von ehernen Panzern wohlumgürtet; schloß den Strand
Der Insel ein, und jene standen abgesperrt,
Bedrängt und rathlos. Viele sanken hier, vom Feind
Durch Felsen hingeschmettert, dort durch heftigen
Pfeilregen überschüttet; endlich stürzten sich,
In Einem Strom, die Griechen auf die Unsern ein,
Zerhauen sie, verstümmeln, ach, der Armen Leib,
Bis Alle grausenhafter Tod dahingetilgt.
Des Jammers Abgrund blickend, stöhnte Xerxes auf;

Denn alles Heer ließ sein erhabner Sitz ihn sehn,
Ein steiler Hügel, nah' der Fluth des Oceans;
Und sein Gewand zerreißend, schluchzt' er laut empor,
Und gab der Landmacht aufzubrechen flugs Befehl,
Und stürmt' in wilder Flucht voraus. Das ist das Leid,
Das du zu jenem ersten noch beklagen magst.

Atossa.

O schnöder Dämon, wie betrogst du Persiens Volk!
Ja, bitter rächte Xerxes, was Athen verbrach,
Das ruhmgeschmückte! Nicht genügte jenes Blut
Der Meder, welches Marathon vergossen einst:
Die Schuld zu sühnen dachte jetzt mein Sohn, und rief
So grausen Mißgeschickes neue Fluth daher!
Doch sprich, die Schiffe, die dem Untergang entflohn,
Wo bleiben diese? Weißt du klar zu künden das?

Bote.

Den Rest der Schiffe führten ihre Lenker fort,
Den Winden nach, in regelloser wilder Flucht.
Das übrige Heer ging unter theils im Böoterland:
Vor Durst verschmachtend sanken am Krenäaquell
Die Einen nieder, während keuchend und erschöpft
Wir Andern übersetzten nach dem Phokerreich,
Nach Doris' Landstrich und dem melischen Busen, wo
Spercheios linden Wogenschlags die Gefilde netzt.
Die Flur Achaja's und die Stadt der Thessaler
Empfing sodann uns, als die Nahrungsmittel schon
Gebrachen; Durst und Hunger raffte drum daselbst
Unzählige hin; denn beides Uebel herrschte dort.
Magnesiens und Makedoniens Auen wandte dann

Die Flucht sich zu, wir kamen an des Axios Furth,
Zum schilfigen Weiher Bolbe, zum Pangäosberg,
In's Land Edonien; diese Nacht erregt' ein Gott
Unzeitig Winterwetter, und in Eis erstarrt
Des heiligen Strymon Welle rings; wohl Mancher, der
Zuvor der Götter nimmer dachte, weihte jetzt
Gelübde, flehte brünstig Erd' und Himmel an.
Nachdem das Volk der frommen Lippe heißen Ruf
Vollendet, schritt es über den eisumglänzten Strom;
Und Jeder war gerettet, der, bevor der Gott
Sein Strahlenmeer ergossen, auf das Ufer trat.
Denn als der Sonne helle Scheibe leuchtete,
Zerschmolz des Stromes Mitte durch den Flammenhauch;
Sie stürzten schichtenweis hinab; und glücklich, wer
Der Wuth der Wellen ohne langen Kampf erlag!
Die aber, so das brandende Wasser nicht ergriff,
Durchzogen, unter höchster Noth, der Thraker Reich,
Und kehren, eine kleine Zahl Geretteter,
In's theure Land der Väter; klagen möge denn
Der Perser Volk: des Landes schönste Blüthe sank!
So meld' ich wahrhaft; viel indeß verschwieg ich noch
Des tiefen Jammers, den herabgesandt ein Gott.

Chor.

O zügelloser Dämon, wie so zornig stieß
Dein Fuß des ganzen Perservolks Geschlecht in Staub!

Atossa.

Weh mir, der Armen! Hingeschmettert liegt das Heer!
O helles Traumbild, welches mir die Nacht gebar,
Wie deutlich zeigte Böses dein Erscheinen an!

Ihr aber irrtet nur zu tief in seinem Sinn.
Doch will ich drum nicht euer wohlgemeintes Wort
Verschmäh'n, zuerst den Göttern senden mein Gebet;
Alsdann dem Erdreich und den Schatten aus dem Haus
Geschenke holen, Opferbrod, für sie geweiht;
Zwar weiß ich, ändern kann ich nicht Vergangenes,
Doch mag die Gabe frommen für das Künftige.
Euch aber ziemt, bei gegenwärtigem Mißgeschick,
Des Landes Rathern beizustehn mit treuem Rath;
Und sollte Xerxes, eh' ich selbst zurückgekehrt,
Anlangen, tröstet, leitet ihn in's Haus hinein,
Damit er nicht auf Jammer neuen Jammer häuft.

Atossa verläßt mit ihrem Gefolge die Scene; der **Bote** entfernt sich ebenfalls, und der **Chor** bleibt allein zurück.

Chorführer.

Zeus, Herrscher, so hast du zertrümmert das Heer,
Das Persien, stolz und gewaltig an Volk
Aussandt' in den Streit,
Und in Trauer gehüllt steht Susis' Stadt
Und Ekbatana, nächtig umschattet!
Und den Schleier vom Haupt mit der glänzenden Hand
Abreißend, benetzt manch Weib stromweis
Mit der Thränen Erguß,
Von der Kunde verwundet, den Busen!
Denn sanft aufklagt um den jungen Gemahl
Manch persisches Weib in der Sehnsucht Schmerz,
Und dem Schlummer entrückt in der Teppiche Duft,
Und der Wonne beraubt, die Jugend verleiht,

Strömt Klagen sie aus unerschöpflicher Brust!
Auch unser Gesang hallt schmerzlich empor
Und beweint die gefallene Heerschaar.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

In tiefer Trübsal seufzt und stöhnt
Ganz Asien jetzt von Männern leer.
Denn Xerxes hat das Volk entführt,
Weh, Xerxes hat das Volk vertilgt,
Weh, Xerxes schuf unselig all' das Leid
Durch der rauschenden Jollen Zug!
Wunderbar! Dareios stand
Stets so hochbeglückt im Reich,
Lenkte rühmlich das Pfeilvolk,
Susa's theurer Beherrscher!

Erste Gegenstrophe.

Landheer und Seevolk hat der Schwarm
Blauschnäbliger, gleichbeflügelter
Fahrzeuge, weh, zum Kampf entführt,
Fahrzeuge, weh, im Kampf vertilgt,
Fahrzeuge durch vertilgungsreichen Stoß!
Kaum entrann der Gebieter selbst,
Wie vernommen unser Ohr
Aus der Griechen kühner Faust,
Durch des thrakischen Blachfelds
Sturmumschauerte Pfade.

Zweite Strophe.

Salamis' Ufer umirren, weh,
Jene, die das Geschick, o Jammer,

Grausam würgte bereits im Kampf, ach,
Erstlingsopfer! O seufzt, beklagt sie,
Laßt zum Himmel das Angstgeschrei
Schallen und das Ach, ach!
Jammert in lautem Schmerzruf,
Stimmet unauslöschliche Klagen an!

Zweite Gegenstrophe.

Tief in den schaukelnden Fluthen, weh,
Schnappt des keuschen Gefilds, o Jammer,
Stumme Brut und zerstückt den Leib, ach!
Leidvoll trauert das öde Haus jetzt;
Aeltern rufen den Söhnen nach
Schauerliches Ach, ach!
Wenn die gesammte Botschaft
Schmerzenreich tönt für der Ergrauten Ohr.

Dritte Strophe.

Asiens Völker in Zukunft
Weigern den Persern Gehorsam,
Weigern den Persern die Zinspflicht,
Der sie den Nacken gebeugt sonst:
Niemand ehrt in dem Staub mehr
Demuthsreich den Gebieter:
Denn es zerbrach das Scepter!

Dritte Gegenstrophe.

Keiner der Sterblichen hütet
Fürder die Zunge; gelöst ward
Sämmtlichem Volk die Lippe,
Da die Gewalt gelöst ward.

Aeas' wogenumspültes,
Blutroth strömendes Eiland
Raubte den Glanz der Perser!

Es tritt eine kurze Pause ein. **Atossa**, von wenigen Dienerinnen begleitet, die Krüge und Schalen tragen, kehrt aus dem Palast zurück, mit einfacheren Zeichen ihrer königlichen Würde geschmückt.

Vierte Scene.

Atossa. Der **Chor.**

Atossa.

O Freunde, wer der Leiden viel erfahren hat,
Der weiß es, daß die Menschen, wenn ein Leidensstrom
Auf sie hereinschlägt, überall Schreckbilder sehn;
Doch, wenn das Glück die Segel schwellt, sie fest vertraun,
Der gleiche Hauch des Glückes blase fort und fort.
So seh ich jetzt vor meinen Augen überall
Der Furcht Gespenster und der Götter Zorngericht,
Und durch das Ohr schallt grausenhaftes Wehe mir:
So jagt des Leids Entsetzen mein Gemüth in Angst!
Drum kehrt' ich dieses Weges ohne Wagenpomp
Und nicht in Glanz, wie früher, aus dem Haus zurück,
Dem Vater meines Sohnes fromm geweihten Trank
Zu bringen, Sühnespenden für die Schattenwelt:
Von keuscher Kuh das weiße, süße Milchgeschenk,
Den Thau der Blumenfreundin, lichten Honigseim,
Jungfräulichen Bornes strahlenhelle Fluth zugleich:

Hier, unvermischt, der alten Rebe lautern Saft,
Der aus des wilden Mutterstockes Zweig entsproß:
Dort auch des stets in Blätterfülle grünenden
Goldhellen Oelbaums duftige Frucht, und Blumen, frisch
Zum Kranz gereiht, der Mutter Erde Sprößlinge.
Wohlan, o Freunde, stimmet frommen Festgesang
Zu meinem Todtenopfer an, und ruft herauf
Dareios' hehren Schatten, während der Erde Schooß
Zum Preis der untern Götter meine Spende schlürft.

Atossa begibt sich, während der **Chorführer** das Folgende spricht, an die Thymele, wo das Grab ihres Gemahles **Dareios** ist. Die Dienerinnen mit den Opferkrügen folgen ihr.

Chorführer.

Hochmächtige Frau, Stolz Persiens, geuß
In den Tartaros dein Trankopfer hinab;
Wir gehorchen und flehn mit Gesang, daß uns
Anschauen in Huld
Die Geleiter der Schatten im Erdreich!
Auf, Götter der Nacht, ihr hehren, wohlan,
Auf, Gäa, vernimm, auf, Hermes, und du,
Der Geschiedenen Fürst,
Gönnt, daß an das Licht der Begrabene steigt:
Von den Sterblichen sieht und vermag er allein
Zu verkünden das Ende der Trübsal!

Während der **Chor** die folgenden Strophen singt, spendet **Atossa** an dem Grabmahl die vorerwähnten Opfergaben.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Hörst du den tiefhallenden Laut, seliger, gottähnlicher Fürst?

Klagend erheben wir
Klangreich brausenden Jammerton,
Heimathathmend, bekannt dem Ohr.
Mißgeschick, allbittres, ruf' ich!
Wachst du, Schatten im Hades?

Erste Gegenstrophe.

Höre den Wunsch, Gäa! Vernehmt, waltende Gottheiten der Nacht!
Lasset den hehren Geist,
Susa's Ruhm und erhabnen Sohn,
Aufwärts wandeln, der Perser Gott!
Oeffnet ihm! Gleich edeln Staub barg
Niemals persische Gruft noch.

Zweite Strophe.

Theuerstes Haupt! Theuerstes Grab! Theuersten Leib, fürwahr bedeckt es.
Hades, öffne die Pforte des Reichs, mächtiger Hades!
Sende Dareios, Dareios send' uns empor! Ach!

Zweite Gegenstrophe.

Siegesbeglückt stand er in blutströmender Kriege Schlachtgewittern;
Hieß Gottrather den Persern, und Gottrather in Wahrheit
War er, dieweil er das Volk mit Weisheit gelenkt! Ach!

Dritte Strophe.

O Bal, alter Hort! O Bal, steig' empor!
Stelle dich auf den Kranz des Grabmahls!
An dem Fuß leuchte der safranene Goldschuh,

Und das Haupt schmücke hellstrahlend die Königsbinde!
Vater Dareios, o Schuldreiner, komm'! Weh!

Dritte Gegenstrophe.

Vernimm neues Leid und graunvolles Ach!
König des Königs, auf, erschein' uns!
Es umschwebt stygisches Nachtdunkel das Reich dir!
In den Staub sank des Lands herrliche Jugendblüthe!
Vater Dareios, o Schuldreiner, komm'! Weh!

Schlußgesang.

Mein Schmerzruf schallt!
Ewig Beweinter, den Deinen so werth!
Sage, warum erlitt, o Fürst, hehrer Fürst,
Das Land solchen Wehs doppelten Niedersturz?
Rings klagt dein Volk maßlos: dein mastreich Schiff-
heer ging
Unter, entmastet, entmastet!

Der Geist des **Dareios** schwebt auf der stygischen Treppe empor, an den Füßen krokosfarbige Schuhe, auf dem Haupt die königliche Mitra tragend, wie der **Chor** es selbst gewünscht hatte. **Atossa** und der **Chor** stehen um das Grabmahl, während der **Schatten** auf die Spitze desselben tritt.

Fünfte Scene.

Dareios Schatten. Chor. Atossa.

Der Schatten des Dareios.

O treuste Treue, Freunde meiner Jugendzeit,
Grauhäuptige Perser, welche Wolk' umwölkt das Land?
Der Boden dröhnt von Schlägen, seufzt und zittert rings;
Mit Bangen schau' ich meine Gattin hier am Grab,
Doch nahm ich wohlgefällig ihr Trankopfer auf.
Euch, Freunde, seh' ich weinend stehn um meine Gruft,
Und klagenreich mich unter schattenbannenden
Gesängen anflehn; schwierig ist der Pfad zum Licht,
Hauptsächlich schwierig, weil der untern Götter Chor
Geneigter aufschließt zum Empfang als zum Entlaß.
Doch, machtbegabt in jenen Reichen, durft' ich nahn,
Und eilte, daß kein Tadel mich der Säumniß trifft.
Was ist das Unheil, das die Perser neu bestürmt?

Der **Chor** hat sich bei seines ehemaligen Gebieters Erscheinen auf den Boden niedergeworfen.

Chor.

Strophe.

In den Staub beug' ich das Antlitz, und verstummt schweig' ich in Ehrfurcht!
Tief füllt uns einstige Scheu noch.

Der Schatten des Dareios.

An den **Chor** gewendet:

Weil ich denn, gerührt von deinen Klagen, aus dem Hades stieg,

Scheue nicht mein fürstlich Antlitz, sondern künde kurzgefaßt
Alles, was das Land betroffen, ohne langer Rede Schwall.

Chor.

In seiner vorigen Stellung verbleibend:

Gegenstrophe.

Es verschließt Bangen das Herz uns, es verschließt Zagen den Mund uns!
Nicht ziemt für Freunde die Botschaft!

Der Schatten des Dareios.

Zu dem Chor:

Weil in eurem Busen also wechselnd streiten Furcht und Pflicht,

zu Atossa:

Rede du, Genossin meines Lagers, greises, edles Weib,
Hemme deiner Thränen, deiner Klagen Strom, und sprich zu mir
Offen! Leicht mag menschlich Unheil überfallen Sterbliche,
Denn zu Wasser und zu Lande stürmt der Leiden mächtig Heer
Wider uns, sobald das Leben steigend lange Bahnen mißt.

Atossa.

In ehrfurchtsvoller Stellung und fern bleibend:

Ueber alle Staubgeborne segenreich beglückter Geist,
Der du neidenswerth, so lang' dein Auge traf der Sonne Licht,
Wie ein Gott, zum Heil der Perser lebtest seliger Tage Loos,
Neidenswerth auch hingestorben, eh du sahst des Leides Schlund!

Denn, Dareios, allen Jammer faſſ' ich dir in kurzen Laut:
Hingeſchmettert liegt der Perſer Macht! So heißt das Schreckenswort.

Der Schatten des Dareios.

Ward das Reich mit Peſt geſchlagen? Oder brach Aufruhr herein?

Atoſſa.

Keineswegs; die Stadt der Pallas hat das ganze Heer vertilgt!

Der Schatten des Dareios.

Sage, wer von meinen Söhnen wagte ſolchen Heereszug?

Atoſſa.

Xerxes, der in wildem Feuer leerte rings das feſte Land.

Der Schatten des Dareios.

Unternahm zu Schiff er oder zu Fuß den thöricht kecken Krieg?

Atoſſa.

Beider Art; ein doppelt Antlitz zeigte ſein zwiefaches Heer.

Der Schatten des Dareios.

Wie vermocht' indeß das Landheer, alſo groß, den Uebergang?

Atoſſa.

Ueber das Meer der Helle ſchlug er einen kühnen Brückenpfad.

Der Schatten des Dareios.

Alſo legt' er ſelbſt des Bosporos mächtigen Fluthen Feſſeln an?

Atoſſa.

Allerdings; ein Dämon, ſcheint es, hatte Theil an dieſem Werk.

Der Schatten des Dareios.

Weh, ein graunsenhafter Dämon nahte sinnberückend ihm!

Atossa.

Ja, wir sahn mit Trauer, welches schlimme Ziel sein Frevel fand!

Der Schatten des Dareios.

Welch Geschick traf jene Schaaren, daß ihr also seufzend klagt?

Atossa.

Unser Landvolk sank vernichtet durch des Schiffvolks Untergang!

Der Schatten des Dareios.

Also ward das ganze Schlachtheer insgesammt vom Speer vertilgt?

Atossa.

Insgesammt, daß Susis' Stadt rings ob der Männerleere klagt.

Der Schatten des Dareios.

Götter, ach, welch' reicher Schutzwall, welches Heeres Mauer schwand!

Atossa.

Baktriens auch unseliger Stamm sank, keine greisenhafte Wehr!

Der Schatten des Dareios.

Welchen Flor der Bundsgenossen würgte, weh, der Arme hin!

Atossa.

Xerxes einzig soll, vereinsamt, mit geringer Truppenzahl —

Der Schatten des Dareios.

Wie und wo beschlossen haben? Welcher Strahl des Heiles blieb?

Atossa.

Auf der Brücke seyn entronnen, welche beide Küsten knüpft.

Der Schatten des Dareios.

Und erreicht er wohlbehalten dieses Festland zweifellos?

Atossa.

Ja, verlässige Kunde meldet solches, frei von Widerspruch.

Der Schatten des Dareios.

Weh, vollstreckt ward schnell des Schicksals Wort, und grimmig sandte Zeus
Meinem Sohn des Spruchs Erfüllung nieder; ich verhofft' indeß,
Erst in später Zeit vollenden würden dieß die Himmlischen;
Doch des Menschen Sturz befördert, wenn er selbst ihn sucht, ein Gott!
Aufgeschlossen scheint den ganzen Landen jetzt ein Jammerquell.
Thöricht übte mein Erzeugter dieß im kecken Jugendmuth:
Der des heiligen Hellespontos stolzen Strom durch Fesselzwang,
Sklaven gleich, zu zähmen hoffte, jene gottgeweihte Fluth:
Der des Sunds zerrissnen Wogen erzgehämmerter Ketten Last
Ueberwarf und mächtigen Heerweg bahnte für das mächt'ge Volk:
Der, ein Mensch, Poseidon selber und die Götter insgesammt
Glaubte, welch ein Thor, zu meistern! Hielt den Geist des Sohnes nicht

Kranker Wahn umstrickt? Ich fürchte, meiner Schätze reiches Gut
Falle, durch den nächsten Räuber leicht erhascht, in fremde Hand!

Atossa.

Böser Männer falsche Lehre lockte Xerxes' kühnes Herz
Fort in diesen Streit; sie sprachen, deinen Söhnen hättest du
Stolzes Gut im Krieg erworben, er jedoch, ein feiger Mann,
Führe Krieg im Haus, und mehre seines Vaters Segen nicht.
Als er solche Stachelreden oft gehört aus falschem Mund,
Da beschloß er diese Heerfahrt und den Zug nach Hellas' Reich.

Der Schatten des Dareios.

So sehn wir denn durch ihre Schuld vollführt ein Werk,
Gewaltig, ewigschreckend, wie noch keines je
Die Veste Susa niederstürzend ausgeleert,
Seit Zeus, der Thronherr, Einem Mann die Macht verlieh,
Um über Asiens heerdenreiche Lande rings
Zu walten mit dem königlichen Richterstab!
Ein Meder war des Volkes erstes Oberhaupt;
Sein Sohn, der zweite Herrscher, krönte dieses Werk:
Denn hehrer Weisheit Steuer lenkte seinen Geist.
Als dritter folgte Kyros, ein beglückter Fürst.
Der allen seinen Landen gab des Friedens Heil;
Gewann das Volk der Lyder und der Phrygier,
Und unterwarf verheerend ganz Jonia.
Denn ihm, dem Weisen, zürnten nicht die Himmlischen.

Als vierter lenkte Kyros' Sohn das Perservolk.
Als fünfter herrschte Merdis, eine Schmach dem Land
Und unsrem alten Fürstenthron; doch starb er hin,
Vom edeln Artaphernes und der treuen Schaar
Verbundner Männer im Palast geheim erwürgt.
Der sechste Maraphis, Arthaphernes der siebente.
Ich zog das Loos hingegen, das ich mir gewünscht,
Und viele Kämpfe führt' ich aus mit vielem Heer.
Doch nimmer solchen Jammer stürzt' ich auf das Reich!
Mein Sohn indeß denkt, als ein Jüngling, jugendlich,
Und hat des Vaters Winke nicht im Geist bewahrt;
Denn euch, Genossen früh'rer Zeit, ist wohlbekannt:
Uns allesammt, die dieses Reiches Thron beherrscht,
Trifft nicht der Vorwurf solcher unheilvollen That!

Chor.

Wohiu, o Fürst Dareios, willst du nun das Ziel
Der Rede lenken? Wie erblüht in neuem Glanz,
Nach diesem Schlag, am schönsten deiner Perser Heil?

Der Schatten des Dareios.

Wenn keinen Heerzug fürder ihr nach Hellas wagt,
Wär' auch das Heer der Meder noch gewaltiger.
Denn selbst das Land steht mit dem Volk im Waffenbund!

Chor.

Wie meinst du dieß, mit welchen Waffen kämpft das Land?

Der Schatten des Dareios.

Durch Hunger reibt es unsre Streiterfluthen auf.

Chor.

Laß uns ein Heer dann rüsten, schön und ausgewählt!

Der Schatten des Dareios.

Selbst das in Hellas Reichen noch verweilende
Wird nicht der Heimkunft frohen Tag erscheinen sehn.

Chor.

Was sagst du? Jenes ganze Heer des Perservolks
Kehrt aus Europa nimmer über der Helle Sund?

Der Schatten des Dareios.

Ein kleiner Theil der ungeheuern Zahl, wofern
Die Göttersprüche treffen, die so viel bereits
Erfüllten; nimmer sind sie halb und halb nur wahr!
Und sind sie wahr, ließ Xerxes eine treffliche,
Erlesene Schaar, von falschem Wahn verlockt, zurück.
Sie weilt in jenen Auen, wo Asopos' Strom
Hinwallt, die holde Segensfluth Böotia's:
Dort harrt der Leiden höchstes auf die Unsrigen,
Als Lohn verruchten Sinnes und des Frevelmuths:
Sie, die in Hellas drangen und mit frecher Faust
Verübten Götterbilderraub und Tempelbrand;
Altär' und Heiligthümer sind dem Aug' entrafft,
Zerstört von Grund aus und in Trümmer hingestürzt!
Deßhalb erfuhr der Uebelthäter Heer und wird
Erfahren gleiche Strafe, ja, noch nicht erscheint
Des Leides Grundbett, nein, es rauscht noch fort und fort.
Denn solch ein blutig strömend Sühnungsopfer wird
Durch dorische Lanze fließen im Platäerland;
Und Leichenhügel werden stumm dem Angesicht
Der Staubgebornen künden bis ins dritte Glied,
Daß jedes Menschen Uebermuth ein Gott bestraft!
Hoffahrt, in Blüthe schießend, trägt den Aehrenhalm

Des Wehs und thränenvoller Aernte Schnitterlohn.
Indem ihr so gerichtet schaut den Frevelmuth,
Gedenkt Athens und Griechenlands, und haschet nicht,
Mit Stolz verschmähend was ein Gott euch hat verliehn,
Nach fremdem Gut, vernichtend eignen Glückes Schatz.
Denn Zeus zerschmettert allzutrotzige Sinnesart,
Ein strenger Richter, welcher nie das Auge schließt.
Drum mahnt, o Freunde, meinen Sohn, der Pflicht getreu,
Mit weisen Warnungsworten und erinnert ihn,
Von gottverworfnen Wahngedanken abzustehn!
Du aber, Xerxes' greise Mutter, theures Weib,
Begib ins Haus dich, wähl' ein reiches, schickliches
Gewand, und eil' entgegen deinem Sohn; er kommt,
Um seine Lenden flattern blos die Stücke noch
Des goldnen Prachtkleids, das er wild im Schmerz zerriß.
Getröste du, die Mutter, ihn mit sanftem Wort;
Dir nur, ich weiß es, wendet er nicht ab das Ohr.
Ich aber kehr' in Hades' dunkle Nacht zurück.
Lebt wohl, o greise Männer, und genießt des Tags,
Trotz Leid und Jammer, allezeit mit frohem Muth:
Denn Hingeschiednen frommen keine Schätze mehr.

Der Schatten des Dareios verschwindet.

Sechste Scene.

Der Chor. Atossa.

Chor.

O herbe Botschaft, die dem Volk unsäglich Leid
Verkündet, eingebrochnes und zukünftiges!

Atossa.

O Dämon, endlos bittres Weh umlagert mich,
Am qualenvollsten aber sticht mein Herz die Pein,
Zu hören, daß geschändet ist das Herrscherkleid,
Das um des Sohnes königliche Schulter hängt!
Wohlan, in Eile hol' ich einen Schmuck im Haus,
Und will gefaßt dann meinem Sohn entgegengehn.
Denn nicht in Noth verrath' ich mein Geliebtestes!

Atossa scheidet von der Bühne und begibt sich in den Palast. Der Chor bleibt allein zurück.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Götter, ein lachendes Leben beseligte Persiens Bürger, ein strahlendes, leuchtendes,
Als des Lands Thronsitz,
Siegreich, milde gesinnt, ein Beglücker des Volks
Göttern vergleichbar, zierte Fürst Dareios!

Erste Gegenstrophe.

Glänzende Heere vernichteten jeglichen Feind, und es lenkten die heimischen Satzungen
Stadt und Land heilvoll.

Glorreich kehrten die Kämpfer, in Jubel, in Lust,
Göttern vergleichbar, aus dem Krieg zur Heimath!

Zweite Strophe.

Niemals über den Halys gelangend und über die Schwelle des Herdes,
Streckt' er weit das Scepter aus!
Ruhmvoll zwang er die Städte des Meers, des strymonischen, Thrakiens ferne,
Fluthumrauschte Nachbar'n;

Zweite Gegenstrophé.

Dienstbar neigten sich ihm an den Küsten gelegene, burgengeschützte
Städte festen Landbezirks,
Auch die rings um der Helle gewaltigen Sund, und die Bucht des Propontis
Sammt des Pontos Mündung.

Dritte Strophe.

Meerumbrandeten Inseln an zackigem Vorsprung,
Nah' dem Reich, gebot der Fürst:
Lesbos und Chios und Samos, die Mutter des Oelbaums,
Mykonos, Paros und Naxos und Andros, gesellig an Tenos
Lehnend, seufzten zinsbar!

Dritte Gegenstrophe.

Eiland' auch, an den Küsten verstreute, beherrscht' er
Lemnos' Flur und Ikaros,
Rhodos und Knidos und Kypriens Städte: das reizende

Paphos und Solis und Salamis, deß Stammmuttergebiet jetzt
Solch Verderben schuf uns.

Schlußgesang.

Städt' auch, reich und gesegnet, in Hellas' Gefilden, ionischen Ursprungs,
Volkreich, dienten dem fluglenkenden Könige!
Wolken gewaffneter Krieger und Bundesgenossen in Unzahl
Schützten den Thron des Dareios.
Nun, ach, zürnen die Götter, wir schauen es klar: unermeßliche Trübsal
Bracht' uns jetzo der Krieg durch grausenvolle Meerschlacht!

Es tritt eine Pause ein. Von der Heerstraße, welche nach dem königlichen Palast führt, hört man Wehgeschrei schallen. Bald darauf tritt König **Xerxes** *auf, von Aussehen trübselig und überhaupt in kläglichem Zustand. Wenige Begleiter folgen ihm.*

Siebente Scene.

König **Xerxes**. Der **Chor**.

Xerxes.

Anapästensystem.

Weh mir!
Ich Unseliger, den solch feindliches Loos
Hinschmetterte durch urplötzlichen Schlag!
Wie grimmvoll trat auf Persiens Volk
Ein erzürntes Geschick! Wer rathet und hilft?

Mir wanken erschöpft und gebrochen die Knie',
Da dort ich erblicke die Greise der Stadt!

Er hat den **Chor** *wahrgenommen, wie die letzten Worte anzeigen.*

Ach, Zeus, daß doch mit der fallenden Schaar
Auch mir sich das Thor
Des umnachtenden Todes erschlossen!

Chor.

Anapästensystem.

Wir beklagen, o Fürst, das erlesene Heer,
Und des persischen Throns hochstrahlenden Glanz,
Und die Zierde des Volks,
Die jetzt hinmähte das Schicksal!
Laut jammert das Reich um die Jugend des Reichs,
Die Xerxes erschlug, der Hades' Gefild,
Ein Bevölkerer, füllt mit der Perser Geschlecht:
Denn es sank stromweis das gewaltige Heer,
Und die Blüthe des Volks in des Pfeilwurfs Kunst
Stolz prangend, erlag, ein unzähliger Schwarm!

Xerxes.

Ach, ach, welch' treffliche Heermacht!

Chor.

Vorspiel des Gesanges.

O Gebieter des Reichs, ganz Asia beugt,
Schmachvoll, schmachvoll, nieder das matte Knie!

Erste Strophe.

Xerxes.

Leidseliger ich! Ach, Aermster ich hier!
Zum Verderben dem Volk und dem heimischen Land
Ward ich geboren, ach!

Chor.

Als Heimkehrgruß schallt schmerzreich dir
Krächzender Weheruf, krächzender Klagelaut,
Der thränenumrauscht von den Lippen ertönt,
Gleich mariandynischem Klaglied.

Erste Gegenstrophe.

Xerres.

Ja, sendet empor leidvollen Gestöhns
Dumpfdröhnenden Hall! Denn des Schicksals Zorn
Kehrte sich wider mich!

Chor.

Leidvolles Gestöhn anheb' ich im Schreck
Ueber den Schlag zu Land, über den Sturz zur See,
Und betraure die Noth und den Jammer des Reichs!
Hell klinge das thränende Klaglied!

Zweite Strophe.

Xerxes.

Hellas' Ares bezwang uns,
Hellas' Ares segelumschirmt,
Treulos: schnitt mit der Sichel rings
Die umdunkelte, wogende Flur
Und den unglückseligen Seestrand!

Chor.

Weh, weh, weh ruf' und gib uns Jegliches kund!
Sprich, wo hast du der Freunde Schaar,
Wo die Fürsten neben dir,
Pelagon, Pharandakes,
Sammt Dotamas, auch
Agdabates, Psammis und Susas sowie

Susiskanes, der
Aus Ekbatana wegschied?

Zweite Gegenstrophe.

Xerxes.

Aus sidonischem Fahrzeug
Schaut' ich, ach, sie stürzen entseelt,
Sah sie treiben an Salamis'
Von den Wogen umbrandeten Strand
An die klippigen Küsten sie schlagen!

Chor.

Weh, weh, weh! Sprich, wo jetzt Pharnuchos verweilt,
Ariomardos, der tapfre Held,
Wo der Fürst Seualkes, sprich,
Wo Liläos, Tharybis,
Nebst Memphis und nebst
Masistres zugleich Hystächmas, sowie
Artembares weilt?
Künd' uns solches, o Herrscher!

Dritte Strophe.

Xerxes.

Gewandt das Antlitz,
Weh, nach der verhaßten, ogygischen Stadt
Athen, die Unglückseligen, schwanken sie
Am Ufer, all' in Einer Fluth der Brandung!

Chor.

Wo blieb dein Treuster des persischen Volks,
Dein Aug', dein Späher, in dessen Befehl
Myriaden, Myriaden du stelltest,
Der gewaltige Fürst Alpistos,

Batanochos Sohn,
Von Sesamas entstammt, Mygabathas'-Sproß:
Wo blieb Oibares, verkünd' uns,
Wo Parthos? Weh dein Mund spricht Trübsal!
Leid über Leid dem edeln Perservolk!

Dritte Gegenstrophe.

Xerxes.

Verlangen fachst du
Nach meinen Gefährten, den tapfern, mir an,
Heillosen, heillos bittern Geschicks gedenk!
Es schreit, es schreit in tiefster Brust das Herz mir.

Chor.

Auch wünscht mein Auge noch manchen herbei:
Sucht Xanthos, der Myriaden gebot
Von dem mardischen Volk, und Anchares,
Sucht Arsakes, sucht Diäris,
Zween Roßfeldherrn,
Kedabates zugleich, Lydimnas sowie
Auch Tolmos, den Schwinger des Wurfspeers!
Im Grab, im Grab! Nicht führt, dir nach, sie
Ein zeltbedeckter Leichenwagen heim.

Vierte Strophe.

Xerxes.

Sie sind gestürzt, unsers Heeres bester Schmuck!

Chor.

Gestürzt, o Schmach, namenlos!
O Gram, o Gram, o Leid, o Leid,
O Leid, o Leid! Götter, ihr

Schuft plötzlich Weh unserm Haupt,
Ragend und groß, wie ein Werk des Rachgeists!

Vierte Gegenstrophe.

Xerxes.

Wir bluten! Welch nie erlebtes Mißgeschick!

Chor.

Wir bluten! Klar ist's zu schaun,
Ein Wurf, ein Wurf, so neu, so neu!
Uns nicht zum Heil trafen wir
Des Griechenvolks Segelheer.
Wahrlich, das Glück flieht im Streit die Perser!

Fünfte Strophe.

Xerxes.

Wie anders? Solch stolzes Heer mußt' ich, ach, zer-
schellt sehn!

Chor.

Und? Stürzte nicht Persiens ganze Macht hin?

Xerxes.

Seinen Köcher emporhaltend.

Erblickst du hier, was ich gerettet heimgebracht?

Chor.

Ich schau's, ich schau's!

Xerxes.

Diese Waffentruhe hier?

Chor.

Welch' edles Kleinod zeigst du da?

Xerxes.

Meiner Pfeile Behältniß.

Chor.

Kleines Gut von so Vielem!

Xerxes.

Sonst schwand Alles dahin uns!

Chor.

In Kampflust brennt das Volk von Hellas!

Fünfte Gegenstrophe.

Xerxes.

In Heldenmuth! Unverhofft aber schlug ein Gott uns.

Chor.

Zerschmettert ward, meinst du, der Schiffe Schirmwall?

Xerxes.

Das tiefe Leid schauend, zerriß ich mein Gewand.

Chor.

O Schmerz, o Schmerz!

Xerxes.

Wahrlich mehr als Schmerzensruf!

Chor.

Zwiefach und dreifach Weh, fürwahr!

Xerxes.

Bittres, Wonne den Feinden!

Chor.

Alles stürzte zertrümmert!

Xerxes.

Heimkehr' ohne Gefolg ich!

Chor.

Des Meers Abgrund verschlang die Freunde!

Sechste Strophe.

Xerxes.

Beweint, beweint das Uebel! Aber kommt in's Haus.

Chor.

O Gram, o Gram, o Leid, o Leid!

Xerxes.

Erwiedere meinen Klageruf!

Chor.

Ich trage Schmerz zum Schmerz im Schmerz!

Xerxes.

Schrei' auf und sing' ein Trauerlied!

Chor.

O Jammer, o Harm!
O thränenschweres Mißgeschick!
Schreckenumringte Trübsal!

Sechste Gegenstrophe.

Xerxes.

O jammert, jammert und erhebt Gestöhn um mich!

Chor.

Ich wein' und seufze kummervoll.

Xerxes.

Erwiedere meinen Klageruf!

Chor.

Ich folge tiefbetrübt, o Herr!

Xerxes.

So laß erschallen lautes Ach!

Chor.

O Jammer, o Harm!
Es misch' in meinen Ruf sich auch
Dröhnender, blut'ger Faustschlag!

Die Greise schlagen ihre Stirnen.

Siebente Strophe.

Xerxes.

Zerfleisch' die Brust auch und beginne das Mysерlied!

Sie gehorchen.

Chor.

O Graus, o Graus!

Xerxes.

Flugs auch zerpflück' des Kinnes silberweiß Gelock!

Chor.

Ich rauf', ich raufe klagenreich mich!

Xerxes.

Und ruf' laut donnernd!

Chor.

Schall', o Wehton!

Siebente Gegenstrophe.

Xerxes.

Zerreiß' das Kleid auch um den Busen mit starker Hand!

Chor.

Die Greise zerfetzen ihre Gewänder.

O Graus, o Graus!

Xerxes.

Und rupf' das Hauptthaar und bejammre laut das Heer!

Chor.

Ich rauf', ich raufe klagenreich mich!

Xerxes.

Und netz' dein Auge!

Chor.

Schluchzend wein' ich!

Schlußgesang.

Xerxes.

Erwiedere meinen Klageruf!

Chor.

Ach, ach, ach, ach!

Xerxes.

Aufjammernd kehr' in's Haus zurück!

Die Greise brechen auf und umringen Xerxes.

Chor.

O Leid, o Leid, Persiens Reich umhüllt Gewölk!

Xerxes.

O Leid, Susis' Stadt auch!

Chor.

O Leid, Stadt und Reich, traun!

Xerxes.

Wandelt klagend in Feierton!

Chor.

Sie schreiten auf den Palast zu.

O Leid, o Leid, Persiens Reich umhüllt Gewölk!

Xerxes.

Weh, weh, weh, weh, Unheil bracht' uns,
Weh, weh, weh, weh, rudernder Jollen Sturz!

Chor.

Schmerzreich klagend folg' ich dir, o Herr!

Xerxes tritt in den Palast ein, vom Chor begleitet.

Anmerkungen.

V. 2. Die Treuen des Reichs, ein mehrmals erwähnter Titel, welchen die Satrapen und Minister des Perserkönigs führten.

V. 17. kissinischen Stadt, Kissia, eine Stadt in der Landschaft Susa. Es werden besonders tapfere und kriegerische Stämme angeführt.

V. 21 u. f. Die meisten Namen dieser Heerführer scheinen vom Dichter erfunden zu seyn.

V. 25. Der König der Perser wurde von den Griechen vorzugsweise der „König“ oder der „große König“ genannt.

V. 39. ogygische, d. i. uralte. S. zu Sophokl. Oed. auf Kolon. V. 1770.

V. 40 Riedwandelnder, ein Volk an der einen Mündung des Nils, das Bruchland bewohnend.

V. 41. Lydier, berühmt wegen ihrer Weichlichkeit.

V. 43. Festland, auch die griechisch-ionischen Städte.

V. 48. Graunweckende, durch Kleidung und Bewaffnung.

V. 49. Das Tmolosgebirg theilte die lydische und mysische Satrapie.

V. 69. Meerwogen der Helle, Hellespont, von Helle, die darin ertrank.

V. 75. in das Feld, wie ein Hirt die Heerden.

V. 80 u. f. des goldregnenden Zeus. Griechen leiteten das Geschlecht der Perser vom Perseus, dem Sohn der Danaë, der aus Zeus' goldnem Regen entsproßte, ab.

V. 84. speerkundigen Feind, d. h. die Griechen, welche Speere trugen, während die Perser größtentheils mit Bogen und Pfeilen gerüstet auszogen, s. V. 240.

V. 112. Wogenhain. Heilige Gegenden und Wasser nannten die Griechen häufig Haine.

V. 125. Byssos, ein feines Linnen zu Kleidern.

V. 130. jenes — Joch, vermuthlich die Schiffsbrücke, die wie ein Bergjoch oder ein Vorgebirg in das Meer ragte.

V. 146. Perseus, s. zu V. 80.

V. 147 u. f. S. zu V. 84.

V. 157—158. Gott als ein Ehrentitel.

V. 168—169. Xerxes heißt das Auge des Hauses, weil das Auge allein befehlen und lenken kann. Vergl. Agamemnon V. 968 u. f. Ueberhaupt bedeutet das Auge alles Vorzüglichste.

V. 171. vielgetreue, s. zu V. 2.

V. 178. Joner, Griechen überhaupt.

V. 183. Die dorische Tracht als die älteste Tracht der Griechinnen, aus zwei kunstlos geschnittenen und zusammengefügten Hälften bestehend, die auf der Schulter mit Agraffen zusammengehalten wurden.

V. 201 u. f. Nach bedeutungsvollen Träumen pflegten die Griechen, sobald der Morgen angebrochen war, die Götter durch Opfer zu versöhnen. Uebrigens werden in dieser Tragödie viele griechische Sitten den Persern beigelegt.

V. 236. Medern, d. i. den Persern.

V. 238. Silberquelle, die athenischen Silberbergwerke von Laurium.

V. 240. S. zu V. 84.

V. 250. S. V. 163—164.

V. 279. S. zu V. 84.

V. 302. Silenia, eine Küstenstrecke der Insel Salamis, V. 368 u. 595 auch die Insel des Aeas genannt, der taubenliebenden Aphrodite geheiligt.

V. 303. Eine Myriade bezeichnet eine Abtheilung von zehntausend Mann, also nach moderner Sitte eine Art Division.

V. 305. Chiliarch, ein Anführer von Tausend, hieß bei den Persern der erste der Generale, der Anführer der königl. Leibwache.

V. 307. meerfluthirr heißen die Inseln zuweilen, gleichsam im Meer schwankend oder hin- und herwogend.

V. 310. S. zu V. 302.

V. 314—315. Myriarch und Myriaden, s. zu V. 303.

V. 355 u. f. Ein Grieche, heimlich abgeschickt von

Themistokles, um den König Xerxes zu täuschen und zu einem Angriff zu verlocken.

V. 362. Götter Neid, s. zu Agamemn. V. 750.

V. 365. Aethers Hain, s. zu V. 112.

V. 368. Aeas' Insel, s. zu V. 302.

V. 409. griechisches Schiff, geführt von Ameinias, s. das Leben des Aeschylos.

V. 428. Das Auge der Nacht ist anderwärts der Mond, wie das des Tages die Sonne. Hier jedoch kann davon nicht die Rede seyn; es scheint also, daß man hier die Nacht persönlich zu fassen habe, so daß das Auge blos zur Umschreibung dient: die dunkle Nacht kommt und verbirgt uns, und legen wir ihr ein Auge bei, wird dieses ebenfalls dunkel seyn und dunkel aussprühen.

V. 447 u. f. Auf das Eiland, Psyttaleia, eine felsige Insel, wurde diese griechische Schaar von Aristeides, dem Sohn des Lysimachos, einem Athenäer, übergeführt, die jetzt abgeschnittenen Perser zu vernichten.

V. 448. Pan, der Bundesgenosse der Athener schon im ersten Perserkriege; vermuthlich war das kleine Eiland diesem Gott geweiht, der einsame Oerter liebte.

V. 467. Hügel, der Berg Aegaleos, der Insel Salamis gegenüber.

V. 475. Meder, s. zu V. 236.

V. 483. Krenaäquell, ein Quell Böotiens vermuthlich.

V. 486. Statt Doris scheint Lokris richtiger.

V. 520. irrtet, s. V. 225.

V. 577—578. Des keuschen Gefildes (d. i. des alle Schuld abwaschenden Meeres) stumme Brut, nämlich die Fische. Vergl. Sophokl. Aj. V. 1297.

V. 595. S. zu V. 302.

V. 612. Der Blumenfreundin, der Biene.

V. 617. Goldhell wird der Oelbaum durch den Sonnenschein.

V. 644. S. zu V. 157.

V. 691. Edle Könige behielten ihre Macht und Würde auch in der Unterwelt. S. die Todtenspend. V. 354 u. f.

V. 732. keine greisenhafte, also lauter rüstige Jugend.

V. 746. gottgeweihte Fluth, dem Gott Poseidon nämlich geweiht.

V. 753. Böser Männer, Mardonios und Onomakritos sollen die Urheber des Krieges gewesen seyn.

V. 781. Dareios hatte das Heer bei Marathon nicht selbst angeführt; daher traf die Schande blos einige Satrapen und der Jammer war nicht so groß.

V. 796. Selbst das in Hellas. Er meint die dreißig Myriaden, welche Mardonios anführte und Mann für Mann aus dem ungeheuern Heer des Xerxes ausgesucht hatte.

V. 817. Bei Platäa gab der dorische, bei Salamis der jonische Stamm den Ausschlag.

V. 835. die Stücke, s. V. 468.

V. 896. Salamis, eine Stadt in Kypros, von Teukros gegründet und nach Mutterland und -Stadt, woraus er vertrieben worden, also genannt.

V. 899. Wohl die asiatischen Griechen.

V. 938. Anspielung auf einen eigenthümlichen Trauergesang der Mariandyner, einer bithynischen Völkerschaft.

V. 980. Der Perserkönig hatte einige Beamtete, welche „die Augen des Königs“ genannt wurden, weil ihnen oblag, alles was im Reich geschah, dem Könige zu melden. Ein solcher gehörte, wie es scheint, mit zu „den Treuen“.

V. 1028. zerriß ich, s. V. 468.

V. 1053. Myserlied, Klaglied; Myser und Phrygier sind „vorzüglich klagenliebende“ Völker.

Die Sieben vor Theben.

Einleitung.

Die Sieben vor Theben sind ein Abschnitt aus dem großen thebanischen Sagenkreise. Diejenigen Leser, welche sich das volle Verständniß dieser Tragödie erleichtern wollen, verweisen wir auf die beiden Stücke des Sophokles, den König Oedipus und den Oedipus auf Kolonos, und wenn sie unser Drama bis zum Schluß verfolgt haben, auf die Antigone dieses Dichters. Hierdurch werden sie sich zugleich auch eine nähere Kenntniß dieser Sage verschaffen, deren erste Anfänge sie in der Einleitung zu dem König Oedipus finden und wir an diesem Ort übergehen dürfen. Daher schweigen wir von Kadmos, dem Gründer Thebens, und seinen beiden Nachkommen in absteigender Linie, dem Polydoros und Labdakos, und sagen von seinem Urenkel Laïos, dem Sohne des Labdakos, nur so viel, daß er durch ein unglückliches Zusammentreffen verhängnißvoller Umstände von seinem eigenen Sohn Oedipus, der seinen Vater nicht kannte, erschlagen wurde. Als ein Fremdling betrat hierauf Oedipus

das Land des Kadmos, welches zu dieser Zeit ein blutdürstiges Ungethüm, die Sphinx genannt, verheerte. Er hatte das Glück oder das Unglück, das Land von der Würgerin zu befreien und die ausgesetzte Belohnung zu empfangen: er ward König von Theben und Gemahl der Jokaste, der Gattin des getödteten Laïos, seiner Mutter. Weder Oedipus noch Jokaste, noch sonst ein Sterblicher ahnte die unheilvolle Führung des Geschickes, das den unglücklichen Sohn des Laïos verfolgte. Lange Zeit galt er für den Retter des Volkes und herrschte glücklich, von den dankbaren Bürgern geehrt. Seine Gemahlin gebar ihm vier Kinder, zwei Söhne, die Eteokles und Polyneikes hießen, und zwei Töchter, Namens Antigone und Ismene.

Der Zorn der Götter aber ruhte nicht; die Ermordung des Laïos war noch ungerächt und als Strafe der Ewigen brach eine Pest aus, die das ganze Land in den tiefsten Jammer stürzte. Niemand wußte Hülfe; Keiner errieth den Grund, weßhalb die Götter zürnten. In dieser Bedrängniß schickte Oedipus Gesandte nach Delphi, um den Apollon um Rath zu fragen; sie kehrten zurück und brachten die Antwort, das Land müsse von blutiger Schuld befreit werden, die der Mörder des Königs Laïos auf dasselbe gehäuft habe; der Unthäter sey deßhalb aufzusuchen. Oedipus gab sogleich Befehl, daß dieses geschehe, und sprach den schrecklichsten Fluch gegen den unbekannten Verbrecher aus. Teiresias, ein blinder Seher, der zu Theben lebte, ward darauf her-

beigerufen und genöthigt, das Dunkel aufzuhellen: der König vernahm, ohne dem Seher Glauben beizumessen, daß er selber der Mörder sey. Bei fortgesetzter Untersuchung ergibt sich, daß Teiresias die Wahrheit verkündigt; die Hirten, welchen der Knabe einst übergeben worden, damit er auf dem Berge Kithäron getödtet würde, sind noch am Leben und entdecken, von Oedipus selbst dazu gezwungen, die näheren Umstände, durch welche der Unglückselige erhalten worden und zum König Polybos nach Korinth gelangt war. In tiefster Verzweiflung blendete der Sohn des Laïos, der nun auch als Mörder des eigenen Vaters dastand, beide Augensterne und verlangte, nachdem er die Regierung in die Hände des Bruders der Jokaste, Kreon, einstweilen übergeben hatte, daß der gegen den Mörder ausgesprochene Fluch an ihm selbst vollzogen und der Bann über ihn verhängt würde. Jokaste, die Mutter und Gattin des eigenen Sohnes, tödtete sich durch den Strang, als sie die Gräuel an das Licht gezogen sah. Als indeß der erste Sturm vorüber war und Oedipus milder dachte, reute ihn die Heftigkeit, mit welcher er aus dem Lande gestoßen zu werden begehrt hatte; er wünschte jetzt in Theben zu bleiben. Seine Söhne aber, welche mittlerweile den Thron bestiegen hatten, widersetzten sich dem Wunsch des Vaters, dessen sie sich schämten, und zwangen ihn das Reich zu verlassen. Antigone und Ismene pflegten und begleiteten den blinden Erzeuger, der über die beiden schändlichen Söhne die bittersten Verwünschungen

ausstieß; mit dem Schwert, rief der verbannte Vater, sollten sie das Erbe unter sich theilen! Sehr bald hob die Erfüllung des Fluches an. Noch bei Lebzeiten des Oedipus entzweiten sich die herrschsüchtigen Brüder, und Polyneikes, der jüngere von beiden, ward von Eteokles aus Theben verjagt; der Sieger behielt den Thron für sich allein. Der Vertriebene jedoch wendete sich nach Argos, vermählte sich dort mit einer Tochter des Königs Adrastos, sammelte Heerhaufen und rückte feindselig auf das Gebiet des Thebäervolkes, um die Stadt des Kadmos zu erobern, mit Gewalt die Rückkehr zu erzwingen und den Bruder hinauszustoßen.

Unterdessen war Oedipus, ohne den Fluch zurückgenommen zu haben, was die ruchlosen Söhne nicht verdienten, im Hain der Eumeniden bei Athen zu den Göttern gerufen worden. Nach dem Tod des geliebten, unglücklichen blinden Vaters kehrten die edeln Töchter, Antigone und Ismene, nach ihrer Vaterstadt zurück. Sie hofften, wie Sophokles am Schluß des zweiten Oedipus erwähnt, den Streit der Brüder zu vermitteln; aber sie täuschten sich, der Vaterfluch wirkte fort und erfüllte die Seelen der Jünglinge mit Wahnsinn. Polyneikes belagerte die Mauern, Eteokles rüstete die Bürger Thebens und verschanzte die Wälle, bereit zum hartnäckigsten Widerstand. Sieben Schaarenführer wurden den sieben feindlichen Führern entgegengestellt, die den Sturm an den sieben Thoren wagen sollten. Das Thor, welches der Bruder angriff, vertheidigte der Bruder. So konnte es nicht fehlen,

daß die Erbitterten, die sich nicht mieden, sondern aufsuchten, zusammentrafen; Beide sanken im Zweikampf und ihre Leichen wurden in die Stadt gebracht. Diese war gerettet, das Heer der Argeier geschlagen und aufgerieben und Kreon nahm den Thron ein, da kein männlicher Sproß des Herrscherstammes mehr übrig war. Nur Antigone und Ismene lebten noch, um den Sturz der Brüder zu beklagen und ihre Leiber zu bestatten.

Da trat Kreon auf und ließ verkündigen, daß Polyneikes, der mit fremden Waffen das Vaterland bekriegt habe, unbeerdigt bleiben solle; blos Eteokles verdiene ein Grab, weil er als Vertheidiger des heimischen Herdes gefallen sey. Wer gegen dieses Verbot handle, solle mit dem Tode bestraft werden. Antigone, die hochherzige Jungfrau, verachtete diesen Machtbefehl und ließ sich nicht von dem abschrecken, was ihr eine heilige Pflicht deuchte. Sie begrub den Leichnam des unglücklichen Bruders, und wurde von Kreon, wie es Sophokles darstellt, dem Untergang geweiht, weil der neue Herrscher den Gesetzen des Staates diese Genugthuung schuldig zu seyn glaubte. Aber auch er büßte, mit dem Verlust seines Sohnes und seiner Gattin, diese Grausamkeit gegen die edle Jungfrau. So schließt die berühmte Sage.

Neuerdings ist nachgewiesen worden, daß die Sieben vor Theben das Mittelstück einer Trilogie waren, deren erstes und drittes Drama verloren gegangen. Wie genau die Stücke unter einander verbunden seyn mochten, läßt sich

nicht bestimmen; für das Verständniß genügt die Annahme, daß unser Stück gleichsam blos der zweite Akt eines großen Trauerspieles aus dem zweigreichen Baum der thebanischen Sage war, das einst die Bühne des athenischen Volkes beschritt. Dieß geschah, wie man vermuthet, entweder in demselben Jahre, in welchem die Perser unseres Dichters vor das Volk getreten waren, oder in dem folgenden, also 471 vor Chr., Olymp. 77, 2. Unser Drama wurde von den Zuschauern mit hoher Begeisterung aufgenommen.

Personen.

Eteokles, König von Theben, Bruder des Polyneikes.

Bote, ein Späher, der den Feind beobachtet.

Antigone, }
Ismene, } Schwestern des Königs Eteokles.

Ein **Herold**.

Chor, bestehend aus Jungfrauen der Stadt Theben.

Schauplatz: die Burg von Theben mit dem königlichen Palast, die Aussicht auf die Stadt und Umgegend bietend; den Raum vor der Bühne füllen Altäre und Statuen der Götter, vorzüglich der Pallas Athene, des Poseidon mit dem Dreizack, der Kypris und des Ares, des Apollon und der Artemis.

Erste Scene.

Es ist früher Morgen. Es versammelt sich Volk, das auf den königlichen Palast zudrängt. Wie der Vorhang gelüftet wird, tritt **Eteokles**, mit der Krone geschmückt und von Gefolg umgeben, heraus.

Eteokles. Volk der Thebaner.

Eteokles.

O Volk des Kadmos, schlummerlosen Augenlids
Muß stets der Wächter, der das Steuerruder lenkt
Am Bord des Staates, künden, was die Stunde heischt!
Denn sind wir glücklich, danken wir's den Göttern nur;
Doch bricht, was nie geschehe, Mißgeschick herein,
Dann feiern alle Zungen durch die ganze Stadt
Eteokles einzig allermeist mit stürmischem
Anruf und Achlaut: wende Zeus, der schützende,
Dem Namen treu, solch Uebel von des Kadmos Stadt!
Auf, all' ihr Bürger, wer der Jugend Blüthezeit
Noch nicht beschritt, und wer sie überschritten schon,
Ein Jeder sammle, stähle seines Leibes Kraft
Mit Eifer jetzt, und sorge, wie die Pflicht erheischt,
Die Stadt zu schützen und den Herd der heimischen
Gottheiten, daß ihn nimmer Schimpf beflecken mag;

Steht euern Kindern, steht der Muttererde bei,
Der besten Amme: sie ja war's, die früher euch
Als Knaben, welche spielten auf dem weichen Grund,
Treu hegt' und pflegte, keine Last der Wärterin
Versäumt' und euch zu wackern Bürgern auferzog,
Zu schildbewehrten Vaterlandsvertheidigern!
Bis diesen Tag nun neigt sich uns in Huld ein Gott;
Denn sind wir auch umzingelt schon so lange Zeit,
Blieb doch der Sieg uns immer durch der Götter Macht.
Wie jetzt der Seher aber spricht, der Vögel Hirt,
Der, ohne Flammenzeichen nur mit Geist und Ohr
Der heiligen Luftbewohner Flug allweise prüft:
Er nun, der hohe Meister solcher Sprüche, sagt,
Es steh' ein allgemeiner Sturm, ein nächtlicher,
Durch Argos' ganze Heeresmacht der Stadt bevor.
Drum eilt den Mauerschanzen und den Thorbastei'n
In voller Rüstung allesammt voll Eile zu,
Besetzt die Brustwehrzinnen, füllt mit euern Reih'n
Der Thürme Platten, haltet frisch und muthbeseelt
An allen Thorausgängen Stand und fürchtet nicht
Zu sehr den Schwarm der Feinde; Götter helfen uns!
Kundschafter auch und Späher sandt' ich nach dem Heer
Hinaus, und fest vertrau' ich, daß ihr Weg gelingt;
Und ihre Meldung sichert uns vor Hinterlist.

Die bewaffneten Schaaren zerstreuen sich, seinem Befehle gehorchend; nachdem die Bühne leer geworden, tritt ein **Bote** auf, aus dem Lager vor der Stadt zurückkehrend.

Zweite Scene.

Ein Bote. Eteokles.

Bote.

O Fürst Eteokles, edles Haupt des Kadmosvolks,
Wahrhafte Kunde bring' ich aus dem Lager her,
Und sah mit eignen Augen dort der Dinge Stand:
Es weihten sieben Führer, kühn und heldenstolz,
Ein Stieresopfer über dunkelbord'gem Schild,
Benetzten ihre Hände mit dem Opferblut,
Und riefen schwörend Ares und Enyo laut,
Sowie den mordbegierigen Gott des Schreckens an,
Entweder abzureißen und durch Sturmgewalt
In Staub zu stürzen Kadmos' Stadt und Mauerring,
Oder selbst besiegt zu schlämmen dieses Land mit Blut!
Adrastos' Wagen kränzten dann mit Gaben sie,
Daheim den Aeltern zum Gedächtnißmahl, das Aug'
In Thränen; keine Klag' indeß entscholl dem Mund.
Denn Löwen gleich mit morderfülltem Aresblick,
Schnob eisenherzig ihre Brust in Kampfesgluth.
Und ohne Säumniß siehst du dieß bestätiget.
Denn als ich wegschied, loosten sie, vor welches Thor
Ein Jeder führe seine Schaar, vom Glück bestimmt.
Drum heb' die besten Bürger aus, und stelle sie
An allen Thorausgängen unverzüglich auf;
Denn vollgerüstet naht sich Argos' Heer bereits,
Staubwirbelnd, eilvoll, und der Rosse lichter Schaum,

Aus heißen Nüstern tröpfelnd, übersprüht das Feld.
Gleichwie ein kluger Steuermann das Schiff bewahrt,
Schanz' unsre Stadt, Herr, eh' des Ares Windesstoß
Herniederzuckt; schon schreit des Heers Landwelle laut.
Ergreife flugs den nächsten günstigen Augenblick!
Ein treuer Tagesspäher soll auch fernerhin
Mein Auge wachen, und erfährt dein Ohr genau
Der Dinge Vorgang draußen, stehst du wohlbeschützt.

Der **Bote** entfernt sich wieder auf dem Wege, der aus der Stadt führt.

Eteokles.

O Zeus, o Erd', o dieser Stadt Schutzgötter ihr,
Des Vaters Fluch=Erinnys auch, hochmächtige,
Laßt nicht vertilgen unsre Stadt mit Zweig und Stamm,
Und feindbewältigt fallen sie, die herrliche,
Die Hellas' Zunge redet, sammt der Väter Herd;
Und laßt des freien Landes Grund und Kadmos' Reich
Von schnöden Sklavenjochen nimmermehr umfahn;
Nein, helft und rettet; euch ja, hoff' ich, frommt's wie uns;
Denn eine Stadt in Segen preist die Himmlischen.

Der König begibt sich hinweg, um Anstalten gegen die Belagerer zu treffen. Hierauf eilen die Jungfrauen der Stadt, welche den **Chor** bilden, auf die Bühne heran, ohne feste Ordnung, einzeln und zerstreut, wie sie auch die folgenden Gesänge einzeln vortragen, unter lebhaften Bewegungen und Tänzen.

Dritte Scene.

Chor. Später **Eteokles.**

Chor.

Erste Person.

Tief klagwürdiges, grauses Leid!
Heranstürmt das Heer, aus den Gezelten bricht's,
Mächtigen Schwalls voraus donnert ein Reiterstrom:
Der Staub, himmelan steigend, verkündet dieß,
Ein lautloser, untrüglicher Bote, klar!

Zweite Person.

Das gefildhufschlagende Kampfgetös,
Mordathmend, schnellt heran, und fliegt auf, und brüllt
Dem sturzjähen bergschlagenden Wasser gleich.

Dritte Person.

Götter und ihr, und ihr, Göttinnen, scheucht hinweg
Des Wehs Donnerfluth!

Vierte Person.

Der weißschildigen Feinde Volk
Bedroht kampfbereit die Burgmauern
Rings und zieht gegen die Stadt mit Schlachtruf!

Fünfte Person.

Götter, beschützt ihr uns, Göttinnen, schirmt ihr uns
Mit hülfreicher Hand?

Sie fallen eine nach der andern vor den, auf der Scene aufgestellten Statuen der Götter und Göttinnen nieder.

Sechste Person.

Soll ich der Ew'gen Bildsäulen im Staub dahinknieend flehn?

Siebente Person.

O hört, Selige stolzen Throns, eilig um euer Bild
Sinken wir jetzt! Warum zaudern wir klagenreich?

Achte Person.

O hört ihr, oder hört ihr nicht der Schilde Klang?

Neunte Person.

Mit Festkleid und Kranz
Lasset die Götter uns ehren zu dieser Frist!

Zehnte Person.

Wohl hör' ich Schlachtlärm, tausendfaches Speergeklirr!

Eilfte Person.

O reichsalter Hort, Ares, sprich, gibst du dein theures
Land preis?

Zwölfte Person.

Goldhelmige Göttin, schaue, schau' auf diese Stadt,
Die du liebend einst auserkorst!

Dreizehnte Person.

O hehre Landesgötter naht, naht,
Nahet alle,
Schauet der Mädchen Schaar, niedergesunken hier:
Wendet das Sklaventhum!

Vierzehnte Person.

Schrägumbuschter Männer Fluth
Umtobt rings die Stadt, donnert dahin und kracht
Unter des Ares Hauch.

Fünfzehnte Person.

Schirm' uns, Vater Zeus, gnadenreich
Voll Gnade vor des Feindes wildem Einbruch!

Erste Person.

Denn rings wird Kadmos' Burg von Argos'
Streitern umgarnt, und Mordwaffen erschrecken uns!

Zweite Person.

Klirrend ertönt der maulfesselnde Rossezaum,
Und weissagt grausenvollen Schlachttodt.

Dritte Person.

Sieben der Führer ziehn, des Heers Ritterschmuck,
Gegen die sieben Stadtthore, bestimmt vom Loos:
Die Faust trägt scharfe Lanzenrüstung!

Vierte Person.

Tochter des Zeus, du schlachtfreudige Kämpferin,
Pallas, beschirm' die Stadt, und du, stolz zu Roß
Waltender Meeresgott,
Schwinger des Fischhakens, Fürst Poseidon,
Setze der Furcht ein Ziel, setze der Angst ein Maß!

Fünfte Person.

Zugleich hüte du, Ares, die Kadmosstadt,
Weh, weh, und sichtlich nimm in deinen Schutz sie!

Sechste Person.

Auch du, des Volkes Mutter, Kypris,
Scheuche das Leid! Entstammt sind wir ja deinem Blut:
Siehe, wir nahen uns flehend um deine Huld
Mit demuthsvollem Götteranruf!

Siebente Person.

Lykischer Fürst! du auch! Lykischem Wolfe gleich
Würge das Feindesheer: vernimm den Angstschrei!
Du auch, Letogezeugte Jungfrau,

Rüste deinen Bogen,
Artemis, holde, weh, weh!

Achte Person.

Wagengerassel dröhnt unter den Mauern hin,
Himmlische Hera!
Unter der Achsen Druck krachen die Naben dumpf,
Artemis, holde, weh, weh!

Neunte Person.

Lanzengeschlagen rast pfeifend der Aether rings;
Fällt die geliebte Stadt? Wird sie des Feindes Raub?
Welch Ende führt ein Gott herbei? Weh, weh!

Zehnte Person.

Ein Steinregen saust gegen die Mauerwehr.

Eilfte Person.

Herrscher Apollon,
Unter den Thoren hallt eherner Schilde Stoß,
Und Zeus wägt in schlachtheißem Kampf heiligen Siegespreis!

Zwölfte Person.

Selige Göttin, auf, Onka, Hort der Stadt,
Errette Kadmos alten Sitz!

Dreizehnte Person.

O Götter, Weltlenker, ihr,
O dieses Lands, dieser Burg Göttinnen,
Wächterschaar reich an Huld,
Verleiht gegen sprachfremdes Volk
Schirm der speerbangen Stadt!

Vierzehnte Person.

Höret die Mädchenschaar, hört den gerechten Ruf
Innigen Händeflehns!

Fünfzehnte Person.

O hehre Schutzgeister ihr,
Um diese Stadt wandelnd, heilspendend, zeigt,
Zeigt, wie werth euch die Stadt!
Gedenkt der Tempel dieses Volks,
Ihrer denkend, schützet sie!
Schauet die Gluth der reichduftenden Opfer an,
Welche genossen ihr!

König **Eteokles** nähert sich, aus der Stadt zurückkehrend, mit Unwillen über der Jungfraun Klagen, die er schon von ferne vernommen.

Eteokles.

Euch Weiber dort, euch frag ich, unerträglich Volk,
Dient **das** zum rechten Nutzen und der Stadt zum Heil
Und zur Ermuthung unserm Heer, vom Feind umstellt,
Daß ihr da vor der Landesgötter Bildnisse
Hinsinket, schreit und heulet, ihr, des Weisen Gräu'l?
Traun, alle Frauen wünsch' ich weit hinweg von mir,
Sowohl in Unglücktagen als in froher Zeit.
Denn toll und ausgelassen sind sie stets im Glück,
In Furcht ein größres Uebel nur für Haus und Stadt.
Muthlose Feigheit weckt ihr jetzt der Bürgerschaft
Durch euern Lärm und eure wildverwirrte Flucht:
Den Feinden draußen leistet ihr den besten Dienst,
Wir selbst zerschmettern drinnen uns durch eigne Schuld!
Das sind die Früchte, die der Weiber Nähe zeugt.
Das Todesurtheil möge dem gesprochen seyn,

Der meiner Herrschaft frevelhaft sich widersetzt,
Wie Mann so Weib und jedes Menschenangesicht:
Sie treffe blutige Steinigung von Volkeshand.
Was draußen vorgeht, liegt zu sorgen Männern ob,
Nicht Frauen; waltet drinnen nur mit weisem Sinn!
Sprecht, hört ihr oder hört ihr nicht? Ist taub das Ohr?

Chor.

Erste Strophe.

Oedipus' theurer Sohn, Wagengerassel schlug,
Schlug an die Ohren lautgellend und schreckend uns,
Auch die radrollenden Naben erklangen hell,
Schlummerlos dröhnt' im Maul krachenden Eisenzaums
Flammenerzeugtes Rossesteuer!

Eteokles.

Was weiter? Kann der Schiffer, der vom Steuerbord
Zum Vorderdeck flieht, auf der wildempörten See
Mit schwankem Fahrzeug retten sich vom Untergang?

Chor.

Erste Gegenstrophe.

Als in den Thoren laut brüllte des Sturmes Wuth,
Graus und verderbenvoll, eilten wir schnellen Laufs
Nach den Bildsäulen der Ewigen voll Vertraun:
Furchterfüllt bat der Mund seliger Götter Chor,
Ueber die Stadt zu wachen huldreich!

Eteokles.

Fleht, daß der Thurm uns vor dem Speer der Feinde deckt!

Chor.

Steht dieses nicht in Götterhand?

Eteokles.

Die Götter ja
Verlassen, heißt es, Städte, die erobert sind!

Chor.

Zweite Strophe.

Mög' ich der Götter Chor, während das Licht mir tagt,
Nimmer verlassen sehn die Burg, nimmermehr
Mauernerstürmt die Stadt schauen, indeß die Gluth
Feindlicher Flamme das Volk versengt!

Eteokles.

Beschwöret nicht die Götter zum Verderben blos!
Denn aller Wohlfahrt Mutter und Heilschöpfer ist
Des Volks Gehorsam einzig; glaubt es sicherlich.

Chor.

Zweite Gegenstrophe.

Größer, o König, ist, größer der Götter Macht;
Jammerbedrängten hilft und Rathlosen sie,
Rettet und hebt empor aus des verhängten Leids
Wimperumschwebender Wolkenmacht!

Eteokles.

Den Männern ziemt es, wenn der Feind die Stadt bedroht,
Mit Gab' und Opfer anzuflehn der Götter Huld:
Euch liegt zu schweigen und im Haus zu harren ob!

Chor.

Dritte Strophe.

Der Stadt leiht die Huld ewiger Götter Sieg,
Den Burgwällen Kraft gegen der Feinde Schwarm:
Rügt ein Vorwurf dieß mit Recht?

Eteokles.

Mit nichten tadl' ich eure Scheu der Himmlischen;
Doch äußert nicht so laute, nicht so bange Furcht,
Damit ihr nicht der Bürger Muth zu Boden schlagt!

Chor.

Dritte Gegenstrophe.

In angstvoller Furcht flohen wir auf die Höh'n
Der hochhehren Burg, denn es erschrak das Ohr
Durch den wüsten Schlachtenlärm!

Eteokles.

Naht Kunde her von Todten und Verwundeten,
Durchschmettre nicht die Lüfte wildes Klaggeschrei!
Denn also sättigt Ares sich an Menschenblut.

Chor.

Der Rosse Schnauben, siehe, schallt an unser Ohr.

Eteokles.

Was euch an's Ohr schallt, schalle nicht zu deutlich euch!

Chor.

Es stöhnt von Grund auf diese Stadt vom Feind umbraust.

Eteokles.

Als Trost genüg' euch, daß sie meine Sorge schirmt!

Chor.

Mich bangt; das Schlachtgetümmel vor den Thoren wächst!

Eteokles.

Still doch! Von allem Diesem künde nichts der Stadt!

Chor.

O Götterrath, gib nimmer unsre Mauern preis!

Eteokles.

Verwünschte, zähme deinen Mund und schweige still!

Chor.

O Bürgergötter, rettet mich vom Sklavenjoch!

Eteokles.

Du selber machst zu Sklaven mich, die Stadt und dich!

Chor.

Allmächtiger Zeus, wend' auf die Feinde dein Geschoß!

Eteokles.

O Zeus, wie hast der Frauen Art erschaffen du!

Chor.

Unselig, wie die Männer, deren Stadt erlag!

Eteokles.

Erneust du dein Geseufze vor der Götter Bild?

Chor.

Es reißt des Herzens scheue Furcht die Zunge fort.

Eteokles.

Gewähre doch ein Leichtes mir, dem Bittenden!

Chor.

Verkünd' es auf das Schnellste, daß ich schnell es weiß.

Eteokles.

Schweig' still, o Jammervolle, schrecke nicht das Volk!

Chor.

Ich schweige; was den Andern fällt, das trag' ich mit.

Eteokles.

Das sind erwünschtere Reden, als die vorigen!
Gehorche weiter, laß der Ewigen Bild, und fleh',
Was besser ist: der Götter Bundsgenossenschaft:
Und bracht' ich meine Wünsche dar, so stimme flugs
Beifallend heiligen Festgesang ehrfürchtig an,

Hellenischen Opferbrauches hehren Weiheton,
Den Freunden trostvoll, bannend alle Feindesfurcht.

Mit gehobner Stimme betend:

O Götter dieses Landes, ihr stadtschirmenden,
Der Fluren hohe Hüter und des Marktes Rath,
O Quellen Dirke's, und Ismenos' Wogenbett,
Wenn uns der Sieg bleibt, und die Stadt gerettet steht,
Gelob' ich, euern Götterherd mit Lämmerblut
Zu tränken, schlacht' euch Farrenopfer, Himmlische,
Und pflanze Siegeszeichen euch, mit Feindesraub,
Dem speererkämpften, schmückend euer Heiligthum!

Zum Chor sprechend:

So fleh' die Götter, aber ohne Seufzerstrom,
Und fern von eiteln, wilden Schreckausbrüchen an;
Denn keine Klagen wenden dein Verhängniß ab.
Sechs Männer aber wähl' ich, selbst der siebente,
Zum Widerpart den Feinden, alle heldenstark,
Und stelle vor die sieben Thorausgänge sie,
Eh' Boten nahn und eilige, sturmbeflügelte
Mahnworte leuchtend schallen durch die Nacht der Noth!

Eteokles entfernt sich mit seinem Gefolg, und geht in die Stadt hinab; der **Chor** bleibt allein zurück und singt folgenden Gesang.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Ich kämpf' umsonst, Angst erregt stets den Geist;
Sorge schwellt das Herz rings!
Und facht gluthreichen Brand der Furcht an:
Den Mauerkranz stürmt der Feind:

Ich bebe Feldtauben gleich,
Den Müttern, die bang im Nest ihre Brut lagern sehn
Neben Schlangengästen!
Dort rückt gegen die Burghöhn
Stromweis fluthende Heerfluth
An! Was fürcht' ich und hoff' ich?
Hier saust gegen der Bürger
Ringsumschmetterte Häupter
Regen zackiger Steine.
Götter, des Zeus stolzes Geschlecht,
Gnadenreich schirm't die Stadt,
Schirm't das Geschlecht des Kadmos!

Erste Gegenstrophe.

O Götter, flieht nicht! Ihr trefft kein Gebiet
Unserm gleich. O gebt nicht
Dem Feind dieß furchentiefe Fruchtland,
Noch Dirke's Quell, dessen Fluth
So labt, wie kein Wasser sonst,
Soviel der Meergott, der Erdstürmer, ausschickt: soviel
Thetys' Töchter senden!
Auf, werft nieder die Heerschaar,
Die Burgmauern und Thor stürmt,
Tilgt sie, schleudert herab ihr
Waffenstreckenden Zornfluch,
Daß euch, Himmlische, Ruhm kränzt!
Schützt die Bürger und rettet
Kadmos' Gefild, wahret in Glanz

Euern Thron: hört das Flehn
Schallen, den hellen Angstruf!

Zweite Strophe.

Schmach wär's, sänke die grauzeitliche Stadt
In des Tartaros Schlund, Beute des Wurfspeers,
Dienstbar, zehrenden Feuers Raub,
Nach Götterbeschluß schimpflich gestürzt
Durch der Argeier Streitart!
Während die Frau'n Feindesarm hinwegschleppt,
Ach, ach, jung und alt sie fortschleift
Gleich Schlachtrossen am Haar,
Und weit fliegt das Gewand, rings zerfetzt.
Die Stadt ausgeplündert schreit, und drein
Mischt sich das bunte Geheul sterbenden Raubs:
Ein solch unselig Loos befürcht' ich!

Zweite Gegenstrophe.

Gram wär's, fiele die hochsittige Maid
In die rohe Begier, welche vom Haus sie
Führ'te trauerumhüllten Pfad!
Ja, glücklicher, neidwürdiger ist,
Welchen der Tod dahinnahm!
Stürzte der Feind eine Stadt, so beugt sie,
Ach, ach, namenloses Elend!
Mord füllt Gassen und Haus,
Gewalt rast und die Brandfackel glüht;
Des Rauchs Wolke schwärzt die Dächer rings!
Schändend das Heilige tobt Ares darein,
Und bläst volkwürgend grausen Sturm an.

Dritte Strophe.

Donnernd erbebt der Stadtraum,
Die Thor' umzäunt flammensprühend Thurmwerk.
Es schlägt Mann den Mann mit der Lanze Stoß;
Aechzend wimmert der Säugling
Unter dem blutigen Streich,
Kaum an das Licht geboren!
Frecher Raub und scheue Flucht verschwistern sich;
Plündrer stoßen gegen Plündrer,
Leere rufen Leeren zu,
Laden zur Genossenschaft,
Jeder aber heischt das größte, schönste Theil!
Welch Schicksal läßt mich hoffen solch ein Feind?

Dritte Gegenstrophe.

Schätze des reichen Fruchtbaums,
Zerstreut im Gras, liegen welk und nutzlos;
Und Gram trübt das Auge der Schaffnerin;
Segenspendenden Erdreichs
Gaben verwüstet und rafft
Wilder Gewässer Schlund fort.
Speergefangen muß der neuen Mägde Schaar
Ungewohnte Thränen weinen
Auf des stolzen Feindes Bett,
Dem das Glück den Sieg verlieh.
Eine Hoffnung bleibt, es naht die Todesnacht,
Die balsamreiche Leidenströsterin.

Es tritt eine kurze Pause ein.

Die **Halbchöre** sehen, nach Beendigung des Gesanges, jeder nach seiner Seite hin blickend, hier den König **Eteokles** mit Gefolg aus der Stadt anlangen, dort den **Boten** wieder von draußen eintreffen.

Erste Halbchorführerin.

Da kommt der Späher, irr' ich nicht, zur Stadt zurück,
Mit neuer Kundschaft, Theure, vom Achäerheer,
Und spornt der Füße Rabenpaar mit Eifer an.

Zweite Halbchorführerin.

Dort naht der Fürst auch selber, Oedipus' edler Sproß,
Zu hören, welches frische Wort der Bote bringt;
Auch er beflügelt seinen Fuß mit großer Hast.

Vierte Scene.

König **Eteokles**, mit großem kriegerischen Gefolg anlangend, macht Halt vor dem Palast, und der Kundschafter trifft zu gleicher Zeit auf der Bühne ein, und wendet sich mit seiner Rede an den König.

Der **Bote. Eteokles. Chor.**

Bote.

Wohlunterrichtet meld' ich, was der Feind beginnt,
Und wie das Loos die Führer um die Thore stellt.
Tydeus bereits steht knirschend vor dem Proitosthor,
Allein Ismenos Wellen läßt der Seher nicht
Durchschreiten; denn die Opfer sind nicht segenvoll.
Doch wie ein Drache, der im Wald mittäglich kreischt,
Schreit rasend Tydeus und entflammt von Schlachtendurst;
Und lästert laut den weisen Seher, Oikles' Sohn,
Ein hündischer Feigling flieh' er Tod und Kampfgewühl!
So brüllt er zornvoll, schüttelt mit den schattigen
Dreifachen Helmbuschmähnen, und entsetzenreich

Tönt unterm Schilddach erzgehämmerter Schellen Klang.
Ein prahlend Sinnbild aber ziert des Schildes Feld:
Das sternenhelle Himmelsrund kunstvoll geprägt;
Das Aug' der Nacht, der Lichtgestirne herrlichstes,
Die klare Vollmondscheibe glänzt im Mittelpunkt.
Mit solcher Rüstung übermüthig prunkend, rast
Tydeus am Strand des Flusses, voll von Schlachtbegier,
Dem kühnen Roß gleich, das den Zügel schäumend leckt,
Und auf den Ruf der Schlachtdrommete harrend stampft.
Wen stellst du Dem entgegen? Wessen Arm verbürgt
Das Proitosthor zu decken, wenn der Riegel wankt?

Eteokles.

Ich zittre nicht vor eines Mannes Waffenschmuck,
Und Wunden schlagen nimmermehr die Malerei'n;
Helmbüsch' und Schellen stechen nicht Wurfspeeren gleich!
Und jene Nacht, die seines Schildes Fläche trägt,
Voll Himmelssterne funkelnd, wie du meldetest,
Kann leicht von bösem Sehergeist erfunden seyn!
Denn wenn sich auf die Wimper Nacht des Todes senkt,
Dann wird dem Träger offenbar und zweifellos
Dieß prahlerische Wappenbild ein nächtliches,
Und hat er selber eignen Hohn sich prophezeit.
Tydeus entgegen stell' ich, zur Vertheidigung
Des Thores, hier den wackern Sohn des Astakos,
Den edeln Bürger, der den hehren Thron der Scheu
Anbetend ehrt und freche Prahlereien haßt.
Muthvoll und tapfer ist er, feig zu schlechter That.
Vom Drachensaatvolk, das der Ares übrig ließ,
Entsprossen, traun, ein ächter Eingeborner — ist

Melanippos! Ares' Würfel rollt und hält Gericht;
Ihm folgt die Dike schwesterlich und stärkt den Arm
Zum Schutz der Muttererde vor dem Feindesspeer.

Melanippos mit einem Theil des Gefolges ab.

Erster Halbchor.

Erste Strophe.

Mögen die Götter denn meinem Verfechter Sieg
Verleih'n, der ein Vorkämpfer der Vaterstadt
Gegen die Frevler zieht! Aber die Seele bebt,
Die blut'gen Opfer anzuschau'n,
Fallend in edler Abwehr.

Bote.

Die Götter mögen, wie du flehst, ihm Sieg verleihn!
Das Thor Elektra's aber loste Kapaneus,
Ein zweiter Riese, größer als der vorige,
Der übermenschlich denkend prahlt, und Schreckliches
Den Burgen androht, was das Glück verhüten mag!
Die Stadt zu stürzen ruft er, ob es woll' ein Gott,
Ob nicht es wolle, ja, der Racheſtrahl des Zeus,
Herabgeschleudert, hemme nicht den Siegesschritt!
Der Blitze Flammen und der Donnerkeile Wurf
Verglich er Mittagsgluthen, die die Sonne schickt.
Ein nackter Feuerträger deckt des Schildes Feld,
Und eine lohe Fackel flammt in seiner Hand;
In goldnem Schriftzug ruft er aus: Ich seng' die Stadt!
Ihm schick' entgegen — sage, wer bekämpft den Mann,
Wer hält dem frechen Prahler ohne Zittern Stand?

Eteokles.

Nur unsern Vortheil fördert solcher Uebermuth!
Denn über eitle Sinnesart der Menschen fällt
Untrüglich Urtheil allezeit der eigne Mund.
Die Götter höhnend, droht den Bürgern Kapaneus
Voll eitler Kampflust, spornt die Zunge wahnberauscht,
Und schleudert auf zum Himmel, er, ein Sterblicher,
Pomphafter Worte Fluthgetümmel gegen Zeus!
Doch fest vertrau' ich, rachevoll zerschmettert ihn
Der feurige Blitzstrahl, dessen Funken nimmermehr
Den leichten Mittagssonnengluthen ähnlich sind!
Ihm tritt entgegen, trotz der Zungendrescherei,
Polyphontes, stark und hochentbrannt von Heldenmuth,
Ein sichres Bollwerk, mit der heimischen Artemis
Und aller Götter gnadenreichem Schutzgeleit!
Nenn' andre Führer, andern Thoren zugetheilt.

Polyphontes mit einem Theil des Gefolges ab.

Zweiter Halbchor.

Erste Gegenstrophe.

Tod und Verderben ihm, der so vermessen prahlt!
Des Blitzstrahls Geschoß hemme des Frevlers Fuß,
Eh' er des Hauses Thor trotzig erstürmt und mit
Verruchtem Speer vom Mädchensitz
Räuberisch uns hinwegreißt!

Bote.

Wohlan, ich künde, wer den nächsten Stand empfing.
Eteokles als dem Dritten sprang das dritte Loos
Aus umgeschwungnem eisenblanken Helm heraus,
Mit seiner Schaar zu rücken auf der Neïs Thor.

Er tummelt Wagenrosse, stirnbandschüttelnde,
Muthvolle Renner, brausend auf die Thorbastei'n.
Die Maulgehänge zischen grauenvollen Ton,
Von dampferfüllten Nüsternhauchen angeschwellt.
Ein stolzes Wappenzeichen schmückt das große Schild:
Auf hoher Leiter Sprossen klimmt nach einem Thurm
Ein Mann in Rüstung, der dem Feind Verderben sinnt;
Auch dieser schreit in eingeprägter Sylben Zug:
Selbst Ares stürze nimmer ihn vom Burgenrand!
Ihm sende gleichfalls einen, der mit sichrer Hand
Das Joch der Knechtschaft wehren kann von dieser Stadt.

Eteokles.

Ich sende jetzo diesen dort, mit gutem Glück!

Megareus, auf diesen Wink mit einem Theil des Gefolges ab.

Schon ist gesandt er, welcher nur mit Fäusten prahlt,
Der Sohn des Kreon, Megareus, vom Drachenstamm.
Muthvoll und furchtlos vor dem Braus wuthschäumender,
Wildschnaubender Rosse wird er aus den Thoren ziehn,
Entweder sterbend seine Schuld dem Mutterland
Abzahlen, oder beide Männer sammt der Burg,
Die jenes Schild trägt, fangen, und das Vaterhaus
Heimkehrend siegreich kränzen mit der Beute Schmuck!
Nenn' andre Prahler, und berichte treulich mir.

Erster Halbchor.

Zweite Strophe.

Ich wünsche dir, o Verfechter meines Lands,
Rühmlichen Sieg, dem Feind schimpflichen Untergang!
Gleichwie die Stadt mit hohnsprechendem Uebermuth

Lästern die Rasenden, also
Strafe sie Zeus, der Vergelter, grimmvoll!

Bote.

Ein vierter Feldherr, zugetheilt dem nächsten Thor
Der Pallas Onka, stürmt heran mit Donnerruf,
Der riesenhafte Kampfesheld Hippomedon.
Als er den weiten Sonnenhof, das runde Schild,
Im Wirbel schwang, erbebt' ich; frei bekenn' ich es.
Ein Stümper war sein Wappenbildner keineswegs,
Der auf den Schild einätzte solch ein künstlich Werk:
Den Typhon, dessen Rachen dunkelschwarzen Rauch,
Des Feuers flüchtigen Bruder, flammenhauchend speit;
Von bunten Schlangenrinden überfunkelt sind
Der dunkelbauchigen Riesenscheibe Wölbungen.
Mit hellem Schlachtruf tanzt er, voll von Aresgluth,
Wie eine Thyas, Schreck im Blick, zum Kampf heran.
Solch wilden Anlauf hemme tapfre Gegenwehr!
Denn Schreck erregt schon um das Thor der Donnerhall.

Eteokles.

Zuerst vertheidigt Pallas Onka selbst das Thor!
Sie wird, der Vorstadt Hüterin, dem Uebermuth
Des Gegners zürnend, von den Mauern wehren ihn,
Wie einen grimmen Drachen von der jungen Brut.
Dann wähl' ich Oenops wackern Sohn, Hyperbios,
Zum Kämpfer gegen diesen Kämpfer aus: er wird
Sein Leben opfernd wagen für das Vaterland,
Ein Held, an Rüstung, Leibeskraft und Seelenmuth
Untadlig: Hermes selber paarte weislich sie.
Denn fechtend gegenüber stellt sich Mann und Mann.

Auf ihrem Schild begegnen auch sich feindliche
Gottheiten: dort des flammenhauchenden Typhon Bild;
Hier auf Hyperbios' Schilde thront, in seiner Hand
Den hellen Blitzstrahl, Vater Zeus, der Hort der Schlacht;
Doch Zeus erblickte Keiner noch im Streit besiegt.
So wird der Götter Gnade kund und offenbar.
Wir reihen uns den Siegern, sie den Geschlagnen an:
Wenn anders Zeus den Typhon überragt im Kampf;
So fällt den Widersachern auch das gleiche Loos;
Und für Hyperbios, wie das Schild verkündiget,
Wird Zeus zu Felde ziehen, den das Wappen trägt!

Hyperbios, mit einem Theil des Gefolges ab.

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenstrophe.

Der Frevler, hoff' ich, in dessen Schildesfeld
Prangt des Kronion Feind, jenes in Erdennacht
Hausende grimme Thier, sterblichen Menschen wie
Ewigen Göttern ein Graunbild, –
Wird an den Thoren das Haupt zerschellen!

Bote.

So sey's erfüllt! Den fünften Führer nenn' ich nun,
Am fünften Thor, dem borrhäischen, aufgestellt, zunächst
Amphions Grab, des Zeuserzeugten Göttersohns.
Bei seiner Lanze schwört er, die er heiliger,
Als eine Gottheit, höher, als die Augen, schätzt:
Traun, stürmend plündern woll' er Kadmos' Stadt, dem Zeus
Zum Trotz! So ruft der bergefrohen Zeugerin
Schönstirniger Abzweig, männerstark, noch kaum ein Mann.
Der Lenz der Jugend eben zeugt den ersten Flaum

Um seine Wangen, eine dichte Saat von Haar,
Dem Namen untreu, keineswegs jungfräulich sanft,
Nein, rohen Sinnes, rollenden Auges stürmt er her.
Mit frechem Prunk auch prahlend, naht er sich dem Thor:
Er schwang im Schild, der körperüberdachenden
Kreisrunden Schutzwehr, jene Schmach der Kadmosstadt,
Die blutgenährte, künstlich aufgenietete
Sphinx, helle Strahlen werfend, von erhobner Form,
In ihren Krallen einen Mann aus Kadmos Volk,
Den meist der Wurfgeschosse Hagel treffen muß.
In's Feld gezogen scheint er nicht mit Söldnersinn,
Noch dieser weiten Heeresfahrt zu Schimpf und Schmach:
Der Arkader Parthenopäos; 'nein, ein tapfrer Held,
In Argos eingewandert, wird er reichen Dank
Der Stadt der Pflege zahlen, rückt heran, und droht,
Was Götterhuld verhüte, diesen Mauern an!

Eteokles.

Wofern die Götter hören ihr verruchtes Thun,
Und ihre frechen Prahlereien züchtigen,
Dann rafft sie, traun, Verderben graus und grauenvoll!
Auch für den arkadischen Gegner steht ein Mann bereit,
Mit tapfrer Faust umblickend, frei von Prahlerei,
Aktor, der Bruder dessen, der als vierter schied:
Nicht schaut er müßig, daß die Zunge, feig zum Werk,
Durch's Thor hereinrauscht und die Stadt mit Jammer füllt,
Noch daß er einrückt mit dem Bild des scheußlichen,
Verhaßten Ungethümes auf siegreichem Schild;
Nein, auf ihn selbst kehrt draußen sich zornvoll die Sphinx,

Von dichtem Speergerassel vor dem Thor begrüßt.
Ich spreche Wahrheit, wenn die Macht der Götter will.

Aktor mit einem Theil des Gefolges hat sich inzwischen entfernt.

Erster Halbchor.

Dritte Strophe.

In's Herz tief hinein schneidet die Kunde mir,
Und wild sträubt sich mein wallendes Haar empor!
Hohn erschallt, Hohn verruchter Frevler
Tönt an das Ohr grauvoll. Daß die Götter doch
Tilgten die Rott' im Land hier!

Bote.

Den muthigsten Führer nenn' ich und den weisesten,
Den Seher Amphiáraos, als den sechsten dir.
Er steht am homoloïschen Thor mit seiner Schaar,
Verwünscht den Tydeus zornentbrannt, und schilt ihn laut:
Du Menschenschlächter, Vaterstadtzertrümmerer,
Lehrmeister alles Uebels fürs Argeiervolk,
Der Rachegöttin Scherge, blinder Mordgesell,
Und Rather dieses Uebels, das Adrast beschloß!
Dann klagt er auch Polyneikes, deinen Bruder, an,
Indem er umkehrt seines Namens Laut, und ihn
Am Schlusse zwiefach wiederholt mit schmähendem
Ausruf; und solches Wort erschallt durch seinen Mund:
„Welch' schönes und den Göttern selbst genehmes Werk,
In Mund und Ohr erfreulich auch der Enkelwelt,
Den Herd der heimischen Götter und die Vaterstadt
Zu stürzen, mit gedungnem Heer herangestürmt!
Wer löscht der Muttererde heiligen Quell mit Recht?
Wie kann der Väter Boden unter deinem Speer

Grausam erobert, freundlich dir verbünden sich?
Ich selber dünge dieses Land mit meinem Blut,
Und ruh', ein Seher, eingescharrt in Feindesland.
Wohlan, ich kämpf' und sterbe kühnen Heldentod!"
So rief der Seher, mit der Faust das ehr'ne Schild,
Das runde, schwingend; ohne Zeichen war der Kreis.
Nicht scheinen will er, nein, er will der beste seyn,
Indem er weisen Rathes Erntefülle mäht,
Aus tiefem Saatfeld seiner Brust hervorgekeimt.
Ihm stelle weise Kämpfer und schlagfertige!
Gefährlich ist der Gegner, der die Götter ehrt.

Eteokles.

Fluch jenem Unglücksvogel, der den frommen Mann
Zur ungerechten Frevlerbrut gesellen muß!
Der Dinge schlimmstes allezeit auf Erden ist
Der Bund mit Schlimmen, böse Frucht entsprießt daraus.
Des Frevels Acker trägt den Tod als Erntelohn.
Der Tugendhafte, der das Schiff mit schändlichen
Und zügellosen Fahrtgenossen theilen muß,
Wird sammt der gottverworfnen Brut der Wellen Raub;
Und wenn ein Edler unter gastrechtschändenden
Und gottvergessnen Bürgern lebt, erleidet er,
Von gleichen Netzes Schlingen ungerecht umgarnt,
Des zornigen Gottes allgemeinen Geißelschlag!
So wird der weise Seher auch, des Oikles Sohn,
Ein gottesfürchtiger, kluger, tapfrer, edler Mann,
Der fernen Zukunft Deuter, seinem Sinn zum Trotz
Den lasterhaften Zungendreschern angereiht
Auf dieses Heerzugs weiter Fahrt, — wenn Zeus es will,

Sammt jenen Frevlern hingeschmettert untergehn!
Zwar glaub' ich, daß er gänzlich unterläßt den Sturm,
Nicht aus Verzagtheit, oder weil er feiggesinnt,
Nein, weil er weiß, daß ihn die Todeslanze trifft,
Wofern Apollons Seherwort zur Frucht gedeiht:
Allein die Wahrheit spricht er, oder schließt den Mund!
Doch mag sich ihm ein rauher, ungastfreundlicher
Thorwächter gegenüberstellen, Lasthenes,
Ein Greis an Einsicht, aber jugendfrisch an Leib,
Mit schnellem Auge, während ungesäumt die Faust
Das blanke Schwert von schildgedeckter Hüfte reißt.
Doch blos der Götter Gnade leiht den Menschen Sieg.

Lasthenes mit einem Theil des Gefolges entfernt sich an das bestimmte Thor.

Zweiter Halbchor.

Dritte Gegenstrophe.

Erhört gnadenreich unser gerechtes Flehn,
Und schenkt dieser Stadt, Himmlische, Siegesglück!
Kehrt das Unheil des Kampfgewitters
Gegen den Feind! Wirf ihn, Zeus, von unsrer Burg!
Tödte mit deinem Strahl ihn!

Bote.

Den siebenten nun des siebenten Thores nenn' ich dir, —
Dein eigner Bruder ist es! Höre, welch Geschick
Der Vaterstadt er fluchend und verwünschend droht:
Die Burg ersteigen, unter Siegstrompetenschall
Dem Volk entgegenjauchzen Festtriumphgesang,
Und dich im Ansturz tödtend, todt hinsinken selbst,
Oder dich, den Kronenräuber, der ihm Bann verhing,

Von hinnen treibend strafen durch den gleichen Spruch:
Das ist der Schlachtruf, den Polyneikes' Mund erhebt,
Die Götter flehend seines Stamms und Vaterlands,
Auf diese Wünsche gnadenvoll herabzuschaun!
Er trägt ein neugebautes wohlgeformtes Schild,
Ein doppelt Sinngemälde füllt den Flächenraum.
Ein Mann in goldgediegner Wehr ist drauf zu schau'n,
Von einem Weib geleitet mit erhabnem Gang.
Sie sey die Dike, thut sie kund durch Zeichenzug,
Und spricht: „Ich führe diesen Mann nach Haus zurück,
In seiner Väter Hallen und der Ahnen Reich."
Das sind der fremden Führer Kampfzurüstungen.
Du selbst erwäge jetzo, wen du schicken magst;
Mich sollst du nimmer schelten ob des Botenamts;
Nach eigner Weisheit lenke nun des Staates Schiff.

Der **Bote** entfernt sich, um den Feind weiter zu beobachten.

Fünfte Scene.

Eteokles. Chor.

Eteokles.

O allerbarmungswürdiger Stamm des Oedipus,
Unseliger, gottverhaßter, gottverblendeter!
Weh mir, des Vaters Flüche sind nun bald erfüllt!
Doch keine Seufzer, keine Klagen ziemen jetzt,
Daß nicht emporreift kummerreichere Thränensaat!

Bald wird sich offenbaren, welchen Nutzen hat
Des Prahlers Simmbild, der mit Recht Polyneikes heißt,
Ob ihn die Goldbuchstabenschrift vom Bann befreit,
Die auf dem Schild prunkt, kündend Geistesraserei.
Ja, wenn die Göttin Dike, Zeus' jungfräulich Kind,
Ihm Sinn und Thaten lenkte, dann geschäh's vielleicht;
Doch weder als er dunklem Mutterschooß entfloh
Und aufgesäugt ward, noch im jugendfrischen Lenz,
Noch als des Kinnbarts Haargelock sich sammelte,
Schenkt einen Blick ihm Dike, hold und gnadenreich;
Drum wird sie wohl auch jetzo, bei des Vaterlands
Schmachvollem Angriff, schwerlich ihm zur Seite stehn!
Sonst hieße, traun, mit arger Lüge Dike sie,
Des Rechtes Hort, dem ärgsten Frevler zugesellt!
Auf dieß vertrauend, brech' ich auf, und tret' ihm selbst
Entgegen; wer sonst dürft' es thun mit größerm Recht?
Fürst gegen Fürsten, Bruder gegen Bruderblut,
Feind gegen Feind hin tret' ich!

Zu einem von seinem Gefolg sich wendend:

Eil' und reich mir schnell
Den Speer, den Harnisch und der Steingeschosse Schutz!

Eteokles *wird vollends bewaffnet:*

Chor.

O bester aller Männer, Sohn des Oedipus,
Nicht zeig' an Wuth dich jenem blinden Flucher gleich!
Schon rücken Kadmos' Bürger aus, zum Handgemeng
Mit Argos' Heermacht; sühnen läßt sich dieses Blut.
Allein der Brüder Untergang durch Wechselmord, —
Nie tilgt die Zeit so schaudervolle Gräuelthat!

Eteokles.

Wer immer Leid erduldet, das nicht Schande bringt,
Der mag es tragen; denn im Tod nur herrscht Gewinn;
Doch Leid, mit Schmach verbunden, rühme nimmermehr!

Erster Halbchor.

Erste Strophe.

Willst du beharren Kind? Rasende Kampfbegier
Und zornblinder Wahn reiße dich nimmer hin;
Tilge den Keim der Mordlust!

Eteokles.

Dieweil den Ausgang ungestüm ein Gott beeilt,
So trag' ein günstiger Wirbel nach Kokytos' Fluth
Das ganze Haus des Laïos, welches Phoibos haßt!

Zweiter Halbchor.

Erste Gegenstrophe.

Wildes Verlangen, blutdürstiges, reizt dich auf
Zum fruchtbittern Werk schrecklichen Brudermords:
Fürchte die Schuldbefleckung!

Eteokles.

Des theuern Vaters bittrer Fluch, der reißende,
Umschwebt mit hohlen thränenlosen Augen mich,
Und spricht, Gewinn versüße spätre Todespein!

Erster Halbchor.

Zweite Strophe.

Reize du selbst ihn nicht! Keinem erscheinst du feig,
Wenn du das Leben wahrst! Nimmer betritt der sturm-
nächtige hohe Nachdämon ein Haus, worin
Opfer erfreun die Götter!

Eteokles.

Schon längst vergessen haben schier die Götter uns,
Und höchste Lust ist ihnen unser Untergang;
Was also kindisch fliehen noch das Todesloos?

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenstrophe.

Meide den jähen Sturz, welcher dich jetzt bedroht!
Rauschenden Wechselwinds wandelt ein Gott vielleicht
Endlich den Sinn und naht linderen Hauches dir:
Stürmisch anjetzt noch braust er!

Eteokles.

Ja, schäumend brausen Oedipus' Verwünschungen;
Und jener nächtigen Traumgesichte Bilder, die
Des Vaters Erb' austheilten, treffen blutig ein!

Chor.

Gehorch' den Frauen, wenn du gleich sie hassen magst!

Eteokles.

Laß deinen Rathschlag hören; aber kurzgefaßt.

Chor.

Zeuch nicht den Weg zum siebenten Thor, wie du gewillt

Eteokles.

Ihr stumpfet meinen scharfen Sinn mit Worten nicht!

Chor.

Bedenk', es schätzt auch kampfeslosen Sieg ein Gott.

Eteokles.

Ein Mann im Panzer achtet schnöd' ein solches Wort!

Chor.

Das Blut des eignen Bruders willst aussaugen du?

Eteokles.

Wofern die Götter wollen, flieht er nicht den Sturz!

Eteokles mit Gefolge verläßt die Scene; der Chor bleibt allein zurück und singt folgenden Gesang.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

O Graun! Die hausseugende Rachgöttin, die grause, keiner Gottheit
An Gestalt ähnliche, nietäuschende Leidprophetin naht uns,
Und erfüllt Oedipus' zornschäumenden Fluch; rasenden Sprung's eilt sie heran!
Söhnevertilgender Streit beschwört sie!

Erste Gegenstrophe.

Der Brüder Loos schüttelt im Feld draußen der wilde, skyth'sche Fremdling,
Ein gefühlloser Gebiettheiler, der grimme Stahl! Er blitzt schon
Und verleiht Beiden so viel heimischen Lands, als zu der Grabstätte genügt:
Mächtigen Reiches wie kleinen Antheil!

Zweite Strophe.

Erschlägt sie nun Bruderfaust,
Stürzen sie hin, Brudermörder,
Und trinkt der Erde dürrer Staub
Des Bluts dunkeln purpurschwarzen Strom,
Wer hebt sie dann sühnend auf,
Wer weiht im Bad ihren Leib?
O dieses Hauses neue Schuld,
Die sich reiht an alte Schmach!

Zweite Gegenstrophe.

Den Frevel, der einst geschah,
Ahndete rachschnelle Büßung:
Doch wirkt er bis in's dritte Glied!
Es bot Laïos Trotz dem Phoibos, der
Vom pyth'schen Weltnabel einst
Im Heiligthum tönen ließ
Dreifache Warnung: kinderlos
Sterbend rett' er Haus und Reich!

Dritte Strophe.

Allein durch schnöder Freunde Rath bethört,
Erzeugt' er sich selber den Tod, ihn,
Den würgenden Oedipus, der
Eigner Mutter Saatland
Entweihte durch verruchten Bund!
Ach, welch' blutige Wurzeln
Entsprangen! Das thörichte Brautpaar
Knüpfte Sinnverblendung.

Dritte Gegenstrophe.

Ein Meer leidschwerer Wogen thürmt sich auf;
Sie sinken, sie heben sich dreifach,
Sie tanzen und schlagen der Stadt
Fluthumheulten Kiel rings!
Der Mauer breite Wand, sie schützt
Schwach uns gegen den Andrang.
Ich fürchte, zusammt den Beherrschern
Fällt die Stadt im Sturmbraus!

Vierte Strophe.

Erfüllt, ach, wird der langverhängte Fluch,

Die grausvolle Sühne naht;
Der drohende Sturm, vorüber zieht er nicht!
Und über Bord geschleudert sinkt
Schaffender Menschen Glück,
Allzugehäuft im Fahrzeug!

Vierte Gegenstrophe.

Wen gleich hoch staunten an die Götter, wen
Die Mitbürger, wen das Volk
In segenbeglückten Lebens Herrlichkeit,
Als Oedipus, der siegend die
Menschenvertilgerin
Bannte, des Reichs Befreier?

Fünfte Strophe.

Allein doppelt Weh
Verübt' er, unendlichen Schmerzes voll!
Von blindem Irrwahn fortgerafft,
Als der Unselige sah
Den jammervollen Bund:
Mit vatermordbefleckter Hand
Stach er die Augen sich aus,
Höher an Werth, als geliebte Kinder!

Fünfte Gegenstrophe.

Und dann rief er Fluch,
Zornathmenden, über der Söhne Haupt,
Mit zungenbittrem Wort: dereinst
Sollten sie theilen das Reich,
Des Vatererbes Gut,
Durch stahlbewehrter Hände Loos!

Bebend erwart' ich, es bricht
Nieder die fußschwere Rachegöttin!

Eine Pause tritt ein. Der **Bote** kehrt von draußen zurück.

Sechste Scene.

Der **Bote**. Der **Chor**.

Bote.

Getrost, ihr Jungfraun, edler Mütter liebste Zier!
Dem Sklavenjoch entronnen ist die Vaterstadt!
Im Staube liegt der übermüthigen Feinde Trotz!
Ein sanfter Lufthauch trägt die Stadt, und trotz der Fluth
Grimmvollen Schlägen schöpfte kein Seewasser sie.
Rings deckt der Stadtwall, und die Thorausgänge schanzt
Der aufgestellten Einzelkämpfer Heldenfaust;
Sechs Pforten stehen wohlbeschützt mit bestem Glück;
Allein die siebente wählte sich der Siebenfürst,
Der hehre Phoibos, welcher dort an Oedipus'
Geschlecht erfüllte jene Schuld des Laïos!

Chor.

Welch neues Unheil ist es, das die Stadt betraf?

Bote.

Die Brüder liegen hingewürgt durch eigne Faust!

Chor.

Was ist's? Was meinst du? Mich betäubt mit Schreck das Wort.

Bote.

Vernimm es ohne Schrecken: Oedipus' Stamm erlag!

Chor.

Ich Arme, weh mir! Alles schaut mein Seherblick!

Bote.

Ja, zweifellos ist's, Beide liegen todt im Staub!

Chor.

So weit, so weit kam's? Trotz des Grausenvollen, sprich!

Bote.

Fürwahr, sie schlugen nieder sich mit Bruderhand.

Chor.

So hat der gleiche finstre Geist sie hingerafft!

Bote.

So ist's, ein Gott vertilgt den unheilvollen Stamm.
Ich melde Schlimmes dergestalt und Freudiges:
Wir schaun die Stadt gerettet, — doch die Häuptlinge,
Die beiden Feldherrn, theilten mit dem Eisenschwert,
Dem skythischen Würger, ihres Reichs Gesammtbesitz.
Ein Grab des Mutterlandes blos gewannen sie,
Vom Sturm des grausen Vaterfluchs dahingerafft.
So steht die Stadt gerettet; doch der Fürsten Blut,
Durch Brudermord vergossen, sog der Erde Grund.

Der **Bote** verläßt die Bühne. Der **Chor** bleibt allein zurück; während der folgenden Klagen werden die Leichen der Fürsten herangeführt.

Chorführerin.

Anapästensystem.

O gewaltiger Zeus, und ihr Hüter der Stadt,
Unsterbliche, die huldreich ihr beschützt
Die kadmeiische Burg!

Soll jubeln ich, soll ich dem Retter der Stadt,
Dem erlösenden, Dank zujauchzen?
Oder wein' ich das Loos der Unseligen, die
Kindlos hinsanken und kläglich?
In der That, wahr sprach ihr Name, sie riß
Ruhmgierde dahin und der Streitsucht Wuth:
Sie vertilgte verruchte Verblendung!

Vollstimmiger Chorgesang.

Strophe.

Dunkler, reifer Fluch des Stammes,
Reifer Fluch des Oedipus!
Eiskälte fühl' ich rieseln durch das bange Herz.
Ich hebe flugs Grabgesang
Eine Thyas an, dieweil
Die Kunde scholl vom trüben Loos,
Vom grausen Mord! O schlimmen Kampfs
Trauervoller Lanzenbund!

Gegenstrophe.

Klar erfüllt ward, nicht verrauschte,
Was des Vaters Zorn gewünscht;
Gerochen ward des Laïos tauber Frevelsinn!
Die Stadt beherrscht Klage rings;
Mächtig lebt der Göttersprüch!
Das Ungeheure thatet ihr,
O Thränenwerthe, jammerreich
Nahte Leid, so tief und schwer!

In diesem Augenblicke werden die Leichen der beiden gefallenen Fürstenbrüder, wie sie auf dem Schlachtfelde gesunken waren, auf den Vordergrund der Bühne gebracht. Sie sind nicht geschmückt, sondern in dem Zustande, wie sie aufgehoben wurden. Ein rauschender, prächtiger Zug geleitet sie.

Schlußgesang.

Erste Person.

Da zeigt sich Alles, sichtlich ist des Boten Wort:
Ein schmerzlich Paar, zween der Gemordeten,
Von Bruderhand gefallen,
Ein herbes Doppelweh!

Zweite Person.

Fürwahr,
Es häuft sich Leid auf Leid empor
Um dieses Hauses Herd!

Dritte Person.

Theure, wohlan, führt zum Takt der Klagen
Auf euer Haupt des Gramgeleites Ruderstreich,
Der treulich folgt dem schwarzbewimpelten Feierschiff,
Dem klagenreichen, welches führt
Durch die Fluth des Acheron
Zum sonnenlosen, Phoibos nicht empfangenden,
Allesverschlingenden, dunkeln Eiland!

Antigone und Ismene kommen, an den Zug, der die Leichen bringt, sich anschliessend, und in Trauergewänder eingehüllt.

Erste Halbchorführerin.

Anapästensystem.

Zu genügen der, ach, tiefschmerzlichen Pflicht,
Und der Brüder Geschick zu beweinen, erscheint
Antigone dort und Ismene; gewiß
Flugs bringen sie dar Wehklagen, entströmt
Liebreizender, hoch aufwallender Brust!
Uns aber geziemt zu beginnen das Werk,
Der Erinnye Sang dumpfklingenden Schalls

Zu erheben zuvor, und dem Hades ein Lied
Wildrauschenden Tones zu singen.

Zweite Halbchorführerin.

Anapästensystem.

O hört,
Ihr Schwestern, so tief und so schrecklich gebeugt,
Wie nimmer ein Weib mit dem Gürtel geschmückt,
Laut wein' ich empor, und es stöhnt mein Herz
Aufrichtig ergossene Klagen!

Antigone und **Ismene** sind unterdessen zu den beiden Leichen getreten, welche vor der Bühnentreppe niedergesetzt sind. Während des folgenden Chorgesanges verweilen sie stumm bei den Todten, indem **Antigone** an der Seite des **Polyneikes**, **Ismene** bei der Leiche des **Eteokles** sitzt.

Siebente Scene.

Chor. Später **Antigone** und **Ismene**.

Erste Strophe.

Erster Halbchor.

Ihr Armen bliebt weisem Rath
Der Freunde taub, und ungeschreckt vom Fluch des Stamms,
Und schlugt euer Haus, ihr Leidvollen, durch den Wurfspeer!

Zweiter Halbchor.

In der That leidvoll, die leidvoll, ach,
Hinstarben, zum Sturz des Geschlechtes!

Erste Gegenstrophe.

Erster Halbchor.

Ihr Armen, die euer Haus
Ihr ausgerottet, gierig nach unseligem
Alleinherrscherthum, warum gab der Stahl den Ausschlag?

Zweiter Halbchor.

Nur allzugetreu hat Oedipus' Fluch
Sich vollendet, der Fluch des Erzeugers!

Zweite Strophe.

Erster Halbchor.

Das Schwert stach der Brüder linke Brust,
Das scharfe Schwert, ach, vergoß
Verwandtes Blut, das im Strom
Aus der Seite quoll!
O graunvolles Geschick,
O trübseliger Fluch
Blutigen Wechselmords!

Zweiter Halbchor.

Ein Blitzschlag hat gestürzt das Herrscherhaus
Sammt der Fürsten edlem Leib,
Ein unnennbarer Sturm,
Und einst durch Vaterfluch
Verhängte Zerwürfniß!

Zweite Gegenstrophe.

Erster Halbchor.

Die Stadt auch erbebt und klagt: es klagt
Die Burg, es klagt rings das Land
An Männern reich; fremder Hand

Fällt das Scepter zu,
Um das Hader entglomm,
Um das Schreckensgeschick,
Blutiger Tod sie traf.

Zweiter Halbchor.

In Jähzorn loosten um das Erbe sie:
Jedem ward ein gleiches Theil!
Dem Schiedsmann aber zollt
Der Freund kein süßes Lob,
Noch preist er den Ares!

Dritte Strophe.

Erster Halbchor.

Vom Eisenschlag ruh'n sie dort getroffen,
Vom Eisenschlag harr't gehauen ihrer,
Du willst vielleicht fragen: was?
Der Ahnengruft Steingewölb!

Zweiter Halbchor.

Im weiten Haus niederhallend schmettert
Der scharfschneidige, tiefstöhnende, tiefe Klagruf,
Stachelumhüllt, freudenentlaubt! Thränen, geweint aus des Gemüths innerstem Born
Brechen das Herz, welches beseufzt dieses Geschicks Erfüllung.

Dritte Gegenstrophe.

Erster Halbchor.

Die Armen, ach, klag' ich an, sie häuften
Des Jammers viel auf des Landes Bürger,
Und auf des Feinds Reihen, die
Der Kriegesbrand lichtete!

Zweiter Halbchor.

Unselig Weib, dessen Schooß gebar sie:
Der Frau'n Aermste, soviel Mütter geheißen jemals!
Die zum Gemahl jener erkor, welchen sie selbst zeugte,
den Sohn! Söhne gebar,
Welche dahin sanken im Mord, Bruder gewürgt vom
Bruder!

Vierte Strophe.

Erster Halbchor.

Ja, Bruderhand fällte sie verderbenreich,
Mit lieblos rauhem Stoß!
O wildlodernder Streit!
Schrecklichen Kampfes Ausgang!

Zweiter Halbchor.

Der Haß schweigt endlich nun; in Eintracht
Deckt sie, getüncht vom Mord,
Das Grab: traun, ächte Blutsverwandte!
Ein bittrer Streitlöser war
Der pont'sche Gast, der des Feuers Gluth entsprang,
Der Scharfe Stahl: bitter war der Theiler auch
Des Erbes, Gott Ares, der
Den Vaterfluch grausenhaft verwirklicht.

Vierte Gegenstrophe.

Erster Halbchor.

Ihr habt erlost, Arme, zeusverhängtes Weh,
Ein unglückselig Theil!
Ihr seyd Könige nun
Ueber des Bodens Tiefe.

Zweiter Halbchor.

O Gram! Zahllose Trauerkränze
Flochtet ihr diesem Haus!
Zuletzt, ach, jauchzten jene Flüche
Des Jubellieds hellen Ton,
Da grause Schlacht niederschlug den ganzen Stamm.
Der Ate Siegszeichen weht an jenem Thor,
Wo blutig hinsank das Paar,
Nach dessen Sturz ruht der finstre Dämon.

Der eine **Halbchor** wendet sich jetzt auf die Seite der **Antigone**, die neben **Polyneikes'** Leiche, und der andere gesellt sich zu **Ismene**, die neben **Eteokles'** Leiche steht.

Antigone.

Zu **Polyneikes** sprechend, wie auch immer im Folgenden.

Geschlagen schlugst du!

Ismene.

Zu **Eteokles** fortwährend auch im Folgenden redend:

Tödtend sankest todt du hin!

Antigone.

O Lanzenwurf!

Ismene.

O Lanzenstoß!

Antigone.

Leidbringender!

Ismene.

Leidduldender!

Antigone.

O Thräne, fleuß!

Ismene.

O Klage, fleuß!

Antigone.

O Leichnam!

Ismene.

O Mordfaust!

Antigone.

Stürmisch klagend tobt das leidbewegte Herz!

Ismene.

Die Seele seufzt in tiefster Brust!

Antigone.

O Allbeklagenswerther du!

Ismene.

Gleich dir, o Allunseliger!

Antigone.

Des Freunds Opfer du!

Ismene.

Des Freunds Mörder du!

Antigone.

O Doppelklag'!

Ismene.

O Doppelschau!

Antigone.

Wir stehn um eure Leichen da!

Ismene.

Die Schwestern um die Brüder hier!

Chor.

O leidspendende Moira, gramumwölkte!

Hoher Schatten des Oedipus!
O düstrer Fluchgeist, wahrlich, groß ist deine Macht!

Ismene.

Welch' ein Jammer!
Welch ein Schauspiel führtet ihr,
Daheim zusammentreffend, auf!

Antigone.

Obschon er siegte, kehrt' er nicht!

Ismene.

Gerettet schon, verhaucht' er doch!

Antigone.

Ach, ach, er verhauchte!

Ismene.

Und würgte diesen hin!

Antigone.

Leidselig Haus!

Ismene.

Leidvoller Stamm!
Doppelte Leichen, o klägliche!

Antigone.

Dreifachen Schlages Opfer ihr!

Ismene.

Graunvolles Wort!

Antigone.

Graunvolle Schau!

Chor.

O leidspendende Moira, gramumwölkte!
Hoher Schatten des Oedipus!
O düstrer Fluchgeist, wahrlich, groß ist deine Macht!

Antigone.

Du weißt es, hingestürzt von ihm!

Ismene.

Zu gleicher Zeit erfuhrst es du!

Antigone.

Als heim du kehrtest nach der Stadt.

Ismene.

Wie du zum Kampf dich stelltest ihm.

Antigone.

Graunvolles Wort!

Ismene.

Graunvolle Schau!

Antigone.

O schwere That!

Ismene.

O bittres Leid!
Schmerzlich dem Haus und Reich, zumeist aber mir!

Antigone.

O Leid, zugleich *mir* der tiefste Gram!

Ismene.

O Leid, o Leid, kläglich bittern Wehs
Urheber, Fürst Eteokles!

Antigone.

O Leid,
O Tiefbejammernswertheste!

Ismene.

O Leid,
Blinden Wahnes Gestürzte!

Antigone.

O Leid, o Leid,
Wo bestatten wir die Leichen?
O Leid, in ruhmvollster Todtengruft!

Ismene.

O Leid, o Leid, nächst dem Vater, ihr Armen!

*Ein **Herold** kommt aus der Stadt auf den königlichen Palast zu.*

Achte Scene.

Chor. Antigone. Ismene. Herold.

Herold.

Ich bin der Herold dessen, was des Kadmosvolks
Erhabner Rath beschließet und beschlossen hat:
Eteokles hier, als Freund des Vaterlandes, soll
Ein Grab empfahn in heimischer Erde theurem Schooß:
Den Feinden trotzend, wählt' er für die Stadt den Tod;
Des Lands Altäre schützend, starb er tadellos,
Da, wo zu sterben ehrenhaft der Jugend ist!
Das ist der Auftrag, den ich künden soll von ihm.
Polyneikes hier indessen, seines Bruders Leib,
Soll aus der Stadt geworfen werden ohne Grab,
Der Hunde Raub, dieweil er Kadmos' Reich zerstört,
Dafern ein Gott nicht seinem Speer entgegentrat,
Ihn hemmend! Selbst im Tode trifft ihn noch der Fluch
Der heimischen Götter, die er schnöd mißachtete,

Mit Söldnermacht hereingebrochen auf die Stadt.
Drum nehm' er nun von räuberischer Vögel Brut
Ein schimpflich Grab zum schimpflich bittern Lohn dahin;
Und weder schmück' ihn frommer Hände Gruftgeschenk,
Noch tön' ein helles Klagelied zu seinem Preis,
Nein, nimmer ehr' ihn theurer Freunde Grabgeleit:
So ist's genehm den Bürgern dieser Kadmosstadt.

Antigone tritt vor.

Antigone.

Ich aber sag' des Kadmosvolkes Lenkern an,
Wenn Keiner sonst den Todten mir bestatten hilft,
Bestatt' ich selbst ihn, setze kühn der Gefahr mich aus,
Zu begraben meinen Bruder, und erröthe nicht,
Der Stadt zu zeigen solche Widerspenstigkeit.
Stark ist das Band des Blutes, dem wir Beid' entstammt,
Unseligen Vaters, ärmster Mutter Sprößlinge.
Drum theil', o Herz, freiwillig sein gezwungen Loos,
Dem Todten lebend diene treu mit Schwestersinn!
Mit nichten soll der hungerwilde Wolf den Leib
Des Bruders mir verschlingen; Keiner wähne das!
Mit eignen Händen werd' ich ihm, obschon ein Weib,
Ein Grab bestellen und die Todtenehren weih'n:
Ich trag' ihn fort in meines Byssoskleides Schooß.
Ich selbst verhüll' ihn; Keiner komm' und wehr' es mir!
Getrost, ich führ' es siegend aus mit festem Sinn.

Herold.

Ich sage dir, nicht trotze dergestalt der Stadt!

Antigone.

Ich sage dir, nicht künde mir Vergebliches!

Herold.

Bedenk' ein kaum gerettet Volk hält streng Gericht!

Antigone.

Bedenk' es; unbestattet lass' ich nimmer ihn!

Herold.

Ihn, den die Bürger hassen, ehrst du durch ein Grab?

Antigone.

Ist nicht geehrt der Todte von den Himmlischen?

Herold.

Mit nichten, seit er dieses Land in Leid gestürzt!

Antigone.

Mit Bösem nur vergalt er, was er Böses litt.

Herold.

Doch statt an Einem rächt' er sich am ganzen Volk.

Antigone.

Die Göttin Zwietracht fordert stets das letzte Wort!
Doch ich bestatte diesen, spare dir Geschwätz.

Herold.

So thu' es eigenmächtig, ich verbiet' es dir!

Der **Herold** ab. Der **Chor** setzt sich hierauf, in zwei **Halbchöre** getheilt, in Bewegung. Nachdem die **Chorführerin** über den strengen Befehl im Namen Aller sich ausgesprochen, folgt die eine Hälfte der **Antigone**, mit dem Leichnam des **Polyneikes** nach den Thoren; die andere begleitet **Ismene** mit der Leiche des **Eteokles** nach der Stadt.

Chorführerin.

Anapästensystem.

Weh, weh!
Fluchgöttinnen ihr, hochtrotzige Schaar,
Stammtilgende, die, ach, Oedipus' Haus

Ihr zerschmettert jetzt sammt Wurzel und Zweig!
Was ergreif' ich besorgt? Was ersinnt mein Geist?

Zu **Polyneikes** Leiche:

Wie ertrüg' ich es, nicht zu beweinen dich, noch
Wehklagend zur Gruft zu geleiten?
Doch schrecken der Stadt Drohbilder mich ab,
Und es zittert das Herz!

Zu **Eteokles** gewendet:

Viel Trauer indeß zahlreichen Geleits
Folgt dir!

Zu **Polyneikes**:

Klanglos soll dieser und still
Abscheiden, allein von der Schwester beklagt!
Wer könnte gehorchen dem Machtspruch?

Der **Chor** hat sich indessen, wie oben gesagt worden, geschaart.

Erster Halbchor.

Anapästensystem.

Indem sie **Polyneikes'** Leiche hinwegführen.

Sey's, strafe die Stadt, sey's, strafe sie nicht
Die, so Polyneikes beweinen!
Und lasset getrost ihn begleiten und mit
Ihn bestatten zur Gruft!
Denn das Volk hat Theil an dem Jammergeschick;
Und die Stadt, sie erkennt
Bald dieß, bald das für das Rechte!

Zweiter Halbchor.

Anapästensystem.

Indem des Königs **Eteokles** Leichnam fortgetragen wird.

Uns lasset mit ihm wegziehn, wie die Stadt

Und das Recht gleich mächtig gebeut uns!
Denn er war, nächst Zeus und der Seligen Chor,
Der Erretter der Stadt des kadmeiischen Volks,
Und er hielt sie zumeist
Aufrecht in dem Sturm und dem Fluthengewog
Einbrechender feindlicher Schaaren.

Anmerkungen.

V. 1. Von ihrem Urahn Kadmos hießen die Bewohner Thebens das Volk des Kadmos oder Kadmos' Söhne. S. die Einleitung zu Sophokles' König Oedipus.

V. 8—9. Zeus, der schützende, der Abwender alles Uebels, ein averruncus, wie er oft angerufen wurde, soll auch jetzt diesen Namen bewahrheiten.

V. 24 u. f. Der blinde Seher Teiresias spielt in dieser Sage eine bedeutende Rolle. Prophezeiungen aus dem Feuer galten für nicht so sicher, als die aus dem Vögelflug; daher er an unserer Stelle ohne „Flammenzeichen" weissagt. Eteokles rühmt die Untrüglichkeit desselben, damit das Volk desto eifriger zur Vertheidigung sich rüste.

V. 45 u. f. Enyo, die Schwester des Ares oder Mars, eine Kriegsgöttin, der römischen Bellona entsprechend. Der Gott des Schreckens begleitet den Ares.

V. 49. Adrastos' Wagen wurde mit Geschenken für die zu Haus Gebliebenen geschmückt, weil der Seher Amphiaraos geweissagt hatte, Adrastos allein würde gerettet von Theben nach Hause kehren.

V. 52. Aresblick, ein Blick, wie ihn Ares zeigt, ein blutdürstiger, grausamer.

V. 70. Ueber diesen Vaterfluch s. Sophokl. Oedipus auf Kolonos.

V. 89. Die Argeier tragen weiße, d. h. blanke Schilde, s. Sophokl. Antig. V. 106.

V. 105. Hort Ares. Kadmos, der Gründer Thebens, vermählte sich mit Harmonia, der Tochter des Ares und der Kypris; daher Ares als eine der vorzüglichsten Landesgottheiten betrachtet wurde.

V. 106. **Goldhelmige Göttin**, Pallas Athene nämlich.

V. 114. **schrägumbuschte**, die schräge oder beim Lauf sich biegende Helmbüsche tragen.

V. 140. **Kypris**, des Volkes **Mutter**, s. zu V. 105.

V. 145. **Lykischer Fürst**, Apollon, in Lykien vorzüglich verehrt. In **Lykisch** ist eine Anspielung auf **Wolf** enthalten, und wirklich wurde auch Apollon als Tödter der **Wölfe** angesehen, s. **Sophokl.** Elektr. V. 6.

V. 147. **Letogezeugte**, Artemis, Tochter der Leto.

V. 164. **Onka**, ein Beiname der **Pallas**, der aus dem Phönizischen stammen soll, s. V. 487.

V. 208—209. Auf dem **Vordertheile** nämlich standen die Bildnisse der Götter, die der in Gefahr schwebende Schiffer anrief. Eteokles will also sagen: Gebet hilft nicht allein aus der Noth.

V. 216—218. Die Gottheiten des **besiegten Stammes** verließen mit dem Volke die Gegend; sie flohen aus der Stadt, deren Eroberung bevorstand. Die Götter mußten also in Kriegen beständig mitkämpfen.

V. 273. **Dirke**, ein Wasser bei Theben, **Ismenos**, ein Fluß bei dieser Stadt, von den Dichtern oft genannt.

V. 380. **mittäglich**. Um die Mittagszeit erheben die wilden Thiere wegen Durst, Hunger und Hitze am meisten ihre Stimme.

V. 382. **Oikles Sohn**, s. zu V. 568.

V. 409. Die **Scheu**, **Aeschyne**, die personifizirte sittliche Scheu oder Göttin der Scham und Bescheidenheit, sonst **Aedos**, die in Athen einen eigenen Altar hatte.

V. 412. Vom **Drachensaatvolk**, den Thebäern, die von den Zähnen des Drachen abstammten, die Kadmos, nachdem er denselben getödtet, säte, s. die Einleit. zu **Sophokl.** König Oedipus. Aus den Zähnen entsproßten Bewaffnete, die sich gegenseitig anfielen und ermordeten, bis auf Fünf von ihnen, die der **Ares übrig ließ** oder verschonte, d. h. die im Kampfe nicht umkamen und die den Grund zu dem neuen Reich legten. **Melanippos** und **Megareus** (V. 474) leiteten ihren Ursprung von diesen ältesten Stammgeschlechtern als wahrhaft **Eingeborene** her.

V. 415. **Dike**, die Göttin der Gerechtigkeit.

V. 487. **Onka**. s. zu V. 164.

V. 493. Ueber **Typhon**, s. **Prometh.** V. 351 u. f.

V. 498. **Thyas**, eine **rasende** Priesterin des Bakchos.

V. 501. Onka, s. oben.

V. 516. den Siegern. Denn Zeus besiegte den Typhon und warf ihn unter den Aetna, s. Prometh. a. a. O.

V. 528. Amphions Grab, s. die Einleit. zu Sophokl. König Oedipus.

V. 536. Dem Namen untreu, eine Anspielung auf den Namen dieses Helden; er hieß nämlich Parthenopäos, der Jungfräuliche, der Sohn der Atalante, die lange jedem Freier widerstrebte.

V. 540 u. f. Ueber die Sphinx, die öfter erwähnt wird, s. Sophokl. König Oedipus mit der Einleitung. Parthenopäos höhnte durch dieses Sinnbild die Thebaner, welchen dieses Ungeheuer so viele Schmach angethan.

V. 568 u. f. Amphiaraos, der Sohn des Oikles, weigerte sich in den Krieg zu folgen, weil er den Ausgang kannte; von seiner Gattin verrathen, wurde er gezwungen Theil zu nehmen; sein Zorn traf vorzüglich den Tydeus, der den König Adrastos zu diesem Feldzug angereizt. Die Erde verschlang den Seher sammt seinen Rossen.

V. 578. zwiefach wiederholt. Da Polyneikes nämlich den Streitsüchtigen bedeutet, so rief er: „O streitsüchtiger Streitsüchtiger!"

V. 609. Oikles Sohn, s. zu V. 568.

V. 617. Ueber das Ende des Amphiaraos s. ebend.

V. 659. mit Recht Polyneikes, s. zu V. 578.

V. 710—711. Der Traumgesichte wird sonst nirgends in dieser Tragödie Erwähnung gethan. Nach dem Vaterfluch (s. Sophokl. Oedip. auf Kolon.) und der Vertreibung des Bruders konnten ihn wohl solche Träume von blutiger Entscheidung beunruhigen. Man vermuthet, daß Aeschylos dieses Punktes in dem ersten Stück dieser Trilogie (welche wenigstens die nämliche Sage behandelt hat) gedacht haben möge.

V. 727 u. f. Der skythische Stahl heißt ein Fremdling, weil er aus dem rauhen Skythien kommt, s. V. 816. 941. Bei der Theilung theilt der Stahl den Brüdern das Grab zu; daher gefühllos genannt.

V. 742 u. f. S. die Einleit. zu Sophokl. König Oedip.

V. 776 u. f. S. ebend.

V. 800. der Siebenfürst hieß Apollon, weil ihm das Siebente heilig war, namentlich Tage, die auf den Siebenten fielen.

V. 829. S. zu V. 578.

V. 836. Thyas, s. zu V. 498.

V. 854 u. f. Der Nachen wird ein Feierschiff genannt, und mit den Schiffen verglichen, welche die Athener, mit Festkränzen behangen, zum Orakel des Apollon abzusenden pflegten. Um des Gegensatzes willen, scheint ausdrücklich gesagt zu seyn, daß Phoibos Apollon nicht in der Unterwelt sich blicken lasse.

V. 908 u. f. Der Schiedsmann ist wieder das eherne skythische Schwert, s. V. 727 u. f. Die Jungfrauen können ihn und den Ares, der solchen Ausgang verhängte, nicht preisen.

V. 941 u. f. S. zu V. 727.

V. 956. Ate, die Göttin des Unheils.

V. 1039. Byssoskleides, s. zu den Persern V. 125.

V. 1051. Die Zwietracht, die Eris, muß stets das letzte Wort haben, sonst wäre sie nicht die Zwietracht.

Die Schutzflehenden.

Einleitung.

Io, die Tochter des Inachos, Königs von Argos, besaß eine solche Schönheit, daß sie die Aufmerksamkeit Kronions auf sich lenkte. Die Jungfrau mußte, einem Orakelspruch zufolge, das väterliche Haus verlassen; sie irrte an den Ufern Lerna's umher. Zeus stieg herab, und damit Hera, seine eifersüchtig wachende Gemahlin, die Zusammenkunft nicht gewahren sollte, hüllte er sich mit der Königstochter in eine Wolke. Diese Vorsicht genügte indessen nicht; Hera schaute aus der Höhe das Nebelgewölk, suchte ihren Gemahl umsonst und fuhr selbst herab, verwundert über die Finsterniß, die jene Gegend einhüllte. Zeus merkte die Gefahr entdeckt zu werden und verwandelte die geliebte Jungfrau, bevor Hera den dunkeln Nebel zerstreute, in eine Kuh. Die Schönheit der letztern und die Nähe des Zeus fielen der Göttin auf, sie ahnte das Geheimniß und bat den Gemahl, der keinen Aufschluß über den Ursprung der Kuh gab, ihr das

reizende Thier zum Geschenk zu machen. Kronion wußte keinen Ausweg, das Gesuch zu verweigern, und überließ ihr dasselbe, vorzüglich um den Verdacht der Gattin nicht noch mehr zu bestärken und ihren Zorn nicht zu reizen. Sobald die unglückliche Tochter des Inachos in der Gewalt ihrer unversöhnlichen Feindin war, setzte ihr die Eifersüchtige, die dem Gatten fortwährend mißtraute, einen niemals schlummernden Wächter, den erdgeborenen Argos mit hundert Augen, von welchen die Hälfte geschlossen war, indessen die andere Hälfte hütend offen stand. Sie hoffte dadurch aller heimlichen Tücke ihres Gemahles vorzubeugen. Der vieläugige Hirt lauerte der Armen überall auf, band sie, einer Sage nach, im Hain bei Mykene an einen Oelbaum und setzte sich auf eine Anhöhe, von welcher er die ganze Gegend zu überschauen vermochte, so daß er schon von ferne jede Annäherung einer Gefahr bemerken mußte, die ihm das zur Hut anvertraute Opfer entreißen konnte. Geraume Zeit währten die Leiden der verwandelten Tochter des Inachos; endlich erbarmte sich Kronion ihres Schicksales und sandte den listigen Götterboten Hermes mit dem Auftrage ab, die Kuh zu entführen und ihren vieläugigen Wächter zu tödten. In der Gestalt eines Ziegenhirten näherte sich der Abgesandte dem Argos, seine Absicht ging zunächst dahin, die Wachsamkeit dieses Ungethüms zu täuschen; was ihm denn auch dadurch gelang, daß er dem nieschlummernden, mit der Hälfte der Augen stets wachenden Hüter liebliche Melodien auf der Syrinx vorspielte, einer Flöte, die der Gott erfunden hatte. Lange bemühte er sich vergeblich, den Argos in Schlummer zu bringen, dem diese neue Hirtenpfeife großes

Vergnügen gewährte; die Wimpern, schon geschlossen, öffneten sich immer wieder, und der Wächter der Kuh kämpfte lange siegreich gegen den Schlaf. Endlich aber, da die Geduld des Hermes nicht ermüdete, fiel ihm das letzte Auge zu; Jener blies fort, bis tiefer Schlummer über ihn gekommen war; dann berührte der Bote des Zeus die Augen desselben mit seinem Zauberstabe, zog das sichelförmige Schwert, trennte das Haupt des Ueberlisteten vom Rumpf und stürzte ihn von dem Felsenhügel in den Abgrund. Für diese That empfing Hermes den Beinamen Argostödter. So war Io zwar von dem schlimmen Wächter befreit und durch ihren Retter losgebunden worden; aber Hera sann auf neue Plage, nachdem sie die Ermordung des Hüters erfahren, und sandte der unglückseligen Kuh eine Bremse, welche nicht abließ, sie zu verfolgen und von Ort zu Ort zu jagen. Ruhelos und bis zum Wahnsinn gemartert schweifte sie über die Erde; Zeus wagte nicht, ihrer sich anzunehmen. Umsonst rief sie ihn, den Urheber solcher Qualen, um Mitleid an.

Von ihren langwierigen und wechselvollen Irrfahrten, welche die Dichter sehr verschieden ausgeschmückt haben, erwähnen wir nur, daß sie, hin- und herschweifend, eines Tages in die Felsenhöhen des mächtigen Kaukasosgebirges gelangte, wo Prometheus angeschmiedet war, von Zeus zur härtesten Strafe verurtheilt. Von diesem Dulder erfuhr sie, wie Aeschylos im gefesselten Prometheus dargestellt hat, ihre weiteren Schicksale und den endlichen Ausgang ihrer Leiden. Die Arme flüchtete nach Aegypten und bat Zeus flehentlich, sie aus der jammervollen Verwandlung zu erlösen. Der

König der Götter erhörte sie dießmal, stieg hernieder und berührte die Unglückliche, welche sogleich ihre wahre Gestalt wieder empfing, im ganzen Reich verehrt wurde und den Epaphos gebar. Selbst göttliche Verehrung ward der Tochter des Inachos unter dem Namen Isis, der Sage nach, zu Theil. Von Epaphos ward Libye erzeugt, von welcher Belos abstammte; Letzterer hatte zwei Söhne, Aegyptos und Danaos, die in die Herrschaft, wie es scheint, sich theilten: Aegyptos nämlich waltete in Arabien, Danaos in Libyen. Das Geschick fügte es nun so, daß der erstere fünfzig Söhne zeugte, während Danaos mit fünfzig Töchtern gesegnet wurde; die Gattin des letztern soll Europa geheißen haben, die des Aegyptos Euryrrhoe, beide aber sollen Töchter des Neilos gewesen seyn.

Hera zürnte noch immer der Nachkommenschaft der verhaßten Io; die Folgen ihres Grolles gaben sich bald kund. Die beiden Könige lebten oder geriethen in Zwietracht; Aegyptos strebte nach der Alleinherrschaft; ja, vielleicht sogar nach dem Leben des Bruders und der Töchter desselben. Um den Zwist friedlich auszugleichen oder um bessere Gelegenheit zu haben, den Stamm der Verwandten zu vertilgen und das ganze Reich an sich und die Seinigen zu bringen, schlug Aegyptos, als die beiderseitigen Kinder herangewachsen waren, dem Bruder vor, die fünfzig Töchter mit seinen fünfzig Söhnen zu vermählen. Danaos, die feindliche Absicht des Aegyptos durchschauend oder durch ein Orakel gewarnt, welches ihm den Tod von der Hand eines seiner Schwiegersöhne weissagte, verweigerte seine Einwilligung. Ebenso widersetzten sich die Mädchen dem Joch einer er-

zwungenen Ehe; die Wildheit ihrer Vettern schreckte sie, und der Gattenbund mit so nahen Verwandten deuchte ihnen Blutschande; Themis schien ihnen dadurch verletzt zu werden. Die Bewerber indessen nebst dem herrschbegierigen Vater ließen durch solche Gründe sich nicht abschrecken; ein Krieg entspann sich sofort, in welchem Danaos als der schwächere Theil mit seinen Töchtern bald unterlag. Den Ueberwundenen blieb kein anderer Ausweg übrig, als die Flucht.

Die Göttin Athene stand dem greisen Danaos bei; sie rieth ihm, ein Schiff mit fünfzig Rudern zu bauen und über das Meer zu entfliehen. Argos, das Heimathland ihrer Ahnherrin Io, werde sie schützend aufnehmen. Man gehorchte dem Gebot der Göttin und das Schiff mit den Bedrängten stach heimlich in See. Günstiger Wind führte sie nach Rhodos, wo sie der Athene Tempel und Dienst weihten, um ihren Dank auszudrücken. Von Rhodos schifften sie nach der Küste von Argos, immer in Furcht schwebend, daß die rohen Vettern sie verfolgen und erreichen würden. Sehr bald spürten auch die Söhne des Aegyptos, von ihrem Vater schleunigst abgesandt, die Geflüchteten aufzusuchen und zurückzuholen, die Richtung aus, welche Danaos mit den Töchtern eingeschlagen. Die Nacheilenden kamen jedoch zu spät; Jene hatten einen guten Vorsprung gewonnen, waren glücklich am Gestade von Argos gelandet und hatten Schutz und Gastfreundschaft bei dem Könige der Pelasger gefunden, der sammt dem ganzen Volk das alte Band ihrer Verwandtschaft anerkannte.

Die Verfolger trafen ein; mehrere Schiffe mit Bewaffneten unterstützten die Grimmigen, welche die Herausgabe

ihrer Blutsverwandten forderten und trotzig den Krieg erklärten. Die Sage läßt unbestimmt, ob der Pelasgerkönig hinausgezogen und von den Söhnen des Aegyptos zurückgeschlagen worden, oder ob er schon vorher, ehe die Entscheidung durch Waffengewalt erfolgte, seinen Thron an Danaos abgetreten. Genug, Danaos empfing das Zepter über Argos und herrschte, mit Bewilligung des Volkes, an der Stelle des Königs Pelasgos, als der Handel mit den Söhnen des Aegyptos entschieden wurde. Die letztern waren in das Land eingebrochen und belagerten ihren Vatersbruder; dieser sah sich abermals bedrängt, und da er zu siegen verzweifelte, ging er endlich auf den Vergleich ein, nach welchem die Töchter mit den Vettern vermählt werden sollten. Gezwungen looste er die Bräute den Bräutigamen zu.

So ruhten die Waffen, nicht aber die List des Danaos. Einer jeden seiner Töchter gab er einen Dolch, womit sie die frevelhaften Freier in der Brautnacht ermorden sollten. Alle gehorchten und tödteten ihre ahnungslosen Gatten, eine ausgenommen, welche Hypermnestra hieß, die den ihr zugefallenen Gemahl aus Liebe verschonte. Sie wollte, wie Aeschylos im Prometheus sich ausdrückt, lieber feig genannt werden als blutbefleckt. Des Geretteten Name war Lynkeus. Ueber den Ungehorsam der Tochter erzürnt, ließ Danaos die Hypermnestra in den Kerker werfen; die übrigen Jungfrauen bestatteten die Häupter der erschlagenen Aegyptossöhne in den lernäischen Fluren, die Leichname nicht weit von der Stadt. Nach Apollodoros wurden die Mörderinnen, auf Befehl des Zeus, durch Athene und Hermes entsühnt; später stellte der Vater feierliche Wettspiele an, in welchen er den

Siegern als Preis die Töchter zuerkannte, da sonst keine Freier sich fanden. Endlich besänftigt, vermählte er Lynkeus mit Hypermnestra, und als er gestorben war, folgte ihm der Schwiegersohn in der Herrschaft über Argos. Andere Sagen dagegen berichten, daß Lynkeus, um den Mord seiner Brüder zu rächen, die Danaïden und den Danaos getödtet, des Thrones sich bemächtigt und Hypermnestra zur Gattin erkoren habe. Die Bewohner von Argolis, die bis zur Einwanderung des Danaos Pelasger geheißen hatten, nahmen jetzt den Namen Danaer an, der schon im Alterthum wirklich von dem aus Aegypten kommenden Danaos abgeleitet und nachher von den Argeiern auf alle Hellenen ausgedehnt wurde. Für eine ganz späte Erfindung erklärt man die Erzählung, daß die Danaïden, wegen der heimtückischen Ermordung ihrer Gatten, in der Unterwelt verdammt worden, ein durchlöchertes Gefäß mit Wasser zu füllen. Erst Platon gedenkt dieser Strafe, welche so hohen Ruhm erlangt hat.

Lynkeus und Hypermnestra gründeten also das neue Herrschergeschlecht von Argos. Die Königin ward die Mutter von Abas, im siebenten Gliede der Io folgte Proitos, im achten Akrisios, im neunten Danae, im zehnten Perseus, im elften Elektryon, im zwölften Alkmene, und von dieser stammte Herakles, der herrliche Sohn des Zeus, als dreizehnter Abkömmling der zeusgeliebten Io, wie schon Prometheus prophezeit hatte. Die Großthaten des Herakles beglückten Hellas, wie sie allgemein bewundert wurden. Ueber den Kaukasos ziehend, befreite er den Titanen, jedenfalls mit Einwilligung des Zeus, der diesen Ruhm dem geliebten Sohn vergönnte, von der Felsenwand, woran

er so lange geschmachtet. Die übrigen Unternehmungen, Verdienste, Schicksale und Leiden des berühmten Helden, wie die Loose seiner Nachkommen, gehören in die Mythe von Herakles.

Neuere Gelehrte haben nachzuweisen versucht, daß das vorliegende Drama, die Schutzflehenden, das Mittelstück einer Trilogie sey, in welcher Aeschylos die Sage von Danaos und seinen Töchtern durchgeführt. Die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit der Sache wollen wir gern einräumen; doch erfahren wir aus den vorhandenen Zeugnissen des Alterthums nicht das Geringste hierüber. Unser Stück beginnt mit der Landung des Danaos und seiner Töchter.

Personen.

Danaos, Bruder des Königs Aegyptos.

Chor, bestehend aus den Danaïden, den Töchtern des Danaos.

Der **König von Argos**.

Ein **Herold**, abgesandt von den Söhnen des Königs Aegyptos.

Scene: Eine freie Gegend am Meergestad, auf der einen Seite die Aussicht auf die See bietend, auf der andern die Aussicht auf die alte Königsstadt Argos. Die Thymele zeigt die Bilder des Apollon, des Hermes und Poseidon.

Erste Scene.

Der **Chor** der flüchtigen Danaïden landet eben am Gestad der Argeier. Sie tragen, nach Art der Schutzflehenden, Oelzweige in den Händen; übrigens erscheinen sie in ägyptischer Tracht. Ihnen folgt der greise **Danaos**, ihr Vater, welcher jedoch während des Gesanges sich entfernt hält und die Gegend erkundschaftet. Während die **Chorführerin** redet, ordnen sich die Jungfrauen.

Der **Chor**. **Danaos** entfernt vom Chor.

Chorführerin.

Anapästensysteme.

Zeus, Flüchtlingshort, schau' gnädig herab,
Schau' huldvoll uns, die gefährdete Schaar,
Die über das Meer von des Neilosstroms
Fettschlammigen Mündungen auszog!

Wir entflohen im Schiff von dem heiligen Land,
Dem Syriens Reich angrenzt: obschon
Kein Bürgerbeschluß um Blutschuld uns
Bannsprechenden Steines verurtheilt;

Nein, Furcht trieb uns in die Fremde, die Scheu
Vor der Schmachhochzeit und dem sündigen Bund
Mit den Vettern, Aegyptos' Erzeugten.

Rathlenker und auch Fluchtlenker indeß
War Danaos, dem wir entsprossen; er sah
Die Gefahr und erkor
  Von den traurigen Würfeln das beste:

Stracks über das Meer zu entrinnen im Boot,
Und zu landen im Reich der Argeier, am Strand,
Der unser Geschlecht aussandte, gezeugt
Durch Zeus' Anhauch und belebenden Druck,
Wie es rühmend sich preist,
  Von der bremsengepeinigten Io.

Denn in welches Gefild, mehr freundlich als dieß,
Traun, könnten wir ziehn;
In den Händen den Kranz Schutzflehender, ach,
  Und die wollegeschmückten Gezweige?

Schirmgötter der Stadt, Schirmgötter des Lands
Und der silbernen Fluth, im Olympos wie auch
  In den Schlünden des Tartaros wohnhaft,

Sammt Zeus, dem Erhalter, dem dritten, dem Hort
Der Gerechten, vernehmt und empfanget der Frau'n
Schutzflehende Schaar, holdselig umweht
Von dem Odem des Lands! Naht aber der Schwarm
  Der Aegyptosentsprossenen Männer

Frechmüthig, so schickt sie, bevor sie den Fuß
An den kiesigen Damm hier setzen, zurück
  Mit dem ruderbeflügelten Fahrzeug

Nach der offenen See; dort möge sie Sturm,
Platzregenorkan, und der Windsbraut Stoß
Sammt Donner und Blitz hinraffen, erfaßt
Von der wildaufschäumenden Salzfluth!

Daß nimmer sie frech in das bräutliche Bett,
Das Themis versagt, einsteigen, so tief
Von den zürnenden Basen verabscheut!

Der **Chor** hat sich jetzt in zwei Halbchören aufgestellt.

Chorgesang.

Erste Strophe.

Epaphos will ich, des Zeus
Sprößling rühmen: den Hort,
Der daheim jenseits der Meerfluth
Waltet! Des Zeus weckender Hauch
Und gelinde Berührung
Schenkte (der Name bekundet es) ihn
Der gehörnten und grasenden Ahnfrau
Meines Stammes. Er wuchs empor ruhmvoll.

Erste Gegenstrophe.

Epaphos preis' ich und will
Jo's einstiges Weh
Schildern, das durch grüne Fruchtau'n
Schweifend sie litt. Deutlich erhellt
Der Geschicke Verlauf dieß.
Nimmer Verhofftes enthüll' ich dem Ohr
Der Argeier und seltenes Schicksal;
Wahr indessen erscheint das Wort endlich!

Zweite Strophe.

Nahte sich hier, lauschend dem klagsingenden Sang,
Ein Vogeldeuter dieses Landes mir:
Tereus' klagendes Weib, wähnt' er fürwahr, höre das Ohr
Jammern im lautächzenden Ton,
Die falkenscheue Nachtigall!

Zweite Gegenstrophe.

Welche verbannt trauert in neuklingendem Ach!
Verbannt von altgewohntem Bach und Hain:
Schmerzvoll weint sie des Sohns Jammergeschick, welchen sie selbst
Würgte, die mordgierige, voll
Unmutterhafter Raserei!

Dritte Strophe.

Also zerfleisch' ich die neilosentsprossenen lieblichen Wangen,
Gleich ihr klagenvertraut, jonische Weisen singend,
Und weihe das Herz der Trübsal!
Der Trauer Blumen pflück' ich ab;
Bangen erfüllt das Gemüth: rächen ergrimmt
Meine Verwandten die Flucht
Aus dem nebeldunkeln Land?

Dritte Gegenstrophe.

Götter des Stammes, vernehmt, ihr getreuen Beschützer des Rechtes,
Niemals lasset ihr obsiegen ein Werk der Unbill!
So richtet der Frevler Keckheit,
Erbarmt der Bräute liebend euch.

Kampfesermatteten auch heut im Gewühl
Wogender Schlacht ein Altar
Schutz: der Himmelsgötter Scheu.

Vierte Strophe.

Heilvoll walte der Ewigen Obmacht!
Die Beschlüsse des Zeus zwar sind stets unerforschlich;
Gleichwohl strahlen sie rings
Auch in Nacht, und Blindheit ward zu Theil
Dem gebeugten Staubsohn.

Vierte Gegenstrophe.

Siegreich wandelt indessen und aufrecht
Das vollendete Werk, das Zeus' Stirne hervorrief!
Durch Einöden ja läuft
Seines Willens Pfad, durch Wolkennacht
Und verhüllten Abgrund!

Fünfte Strophe.

In Staub wirft sein Geschoß
Der armen Tagsöhne thurmhohen Wahn;
Er siegt ohne Panzer sturmschnell,
Himmlisch und leicht, ohne Beschwer; Alles vollführt er blosen Winks,
Nimmer verlassend seinen Thron, prangend in hehrem Lichtglanz.

Fünfte Gegenstrophe.

O Zeus, schau' auch den Stamm
Der Frevler an, deren laubgrüner Zweig
Emporsprießt mit argem Irrwahn,

Lüstern des Ehbundes mit uns! Stachel verruchter Raserei
Peitscht sie mit ew'ger Gluth, sobald Flucht und Betrug erkannt ward.

Sechste Strophe.

Erster Halbchor.

Mit jammernden Tönen bewein' ich das bittre Mißgeschick,
Das thränende, schmerzliche, harte Loos!
O Pein, o Pein!
Mit peinlich hellem Klageruf schmück' ich der Seele Trübsal.

Der ganze Chor.

Apisches Hügelland, mit Gruß nah' ich!
Hör' an mein Angstflehn,
Fremdzüngig Volk!
Stürmisch zerreiß' ich wildhastenden Griffs
Mein Linnenkleid sammt dem Sidonerschleier!

Sechste Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Den Göttern gebührt, den beglückenden, hehrer Dank, sobald
Die wogende Todesgefahr verschwand.
O Leid, o Leid!
O Leid der dunkeln Gramesnacht! Welle, wohin noch führst du?

Der ganze Chor.

Apisches Hügelland, mit Gruß nah' ich!
Hör' an mein Angstflehn,

Fremdzüngig Volk!
Stürmisch zerreiß' ich wildhaftenden Griffs
Mein Linnenkleid sammt dem Sidonerschleier!

Siebente Strophe.

Erster Halbchor.

Das Ruderscheit und leingeknüpfte, wellenfeste Bretterhaus
Trug sturmbefreit mit sanftem Hauch mich her;
Dank den Himmlischen!
Nur mag Zeus gnadenreich
Ein glücklich Endziel auch
Setzen meiner Trübsal!

Der ganze Chor.

Mag der Stammmutter, der hehren,
Ruhmstolzes Geschlecht, ach, ach,
Entrinnen der Männer verhaßtem Bund!

Siebente Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Mich Schutzbedürft'ge schaue schützend auch das keusche Kind des Zeus
Mit hehren, hulderfüllten Blicken an;
Mächtig naht der Feind;
Um Schirm anruf' ich dich,
O Pallas! Selbst Jungfrau
Rette mich, die Jungfrau!

Der ganze Chor.

Mag der Stammmutter, der hehren,
Ruhmstolzes Geschlecht, ach, ach,
Entrinnen der Männer verhaßtem Bund!

Achte Strophe.

Erster Halbchor.

Sind indeß Olympos'
Götter taub, so flieh' ich, ach,
Mit grünem Zweig,
Durch das Seil mich tödtend, hin,
Wo der finstre Schattenhort
Gastlich wohnt, der Todeszeus:
Wo die dunkle Schaar haust,
Die hinabwarf des Donnergottes Keil!

Der ganze Chor.

Weh, Zeus! Noch rast der Groll,
Den Io voreinst durch Hera litt!
Das olymposgebietende Weib
Sendet den Fluch. Grimmigen Hauches bricht nieder
ein finstrer Sturmwind!

Achte Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Traun, mit hartem Vorwurf
Wird die Welt dich kränken, Zeus,
Wenn schimpflich du
Ihn mißehrst, der Sterke Sohn,
Den du zeugtest selber einst;
Wenn du jetzt das Angesicht
Unsern Bitten abkehrst:
Höre drum gnädig uns in deinen Höhn!

Der ganze Chor.

Weh, Zeus! Noch rast der Groll,
Den Io voreinst durch Hera litt!

Das olymposgebietende Weib
Sendet den Fluch. Grimmigen Hauches bricht nieder ein finsterer Sturmwind!

Eine Pause. **Danaos**, der Vater der flehenden Mädchen, begibt sich jetzt näher; er hat nämlich in der Ferne bemerkt, daß Bewohner des argeiischen Landes sich nahen.

Zweite Scene.

Danaos. Der **Chor.**

Danaos.

Seyd klug, o Kinder, wie ein kluger Steuermann
Euch hergeführt hat, euer greiser Vater hier!
Auch auf dem Festland wachet jetzt, ermahn' ich euch,
Mit weiser Vorsicht! Grabet meine Wort' in Erz.
Des Heeres stummen Boten seh' ich, Staubgewölk;
Radnaben pfeifen gellend unter Achsendruck:
Ein schildbewehrter, lanzenschwingender Haufe naht
Mit hochgewölbter Wagen Pracht und Rossepomp.
Von Boten unterrichtet, kommen sicherlich
Die Lenker dieses Reiches her, um uns zu schau'n.
Doch ob sie friedreich oder auch in heftigen
Zornflammen lodernd uns entgegenwandeln dort:
In alle Wege, Töchter, scheint es dienlicher,
Ihr lagert euch an jener Kampfgottheiten Herd.

Er zeigt auf den heiligen Platz, wo Bildsäulen der Götter stehen.

Altäre sind die beste Burg, der stärkste Schild.

Auf, geht in Eile, nehmt die weißumringelten
Oelzweige, jenen stolzen Schmuck des hehren Zeus,
Und haltet sie mit frommen Händen fromm empor:
Antwortet diesen Fremden, wie es Gästen ziemt,
Sittsamen Wortes, rührend und was Nutzen bringt,
Und schildert offen unsre blutschuldfreie Flucht.
Im Ton der Stimme spreche nichts von Trotz sich aus,
Erhabne Klarheit strahle von der klugen Stirn,
Und euer Auge lächle sanft und ruhevoll.
Seyd weder vorlaut im Gespräch, noch allzubreit;
In diesem Land ist solches Wesen tiefverhaßt.
Arm, fremd und flüchtig, gebet hold und freundlich nach,
Denn Trotz und Keckheit ziemen nicht dem schwächern Theil.

Chor.

Verständig sprichst du, Vater, zu Verständigen!
Wir wollen alles dessen, was du weise riethst,
Getreu gedenk seyn; schau' herab, o Vater Zeus!

Danaos.

Er schaue nieder gnadenreichen Angesichts.
O Zeus, erbarm' dich, eh' wir kläglich hingestürzt!

Chor.

Wenn seine Huld will, endet Alles segensreich.

Danaos.

Nicht mehr gesäumt denn, nein, vollzieht das Werk sofort.

Der **Chor** begibt sich näher zu den Bildsäulen der Götter auf den Hügel, und läßt sich nicht weit von **Danaos** nieder.

Chor.

An deiner Seite nehm' ich meinen Sitz bereits.

Danaos.

Ruft auch des Zeus beschwingten Tagesvogel dort!

Chor.

Der Sonne lebensvolle Strahlen ruf' ich an,
Den hehren Apollon einst verbannt aus Himmelshöh'n.
Der gleiches Loos erfahren, hilft den Sterblichen.

Danaos.

Er möge helfen und ein gnädiger Schirmer seyn!

Chor.

Wen ruf' ich sonst noch aus der Zahl der Götter hier?

Danaos.

Dort ist ein Dreizack aufgestellt, des Gotts Symbol.

Chor.

Wohl führt' er mich, wohl nehm' er auch im Land mich auf!

Danaos.

Ein Hermes ferner, ausgeschmückt nach Griechenbrauch.

Chor.

Ein Segensherold sey er uns Geretteten.

Danaos.

Begrüßt mit Ehrfurcht aller dieser Waltenden
Heiligen Gesammtherd; lagert euch auf reinem Grund,
Ein Taubenschwarm, von Falken aufgeschreckt, gescheucht
Von blutsverwandten Feinden und stammschändenden.
Ist rein der Vogel, welcher seines Gleichen frißt?
Ist rein der Freier, der die sträubende Tochter heischt
Vom sträubenden Vater? Nimmer; selbst im Todtenreich
Entflieht ein solcher Frevler nicht der schnöden Schuld.
Denn auch im Hades richtet, wie die Sage geht,
Ein andrer Zeus die Sünder, letzten Richterspruchs.

Blickt sorglich auf, und weichet nicht von diesem Platz,
Damit ihr siegreich diesen Schrecken übersteht.

Die Frauen haben sich um den Altar geordnet. Der **König von Argos, Pelasgos,** erscheint im Schmuck eines priesterlichen Herrschers, mit großem Gefolg, von der Straße, die nach Argos führt, eintreffend. Während der **König** die Danaiden anredet, ordnen seine Begleiter sich um ihn her.

Dritte Scene.

Der **König von Argos. Danaos.** Der **Chor.**

Der König.

Welch' eine Schaar von Fremden, die ungriechische
Gewänder tragen, grüß ich hier, im stolzen Prunk
Barbarischer reicher Mäntel? Solche Frauentracht
Kennt weder Argos, noch das weite Griechenland.
Und daß ihr diesen Fluren ohne Führer euch
Und sonder Herold, sonder Gastfreundschutz zu nahn
Furchtlos gewagt habt, dieses deucht mich wunderbar.
Blos Zweige tragt ihr, nach Gebrauch Schutzflehender,
Zum Preis der Kämpfgottheiten hier, in eurer Hand:
Dieß einzig muthmaßt Griechenland mit Sicherheit.
Viel andre Dinge rieth' ich noch mit gutem Grund,
Doch eure Zunge rede, der ich nahe bin!

Chor.

Du sprachst in Rücksicht meiner Tracht kein irrig Wort.
Wie red' ich dich hingegen an, als Bürgersmann,
Als Hüterstab des Tempels oder Landeshaupt?

König.

Was dieses anlangt, rede wohlgemuth zu mir:
Ich bin Pelasgos, dieses Reiches Oberherr,
Der Sohn Palächthons, der sich erdentsprossen rühmt.
Das Volk der Pelasger, dergestalt ruhmvoll benannt
Von mir, dem Herrscher, waltet über dieß Gefild.
Auch lenk' ich alle Fluren, die der Algos theilt
Und Strymon wässert gegen Sonnenuntergang.
In meines Reiches Marken liegt der Parrhäber Land,
Die Flur um Pindos' Nacken, bei Päonia,
Sowie Dodona's Berge; Ziel und Grenze setzt
Die feuchte Meerfluth: alles das ist mein Gebiet.
Doch dieser Landstrich selber nennt sich Apia,
Zum Dank dem Heilverleiher, der ihm einst erschien.
Denn aus Naupaktos' Fluren kam Apollons Sohn,
Der Seherheiland Apis, welcher dieß Gefild
Von menschenwürgenden Ungethümen säuberte,
Die einst das Erdreich, blutgetränkt und angesteckt
Durch alte Gräul, ließ wachsen, eine Rachesaat,
Ein drachenwimmelnd, giftgeschwollen Mordgezücht.
Daß Apis also diese Brut mit weiser Kunst
Vertilgt und ausgerottet im Argeierland,
Deßhalb erklingt sein Name noch im Dankgebet.
Nach dieser Auskunft, die du jetzt von mir empfingst,
Sprich weiter und enthülle klar, woher du stammst!
Doch langer Wortschwall, wisse wohl, mißfällt allhier.

Chor.

Wir sind Argeierblutes, hör' es kurz und klar,

Die stolzen Zweige jener kindbeglückten Kuh.
Die volle Wahrheit stellt sofort mein Wort heraus.

König.

Unglaublich scheint mir, theure Fremde, was ihr sprecht,
Mit Argos' Blut sey dieser euer Stamm verzweigt.
Viel eher gleicht ihr Frauen, die aus Libya
Entsprossen, nimmer aber hier einheimischen.
Der Strom des Neilos, mein' ich, nährt ein solch Geschlecht,
Und kyprischer Töchter Züge trägt das Angesicht,
Ein treues Abbild von der Väter Ahnenkraft.
Auch Indern scheint ihr ähnlich, die, der Sage nach,
Auf rosseschnellen Saumkameelen schweifend ziehn;
Des Aethiopenreiches Grenzgenossenschaft.
Ja, trügt ihr Pfeil und Bogen, traun, verglich' ich euch
Dem Volk der männerlosen, schlachtbegierigen
Amazonen. Redet also, gebt genauer an,
Wiefern mit Argos euer Stamm und Blut verwandt.

Chor.

Die Sage spricht, daß Io hier in Argos einst
Der Hera Tempelschließerin gewesen sey,
Und allbekannt ist weiter und vielfach erzählt,
[Daß ihrer Schönheit Blüthe Zeus' Gemüth entflammt.]

König.

Geht nicht die Red' auch, daß der Gott sie selbst umarmt?

Chor.

Ja, ganz geheim vor Hera ward der Bund geknüpft.

König.

[Erfuhr sie nimmer diesen ihr gespielten Trug?

Chor.
Sie sah mit Zürnen endlich, wie sie Zeus verrieth.]
König.
Welch Ende nahm der beiden Himmelsfürsten Zwist?
Chor.
Durch Argos' hehre Göttin ward zur Kuh das Weib.
König.
Nun nahte wohl sich Zeus der schöngehörnten Kuh?
Chor.
Ein brünstiger Stier, so heißt es, stieg der Gott herab.
König.
Was that Kronions mächtig Ehgemahl darauf?
Chor.
Sie gab der Kuh den allesschauenden Wächter bei.
König.
Wer war der allesschauende Rinderhüter? Sprich.
Chor.
Der Erde Sprößling, Argos. Hermes tödtet' ihn.
König.
Welch' neues Leid schuf Hera nun der armen Kuh?
Chor.
Vor einer wilden Rinderbremse scheue Flucht.
König.
Und weiten Irrlaufs ward von Haus sie fortgescheucht.
Chor.
So ist es; deine Worte sind die meinigen.
König.
Nach Memphis und Kanobos kam sie dergestalt.

Chor.

Da weckte Zeus ihr einen Sohn durch Druck der Hand.

König.

So rühmt sich Zeus' Spross, daß er von der Kuh entsprang?

Chor.

Von ihrer Rettung treffend heißt er Epaphos.

König.

[Doch wer entstammte diesem? Klar verkünd' es mir.]

Chor.

Die Tochter Libye, nach dem weiten Reich benannt.

König.

Und wer entblühte wiederum von dieser? Sprich.

Chor.

Mein Vatersvater Belos mit zwo Sprößlingen.

König.

Sag' flugs zuerst mir deutlich, wie dein Vater heißt.

Chor.

Fürst Danaos, dessen Bruder fünfzig Söhne zählt.

König.

Auch dessen Namen künde mir mit klarem Wort.

Chor.

Aegyptos. Kundig unsers alten Stamms, o Fürst,
Richt' uns in Huld auf, die wir als Argeier nahn!

König.

Fürwahr, ihr scheint mir stammverwandt seit alter Zeit
Mit diesem Land. Warum indeß verließet ihr
Der Väter Haus? Durch welches Mißgeschick bestürmt?

Chor.

O König, vielgestaltig ist der Menschen Leid.

Mit immerneuem Fittig stürmt das Weh heran.
Wer dachte jemals dieser unverhofften Flucht,
Die uns an Argos' urverwandte Küsten treibt,
Vor schnödem Ehbund flüchtig und mit Angst erfüllt?

König.

Was aber flehst du diese Kampfgottheiten an,
In deiner Hand den frischen weißumkränzten Zweig?

Chor.

Aegyptos' Söhne drohen mir ein Sklavenjoch.

König.

Sprich, scheust du Frevel oder sind sie dir verhaßt?

Chor.

Wer feilscht sich Blutsverwandte gern zu Gatten ein?

König.

Doch blüht die Stammmacht höher auf durch solchen Bund.

Chor.

Und Leidbedrängten schließen wir die Pforte leicht.

König.

Wie zeig' ich aber gegen euch gerechte Huld?

Chor.

Gib uns den Vettern nimmer, wenn sie nahn, heraus!

König.

In Krieg mich stürzen — eine schwere Forderung.

Chor.

Für unsere Bundsgenossen kämpft ja Dike selbst.

König.

Ja, wenn von Anfang euer Thun ihr wohlgefiel.

Chor.

Mißachte nicht des Landes reichbekränzten Wall!

König.

Ich bebe, zweigumschattet diesen Herd zu schaun!

Chor.

Der Zorn des Schützlingshortes Zeus ist streng und hart!

Erste Strophe.

Erster Halbchor.

Palächthons Sohn, vernimm gnadenreich
Freundlichen Sinnes uns, hehrer Pelasgerfürst!
Schaue die flüchtige, schutzflehende, bange Maid,
Gleich dem gefleckten Lamm über der Felsenwand
Schwindelndem Haupt. Es blöckt, seine Gefahr dem Hirten
Ankündend, und hofft Errettung.

König.

Ein neues Schauspiel bietet mir die fremde Schaar,
Die hier die Kampfgottheiten fleht mit neuem Zweig.
Mit Leid verschon' uns dieß Geschick der Vetterschaft!
Nicht mag sich plötzlich, unvorausbedacht der Stadt
Ein Streit entspinnen! Keinen Streit begehrt die Stadt!

Erste Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Gewähr' in Huld, des Looslenkers Zeus
Tochter, o Themis, daß nimmer wir nahn zum Leid! —
Höre der Jüngeren Wort aber, o greiser Fürst:
Nimmer gebricht es dir, wenn du dem Armen hilfst!
Deine Geschenke dann lodern in Göttertempeln
Willkommen von reinen Händen.

König.

An meinem Herd indessen lagert ihr ja nicht.
Stürzt also diese ganze Stadt in Schuld, so muß
Das ganze Volk auch sorgen, daß der Fluch entweicht.
Ich selbst gelobe keinen Schutz euch an, bevor
Der Bürgerschaft ich eure Wünsche kundgethan.

Zweite Strophe.

Erster Halbchor.

Du bist die Stadt, du das gesammte Volk,
Oberster Richter du,
Gebeutst machtvoll dem Hochaltar des Lands:
Allein schwingt deine Hand den Herrscherstab,
Allein führt deines Auges Herrscherwink
Alles zum Ziel! Fliehe Schuldbefleckung!

König.

Schuld treffe die, so meine Widersacher sind!
Euch beizustehn indessen bringt mir selbst Gefahr,
Und weis' ich eure Bitten ab, erscheint es hart.
Ich schweb' in Zweifel, welches Loos ich wählen soll:
Zu thun und nicht zu thun es, Beides weckt mir Furcht!

Zweite Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Zum Hüter schau', der vom Olympos schaut,
Und den Bedrängten Schirm
Verleiht, die flehend ihrem Nächsten nahn,
Und fruchtlos bitten um Gerechtigkeit!
Der Schutzhort Zeus vernimmt und rächt den Schrei,
Welcher umsonst klagenreich emporsteigt.

König.

Doch fordern dich Aegyptos' Söhne keck zurück,
Als nächste Stammesvettern auf Gesetz der Stadt
Sich stützend, wer bekämpft sie, wer verscheucht sie dann?
Nur so gewinnt ihr, daß ihr zeigt nach gleichem Recht,
Wie kein Gesetz euch ihnen unterwürfig macht.

Dritte Strophe.

Erster Halbchor.

Nimmer und nimmer mag sklavisches Männerjoch
Mächtig beherrschen uns! Unter der Sterne Schutz
Setzt' ich in weiter Flucht der ruchlosen Eh'
Ein Ziel. Wähl', o Fürst, zum Bund Dike dir,
Richt' in der Götter Ehrfurcht!

König.

Kein leichtes Richtamt! Wähle nicht zum Richter mich.
Ich sagt' es längst schon, nichts versprech' ich, könnt' ich auch,
Bevor die Bürger Rath gepflegt, daß nicht dereinst
Ausruft das Volk, wenn Schlimmes über uns ergeht:
Du halfst dem Fremdling, aber hast die Stadt gestürzt!

Dritte Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Zeus, der verwandte, gleichwägende Richter schaut
Beider Parteien Stand: lohnt der Gerechten Pfad,
Straft der Verruchten Fuß, und irrt nimmermehr.
Da Zeus also wägt, wie lang' säumst du noch,
Daß du gerecht entscheidest?

König.

Mein Auge, traun, muß nüchtern, nimmer weinumflort,
Der Sorge Schlünde messen, einem Taucher gleich,

Und nach des Heiles Perle spähn mit tiefem Sinn!
Ja, schützen muß ich meine Stadt vor Mißgeschick,
Und guten Ausgang sichern mir auch selbst zugleich.
Kein Hader soll antasten unsre Schützlinge,
Noch will ich euch, so sitzend auf der Götter Sitz,
Ausliefern, daß ich keinen allvernichtenden
Fluchgeist erwecke, der im Haus sich mir gesellt,
Und selbst im Hades nimmermehr vom Todten weicht!
Wie? Scheint die Sorge thöricht und das Heil so nah?

Chorgesang.

Erste Strophe.

Sorge wohl, Fürst, und sey
Unser Hort, allgerecht holdgesinnt!
Gib die Schaar nimmer preis,
Die in dieß ferne Land
Schmachgeschick flüchtig stieß!

Erste Gegenstrophe.

Dulde nicht, daß Gewalt
Uns entführt aus dem gottreichen Sitz,
Dieses Lands edles Haupt!
Sieh' des Feinds Uebermuth,
Fürchte Zeus' Rachezorn!

Zweite Strophe.

Laß die Schutzflehende hier nimmermehr
Frech von der Götter Bild,
Dem Roß gleich, hinweg
Schleppen, gefaßt am reich
Schimmernden Stirnenband, am Kleid fortgeschleift!

Zweite Gegenstrophe.

Wisse, dein Haus und Geschlecht muß, wie auch
Wählen du magst, mit gleich
Gefahrvollem Kampf
Zahlen der Tugend Preis.
Also bedenk': gerecht und hehr waltet Zeus!

König.

Schon längst bedacht ich's! Solcher Klippe trieb ich zu:
Hier oder hier bedrängt mich unausweichlichen
Kriegs harter Sturm, und seine Fluth umbrandet schon
Den segelfertigen Nachen, der vom Stapel läuft.
Jedweden Ausweg seh' ich mir durch Leid versperrt.
Ein Haus, geschleift und ausgeleert von Feindeswuth,
Kann durch den Herdbeschützer Zeus von Neuem sich
Mit Segen füllen, reicher, als der Sturm verschlang.
Und flog der Zunge scharfer Pfeil nach falschem Ziel,
Indem ein Stachel bitter durch die Seele dringt,
So heilt mit süßem Zauber leicht ein Wort das Wort.
Doch — Blut der Blutsverwandten, nimmer fließ' es hin!
Zu wehren solchem Gräuel, weihe fromme Hand
Viel Opfer vielen Göttern, reicher Sühnen Schatz!
Traun, dieses Streites Klippe meid' ich wohlbedacht.
Des Leides unerfahren will ich lieber seyn,
Als kund. Es ende gegen mein Verhoffen gut!

Chor.

Nun höre länger tiefbescheidner Bitten Schluß.

König.

Ich höre, sprich nur weiter! Alles merk' ich wohl.

Chor.

Ich trage Gurt und Bänder, Nesteln für das Kleid.

König.

Der Frauentracht sind diese Stücke ganz gemäß.

Chor.

Ein schönes Werkzeug, wisse, beut mir dieser Schmuck!

König.

Sprich deutlich, und erkläre, was du willst damit?

Chor.

Wofern du keine Hülfe dieser Schaar gelobst, —

König.

So soll der Kleidgurt dienlich seyn zu welchem Werk?

Chor.

Mit neuem Schmuck zu zieren diese Statuen!

König.

Du sprichst in dunkeln Räthseln; drücke klar dich aus.

Chor.

An diesen Göttern knüpf' ich flugs mich auf damit.

König.

Mit Pfeilesschärfe schneidet mir dieß Wort in's Herz!

Chor.

Des Auges Schleier hob ich dir; nun siehst du klar.

König.

Ja, mächtig Leidsal schau' ich rings um mich gethürmt.
Des Jammers Heer bestürmt mich, wie ein wilder Strom;
Und zornig naht sich mit unendlichem Wogenschwall
Das Meer des Unheils, hafenlos und grausenvoll.
Denn schenk' ich euern Wünschen kein Gehör, so drohst
Du Gräuel mir, den keines Pfeiles Flug erreicht;

Und greif' ich vor den Mauern hier in offner Schlacht
Aegyptos' Söhne, deine Vettern, kämpfend an,
Wie wäre dieses Opfer kein unseliges,
Wenn Männerblut um Weiber willen tränkt das Feld?
Den Zorn des Flüchtlingshortes Zeus indessen muß
Jedweder scheu'n; er ist die höchste Furcht der Welt!

*Der **König** wendet sich an **Danaos**.*

O dieser Jungfrau'n greiser Vater, höre denn,
Nimm rasch die grünen Zweige hier und trage sie
Auf andre Sitze dieser Landesgötter hin,
Damit ein Zeichen eures Kommens sämmtliche
Argeier schaun, und meine Worte nicht im Wind
Verhallen; seine Herrscher tadelt gern das Volk!
Der Blick des Mitleids, welcher euer Flehen sieht,
Zürnt dann vielleicht den Männern, die sich trotzig nahn,
Indeß sich euch der Bürger Seele holder zeigt;
Wohlwollen tragen Alle für den schwächern Theil.

***Danaos** nimmt eine Anzahl Oelzweige, und kehrt sich dann zum **König**.*

Danaos.

Als hohe Segnung wird von uns das Glück geschätzt,
Daß uns bescheert ward solch ein ehrenreicher Hort.
Ich ziehe! Laß mich Führer aus der Bürger Zahl
Geleiten, daß ich eurer Stadtgottheiten Sitz
Und ihre heiligen Herde vor der Tempel Thor
Auffinde; daß ich auch mit Sicherheit die Stadt
Durchwalle; fremd erschein' ich hier an Tracht und Art.
Der Neilos und der Inachos nährt verschieden Volk.
Sorg' also, daß mein Hoffen nicht in Furcht sich kehrt!
Unkundig gab schon Mancher einem Freund den Tod.

König.

Zu Einigen von seinem Gefolg:

Brecht auf, ihr Männer! Weise spricht der edle Gast.
Zeigt ihm die Altäre dieser Stadt, der Götter Sitz;
Und wandelt stumm an Allen, die ihr trefft, vorbei,
Weil euch ein Gast folgt, der der Götter Schutz erfleht.

Danaos mit Begleitern auf der Straße nach Argos ab.

Vierte Scene.

Die **Vorigen** ohne **Danaos**.

Chor.

Auf deine Weisung geht er ab: er ziehe hin!
Was räthst du mir hingegen? Wie beschirmst du mich?

König.

Laß hier am Herd die Zweige, deiner Noth Symbol.

Chor.

Ich lass' am Herd sie, deinem Wink und Spruch gemäß.

Sie legen die Zweige auf den Boden.

König.

Nun ziehe dich in diesen ebenen Hain zurück.

Chor.

Wie beut ein ungeweihter Hain mir Sicherheit?

König.

Zum Raub den Geiern setz' ich dich nicht aus, o Kind!

Chor.

Doch Feinden, ärger, als ergrimmte Drachenbrut!

König.

Antworte sanften Lautes, sanft von mir begrüßt!

Chor.

Kein Wunder, wenn ich heftig bin aus Herzensangst!

König.

Die Fürsten sind erhaben über Schreckgebild.

Chor.

Mit Wort und Werk, o König, banne meine Furcht.

König.

Getrost! Es läßt der Vater euch nicht lang verwaist.
Sofort berufen will ich dieses Landes Volk,
Und hold zu stimmen suchen euch der Bürger Rath.
Auch deinen Vater lehr' ich, was er sprechen soll.
Drum bleib' und fleh' des Landes Götter mit Gebet,
Auf daß sie dir verleihen, was du wünschen magst.
Nun brech' ich auf, damit ich dieß vollbringen kann;
Mir folge Peitho sammt dem Glück, das Alles schafft!

Der **König** begibt sich mit seinem Gefolg nach Argos zurück; der **Chor** bleibt allein und singt folgende Strophen.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Der Fürsten Fürst, Göttlichster du
Der Götter und aller Gewalt
Gewaltigster, seliger Zeus, erhör' uns!
Vollende dieß Gebet, Herr!
Von Zorn erfüllt, wehre der Männer Frechheit!
Senk in purpurnen Meeres Gewog ihr
Dunkelbemanntes Nachschiff!

Erste Gegenstrophe.

Du liebtest einst meines Geschlechts
Urmutter! O schaue herab,
Die sagenverkündeten Enkel sind wir,
Erneue deine Huld uns!
Gedenk' der Urzeit, o Beschützer Io's,
Jener Herrlichen, der wir entblüht sind,
Zweige des Landes Argos!

Zweite Strophe.

Gegrüßt seyd, Tapfen meiner Ahnherrn,
Blumenverschlingender Mutter Fruchtau'n,
Halmfette Brachflur, von wannen Io
Einst von der Bremse gescheucht
Flüchtete sinnesberaubt,
Durch die Geschlechter der Sterblichen weit
Irrend! Sie schritt über der See
Wogen an jenseitigen Strand doppelten Laufs, nach dem Beschluß des Schicksals.

Zweite Gegenstrophe.

Sie schnob durch Asiens Auen, schnob durch
Phrygiens heerdenbeglückten Landstrich!
An Teuthra's Stadt flieht sie hin und stürmt dann
Lydiens Thäler entlang,
Ueber Kilikiens Höh'n,
Ueber Pamphyliens Zinnen hinaus;
Ströme mit nierastender Fluth
Maß sie, das goldprunkende Land auch und die maisblühende Flur der Kypris.

Dritte Strophe.

Der Pfeil dann ihres Flügelhirten jagt
Nach urgöttlichem Hain sie,
Nach allnährender Saatflur,
Zur schneebefruchteten Ebene, die bestürmend füllt des Typhon Macht,
Des Neilosstroms seuchenlose Wallung.
Rasend in schnödem Jammerlauf kam sie dahin, verzehrt von Qual
Blutiger Herageißel.

Dritte Gegenstrophe.

Das Volk dort, das sie kommen sah, ergriff
Bleiches Schrecken: ein Anblick
Seltsam bot sich und furchtbar,
Ein menschgemischtes, entsetzenerregend Ungethüm, zur Hälfte Weib,
Zur Hälfte Kuh; Alles staunte ringsum!
Wessen Gewalt beschloß der leidseligen, armen, bremsenscheu
Schweifenden Io Flucht da?

Vierte Strophe.

Des Weltalls Lenker seit der Urzeit,
Zeus, lieh Schutz und Errettung!
Des Gottes wonnesüße Macht, sein unsterblicher Anhauch
Schuf ein Ziel, und der Thränen Scham füllt ihr trauerndes Antlitz.
Von Zeus beseligt, zweifelloser Sage nach,
Zeugte den Sohn des Ruhms sie:

Vierte Gegenstrophe.

Den Sohn endloser höchster Segnung!
Laut rief jauchzend das Land rings:
O blüthenreicher Götterzweig, Zeus' Sohn ist er in Wahrheit!
Wer sonst hemmte der Hera wuthvolle, giftige Rachsucht?
Das war des Zeus' Werk! Diese nennst du drum mit Recht
Epaphos' Enkelinnen!

Fünfte Strophe.

Zu wem sonst könnt' ich flehn gerechter?
Um Beistand rufen welche Gottheit?
O Vater, Zeuger, Selbstregierer, meines Stamms
Erhabner, alter Gründer du,
Heilspender Zeus, alles Segens Urquell!

Fünfte Gegenstrophe.

In Hoheit, keinem größern Machtherrn
Das Haupt schwach beugend, lenkt die Welt er;
Und Keinen, thronend über ihm, verehrt er scheu.
Er spricht und fertig steht das Werk!
Sein Wink vollführt, was das bange Herz fleht.

Der König **Danaos** kehrt aus der Stadt zurück.

Fünfte Scene.

Danaos. Der **Chor.**

Danaos.

Getrost, o Kinder! Alles steht in Argos wohl;
Des Volkes höchstes Urtel ist bereits gefällt.

Chor.

Willkommen, theurer Vater, liebster Bote mir!
Wohlan, verkünd' uns, wie der Spruch gefallen ist,
Und wie des Volkes Herrscherhand nach Zahl entschied?

Danaos.

Einstimmig fiel der Landesbürger Urtel aus,
So daß das Herz, das greise, mir verjünget ward.
Der Aether starrte, wie die Rechten rings empor
Das ganze Volk hob, diesen Spruch genehmigend:
„Wir sollen frei hier wohnen im Argeierland,
Anspruchsgesichert mit Asylgerechtigkeit;
Und weder Heimische, weder Fremde sollen uns
Forttreiben; wird Gewalt indeß an uns versucht,
So soll der Bürger, welcher nicht uns schützt und schirmt,
Mit Schmach bedeckt seyn und verjagt durch Volkesbann!"
Das ist der Vorschlag, welchen, uns zum Heil, empfahl
Der Pelasgerkönig: ewig, rief er, würde sonst
Der Groll des Flüchtlingshortes Zeus, der mächtige,
Die Stadt umthürmen, während aus dem Doppelgräul,
Der Haus und Reich bedrohe vor dem Mauerring,
Ein Born des Jammers quelle, der unendlich sey.
Die Schaar von Argos hörte dieß, erhob die Hand
Unaufgefordert und entschied: „So soll es seyn!"
Der Rede volksberedte, kluge Wendungen
Vernahm der Volksrath; Zeus indeß entschied den Sieg.

Chorführerin.

Anapästensystem.

Auf, laßt uns jetzt dem argeiischen Volk
Heil wünschen, wie Heil wir empfangen von ihm!

Zeus, gastlicher Hort, schau gastlichen Munds
Dankvolles Gebet und erfüll' es in Huld
Und vollend' es in reichster Beglückung!

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Götter, von Zeus erzeugt,
Hörtet ihr je mich, hört jetzt
Segen mich anflehn für Argos!
Nimmer in Aschengluth mag die Pelasgerstadt
Werfen der geile, dumpfbrüllende Schlachtengott,
Welcher mit Menschenblut feiert den Aerntefesttag!
Huldvoll schirmte das Volk uns,
Sprach mildsinniges Urtheil:
Ehrt Zeus' Schützlinge, diese Schaar jammernswürdig
und hülflos.

Erste Gegenstrophe.

Männern zu Gunsten nicht
Fällt' es den Spruch, und huldreich
Hört' es der Frauen Zwist an.
Denn zu dem Rächer Zeus blickt' es empor, zum stets
Siegenden Wächter, den nimmer ein Haus sich wünscht
Ueber dem Dach mit Fluch lagernd; er bringt Vernichtung!
Ja, fromm scheut es Kronions
Schützlingsschaar, die Verwandten.
Stets drum lächeln an reinem Herd ihm die seligen
Götter!

Zweite Strophe.

Schwebe daher von laubschattigen Lippen mein segnendes holdes Danklied!
Nimmer veröde Siechthum
Mauern und Reich von Argos;
Nimmer im Kampf erliegend mag
Röthen der Bürger mit Blut den Boden!
Glanzvoll stehe der Jugend
Flor: nie magst du die Blüthe
Mähen, Buhle der Kypris, du, menschenwürgender Ares!

Zweite Gegenstrophe.

Gabenumhäuft von ehrwürdigen Priestern mag, für der Argeier Wohlfahrt,
Rauchen und glühn der Altar!
Ehre die Stadt den Zeus hoch,
Ehre zumeist der Gäste Hort,
Welcher mit grauem Gesetz das Recht wahrt!
Stets mag, stolz sich verjüngend,
Argos' Herrschergeschlecht blühn!
Hülfreich schirme der Leto Kind auch die kreißenden Frauen!

Dritte Strophe.

Breche verderbenvoll nimmer in dieses Land
Männerverschlingend Pestgift,
Ares, den grimmen, der Cither und Reigen haßt,
Und Aufruhrschrei des Volks bewaffnend!
Nein, stets lagere fernab
Der Seuchen wilder Schwarm sich;

All' die Jugend des Reiches mag freundlich schützen
Apollon!

Dritte Gegenstrophe.

Ueber Gefild und Au streue die Huld des Zeus
Ewigen Segens Füllhorn!
Weidender Heerden Zahl sprieße vertausendfacht,
Und endlos sey der Höchsten Wohlthat!
Festton stimme gesangreich
Der Musen Götterchor an;
Lieder saitenbeschwingten Klangs jauchze heilige Lippe!

Vierte Strophe.

Mit Weisheit hüte weise Satzung
Der Bürgerrath, dessen Spruch die Stadt lenkt,
Die vorbedachte stimmenkluge Herrschaft!
Versöhnlich mag Fremden stets
Das Volk, bevor Kampf entbrennt,
Das volle Recht gönnen sonder Kränkung!

Vierte Gegenstrophe.

Der Heimath Götter ehre rastlos,
Nach Väterbrauch, alles Volk des Landes
Mit lorbeerreicher Opferstiere Festpracht!
Die Zeuger fromm scheuen, ist
Der dritten Erztafel Spruch,
Den Dike schrieb strahlenhellen Griffels!

Während dieses Gesanges hat der König **Danaos** sich im Hintergrund des Theaters verweilt, und zuletzt die Zinne des geweihten Hügels bestiegen, von welcher sich die Aussicht frei nach dem Meer hin, wie auch nach Argos eröffnet. Als der Gesang zu Ende ist, wendet er sich tiefbewegt an seine Töchter, den **Chor**.

Danaos.

Solch edle Wünsche, Theure, find' ich lobenswerth;
Doch zittert nicht vor dieser unerwarteten
Und neuen Botschaft, die ihr jetzt vom Vater hört!
Von dieser Zufluchtswarte seh' ich, traun, das Schiff.
Leicht kenntlich ist es, daß ich nimmer irren kann:
Die Segeltücher und des Decks Umtäfelung,
Die Spitze, stirnwärts suchend mit dem Aug' den Pfad,
Und auf des Steuerruders Wink am Spiegelrand
Nur allzuflink sich regend für ein feindlich Schiff.
Schon wird die Mannschaft deutlich, ihre schwärzlichen
Gliedmaßen schimmern unter weißen Mänteln vor,
Und auch die andern Bote sammt dem ganzen Schwarm
Des Hülfsgefolges tauchen klar empor, indeß
Das erste Fahrzeug, unter vollem Ruderschlag,
Mit eingerefftem Segel nach der Küste fliegt.
Schaut also furchtlos und mit kluger Mäßigung
Auf dieß Ereigniß und gedenkt der Götter hier!
Ich gehe Helfer rufen und Sachwaltende.

Chor.

Ich fürcht', ein Herold oder ein Gesandter kommt,
Der uns zurückheischt und begehrt als Eigenthum!

Danaos.

Nichts wird geschehn dergleichen! Drum erzittert nicht.

Chor.

Doch scheint es besser, falls die Hülfe zauderte,
Die Schirmer dieses Herdes emsig anzuflehn!

Danaos.

Getrost, o Kinder! Endlich und am rechten Tag
Ereilt des Gottverächters Haupt das Strafgericht.

Erste Strophe.

Erste Halbchorführerin.

Ich bebe, Vater! Raschbeschwingt erscheinen schon
Die Schiffe, sonder Weile, sonder Aufenthalt!

Erster Halbchor.

Zagend und sorgenvoll beb' ich in banger Brust,
Ob ich vergeblich nicht wagte so weite Flucht!
Ich sterbe, Vater, ach, angstentseelt!

Danaos.

Da fest der Argosbürger Urtel steht, o Kind,
Getrost, so schützt dich ihre Faust, ich zweifle nicht!

Erste Gegenstrophe.

Zweite Halbchorführerin.

Wahnwitzig sind, verworfen und voll Kampfbegier
Aegyptos' Söhne; selbst, o Vater, weißt du das!

Zweiter Halbchor.

Auf der gewölbten, blauschnäbligen Kiele Deck
Sie sind dahergeschifft glückenden Racheflugs,
Mit schwarzer Männer zahllosem Heer!

Danaos.

Ein Heer empfängt sie, das den Arm in glühender
Mittageshitze tapfer abgehärtet hat!

Zweite Strophe.

Erste Halbchorführerin.

Laß nicht allein mich, Vater! Flehend bitt' ich dich.
Ein Weib, vereinsamt, ist ein Nichts. Ihm fehlt der Muth.

Erster Halbchor.

Tückischen Willens, ach, tückischen Rathes voll,

Und ruchlos gesinnt, achten sie, Raben gleich,
Keines geweihten Altars!

Danaos.

Das möchte daß uns frommen, wenn der Götter Haß
Sammt eurem Haß, o Töchter, sie belastete!

Zweite Gegenstrophe.

Zweite Halbchorführerin.

Traun, dieser Dreizack weder, noch der Götter Bild
Erschreckt sie, daß uns ihre freche Faust verschont!

Zweiter Halbchor.

Kecken Gemüthes, voll frevelnden Uebermuths,
Von Wahnwitz bethört, schäumenden Hunden gleich,
Spotten sie jeder Gottheit!

Danaos.

Doch sagt ein Sprichwort, daß die Wölfe stärker sind,
Als Hunde; Bybloskraut bezwingt die Aehre nicht!

Chor.

Bewachen ihre Stärke wir! Sie sind entbrannt
Von schnöder, zügelloser Ungeheuer Wuth.

Danaos.

Die Fahrt des Schifferheeres, traun, ist nicht so schnell,
Kein Port so nah, noch fester Taue Schutz so rasch
An's Land zu heften, noch vertraun dem Ankergrund
Der Schiffe Hirten alsobald mit Zuversicht,
Zumal sie gar ein hafenloses Reich empfängt.
Da schon die Sonne niedersteigt in Nacht, gebiert
Die Nacht dem klugen Steurer immer Herzeleid.
Drum ist sogar des Heeres Landung auch erschwert,
Bevor das Schiff auf sichrer Rhede liegt; daher

Vergiß, o Kind, nicht furchterfüllt die Himmlischen,
Ruf' ihren Beistand! Mich, den Boten, einen Greis,
Doch jung an wohlberedtem Geist, erhört die Stadt.

Danaos begibt sich mit seiner früheren Begleitung nach Argos. Der **Chor** bleibt allein zurück.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

O sieh, holmreiches Land, du hehre Flur!
Welch' Loos empfang' ich, welchen Ort in Apia's
Gefilden such' ich, der mich schützend hüllt in Nacht?
Als dunkler Rauch möcht' ich fliehn
Zum Wolkenheer des Zeus empor,
Und schwinden spurlos.
Wie dürrer Staub fittichlos
Zum Himmel auffliegend zerrinnen möcht' ich!

Erste Gegenstrophe.

Auf Flucht dann sänne nicht umsonst der Geist.
Jetzt schäumt des Herzens Woge dunkelwallend auf.
Des Vaters Botschaft tödtet, Schrecken rafft mich fort!
Das Todesseil würge, traun,
Mit bittrer Schlinge mich, bevor
Als Gatte heillos
Ein Frevler antastet mich:
Zuvor erblaßt, steig' ich in's Reich des Hades!

Zweite Strophe.

Wo find' ich einen hohen Sitz im Luftgebiet,
Um den der Wolken leichter Thau gefriert zu Schnee?
Wo einen Felsen, öde, glatt,

Gemsenleer, abschüssig, kahl,
Wilder Geier Haus, von dem
Tiefer Sturz mir sicher sey,
Eh' ich, durch den Feind besiegt,
Schließe tiefverhaßten Brautbund!

Zweite Gegenstrophe.

Der Hunde Beute lieber, und der heimischen
Raubvögel Speise will ich unbedenklich seyn;
Denn ein Erlöser ist der Tod
Klagenbittern Mißgeschicks.
Komme denn, o dunkles Loos,
Vor dem Hochzeitslager noch!
Welche Rettung bliebe sonst,
Welcher Schutz vor diesem Brautbund?

Dritte Strophe.

Zum Himmel schalle der Hülferuf,
Den Ewigen nahe mein Gesang,
Erhörung heischend, erheischend Heil
Mir Aermsten! O Vater, sieh' den Kampf;
Wenn dein gerechtes Auge haßt
Freche Gewalt zu schaun!
Deinen Schützlingen winke hold,
Allmächtiger Zeus, der Welt Herr!

Dritte Gegenstrophe.

Denn sieh', mit frevelndem Uebermuth
Verfolgen Aegyptos' Söhne mich,
Mit racheschnaubendem Lauf zu fahn
Die Flüchtige; wildes Jagdgeschrei
Begleitet ihren frechen Schritt!

Alles indessen lenkt
Deine Wage! Was kann ein Mensch
Vollenden, sobald du zürnest?

Man vernimmt Geschrei der angekommenen Aegypter, die an das Ufer gelangt sind, und Anker geworfen haben. Mit Schrecken werden die Töchter des **Danaos** die vergrößerte Gefahr inne.

Schlußgesang.

O, o, o! Ah, ah, ah!

Erste Person des Chores.

Der Räuber dort steigt aus dem Schiff, auf das Land.

Zweite Person.

O Räuber, Tod dir, eh' der Fuß den Strand berührt!

Ruf der Landenden hinter der Scene.

Hop, Hop! Ho, ho!

Dritte Person.

Neuer Feinde neue Landung!

Vierte Person.

Bangend erheb' ich, ach, Schmerzruf!

Fünfte Person.

Ich schau das Vorspiel dessen dort, was meiner harrt:
Gewaltthat und Leid!

Der zweite Halbchor.

Wehe, wehe!

Sechste Person.

Such' in der Flucht die Rettung!

Siebente Person.

Tobender Waffenlärm
Dröhnet im Schiff und landwärts!

Der zweite Halbchor.

O Fürst, beschirm' uns!

Ein **Herold** der landenden Schiffe, abgesandt von Aegyptos' Söhnen, erscheint mit den Zeichen seiner Würde; ihm folgen eine Anzahl ägyptischer Sklaven, mit Waffen und Peitschen.

Sechste Scene.

Der **Herold**. Der **Chor**.

Herold.

Eilet, eilt in die Barke mit schnellstem Schritt!

Chor.

Schon droht, schon droht
Schwerthieb, Schwerthieb sammt Stich uns,
Und der Schlag blutigen Beils,
Welcher das Haupt abtrennt!

Herold.

Eilet, eilt, Verruchte, Verruchte, nach dem Kahn!
Flugs müßt ihr über des Meers
Salzigwogende Fluth,
Höhnendem Herrn gehorsam,
Folgen im nagelgefügten Kiel,
Fortgeschleppt blutend im Kahn,
Unter Ruderschlages Tosen!
Wohlan, keinen Widerstand mehr!
Lasset ab vom Wahnsinn!

Chor.

Jammer und Leid!

Herold.

Verlaß den Herd, komm zum Schiff,
Zur Stadt der Frommen, du Frevlerin!

Chor.

Nimmer hinfort soll mich
Wiederschauen des Neilos
Heerdenerquickender Strom,
Welcher des Sterblichen Blut
Nährend erfrischt mit des Lebens Urborn!
Schutz gibt mir ahnenerlauchten
Der Altar, der Altar,
O Greis!

Herold.

In das Schiff, in's Schiff mußt
Du schleunig ziehn,
Willst du es, willst du's nicht!
Dich rafft Gewalt, Gewaltsturm treibt dich
Von den Stufen des Herds! Eile der Strafe zuvor
Und der vernichtenden Faust!

Chorgesang.

Erste Strophe.

Erster Halbchor.

Weh uns! Weh uns!
Selbst, traun, sinke vernichtet unter
In dem schäumenden Meerhain,
Unter des Sturms rasendem Hauch
Gegen die vielsandige Küste Sarpedons
In der Irre treibend!

Herold.

Wehklage, jammere, rufe laut die Götter an!
Aegyptos' Lastschiff überspringst du nimmermehr.
Wehklag' und schrei' noch lauter deine Schmerzen aus!

Erste Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Ach, ach! Ach, ach!
Graunvoll helle das Heer am Ufer!
Wie der geifernde Lindwurm
Schleichst du heran; Neilos indeß
Strafe dich wildrauschend, begrabe des Frechen
Unerhörte Frechheit!

Herold.

Kommt, sag' ich, nach dem ringsbeschwingten Ruderkahn
In schnellster Eile; Keines bleibe zögernd stehn!
Sonst zähmt der Faustgriff eure Locke sicherlich.

Die **Danaiden** gehen einige Schritte vorwärts.

Zweite Strophe.

Erster Halbchor.

Weh, weh!
Ein Fluch, o Vater, war der Herd! Er schleppt an's Meer,
Der Spinne gleich, im Schritt mich fort.
Finsteres Nachtgesicht!

Der ganze Chor.

Jammerloos!
Mutter Erde, Mutter Erde, schütz' uns,
Wende die Schrecken ab,
Hilf, Fürst, der Erde Sohn, Zeus!

Herold.

Ich fürchte dieses Landes Götter nimmermehr;
Sie nährten nicht mich Wachsenden, noch mich Alternden!

Zweite Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Weh, weh!
Zweifüßig springt und greift mich eine Natter an!
Und Schlangenbisse fühl' ich tief
Dringen in Herz und Mark!

Der ganze Chor.

Jammerloos!
Mutter Erde, Mutter Erde, schütz' uns,
Wende die Schrecken ab,
Hilf, Fürst, der Erde Sohn, Zeus!

Herold.

Besteigst du widerspenstig nicht das Schiff sofort,
So fliegt in tauben Fetzen auf das Prunkgewand!

Die **Danaiden** werden nach und nach vorwärts gedrängt, und haben schon die Altäre des Haines verlassen müssen.

Dritte Strophe.

Erster Halbchor.

Des Landes Häupter, helft! Gewalt tödtet uns!

Herold.

Viel Herren, traun, Aegyptos' Söhne, sollt ihr bald
Begrüßen! Fürchtet keine Zügellosigkeit.

Dritte Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Wir sind verloren, Fürst! O grauvollstes Loos!

Herold.

Auf die **Danaiden** *einstürmend:*

Es scheint, ich muß fortschleppen euch am Haargelock,
Dieweil du Saumsal gegen meine Worte zeigst!

Der **König von Argos**, *inzwischen durch* **Danaos** *in Kenntniß gesetzt, findet sich während der letzten Gegenstrophe mit Gefolge auf der Bühne ein.*

Siebente Scene.

Der **Chor.** *Der* **Herold.** *Der* **König von Argos.**

König.

Halt, halt! Was thust du? Was entehrst du dieses Reich
Der Pelasgermänner wahnbethört mit argem Schimpf?
Vermeinst du, daß in eine Weiberstadt du kamst?
Obwohl ein Fremdling, höhnst du Hellas' Bürger frech;
Und voll von Thorheit übst du nichts als Schändlichkeit.

Herold.

Welch' einer Handlung zeihst du mich, die Frevel sey?

König.

Der Fremden Pflichten erstlich sind dir unbekannt.

Herold.

Wie das? Ich fand und heischte, was verloren war!

König.

Auf welchen Schutzherrn hier im Land beriefst du dich?

Herold.

Auf Hermes, jenen höchsten Hort der Suchenden.

König.

Auf Götter pochend, scheust du doch die Götter nicht!

Herold.

Ich scheue jene, deren Herd am Neilos prangt.

König.

In deinen Augen also sind die unsern nichts!

Herold.

Falls nicht Gewalt mich hindert, führ' ich fort die Frau'n!

König.

Du büßest auf der Stelle, falls du sie berührst!

Herold.

Aus diesem Wort spricht keineswegs Gastfreundlichkeit.

König.

Die Götterschänder nehm' ich nicht gastfreundlich auf!

Herold.

So geh' und sag' Aegyptos' Söhnen dieses an!

König.

So weit herabzusteigen, fühl' ich keinen Trieb.

Herold.

Zu lösen deine Zweifel, red' ich deutlicher.
Es ziemt dem Herold, daß er klar in jedem Punkt
Berichte; kehr' ich also, was verkünd' ich dann?
Wie meld' ich, wen verklag' ich, daß er meiner Macht
So naher Blutsverwandtinnen Schaar entrissen hat?
Traun, Ares schlichtet diesen Zwist durch kein Verhör
Von Zeugen; nicht mit Silber pflegt er je den Streit
Zu lösen; nein, unzählige Männer sieht zuvor,
In blutiger Niederlage, hingerafft das Feld!

König.

Was dient zur Antwort? Kommt die Zeit, erfährst du selbst,
Sammt deinen Fahrtgenossen, was das Recht gebeut.
Gewinnst du diese Frauen durch ein frommes Wort,
So daß sie frei dir folgen, führe sie hinweg!
Einstimmigen Volksbeschlusses hat die Bürgerschaft
Den Spruch genehmigt: auszuliefern nimmer sie
Auf trotzig Machtwort; strahlenhell und wandellos
Prangt dieser Satzung heilig Wort an festem Stift.
Das künden weder Tafeln dir mit stummer Schrift,
Noch auch Papyrosrollen unter Siegelschluß,
Nein, klar vernimmst du solches aus freizüngigem
Mund! Hebe dich aus meinen Augen flugs hinweg!

Herold.

So wisse, schnellen Kriegesbrand entzündest du!
Den Männern aber werde Heil und Sieg zu Theil!

Er entfernt sich nach dem Meergestad hin.

König.

Als Männer sollt ihr dieses Landes Bürger, traun,
Erblicken, nicht als Trinker schlechten Gerstenweins!

An den Chor gewendet:

Ihr aber Alle fasset Muth und zieht getrost,
Zugleich mit euren Mägden, nach der sichern Stadt,
Die tiefer Burgen stolze Wehr umkränzend schirmt.
Der Volksgebäude gibt es dort nicht wenige,
Mein eigen Haus auch bietet Raum im Ueberfluß.
Gar tröstlich acht' ich, wenn ein schönes Haus mit uns
Viel Andre herbergt; lockt es euch indessen mehr,

Steht auch ein eignes sondres Haus für euch bereit.
Das Reichste dessen und das Wohlbehaglichste
Blüht euch in Argos, pflücket! Euer Schutz und Hort
Bin ich und alle Bürger, welche diesen Spruch
Gefällt. Begehrt ihr eine stärkere Gönnerschaft?

Er schickt sich an, mit seinem Gefolge die Bühne zu verlassen, während die Chorführerin *ihren Dank ausspricht.*

Chorführerin.

Anapästensystem.

Mag Fülle des Heils dir lohnen für Heil,
O pelasgischer Fürst!
Send' aber in Huld uns Danaos her,
Den Erzeuger, an Trost
Und an Weisheit reich, den Geleiter und Hort.
Ihm ziemt es zuerst zu berathen und uns
Zu erwählen das Haus und ein freundliches Dach.
Jedweder erhebt gern Tadel an dem,
Was Fremdlinge thun;
Mag Alles zum Segen gedeihen!

König.

Anapästensystem.

An den Chor *sich wendend:*

Zieht sorglos ein, voll Jubel begrüßt
Und mit freudigem Preis des pelasgischen Volks!

An die Dienerinnen des Chors:

Auf, magdliche Schaar, folgt ihnen und reiht
Euch jede getreu der Gebieterin an,

Der Danaos euch
Ausloo'ste zur dienenden Mitgift!

Er geht ab. Während die Danaïden sich in zwei Halbchöre theilen und ihre Mägde sich ordnen, um ihnen zu folgen, kehrt **Danaos** *mit Geleit aus der Stadt zurück, um sie abzuholen.*

Achte Scene.

Der Chor. Danaos.

Danaos.

O Töchter! Argos' Bürger müßt ihr durch Gebet,
Durch Trank und Opfer ehren, gleich olympischen
Gottheiten; denn sie retteten euch aus höchster Noth!
Sie hörten meine Schilderung vom Uebermuth
So naher Blutesvettern mit Entrüstung an;
Und ordneten diese Lanzenschaar und dieß Gefolg
Um mich, zunächst als Ehrenwacht, dann auch als Schutz,
Daß unverhofft kein Mörderspeer mit Meuchelstoß,
Zur ewigen Blutschuld für das Land, mich tödten mag!
So reich gesegnet, hütet stets den holden Schmuck
Der Seelenreinheit, meinen größten Stolz und Ruhm!
Und schreibet dieß auf jene Tafel, wo bereits
Manch andrer Wink des Vaters eingeschrieben steht:
Den Unbekannten richtet und erforscht die Zeit!
Auf neue Bürger fahren alle Zungen los
Mit bösem Leumund, der ja leicht gesprochen ist!
Deßhalb bereitet, Theure, keine Schande mir,

Gelangt zum Alter, das der Menschen Auge lockt.
Ein reifes Saatfeld, schwierig, traun, bewacht es sich!
Denn Thiere sind und Menschen stets verderblich ihm,
Der Vögel Brut im Aether und des Bodens Wurm.
Der Kypris süße Stimme macht die Früchte kund,
Die saftig schwellen; und sie wehrt dem Räuber nicht.
Auch auf der Jungfraun holderblühte Reize wirft
Voll heißer Sehnsucht Jeder, der vorüberstreift,
Der trunkenen Blicke scharfen Pfeil verführerisch.
Drum duldet nimmer, was zu fliehn so viele Noth,
So weiter Meerfahrt harte Müh' wir uns erloost,
Und sucht der Feinde Jubel und die eigne Schmach
Zu meiden! — Wohnung beut sich uns zwiefach sogar:
Ein Haus gewährt Pelasgos, eins die Bürgerschaft
Als zinsenfreie Stätte; das ist hocherwünscht!
Nur wahret treulich, was der Vater jetzt gebot,
Und theurer als das Leben sey die Tugend euch!

Chor.

O daß der Ewigen Gnade sonst uns nie entflieht:
Um meine Blüthe, Vater, sorge nimmermehr!
Beschlossen nicht die Götter einen andern Rath,
So bleib' ich meines Sinnes alter Spur getreu!

Die **Chöre** brechen auf, in zwei **Halbchöre** abgetheilt; **Danaos** folgt ihnen auf der Straße nach Argos.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Im Thriumphzuge dahinwandelnd, erhebt feiernden Anrufs

Des Olymps Götter, die Stadthüter und all' die
Erasinos' alte Fluth schaut!
In das Lied stimme mit Lust ein,
O Gefolg; aber hinfort schmücke den Neilos
Des Gesangs ehrender Preis nicht: die Pelasgerstadt empfang' ihn!

Erste Gegenstrophe.

Und die Strombäche, das Land theilend mit volknährendem Quelltrank,
Das Gefild küssend mit holdthauigem Fluthbad,
Die erquickungsreichen sing' ich.
Es beschirm' Artemis' Huld uns,
Die betrübt Seufzenden, mild; mag Kythereia
Mit Gewalt nimmer mich einjochen! Sie fände schnöden Kampfpreis.

Zweite Strophe.

Doch gedenkt hold der Gesang auch Aphrodite's!
An des Zeus' Seite gesellt thront sie mit Hera,
Und das Volk rühmet die hochstrahlende, tiefsinnige Göttin.
Im Verein waltet mit ihr, die sie gezeugt hat,
Die Begier sammt der gemüthlockenden, stets siegenden Peitho,
Sie umschwärmt flüsternd und süßkosend die Eintracht,
Aphrodite's sanfter Pflegling.

Zweite Gegenstrophe.

Ich indeß fürchte den Sturm, welcher heranbraust,
Und des Kriegs blutiges, dumpfrollendes Unheil.

Was gelang ihnen die fluthgünstige windschnelle Verfolgung?
Doch erfüllt sey des Geschicks göttliches Machtwort!
Es betrügt Keiner des Zeus ewigen, allwissenden Rathschluß.
Wie das Loos vielen der Frau'n glücklichen Bund gab,
So bescheer' es gleiches Ziel uns!

Dritte Strophe.

Erster Halbchor.

Des Olymps Herrscher entheb' uns
Des verwandtschaftlichen Brautbunds!

Zweiter Halbchor.

Du erflehst herrlichste Wohlthat!
Nur umsonst flehst du, befürcht' ich.

Erster Halbchor.

Du erräthst seinen Beschluß nicht!

Dritte Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Wie vermag himmlichen Rathschluß
Ich zu schau'n, Räthsel des Abgrunds?
Ein begnügsames Gebet sprich!

Erster Halbchor.

Was erscheint ziemend und Recht dir?

Zweiter Halbchor.

Daß du Zeus' Spruch in Geduld trägst!

Vierte Strophe.

Erster Halbchor.

Wende, König Zeus, von uns

Gattenschnöden Bundes Ziel,
Der du befreitest Io,
Segensreich mit Gnadenhand
Ihre Qual heilend als ein milder Arzt,
Holder Gründer unsers Stamms!

Vierte Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Und verleih' den Frauen Sieg!
Wenn ein doppelt Uebel droht,
Wähle das kleinste duldsam!
Daß dem Recht des Rechts Triumph
Nicht entsteht, fügt ein Gott mit treuer Huld
Hörend meinen Hülferuf!

Anmerkungen.

V. 1. Wie Zeus in Gefahren als Retter, so wird er auch vorzugsweise von den Flüchtlingen angerufen, s. V. 381. 487.

V. 16 u. f. Ueber das Nähere, sowohl der Flucht als ihres Ursprunges u. s. w. s. die Einleit.

V. 27. dem dritten, s. zu Agamemn. V. 1387.

V. 39. Sie glauben, daß diesen Ehebund, den sie selbst nicht wollen, auch die Themis, die Göttin der Gerechtigkeit, verbiete.

V. 41. Epaphos, ihr Ahnherr, als Schutzgott angerufen.

V. 46. Der Name, Epaphos nämlich heißt der durch Berührung Erzeugte.

V. 54 u. f. Diese Ansicht zeigt sich richtig, s. V. 234 u. f.

V. 60 u. f. Pandion, König in Athen, vermählte seine Tochter Prokne mit dem thrakischen Könige Tereus, dem Sohn des Ares. Dieser aber entbrannte gegen Prokne's Schwester Philomele, wußte sie unter falschem Vorgeben aus Athen wegzuführen, entehrte sie in Thrazien, schnitt ihr die Zunge aus und hielt sie verborgen. Nach Jahren erst fand diese Mittel, ihrer Schwester von ihrem Geschick Nachricht zu geben; Prokne schlachtete aus Rache ihren Sohn Itys, gab ihn dem Tereus zu essen, und beide Schwestern entflohen. Von Tereus verfolgt, wurden sie auf ihr Gebet in Vögel verwandelt, die noch Blut an den Federn tragen; oder Prokne in eine Nachtigall, Philomele in eine Schwalbe, Tereus in einen Wiedehopf.

V. 69. Der Neilos war wegen seines nahrhaften und fruchtbaren Wassers hochberühmt, s. V. 853—857.

V. 70. ionische, griechische, nicht ägyptische.

V. 77. Götter des Stamms, vorzüglich Zeus, s. V. 206.

V. 116. Apisches. Ein alter König von Argos hieß Apis, nach ihm ward der ganze Peloponnesos Apia genannt, V. 260. 776.

V. 121. sidonische oder phönizische Leinwand vorzüglich berühmt.

V. 159. Der Todeszeus, d. i. Hades, Pluton, welcher in der Unterwelt herrscht wie Zeus in der Oberwelt.

V. 160. Die Titanen stürzte Zeus mit dem Blitz in den Tartaros hinab; sie werden die dunkle, durch den Blitz geschwärzte Schaar genannt.

V. 171. Der Sterke Sohn, den Epaphos und also auch seine Nachkommen.

V. 180. stummer Bote heißt der Staub, auch Sieb. vor Theb. V. 81—82.

V. 189. Kampfgottheiten, nämlich Zeus, Apollon, Poseidon, Hermes, die auch V. 206 u. f. genannt werden.

V. 196. Blutschuldige haßt man, wohin sie auch kommen.

V. 212. Tagesvogel. Die Sonne wird mit eiuem Hahne verglichen, weil dieser Vogel gleich der Sonne den Tag ankündigt.

V. 214. Apollon hütete einst, durch Zeus aus dem Himmel verwiesen, die Schafe des Admetos, s. zu Agamemn. V. 1022.

V. 230 u. f. Ueber den andern Zeus s. zu V. 159.

V. 242. Kampfgottheiten, s. zu V. 189.

V. 254 u. f. Das alte Reich der Pelasger erstreckte sich fast über das ganze Hellas.

V. 260 u. f. Mehr wissen wir nicht über diesen alten Herrscher.

V. 282. kyprischer, von Kypros in Libyen, s. zu Pers. V. 896.

V. 347. S. V. 250.

V. 402. Zeus, ihr Stammvater, s. die Einl.

V. 497. Inachos, ein Fluß bei Argos.

V. 523. Peitho, die Göttin der Beredsamkeit, s. zu Eumenid. V. 803.

V. 530. Dunkelbemanntes, s. V. 719. 745.

V. 555 u. f. Das goldprunkende Land, Phönizien, wegen des Handels, oder Lydien, wegen der Goldgruben. Die maisblühende Flur der Kypris ist Babylonien oder die Insel Kyprien.

V. 560. Typhon, überhaupt wohl hier ein heißer Südwind Afrika's.

V. 561. seuchenlose, s. zu V. 69.

V. 656. laubschattige Lippen, wegen der Oelzweige, welche die schutzflehenden Jungfrauen trugen.

V. 676. Der Leto Kind, Artemis, die Schirmerin der neugeborenen Kinder.

V. 686. Apollon als Heilgott.

V. 716 u. f. Das Schiff wird mit einem lebenden Wesen verglichen.

V. 746—747. glühender, geht auf die Abhärtung der Spartaner, die für ihre Uebungen selbst den Brand der Mittagssonne nicht scheuten.

V. 751. Der frechen Raben ist gedacht auch Agamemnon V. 1474.

V. 761. Diejenigen Völker, welche die Byblosstaude genießen, sind nicht so kräftig und tapfer wie diejenigen, welche von der Waizenähre sich nähren. Diese Staude, von welcher auch das Papier verfertigt wurde, gedieh besonders in Aegypten, wurde genossen, war aber nicht so nahrungsreich als das Getraide der Griechen. Also: „Die Aegypter bezwingen nicht die Argeier, die kräftiger sind."

V. 768. Die Küste von Argos bietet keine guten Häfen; die ägyptischen Schiffe müssen also vorsichtig seyn, wenn sie anlegen wollen.

V. 776. Holmreiches Land, Apisches Hügelland, s. V. 116.

V. 795. Selbst den Gemsen nicht zugänglich.

V. 853 u. f. Ueber den Neilos s. zu V. 69.

V. 858. Der Chor nennt sich ahnenerlaucht, um den Herold an Zeus zu erinnern, an dessen Altar sie ruhen und der das Gastrecht schirmt.

V. 868. Meerhain, s. zu Pers. V. 112.

V. 870. Das Vorgebirg Sarpedon lag an der Küste von Cilicien, durch Sand und Untiefen dem Schiffer gefährlich.

V. 882. ringsbeschwingt, von beiden Seiten berudert.

V. 920. Man versteht den ägyptischen Teut Hermes Trismegistos. Aber auch der griechische Hermes wurde, wenn etwas verloren war, angerufen, daß er zum Wiederfinden behülflich sey.

V. 944—945. Gesetze wurden auf eherne oder hölzerne Tafeln wie es scheint geschrieben und mit Nägeln öffentlich angeheftet.

V. 952—953. Aehnlich drückte sich schon oben V. 760 Danaos aus. Die Aegypter hatten keine Weinstöcke und tranken einen Saft aus Gerste; die Hellenen dagegen genoßen kräftigen Wein, sie werden also, meint der König, tapfrer streiten als die Aegypter.

V. 957. Volksgebäude waren auf Kosten des Staats gebaute Häuser, sie gehörten also dem Volk an, das sie zu benutzen, zu vermiethen u. s. w. das Recht hatte, s. V. 1009.

V. 1021. Erasinos, ein Strom in Argos.

V. 1033—1034. Kythereia (Aphrodite) fände schnöden Kampfpreis, weil die Jungfrauen diese Ehe verabscheuen, obwohl sie sonst die holde Göttin der Liebe keineswegs verschmähen.

V. 1040. Peitho, s. zu V. 523. Mit ihrer Hülfe siegt die Aphrodite. Zugleich stehen ihr zur Seite die Begier und die Eintracht, die süßflüsternde; was die Mutter Aphrodite wünscht, vollenden diese drei Töchter.

V. 1070—1071. Sie wählen die Verbannung als das kleinere Uebel, um dem größeren, der verhaßten Ehe, zu entrinnen.

